Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (20 Seiten.) Chicago, Samstag, den 30. Dezember 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 306

Des Neujahrstages wegen wird die „Abendpost" am Montag nicht erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Philippinen-Nachrichten.

Die Einschiffung der Leiche des General Lawton.

Manila, 30. Dez. Die Beisetzung des bei San Mateo, am 18. Dezember, gefallenen Generals Henry W. Lawton fand heute unter erhebenden Feierlichkeiten statt. Während der Sarg aus der Gruft auf dem Paco-Friedhofe getragen wurde, sprach Kaplan Marrin die üblichen Todtengebete. General Otis und Stab, zahlreiche Geistliche, sowie die Generäle Hall, Wheeler, Watson, Bates, Forsythe, Kobbe und Schwan, sämmtliche auswärtigen Konsuln und die Mitglieder des Obergerichts, wie auch Abordnungen aus den Städten, in denen General Lawton eine Zivilregierung eingesetzt hatte, erwiesen dem Dahingeschiedenen das letzte Ehrengeleit. Zwei Schwadronen vom 4. Kavallerie-Regiment und eine Feldbatterie bildeten die Eskorte. Während der Leichenzug die Straße passirte, entblößte die Volksmenge ehrerbietig ihre Häupter. In Passig wurde der Sarg unter den Klängen des „Taps" an Bord des Transportdampfers „Thomas" gebracht, welcher Nachmittags in See stach, um die sterblichen Ueberreste des tapferen Heerführers nach der Heimath zu bringen.

New York, 30. Dez. Eine Depesche an den „Herald" meldet Folgendes aus Manila: „Sechs Leute vom Signaldienst wurden am Donnerstag bei Talevera, östlich von Tarlac, von 200 Insurgenten angegriffen, wobei vier von ihnen entweder getödtet oder gefangen genommen wurden.

Kleine Abtheilungen von Insurgenten machen das Küstengebiet von Nipan bis San Jacinto unsicher. Die Stärke, welche der Feind in Matalbon entwickelte, war eine große Ueberraschung für die Amerikaner."

Washington, 30. Dez. In Beantwortung eines Aufrufs für Bücher und Zeitschriften u. s. w. für die amerikanische Garnison auf der neu erworbenen Insel Guam sind dem Marine-Departement 928 Bücher, 3217 Magazine, 2148 illustrirte Wochenschriften, 72 Dominos, 72 Damenspiele und 72 Fibeln zugeschickt worden. Letztere, um die dortigen Eingeborenen-Kinder zu unterrichten.

Ausgaben für die Armee.

Washington, 30. Dez. Detaillirte Angaben über die Verausgabung der Bewilligungen für die Armee in diesem Jahre, welche das Kriegs-Departement den Militär-Ausschüssen beider Häuser des Kongresses zur Verfügung gestellt hat, liefern interessante Aufschlüsse darüber, wo das viele Geld hingekommen ist. Das General-Quartiermeistersamt allein hat im letzten Fiskaljahre $81,124,243 vermöbelt. Davon kommen auf den Truppen-Transport $45,097,865, und $23,295,436 für Monturen, Zelt-Ausstattungen; Kavallerie- und Artillerie-Pferde kosteten $100,946, und die „Nebenausgaben" betrugen $2,146,262.

Das Bureau des General-Arztes hat $2,185,441 verausgabt; das Bureau für Geschützwesen $19,355,389, wovon $3,180,260 für Munition berechnet sind. Die Salär- und Löhnungsliste ist mit $68,508,721 verzeichnet, und die Gesammtsumme ergibt sich mit $215,512,721, worin die Ausgaben für Flüsse- und Hafenbauten zum Betrage von etwas mehr als $16,000,000 nicht eingerechnet sind.

In den Flammen umgekommen?

Shreveport, La., 30. Dez. Der Dampfer „Linda" ist bis auf die Wasserlinie verbrannt und im Red River gesunken. Die Offiziere und Matrosen waren gezwungen, über Bord zu springen und an's Ufer zu schwimmen, da es, als man das Feuer entdeckte, unmöglich war, das Schiff an's Ufer laufen zu lassen.

Fünf Farbige aus Shreveport, welche auf dem Dampfer als Deckarbeiter beschäftigt waren, werden vermißt, und man befürchtet, daß sie entweder verbrannt oder ertrunken sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Verhängnißvolle Explosion.

Lancaster, Pa., 30. Dez. Bei einer Kesselexplosion, die heute Morgen in der Nähe von Elizabethtown stattfand, wurden vier Angestellte der Eisenbahn-Kontraktoren Keller & Kresson auf der Stelle getödtet und mehrere Andere schwer verletzt. Die Umgekommenen heißen: Donald Halderman, W. Sherbahn, Burt Harris, und ein Italiener, der nur unter dem Namen Tony bekannt war.

Gefährliches Raubgesindel.

Sioux City, Jowa, 30. Dez. John E. Rolfson, ein bekannter Bau-Kontraktor, wurde spät gestern Abend in seinem Geschäftsbureau von Raubgesellen angefallen und niedergeschossen. Man befürchtet, daß er nicht mit dem Leben davonkommen wird. Die Strolche hat man bisher noch nicht festnehmen können.

Auf Cuba gestorben.

Washington, D. C., 30. Dez. General Wood hat von Havana aus vom Kriegsdepartement das Ableben folgender Soldaten gemeldet: Lawrence J. Clay, Mitglied der Kapelle des 2. Kavallerieregiments, am 28. Dezember, in Santa Clara; John Butz, Schwadron S, 2. Kavallerieregiment, 27. Dezember, in Matanzas; Lee R. Mansfield, Schwadron L, 2. Kavallerieregiment, 28. Dezember, in Placetas.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Engländer beschlagnahmen den deutschen Dampfer „Bundesrath" — An Bord desselben befanden sich mehrere deutsche Offiziere für die Buren-Armee. — General Buller plant einen neuen Angriff. — Das Bombardement von Ladysmith ist jetzt wirksamer.—Bei dem jüngsten Ausfall aus Mafeking erleiden die Briten erhebliche Verluste. — Sir Roberts Ankunft in Kapstadt ängstlich erwartet.

Lorenzo Marquez, Delagoa Bai, 30. Dez. Der deutsche Dampfer „Bundesrath", von Hamburg nach Tanga, Ost-Afrika, bestimmt, ist von den Engländern beschlagnahmt und nach Durban gebracht worden. An Bord des Dampfers befanden sich angeblich drei deutsche Offiziere und 20 Mann in voller Khaki-Uniform, welche sich der Buren-Armee anschließen wollten. Das erklärt die Beschlagnahme des Dampfers.

London, 30. Dez. Man erwartet Mitte nächster Woche einen weiteren Angriff General Bullers auf die Buren-Stellungen am Tagula Fluß, wenigstens glaubt man dies aus der Thatsache entnehmen zu können, daß die gestern in Kapstadt angekommenen Artillerie-Verstärkungen unverzüglich an Bord des Transportdampfers „Atlantian" nach Durban weiter befördert wurden. General Buller wird dann drei von den fünf Divisionen, die nach der Kapkolonie gesandt wurden, zu seiner Verfügung haben, während die vierte Division, unter General White, in Ladysmith eingeschlossen ist. Gelingt es ihm nicht, Ladysmith zu entsetzen, so dürfte sein militärischer Ruhm völlig dahin sein, doch wird Buller sicherlich die verzweifeltsten Anstrengungen machen, um Joubert zu schlagen, ehe General Roberts in Kapstadt eintrifft, was etwa in zwölf Tagen der Fall sein dürfte. Gleichzeitig mit Lord Roberts wird auch die 6. Division auf dem Kampfplatz anlangen, so daß der neue Oberbefehlshaber Mitte Januar 10,000 Mann frische Truppen gegen den Feind führen kann.

Depeschen aus allen Theilen Süd-Afrikas heben übrigens die durch die Ernennung der Generäle Roberts und Kitchener unter den Truppen und der Bevölkerung hervorgerufene Begeisterung hervor. Die Ankündigung, daß der Erstere den Oberbefehl führen und der Letztere sein Stabschef sein wird, hat die durch die jüngsten Niederlagen in der Kapkolonie verursachte Mißstimmung zum größten Theil verscheucht, während die Soldaten von der Anwesenheit „Bobs" alles Gute erwarten hat.

Nachrichten aus Kapstadt besagen, daß nach angestellten Untersuchungen die Berichte über den Abfall der Holländer in dem Victoria West-Distrikt übertrieben waren. Die Farmer, so heißt es, sind meistens Landbesitzer und würden nicht durch einen Aufstand den Verlust ihres Eigenthums riskiren.

Lorenzo Marquez, 30. Dez. Nachrichten aus Pretoria melden, daß die Briten bei ihrem Ausfall aus Mafeking, am 27. Dez., 109 Todte und Verwundete zu verzeichnen hatten, während der Verlust auf der Buren-Seite nur 2 Todte und 9 Verwundete betrug.

London, 30. Dez. Die „Times" veröffentlicht heute folgende Depesche aus dem Cheveley-Lager, vom 24. Dezemebr datirt: „Abtheilungen von Buren kamen heute bis auf drei Meilen an das Lager heran und bedrohten unsere Soldaten, die Wasser herbeiholen sollten. Es wird gemeldet, daß die Garnison von Ladysmith am Donnerstag einen Ausfall machte und einen Hügel besetzte."

Pretoria, 25. Dez. (via Lorenzo Marques, 28. Dez.) Eine starke Kanonade wird aus der Richtung von Mafeking vernommen, ebenso fanden gestern mehrere heftige Explosionen bei Ladysmith statt. Man glaubt, daß es den Buren geglückt sei, etliche britische Geschütze zum Schweigen zu bringen. Dennoch werden keine wichtigen Ereignisse, weder aus Ladysmith, noch vom Tugela Fluß aus gemeldet. Südlich von Kimberley, sowie in Colesburg und Stormberg, ist alles ruhig. Nach Uebereinkommen wurde auf beiden Seiten während der Weihnachtsfeiertage der Kampf eingestellt.

Ladysmith, 24. Dez. (via Pietermaritzburg). General White hatte einen leichten Fieberanfall, befindet sich aber bereits auf dem Wege völliger Genesung. Das Geschützfeuer der Buren hat in letzter Zeit beträchtlichen Schaden angerichtet. Am Freitag tödtete eine Granate sechs Mann und verwundete neun andere. Dasselbe Geschoß tödtete auch 14 Pferde. Mehrere Granaten fielen ganz in der Nähe des Hauptquartiers von General White nieder, so daß letzteres der Sicherheit halber verlegt werden mußte. Es verlautet, daß General Joubert jetzt wieder den Oberbefehl über die Buren führt. Die Militärbehörden scheinen vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugehen, benehmen sich indessen sehr zurückhaltend. Man kann Buren in großer Anzahl nach Norden und nach Westen ziehen sehen.

Pretoria, 26. Dez., via Lorenzo Marquez, 28. Dez. Kommandant Swart meldet aus dem Lager bei Alowyns, in der Nähe von Zoerust, daß er am 22. Dezember in der Gegend von Derde Poort (an der Westgrenze von Transvaal, nördlich von Mafeking) ein Gefecht mit Kaffern gehabt hat. Die Kaffern hielten einen stark befestigten Verrücken besetzt und schienen auf alle Ereignisse vorbereitet zu sein. Nach einem heftigen Kampf eroberten die Burghers die Stellung der Kaffern, wobei ihr Verlust drei Todte und fünf Verwundete betrug.

London, 30. Dez. In England wiederholt sich jetzt ziemlich derselbe Kreuzzug gegen das Kriegsministerium, die Armeeverwaltung und den Transportdienst, wie vor Jahresfrist in den Ver. Staaten. Publikum und Presse nehmen kein Blatt vor den Mund, tadeln scharf, wissen aber wenig Rath für die Besserung der Lage.

Die „Times" klagt heute bitter über die „kopflose Zensur und Geheimnißkrämerei" und führt als Beispiel die Thatsache an, daß noch heute keine Erklärung für Gatacres Verlust von 600 Gefangenen gegeben worden sei.

Die wenigen Depeschen vom Kriegsschauplatz wollen glauben machen, daß die Boeren in heilloser Angst vor dem Vormarsch der Engländer schweben. Man hält diese Nachrichten für übertrieben.

In Ladysmith soll die Hitze am 20. Dezember 104 Grad im Schatten erreicht haben. Die Ruhr fordert zahlreiche Opfer unter der belagerten Garnison, und Nachrichten aus Boeren-Quellen behaupten, daß typhöses Fieber überhand nehme.

Die Regierung, welche früher allen Rath von sich wies, ist heute geneigt, Hilfe anzunehmen, wo immer sich solche bietet. So wird jetzt bekannt gemacht, daß sie gewillt sei, 800 berittene Freiwillige statt 3000 anzunehmen. Auch die Dienste einer irregulären Batterie, welche früher abgewiesen, sind angenommen worden.

Die Gesammtkosten des Krieges werden jetzt auf etwa $300,000,000 veranschlagt.

London, 30. Dez. Aus dem Lager bei Chiveley wird gemeldet, daß die Buren sich jetzt auf das nördliche Ufer des Tugela zurückgezogen haben, da sie fürchten, sie könnten bei dem hohen Wasserstande des Flusses auf dem südlichen Ufer abgeschnitten werden. Sie haben ihre Lager auch näher an Ladysmith verlegt, dessen Garnison jetzt durch das Bombardement ziemlich zu leiden scheint.

Man kann sich kaum vorstellen, daß General Buller gerade jetzt, da das Wasser des Tugela steigt, einen neuen Frontangriff versuchen sollte, auch deutet die Thatsache, daß er sein Hauptquartier nach Frere zurückverlegt hat, nicht auf eine solche Absicht.

Der Prinz Arenberg-Skandal.

Berlin, 30. Dez. Der Kaiser hat angeordnet, daß Prinz Arenberg, welcher als Leutnant der südwest-afrikanischen Schutztruppe einen Eingeborenen, Namens Cain, ohne jeglichen Grund tödtete, von Neuem prozessirt werden soll, da das Urtheil des ersten Kriegsgerichtes viel zu milde ausgefallen sei. Wie es heißt, lautete das Urtheil auf dreijährige Festungshaft und Entfernung aus dem Offiziersstande. Der Prinz, welcher seit seiner Ankunft in Berlin im „Hamburger Hof" gewohnt hat, ist sofort wieder in Haft genommen und in's Militärgefängniß eingeliefert worden. Prinz Arenberg soll schon als Leutnant im 4. Kürassier-Regiment sich verschiedentlich schlimme Soldaten-Mißhandlungen haben zu Schulden kommen lassen und deshalb seinen „schlichten Abschied" erhalten haben.

Drei Feuerwehrleute verletzt.

Berlin, 30. Dez. Die große Hoppe'sche Erzgießerei ist niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten sind drei Feuerwehrleute schwer verletzt worden, und die Flammen griffen mit solch' unheimlicher Schnelligkeit um sich, daß die Arbeiter sich nur mit knapper Noth zu retten vermochten.

Frankreichs Rüstungen.

Paris, 30. Dez. Die Regierung wird dem Abgeordnetenhause im Januar eine Vorlage zugehen lassen, in welcher eine bessere Vertheidigung der französischen Küste, der Kolonien und eine Vermehrung der Flotte vorgeschlagen wird. Die Vertheidigung der Küste und der Kolonien soll 120 Millionen Francs kosten und in 2½ Jahren vollendet sein. Die Kosten sollen durch die Summe von 50 Millionen Francs gedeckt werden, die bisher jährlich zur Tilgung gewisser Schuldscheine im Budget ausgeworfen waren und jetzt nach der Tilgung der Schuld frei werden.

Die Flottenvermehrung soll durch Entnahme von 55 Millionen Francs aus dem Fonds gedeckt werden, der in der Höhe von 105 Millionen jährlich zum Bau neuer Schiffe ausgeworfen wird.

Deutscher Dampfer gestrandet.

Die „Pelotas", von der Hamburg-Südamerikanischen Linie, geräth bei Dungeneß auf den Grund.

London, 30. Dez. Der deutsche Postdampfer „Pelotas", von der Hamburg-Südamerikanischen-Linie, ist in der vergangenen Nacht während eines fürchterlichen Sturmes in East Bay, auf der Höhe von Dungeneß, der äußersten Südspitze von Kent, gescheitert. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Santos nach Rotterdam, hatte indessen keine Passagiere an Bord.

Die Bemannung der „Pelotas" konnte, wenn auch unter vielen Schwierigkeiten, bei Tagesanbruch in New Romney gelandet werden. Das Schiff selbst ist wahrscheinlich verloren. Die Hamburg-Südamerikanische Linie steht in keiner Verbindung mit der Hamburg-Amerika-Linie, deren Dampfer nach New York fahren.

Der Kaiser grollt noch.

Berlin, 30. Dez. Der preußische Landtag wird am 9. Januar im Weißen Saale des königl. Schlosses eröffnet werden, und zwar diesmal vom Fürsten Hohenlohe, in Vertretung des Kaisers. Letzterer kann angeblich die Abweisung der Kanal-Vorlage immer noch nicht verschmerzen, worauf seine Weigerung, den Landtag persönlich zu eröffnen, zurückzuführen sein dürfte.

Hübsche Neujahrsfeier.

Augsburg, 30. Dez. Unser Gemeinwesen wird das Jahresende, oder, wie offiziell erklärt wird, des Jahrhunderts Ende dadurch feiern, daß sie den Stadtarmen ein Essen gibt und außerdem Geldspenden unter sie vertheilt.

Von der Königin bestätigt.

London, 30. Dez. Die Königin hat heute die Ernennung des Herzogs von Connaught zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Irland bestätigt.

Rudyard Kipling erkrankt.

London, 30. Dez. Rudyard Kipling, sowie dessen Gattin und Kinder sind an der Grippe erkrankt, doch hegt man vorläufig keine ernsteren Besorgnisse um die Patienten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Louis, von Southampton.

Abgegangen.

Philadelphia: Rhynland, nach Liverpool.

Lokalbericht.

Schon wieder!

Ein Straßenbahnwagen durch eine Lokomotive umgerannt.

In der Root Straße wurde heute Vormittag ein Straßenbahn-Waggon der City Railway Co. durch eine Rangir-Lokomotive der Pittsburg-Fort Wayne-Bahn umgerannt und nahezu gänzlich zertrümmert. Drei Fahrgäste, die sich in dem Waggon befanden, haben bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen erlitten. Die Verwundeten sind: Mary Moore, 23 Jahre alt, 642 42. Str. wohnhaft, an der Schläfe und an den Schultern verletzt; Robert Stewart, 55 Jahre alt, Bauschreiner von Beruf und wohnhaft Nr. 5515 Bishop Str., schwere Quetschwunden an der linken Seite und am linken Bein; William Hudson, Armour Ave. und 40. Str. wohnhaft, von afrikanischer Abstammung, innerlich verletzt. Kondukteur Godney und der Kurbelhalter Durston brachten sich durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit.

Endlich verhaftet.

Der Buchhalter Charles E. Tomkins, auf welchen die New Yorker Polizei schon seit zwei Jahren vergeblich gefahndet hatte, wurde gestern Abend am Eingang zum Stock Exchange-Gebäude an La Salle Straße verhaftet und in der Zentralstation hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Arrestant wird beschuldigt, einen Check im Betrage von $200 gefälscht und bei der „Second National Bank" in New York an den Mann gebracht zu haben. Tomkins erklärte sich sofort bereit, nach New York zurückzukehren.

Des Mordangriffs beschuldigt.

Im Chicago Ave.-Polizeigericht war heute ein gewisser Geo. A. Howard angeklagt, auf seinen Stubenkollegen Frank Griffith einen Mordangriff verübt zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde bis zum 6. Januar verschoben. Zwischen dem Angeklagten und Griffith war es am Weihnachtsabend in deren Wohnung, im Hause No. 102 N. Clark Str., beim Kartenspiel zu einem Streite gekommen, der damit endete, daß ersterer sein Taschenmesser zog und seinem Gegner dreizehn Schnittwunden beibrachte. Griffiths Verletzungen sind so schwerer Art, daß die Aerzte nur wenig Hoffnung hegen, den Patienten am Leben erhalten zu können.

* In Folge der strengen Kälte, die in den letzten Tagen eingesetzt hat, werden Armenpfleger Olson und die Bureaux der Wohlthätigkeits-Gesellschaften von Unterstützungs-Bedürftigen förmlich überlaufen. Hauptsächlich stehen Kohlen in Nachfrage, und wo die Verhältnisse das dringend erheischen, werden den Bittstellern solche auch so rasch wie möglich verabfolgt.

Leset die „Sonntagpost".

Jahresausweise.

Rechenschaftsberichte städtischer und anderer Behörden.

Die städtischen und sonstigen öffentlichen Behörden beeilen sich eine nach der andern, dem Publikum genaue Ausweise über ihre Thätigkeit während des nun zu Ende gehenden Jahres zu unterbreiten:

Das Polizei-Departement meldet, es habe 71,459 Verhaftungen vorgenommen. Den Verhafteten wurden in den Polizeigerichten zusammen Geldbußen im Betrage von $203,079 auferlegt. 35 Schutzleute sind während des Jahres gestorben, davon 6 im Dienst; 181 Polizisten zogen sich bei der Erfüllung ihrer Berufspflichten Verletzungen zu. Die Ambulanzen des Departements wurden während des Jahres 5003 Mal in Anspruch genommen; in 35 Fällen schritt das Departement zur Linderung dringender Fälle von Noth ein. 130 Justizflüchtlinge von auswärts wurden in Chicago dingfest gemacht; 48 auf Probe frei gelassene Sträflinge mußten wieder an Strafanstalten zurückgeliefert werden. Das Defizit des Departements beläuft sich in diesem Jahre auf $36,500, gegen ein solches von $20,000 für das Vorjahr. Für das Jahr 1900 wird der Polizeichef um Verwilligung von $3,337,000 nachsuchen, wovon $500,000 zur Besoldung von 500 neu anzustellenden Leuten und $135,000 für den Geheimfonds des Departements verwendet werden sollen.

Die Civic Federation weist als auf ihre größte Vollbringung während des Jahres auf die von ihr veranstaltete Nationale Konferenz in Sachen der Trusts hin. Die von ihr im August aufgenommene Agitation für die Schaffung von Groß-Chicago verspricht sie fortzusetzen. Der von ihr ernannte Hunderter-Ausschuß wird sich bemühen, verschiedene Reformen im städtischen Schulwesen zu erreichen. — Unter den Uebeln, welche die Federation während des Jahres mit mehr oder minder Erfolg bekämpft hat, sind die folgenden hervorzuheben: Spielhöllen, Bordelle, ungesetzliche Manipulationen mit den städtischen Lohnlisten, Betrügereien bei den Primär- und den regulären Wahlen, Krummheiten bei den Pflasterungsarbeiten und bei der Straßenreinigung, Verkauf obszöner Bilder und Schriften, Opiumhöhlen und Wucherer-Praktiken.

Von der Behörde für lokale Verbesserungen wurde öffentlich über 1871 Gesuche um Vornahme von Straßenverbesserungen u. s. w. verhandelt. In 1028 Fällen wurden die von der Behörde angeordneten Verbesserungen gerichtlich gutgeheißen, und es wurden zur Bestreitung der Kosten, welche dieselben verursachten, Spezialsteuern im Betrage von $6,754,639.06 ausgeschrieben, wie folgt:

Backstein-Pflaster (89)	$2,240,438.62
Asphalt-Pflaster (79)	1,702,365.50
Macadam-Pflaster (52)	877,2 9.28
Holz-Pflaster (39)	450,797.99
Granit-Pflaster (24)	394,325.88
Kieswege (7)	175,617.91
Gassen-Pflasterung (34)	67,346.79
Straßen-Erweiterung	9,536.00
Abzugskanäle (67)	231,479.49
Fanggruben (56)	41,672.05
Wasserleitungs-Röhren (121)	141,403.83
Plankenwege (261)	200,029.45
Zementwege (184)	202,657.51
Steinplatten-Wege (3)	15,533.06
Laternenpfähle (102)	2,954.55
Boulevard-Laternenpfosten (28)	771.15
Zusammen	$6,754,639.06

Zur Benachrichtigung der Steuerzahler von den gemachten Umlagen sandte das Spezialsteuer-Bureau während des Jahres 176,000 Postkarten aus.

Sekretär P. J. Cahill vom Kriminalgericht theilt mit, daß im Laufe des Jahres von hier 308 verurtheilte Verbrecher an das Zuchthaus zu Joliet und 3 an das Asyl für irrsinnige Verbrecher zu Chester, Jll., geschickt worden seien. Zur Verhandlung angemeldet wurden im Laufe des Jahres 5541 Fälle, erledigt wurden 3850. In 2395 Fällen wurden entweder die Anklagen von den Großgeschworenen nicht bestätigt, oder die Verhandlung endete mit der Freisprechung der Angeklagten. 484 Personen wurden vom Kriminalgericht zu Freiheitsstrafen verurtheilt, die im Arbeitshaus zu verbüßen waren. Zu bloßen Gefängnißstrafen verurtheilt wurden 348 Personen, und Reformanstalten überwiesen 194. Verurtheilungen erfolgten im Ganzen 1175.

Der Westseite Parkbehörde standen für das Jahr $853,185.12 zur Verfügung, und zwar: für Verzinsung und Tilgung der Schuld, Advokatengebühren usw., $272,996.02; für die Instandhaltung der Parks und Boulevards, Gehälter usw., $344,662.29; für Verbesserungen, $198,699. Die Behörde hat während des Jahres 100,000 Kubikyards Erdreich von den Ufern des Drainage-Kanals zur Auffüllung des südlichen Theiles vom Douglas-Park verwendet. Der Oakley Boulevard wurde vom Washington Boulevard bis zum 12. Straße Boulevard fertig gestellt. Die Beleuchtungs-Anlagen wurden erweitert durch Anbringung von weiteren 241 Bogenlichtern. — Im kommenden Jahre wird es der Behörde endlich möglich sein, die längst angestrebte Verbindung des Boulevard-Systems der Westseite mit dem der Südseite herzustellen. Der Southwest Boulevard ist zu diesem Zweck bereits uneter den Geleisen der Burlington-Bahn fort verlängert worden. Er wird nun von der 26. bis zur 31. Str. weitergeführt, dann östlich bis zur Western Ave. gelegt und südlich über den Drainage-Kanal bis zum Illinois und Michigan Kanal ausgedehnt werden, wo er mit dem 55. Straße-Boulevard der Südseite zusammenstoßen wird. Gelingt es dann auch auf der Nordseite noch, endlich den Diversey Boulevard fertig zu bekommen, so wird damit der Kreis geschlossen sein.

County-Schatzmeister Raymond zog während des Jahres Steuern im Betrage von rund $25,000,000 ein. Davon erhielt die Stadt für Verwaltungs-, Schul- und Bibliothekzwecke $9,100,000, und Cook County $1,983,000. Der Rest ging an die Drainage-Kommission und an die zahlreichen anderen Verwaltungsbehörden von Stadt und County. Die 300—400 Hilfsarbeiter, welche der Schatzmeister für die Kollektionen gebrauchte, erhielten zusammen $209,000 Gehalt. An rückständigen Steuern waren in den Büchern des Schatzmeisters beim Jahresabschluß noch $986,659 verzeichnet.

Der County-Kämmerer berichtet, daß die County-Verwaltung im Laufe des Jahres $2,693,808.92 eingenommen und $2,692,982.79 verausgabt hat. Sie hatte demnach beim Jahresschluß noch $826.15 in der Kasse. An Gebühren flossen der County-Verwaltung während des Jahres $1,095,456.99 zu, nach Abzug der Betriebkosten der verschiedenen Aemter, von welchen die Gelder erhoben wurden.

Der Schulverwaltung standen für das Jahr $7,509,005.94 zur Verfügung. Davon sind $4,770,453.66 für Lehrergehälter verausgabt worden und $803,467.10 für die Errichtung von Schulbauten. Sechs neue Schulhäuser wurden im Laufe des Jahres fertiggestellt, und der Bau von neun weiteren wurde in Angriff genommen. Für kommendes Jahr wird der Bau von zwölf Schulhäusern beabsichtigt, wozu der Schulrath die Summe von $2,000,000 benöthigt. — Wie es damit werden wird, ist jedoch noch unbestimmt, denn die bis jetzt der Behörde vom Countyschreiber in Aussicht gestellten Steuereinkünfte ($4,853,503) werden kaum ausreichen zur Bezahlung der Lehrergehälter.

Das städtische Gesundheitsamt nimmt zur Berechnung der Sterblichkeitsrate für Chicago an, daß die Einwohnerzahl der Stadt 1,850,000 beträgt. Es berechnet danach, daß die Sterblichkeitsrate auch während dieses Jahres mit seinen abnormen Witterungsverhältnissen sich nur auf 13.78 vom Tausend gestellt hat, gegen 19.00 in New York und 20.00 in Philadelphia. Bei Gesundheitsverhältnissen, wie sie in Philadelphia und New York vorwalten, würde sich in Chicago die Zahl der Sterbefälle auf etwa 10,000 mehr belaufen haben, als es so der Fall ist.

Das Gesuch abgewiesen.

Abschlägig beschieden hat Richter Tuthill heute das Gesuch des Aktionärs Veneer von der Pullman Palace Car Co. um einen Einhaltsbefehl, welcher dieser Gesellschaft den Ankauf des Eigenthums der Wagner Palace Car Co. verbieten sollte. Herr Veneer hatte sein Gesuch ursprünglich an Richter Gibbons gerichtet, doch hatte der Rechtsvertreter der Pullman Co. um Verlegung des Verfahrens vor Richter Tuthill nachgesucht, da Richter Gibbons in seinem Buche „Besitz und Arbeit" sich über die Pullman Co. in sehr unfreundlicher Weise ausgesprochen habe.

Wegen Ehrenkränkung.

Die städtischen Detektives Woolridge und Facklin sind von Josef E. Woods, einer in Sport-Kreisen wohlbekannten Persönlichkeit, wegen Ehrenkränkung auf $10,000 Schadenersatz verklagt worden. Woods wurde von den Beamten unter der Anklage der Landstreicherei verhaftet, jedoch von Polizeirichter Martin freigesprochen, da er nachweisen konnte, daß er ein Vermögen von $25,000 besitzt. Der Kläger gibt seine Adresse als 699 Douglas Boulevard an.

* Im County-Hospital starb heute ein gewisser George Ford, der gestern, sich in Krämpfen windend, an der West Polk Str. gefunden worden war. Näheres ist über den Mann nicht bekannt.

* Der Familie Keenan, Nr. 357 Wood Str., statteten in letzter Nacht Einbrecher einen Besuch ab. Dieselben stahlen Sachen im Werthe von etwa $100. Einer von ihnen brachte aber gegen 4 Uhr den Raub wieder zurück und warf ihn durch ein Seitenfenster in die Wohnung hinein. Dabei hat man den Menschen gefaßt und verhaftet. Er nennt sich Joseph Polquin. Als der Mitschuld verdächtig wurde später auch noch ein gewisser Thomas Maloney festgenommen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und anhaltend kalt heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht etwas unter Null; starke nordwestliche Winde.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; lebhafte nordwestliche Winde.

Missouri: Schön im östlichen, möglicherweise Schneegestöber im westlichen Theile heute Abend und morgen; anhaltend kalt; nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen Schneegestöber nahe dem Michigan-See; anhaltend kalt; starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 9 Grad; Nachts 12 Uhr 1 Grad; Morgens 6 Uhr 2 Grad unter Null; Mittags 12 Uhr 1 Grad unter Null.

Gewaltige Feuersbrunst.

Das siebenstöckige Gebäude No. 220 — 22 Monroe Str. ein Raub der Flammen.

Ein Schaden von nahezu $1,000,000 angerichtet.

In dem siebenstöckigen Gebäude an der Südostecke von Franklin und Monroe Str. kam heute zu früher Morgenstunde ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Schaden von nahezu $1,000,000 zur Folge hatte. Die Flammen wurden zuerst in dem von den Wollhändlern Wooley & Co. innegehabten zweiten Stockwerk bemerkt und breiteten sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß beim Eintreffen der ersten Löschmannschaften schon der ganze südliche Flügel des Gebäudes in Flammen stand. In unglaublich kurzer Zeit war das gesammte Gebäude, welches einen ganzen Block an Franklin Straße einnimmt, ein Flammenmeer. Die inneren Wände stürzten bald ein und durchschlugen die Fußböden, wodurch das brennende Gebäude in einen riesigen Gluthofen verwandelt wurde. Die Feuerwehr, durch die strenge Kälte in ihren Bewegungen sehr gehemmt, hatte einen recht harten Stand. An die Rettung des brennenden Gebäudes war nicht zu denken, aber die haushoch emporschlagenden Flammen bedrohten auch aufs Schwerste die Nachbarhäuser, in welchen Waaren im Werthe von Millionen lagerten. Brennende Holzstücke wurde auf viele Blocks hin von dem gewaltigen Winde fortgetragen und fielen auf die Dächer herab, was die Feuersgefahr wesentlich vermehrend. Nahezu die Hälfte sämmtlicher Feuerwehrmannschaften mußte in Aktion treten, um das Riesenfeuer zu bekämpfen, so daß schließlich 38 Dampfspritzen und zwei Löschboote ungeheure Wassermassen in das Feuermeer schleuderten. Dem energischen und heldenmüthigen Vorgehen der Löschmannschaften war es zu verdanken, daß nicht das ganze Häusergeviert ein Raub der Flammen wurde. Wiederholt geriethen die wackeren Männer in die größte Gefahr, unter den plötzlich einstürzenden Mauern und den nachgebenden Fußböden begraben zu werden, und in den feurigen Abgrund zu stürzen. Ein besonders knappes Entkommen hatten die Mannschaften der Spritzen-Kompagnie No. 8, welche unter Führung des Kapt. Robert O'Connor von dem Rande des Daches des Gebäudes No. 212—218 Monroe Str. aus die Flammen bekämpften. Die anstoßenden Mauern des brennenden Gebäudes stürzten plötzlich ein, sodaß sich vor den Feuerwehrleuten ein feuriger Abgrund öffnete, in denen sie jeden Augenblick hinabgeschleudert werden konnten. Mehrere von ihnen wurden von den Trümmern getroffen und konnten nur mit Aufbietung aller Kräfte ihren Standpunkt behaupten.

Das Dach selbst sank unter ihren Füßen etwa zehn Fuß. Glücklich vermochten die aufs Höchste Gefährdeten sich aus den Trümmern herauszuarbeiten und die Rettungsleiter zu erreichen. Capt. O'Connor und der Feuerwehrmann James Wooley hatten im Gesicht und an den Händen so schwere Kontusionen erlitten, daß sie nach dem County-Hospital übergeführt werden mußten. Die Feuerwehrleute Wm. Paden, Michael O'Hara, John Evans und William Carry, kamen mit leichten Verletzungen davon. Kurze Zeit darauf wurde der Feuerwehrmann James Wooley von herabfallenden Trümmern getroffen und dabei schwer verletzt. Um fünf Uhr Morgens stürzte plötzlich die westliche Mauer ein, wobei die in der Nähe arbeitenden Mannschaften der Spritzen-Kompagnie No. 6 fast ums Leben gekommen wären. Alle entkamen jedoch, mit Ausnahme der Feuerwehrleute Thomas O'Connor, J. A. Oswald und Luke Hayes, die von Ziegelsteinen gestreift wurden und dabei glücklicher Weise nicht erhebliche Verletzungen davontrugen. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es endlich der Feuerwehr die Flammen unter Kontrolle zu bringen, doch mußten viele Spritzen noch bis in den tiefen Vormittag hinein in Thätigkeit bleiben. Der Gesammtschaden, welcher auf $950,000 abgeschätzt wird, wurde zur Hälfte durch Wasser verursacht. Die Verluste vertheilen sich, wie folgt: Schaden am Gebäude No. 220—22[illegible] Monroe Str., $225,000; Edward Stanword & Co., Nachfolger der Firma Phelps, Dodge & Palmer, welche gerade in das Gebäude eingezogen waren und einen großen Theil ihres Waarenlagers bereits dort untergebracht hatten, $200,000; Wooley & Co., Wollhändler, $138,000; Schwartz & Kline, Hemden-Fabrikanten, $6,000; John Harper, Mäntel-Fabrikant, $5,000; Western Foundry Co., $1,000; O'Connor Bros. & Co., Schuhwaarenhändler, $1,000.

Schaden am Gebäude No. 212—21[illegible] Monroe Str., $25,000; J. W. Butler Paper Co., Schaden am Waarenlager verursacht durch Wasser, $250,000; Henry O'Shepperd & Co., Druckereibesitzer, No. 212—214 Monroe Str., Waarenlager durch Wasser um $100,000 beschädigt; Gebäude der McCormickschen Erben, No. 217 Fifth Ave., um $2,000 beschädigt.

Leset die „Sonntagpost".

Meine Spezialität

Ich behandle nur Krankheiten der Männer.

Der Wiener Spezial-Arzt des



New Era Medical Institute.

Es war meine Ansicht, bald nachdem ich die Universität verlassen hatte, daß kein Mann groß genug sei, um das ganze Feld der Medizin und Wundarzneikunst zu beherrschen. Viele Aerzte haben versucht dieses zu thun, aber diese wurden selbst gewöhnlich in den Resultaten enttäuscht und gefährdeten oft ihre Patienten dadurch. Aus diesem Grunde entschloß ich mich gleich beim Beginn meiner ärztlichen Karriere meine Praxis absolut nur auf eine Klasse von Krankheiten zu beschränken und für sie Heilungen zu finden und zu entdecken. Darum behandle ich nur was ich absolut sicher bin zu heilen, um auch dauernd geheilt zu bleiben. — Varicocele, Strikturen, Blut-Vergiftung, Unvermögen und verwandte Krankheiten und Schwächen der Männer. Nur diesen Krankheiten habe ich die besten Jahren meines Lebens geweiht, und ihrer Heilung gilt mein ganzes Können. Meine Konsultations- und Operations-Zimmer sind vollständig ausgestattet mit allem was die modernsten Methoden der Praxis erheischen und meine Empfehlungen in professioneller sowie in finanzieller Hinsicht sind die von den besten Bürgern Chicagos und Umgegend, die von mir kurirt und glücklich gemacht wurden. Ich wünsche, daß jeder Kranke meine Behandlung völlig und offen untersuche. Ich wende keine spezifische Mittel an, keine elektrischen Gürtel, noch andere betrügerische Methoden, die so häufig heutzutage angewandt werden. Meine Bildung, meine Erfahrung, mein Gewissen verdammen alle solche Quacksalbereien. Ich behandle jeden Fall einzeln, wissenschaftlich, beobachte ihn genau und verfolge die Symptome sorgfältig mit verschiedenen Heilmitteln in allen Stadien und setze meinen Ruf auf das Resultat. Die Krankheiten, die meine Spezialität bilden, sind:

Varicocele, was auch die Ursache sein mag. Es schwächt den Körper, erschüttert das Nervensystem und endet schließlich mit Verlust geschlechtlicher Kraft.

Strikturen, ganz gleich wie alt. Ich heile Euch. Kein Schneiden oder Strecken. Meine Behandlung ist von mir erfunden. Sie beseitigt die Striktur vollständig.

Blutvergiftung, Gorrnohoca und **Gleet,** Krankheiten, deren Ergebnisse furchtbar und schrecklich sind, behandele ich durch eine spezielle Methode und sage Euch, wie Ihr davon befreit werden könnt.

Unvermögen und verlorene Manneskraft; viele von Euch Männern tragen jetzt die Folgen von Jugendsünden. Ich habe so viele Fälle dieser Art behandelt, daß ich so vertraut mit derselben bin, wie Ihr mit dem Tageslicht, einmal durch mich geheilt, werdet Ihr auch geheilt bleiben.

Elektrizität ist Leben. Ich habe die größten und neuesten elektrischen Apparate. Untersuchung erwünscht. Konsultation frei. Sprechstunden: 9—12, 2—7; Mittwochs nur von 9—12; Sonntags von 10—1:30 Nachm.

New Era Medical Institute,

…. Flur, New Era Gebäude, Ecke Halsted, Harrison und Blue Island Ave.

Die russische Besichtigung.

Von E. v. Geiersberg.

Der Regimentsadjutant war eben auf dem Büreau eingetroffen. Er legte Degen und Ueberrock ab, schlüpfte in die bequeme Litewka, brannte sich einen Tabak an und streckte mit einem Ausdruck des Behagens auf seinem schmalen, sonnverbrannten Gesicht die Beine unter den Arbeitstisch. Wenige Augenblicke später klopfte es, und herein schob sich die viereckige Unteroffiziersgestalt des Regimentsschreibers.

„Ich bringe die Eingänge, Herr Oberleutnant."

„Danke schön, legen Sie die Makulatur man hin. Wichtiges nischt darunter, nee?"

„Ja wohl, Herr Oberleutnant, eine Depesche von der Brigade."

„Hurrjeh! Was hat die Generalshose denn wieder über uns verhängt? Will sie ihre Streifen bei uns leuchten lassen?"

Ueber das breite Gesicht des Unteroffiziers flog ein verständnißvolles Lächeln.

„Der Herr General befiehlt die Besichtigung der Mannschaften und Unteroffiziere im russischen Unterricht."

„So, da wird der Herr Oberst eine große Freude haben. Von den Herren ist nichts gesagt?"

„Jawohl, die Herren will der Herr General auch sehen."

Der Adjutant ließ ein leises Pfeifen hören. Er nahm die Depesche, las sie durch und warf sie dann mit einem Zeichen des Schreckens auf den Tisch.

„Und morgen soll die Prozedur schon vor sich gehen? Das ist ja heftig früh. Da schicken Sie mal schleunigst eine Ordonnanz zu dem Herrn Obersten mit der Depesche und eine mit der Abschrift an den Herrn Oberleutnant v. Kimplingen."

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant."

Der Unteroffizier verließ das Zimmer, und der Adjutant stürzte sich mit Macht in die Eingänge. Aber er sollte nicht lange Ruhe haben, denn bald erscholl der sporenklirrende Tritt des Kommandeurs auf dem Flur, und der Adjutant sprang empor, den Gestrengen in seinem Büreau aufzusuchen.

„Morgen, Schmilke."

„Gehorsamsten guten Morgen, Herr Oberst".

Der Kommandeur strahlte, er war offenbar sehr frisch von seinem Morgenritt nach Hause gekommen und hatte von dem elektrischen Befehl, der die Garnison betroffen, noch keine Kenntniß erhalten. Der Adjutant bemühte sich, seinem wohlwollenden Chef die Nachricht so schonend als möglich beizubringen, trotzdem aber entlud sich ein Donnerwetter, wie es eben nur ein Oberst loslassen kann, der durch einen Besichtigungsbefehl überrascht wird.

„Ich habe den Parolebefehl schon ausgeschrieben, Herr Oberst. Herr Oberst brauchen nur zu unterschreiben."

„Ja, aber Schmilke, was machen wir denn? Haben denn die Leute eine Ahnung vom Russischen?"

„Ach, ich glaube schon, daß sie deutsche und russische Buchstaben unterscheiden können."

„Eine verdammte Geschichte! Die Leute können noch nicht mal deutsch, nun sollen sie auch noch russisch lernen!"

„Ja, Herr Oberst, es ist aber doch einmal befohlen."

„Sie haben Recht, Schmilke, es ist befohlen, und weil es befohlen ist, wird's gemacht. Nun setzen Sie sich mal auf Ihren Schinder und suchen Sie möglichst alle Kompagniechefs von dem Trauerfall in Kenntniß zu setzen, die armen Leute müssen doch vorbereitet sein."

„Befehl, Herr Oberst."

Tiefe Verbeugung von Seiten des Adjutanten, eine kordiale Handbewegung des Obersten und dann ein freundliches: „Reiten Sie mit Gott! Halt, noch eins, ich will die Herren Hauptleute sofort nach dem Einrücken in der Offiziersspeiseanstalt sprechen."

Eine allgemeine Bestürzung entstand unter den Häuptlingen des Regiments. Die größte Angst aber hatte der Oberleutnant v. Kimplingen, genannt Kiplowitsch. Er hatte das russische Dolmetscherexamen mit Auszeichnun bestanden und war nun verpflichtet, im Regiment die Kenntniß des Russischen zu verbreiten. Er kannte ganz genau den Stand der Wissenschaft seiner Schüler.

Am anderen Morgen um neun Uhr waren alle Kompagnien angetreten; sie sollten bataillonsweise im Exerzierhaus besichtigt werden. Aber der Herr General zog ein abgekürztes Verfahren vor und meinte, jede Kompagnie solle die zehn besten Russen und die fünf besten Unteroffiziere stellen, er wolle dann das ganze Regiment auf einmal besichtigen. Das war ein Vorschlag zur Güte, der auch von dem Obersten mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde.

Der Befehl erging schnell an alle Kompagnien, und die Häuptlinge athmeten erleichtert auf. Bald standen im Exerzierhaus die hundertundzwanzig Mann in drei Gliedern aufgebaut und die Offiziere in zwei Gliedern dahinter.. Der General erschien, und als der Oberst stillstehen lassen wollte, um zu melden, legte er ihm freundschaftlich die Hand auf den Arm: „Lassen Sie nur, mein Lieber, wir wollen uns das möglichst bequem machen."

Der Kommandant strahlte. In so vorzüglicher Laune hatte er noch keinen General gesehen, und er wagte sogar ohne besondere Furcht einen Blick auf die neue Generalshose zu werfen, die doch sonst der Schrecken aller Untergebenen ist.

„Morgen, Musketiere!"

„Morgen, Herr General!" klang es dröhnend und donnernd zurück.

Der Gefürchtete blickte unwillkürlich zur Seite nach der Wand des Exerzirhauses, und richtig — es war ein Stück Bewurf abgefallen. Ein befriedigtes Lächeln erhellte sein ernstes Gesicht; so hatte er es gern, das war militärischer Geist."

„Brav, Kerls, habt Ihr das „Guten Morgen" gesagt! So muß es sein, der Kalk muß von den Wänden fallen, wenn Ihr schreit. Herr Leutnant von Kimplingen!"

Der Gerufene näherte sich in eiligem Tempo bis auf drei Schritt dem General, legte die fein behandschuhte Hand an den Helm und stand unbeweglich wie ein Laternenpfahl still.

„Sie sind doch ein guter Russe?"

„Zu Befehl, Herr General."

„Also zeigen Sie mir, was die Leute können."

„Befehlen der Herr General erst die Unteroffiziere oder erst die Mannschaften oder erst die Herren?"

„Fangen Sie mit den Mannschaften an, dann werde ich mir die Unteroffiziere ansehen und die Herren Offiziere, bitte zuletzt."

„Zu Befehl."

Eine kleine Handtafel war zur Stelle.

„Schreiben Sie mir mal ein Wort hin oder ein paar Worte, lieber von Kimplingen."

Der russische Lehrer schrieb auf die kleine Handtafel eilig das Sprichwort: "Na njett i suda njett!" Der General nahm die Tafel in die Hand und ging auf den Flügelmann zu, hielt ihm die Sache vor Augen und sagte:

„Können Sie das lesen?"

„Nein, Herr General!" war die prompte Antwort.

Der Zweite: „Nein, Herr General!"
Der Dritte: „Nein, Herr General!"
Der Vierte: „Nein, Herr General!"
und so das ganze erste Glied durch. Das zweite und das dritte Glied schloß sich dem vorschriftsmäßigen Nichtwissen an. Der General schäumte vor Empörung, sein gutmüthiges Gesicht war von einem bösen Roth überflammt.

„Die Unteroffiziere! — Können Sie das lesen?"

„Nein, Herr General!"

„Wer kann das lesen von den Unteroffizieren?"

Alles blieb stumm.

Der General richtete sich hoch auf und winkte den leichenblassen Oberst zu sich heran:

„Lassen Sie die Leute wegtreten, Herr Oberst! Die Herren Offiziere bitte ich da zu bleiben. Kommen Sie näher, meine Herren! Können Sie lesen?" Die Frage wurde an den ältesten „Ober" gerichtet.

„Ja wohl, Herr General."

„Der nächste von den Herren: Können Sie lesen?"

„Ja wohl, Herr General."

So fragte er durch bis zum sechsten, einem sehr braven, aber dachsfrechen älteren Leutnant. Dieser hatte die Stirn, gehorsamst zu fragen, ob der Herr General deutsch oder russisch Lesen meinte.

„Natürlich russisch! Das ist doch ganz selbstverständlich. Begreife nicht, wie Sie zu einer solchen Frage kommen!"

„Russisch lesen kann ich nicht, Herr General."

„Und die Herren, haben die mich vielleicht auch nicht verstanden? Können Sie russisch lesen?"

Der erste der Herren: „Nein, Herr General!"

Und so folgte ein Nein dem anderen, keiner der Herren war es im Stande.

Der arme Oberst, er war total geknickt. Er wandte sich an den General, legte die Hand an den Helm:

„Ich begreife nicht, Herr General, die Leute müssen sehr bestürzt gewesen sein, ich kann mir das gar nicht erklären."

„Ja, ich kann es mir wohl schon erklären, Herr Oberst, die Sache ist bummelig gehandhabt worden, und es thut mir leid, daß ich auf ein so betrübendes Resultat gestoßen bin. Ich war darauf nicht gefaßt. Eine derartige schlappe Handhabung eines Dienstbefehls ist mir in der Armee noch nicht vorgekommen, und Sie, meine Herren," damit wandte sich der General an die Offiziere, „sollten den Mannschaften mit gutem Beispiel vorangehen, und auch bei Ihnen habe ich eine erschütternde Ignoranz gefunden!"

Stolz wie ein Spanier verließen die Generalshose und alle anderen Generalsabzeichen das Exerzirhaus, gefolgt von dem ganzen Schwarm der Offiziere. Man bewegte sich nach dem Kasino, um ein gutes Frühstück auf den Schreck einzunehmen. Die Empörung des Generals hatte sich schon wieder gelegt. Der Dienst war vorüber, und er war nicht der Mann, dienstlichen Groll in die gastlichen Räume der Offiziersspeiseanstalt mitzunehmen. In einem unbewachten Moment fragte der Oberst den Oberleutnant v. Kimplingen, und eine tiefe Empörung zitterte in seiner Stimme nach:

„Wie kommt es, daß die Leute so schlecht informirt sind?"

„Herr Oberst, ich bin total unschuldig. Der Herr General hatte leider die Tafel verkehrt gehalten, das konnte kein Mensch lesen."

„Und Niemand hatte den Muth, ihm das zu sagen? Nun, bei der ersten Flasche Sekt werde ich es ihm stecken."

Ein leichtes Roth kehrte wieder in das Gesicht des Obersten zurück, und wirklich, als man die Sektkelche gefüllt und angestoßen hatte, wandte sich der Oberst an seinen gestrengen Vorgesetzten:

„Verzeihen der Herr General, daß ich noch einmal auf die russische Besichtigung zurückkomme."

„Ach, lieber Münsingen, lassen Sie doch das ruhen, es war eine sehr unangenehme Geschichte."

„Aber Herr General, im Vertrauen gesagt: die Mannschaften waren nicht schuld."

Der Gestrenge warf den Kopf in die Höhe und blickte seinen Untergebenen scharf an:

„Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß ich .....?

Der Oberst lächelte mephistophelisch und nickte; dann senkte er seine Stimme zu einem kaum vernehmbaren Flüstern: „Herr General hatten die Tafel auf den Kopf gestellt, das konnte kein Mensch lesen." Erst ein erstaunter Blick, dann ein grämlicher Zug und endlich ein helles, lustiges Lachen. Dann stießen die beiden Herren zusammen an, und der General flüsterte dem Obersten zu:

„Ich habe ja keine Ahnung vom Russischen." Und der Oberst antwortete pflichtschuldigst: „Ich auch nicht."

„Kimplingen!"

„Herr General!"

„Können Sie denn eigentlich lesen, was ich auf die Tafel geschrieben habe?"

„Ja wohl, Herr General!"

„Na, wie heißt es denn?"

"Na njett i suda njett!"

„Aber auf Deutsch wissen Sie es gewiß nicht?"

„Ja wohl, Herr General: Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren."

Ein schallendes Gelächter erschütterte die Frühstückstafel, denn das Geheimniß von der umgekehrten Tafel hatte sich sehr schnell im Offizierkorps verbreitet. Nichts Russisches mehr trübte die Stimmung, wenn man den Likörschluß des Frühstückes nicht dazu rechnen will.

— Bestimmte Berufsleute unternehmen oft aberwitzige Streifereien in andere, namentlich höhere Gebiete; großartige, messianisch angekündigte Verbesserungspläne oder fundamentale Umgestaltungen werden angekündigt; Mediziner wollen plötzlich die Philosophie, Juristen die Kirche, und alle Welt die ganze Welt verbessern.



HALE'S HONEY of Horehound and Tar

ist ein Feind aller Erkältungen, Husten und heiserer Kehlen. Es hat sich seinen Ruf durch wirklich erfolgreiche Kuren erworben und ist die zuverlässigste Medizin seiner Art im Markte.

Pike's Zahnweh-Tropfen helfen in einer Minute.

Hill's Haar- und Bartfärbemittel, schwarz oder braun, 50 Cents.

Ein altes Königsgrab.

Das „Hünengrab von Seddin" bei Perleberg, eine der größten und merkwürdigsten Gräberstätten Deutschlands, ist nach seiner kürzlich erfolgten Erschließung von der Provinz Brandenburg zur dauernden Erhaltung für den Preis von 2000 Mark käuflich erworben worden; sein Inhalt ist an das Märkische Provinzal-Museum übergegangen. Ueber Art und Geschichte des Grabes machte Geheimrath Friedel in der letzten Sitzung der „Brandenburgia" in einem Vortrage die nachstehenden Mittheilungen: Die Grabstätte hat eine Höhe von zwölf Metern und einen Umfang von weit über 200 Metern; große Blöcke bilden um sie eine Art Schutzmauer. Die Sage wollte wissen, daß hier ein König in goldenem Sarge begraben sei. Man war seit Jahrzehnten bemüht, bis zur Grabkammer vorzudringen, und viele Schatzgräber haben ernsthafte Versuche mittels der „Wünschel-Ruthe" unternommen, um zu den Schätzen zu gelangen. Erst nach vieljähriger Arbeit, durch welche ungeheure Steinmassen — für die umliegenden Ortschaften willkommenes Pflasterungsmaterial — zu Tage gefördert wurden, gelang es endlich, den Eingang der Grabkammer zu finden. Vor dem achteckigen Raume lagen drei horizontal angeordnete Felsblöcke (die Steine der Grabkammer selbst stehen senkrecht); im Innenraum fand man eine gewaltige Urne, welche das Märkische Museum vorsichtig öffnen ließ. Das Gefäß umschloß eine altitalische Urne aus Goldbronze, in welcher die Ueberreste des altgermanischen Königs aus dem sechsten Jahrhundert vor Christus ruhten. Sanitätsrath Dr. Lissauer, der den Leichenbrand untersuchte, ist der Ansicht, daß der Bestattete ein Alter von nur etwa 30 Jahren erreicht hat. Daneben fanden sich zwei Thonurnen, welche die Reste einer Frau von etwa 25 Jahren und eines Mädchens von etwa 16 Jahren beherbergten. Das Schlachtschwert des Königs stand neben der großen Urne, aufgerichtet nach oben; hier lagen auch der schwere Trinkpokal, der am Gürtel befestigt wurde, die Lanzenspitze des alten Germanen, seine Streitaxt und ein Meißel, Alles aus Bronze. Bei den kleineren Urnen wurden viele Bronze-Gegenstände gefunden, wie Nadeln, Pinzetten, Messer, Ringe, Armbänder, Perlen usw. ferner ein Reibstein und viele Beigefäße. Der Fund stammt aus der sogenannten Hallstatt-(Salzstätte-)Zeit; die Formen sind zum Theil südlicher, zum Theil nordischer Herkunft. Es fanden sich auch einige Eisenreste, was beweist, daß das Eisen damals zwar bekannt, aber noch sehr selten und kostbar war.

Reicher Fischfang.

Aus Schleswig-Holstein, 8. Dezember, wird geschrieben: Die Ergebnisse der Fischerei an der schleswig-holsteinischen Ostküste gestalten sich in diesem Herbst sehr erfreulich. Es zeigen sich in unseren Gewässern so mächtige Häringsschaaren, daß die Fischer die weniger lohnende Dorschfischerei vielfach ganz aufgegeben haben. Auch die Sprottfischerei liefert reiche Erträge, so daß die Räuchereien Tag und Nacht in Thätigkeit sind. Es sind in Kiel 30—35,000 Wall Sprotten in der Woche gefangen worden. Man findet in diesem Jahre im Kieler Hafen an seichten Stellen große Mengen von jungen Häringen. Bereits im September sind die Häringsschwärme beobachtet worden, und es gilt als sicher, daß diese jungen Häringe dem im April d. J. vom Oberfischermeister Hinkelmann im Kaiser Wilhelms-Kanal (bei Sehestedt) entdeckten Laichplätzen entstammen und in unseren Hafen eingewandert sind. Hier suchen sie in ihrem Jugendstadium mit besonderer Vorliebe das seichte „Schar" auf, wo sie vor den Raubfischen, hauptsächlich vor den Dorschen, am sichersten geborgen sind. Die jungen Häringe besitzen zur Zeit eine Länge von 6—10 Zentimeter. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus den kleinen, ungefähr einen Millimeter großen Ruderkrebsen oder Copepoden des Plankton, welche der Häring (auch im späteren Alter) mit dem Athemwasser in die Mundhöhle zieht, wo sie durch ein feines Gitterwerk an der Innenseite der Kiemenbogen abfiltrirt werden. Die Qualität unserer Häringe wird wesentlich durch die Quantität der diesen zur Verfügung stehenden Copepoden bedingt. Die Professoren Möbius und Heincke haben wiederholt die Abhängigkeit großer Häringsschwärme von den gleichzeitig in ungeheuren Mengen auftretenden Copepoden nachweisen können. Auch die in den beiden letzten Jahren in unserer Föhrde, namentlich unter Voßbrook und Kitzeberg erbeuteten überaus reichen Härings- und Sprottfänge deuten darauf hin, daß der Kanal die Küstenfischerei günstig beeinflußt. Nicht nur in der Kieler, sondern auch in der Eckernförder Bucht zeigte sich der Segen des Meeres. Der Versandt von frischen und geräucherten Fischen aus Eckernförde wird für dieses Jahr auf 4 Millionen Kg. geschätzt. Selbst die Fischer in der Schlei, die sonst fanst ganz auf die Frühlingsfänge angewiesen sind, machen gute Züge. So sind z. B. Mitte November allein in zwei aufeinander folgenden Nächten in der Unterschlei 1000 Wall Häringe gefangen worden und in Stellnetzen in der großen Breite 20 Wall per Kahn mit zwei Mann Besatzung.

Stroh als Holz-Ersatz.

Das allmälige Seltenerwerden des Holzes durch rücksichtslose Vernichtung unserer Wälder, welcher sogar eine systematische Neuanpflanzung nur sehr langsam und vielleicht niemals in bedeutendem Maßstab begegnen kann, hat nicht blos zahllose Klagelieder hervorgerufen, sondern auch zu allerlei Spekulationen von Gelehrten und Laien über passende Ersatzstoffe geführt, deren nicht wenige sich ja bereits eingeführt haben.

Meistens verfiel man da auf metallische Stoffe oder Präparate; aber auf den nachstehenden, dem Holz am nächsten verwandten Naturstoff, hat man, abgesehen von der Verwendung zu bloßen Brenn- oder vielleicht noch zu Verpackungszwecken, erst in neuester Zeit den Blick gerichtet. Das leichte, flüchtige Stroh sollte mit Bretter- und Balkenholz für Bau- und sonstige vornehmere Zwecke in Wettbewerb treten und sich sogar den Preis dabei erringen können? Ein solcher Gedanke war bis vor Kurzem von Niemandem ernstlich in's Auge gefaßt worden.

Doch die moderne Chemie kann ja gar manche Wunder wirken, an die noch vor wenigen Jahren kein Mensch gedacht hatte, und mit ihrer Hilfe stellt denn auch einer unserer Erfinder jetzt sogenanntes Stroh-Bauholz her. Betreffs des praktischen Werthes desselben muß man sich freilich vorderhand auf seine Versprechungen verlassen, obwohl auch schon thatsächliche Proben in kleinerem Maß mit Erfolg gemacht worden sein sollen.

Wie es heißt, ist dieses neue Material von sehr fester Structur und kann ebenso leicht, wie regelrechtes Hartholz, genagelt, geschraubt, gesägt und sonstigen, beim Holz vorkommenden Processen unterworfen werden. Ja, es soll für alle praktischen Zwecke nicht nur ebenso gut, wie Bauholz sein, sondern sogar dauerhafter, und dabei viel weniger kosten. Für Balken, Schwellen, Packkisten, Tafelbretter, Bilderrahmen und eine lange Reihe anderer Dinge soll dieses Strohholz sich vorzüglich machen und sowohl für den Häuserbauer und Fabrikanten, wie für den Künstler höchst zweckmäßig sein. Die im Kleinen gemachten Versuche werden als sehr befriedigend bezeichnet; was aber die Frage der Dauerhaftigkeit anbelangt, so kann dieselbe schwerlich durch bisherige Versuche bereits entschieden worden sein, obwohl dieselben nicht so sehr neuen Datums sind, und der Erfinder selber nicht weniger, als zwölf Jahre an der Vervollkommnung seines Präparates gearbeitet haben soll, welches das Stroh zum Grundstoff hat.

Wenn die Erfindung Alles halten sollte, was sie verspricht, so wäre es — nicht gerade für die Gegenwart, aber doch für eine, nicht gar ferne Zukunft viel größerer Holz-Erschöpfung — wohl nicht zu viel gesagt, sie an Wichtigkeit dem electrischen Licht, dem Telegraphen, der Baumwoll-Egrenir-Maschine („Cotton Gin") und ähnlichen epochemachenden Erfindungen an die Seite zu stellen und auch von ihr eine förmliche Umwälzung zu erwarten.

— Das Schwurgericht in Beuthen verurtheilte die unverehelichte Dienstmagd Johanna Zydzik aus Zawodzic zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Verurtheilte hatte ihren fünfjährigen Sohn Paul tagelang ohne Nahrung gelassen und ihn auf's unbarmherzigste durch Stockschläge und Fußtritte mißhandelt. Ferner hat sie ihn sehr häufig völlig entkleidet und in einen feuchten, finstern Keller geworfen, bis das Kind durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

Lieutenant Henry Conell, der während des cubanischen Krieges als Gomez' Adjutant fungirte, studirt jetzt Jurisprudenz in Boston.

Etwa 90 deutsch-russische Einwanderer, nahezu lauter junge Männer, trafen in Eureka, North Dakota, ein. Es sind Nachkommen einer Colonie von Deutschen, die sich vor Jahren in Rußland südlich von Odessa unter der Garantie, vom Militärdienst befreit zu sein, niederließen. Da dieselben jetzt aber auch zum Militärdienst herangezogen werden sollen, haben sie vorgezogen, nach den Ver. Staaten auszuwandern.

— Aufrichtig. — Dame (zu einer sich eben vorstellenden böhmischen Köchin): „Wenn Sie einen Liebhaber haben, können Sie mir's ganz ruhig sagen". — Köchin: „Ich kann ich auch sein ganz ruhig, Gnädige, ich hob ich zwaa".

Das Einmaleins

ist nicht leichter zu verstehen, als die anerkannte Thatsache, daß die stets rühmlichst angepriesenen St. Bernard Kräuterpillen wirklich die beste Arznei bei allen Magen-, Leber- und Nierenleiden sind. Sie bestehen nur aus den heilkräftigsten und reinsten Säften von Pflanzen, welche sorgfältig ausgewählt und nach dem bewährtesten Rezept verarbeitet werden. Sie enthalten keine ätzenden, metallischen Gifte und bestechen also nicht durch eine schnelle, vorübergehende, zuletzt aber grundschädliche, sondern durch eine sanfte, aber dauernde Wirkung. Alles dies ist eine Thatsache, leicht verständlich, wie das Einmaleins. Alle Apotheken, 25 Cents. bdsa

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

T. Scheely, 2025 N. Ashland Avenue.
M. Mensch, 2217 N. Ashland Avenue.
S. Hellgeist, 615 Belmont Avenue.
G. A. Ihde, 845 Belmont Avenue.
J. Hennecke, 857 Belmont Avenue.
H. Graska, 1120 Belmont Avenue.
A. R. Lemke, 1219 Belmont Avenue.
Mr. Juelfs, 1325 Belmont Avenue.
G. Streit, 153 Bissell Straße.
F. D. Nelson, 228 Burling Straße.
H. Vanhorn, 116 Center Straße.
C. J. Bauer, 139 Center Straße.
G. Salzmann, 143 Center Straße.
C. Lippmann, 186 Center Straße.
Mrs. R. Basler, 211 Center Straße.
F. S. Block, 265 Center Straße.
F. Kaderli, 271 Center Straße.
L. R. Martin, 421 Clark Straße.
P. Baly, 449 Clark Str.
J. H. Garber, 457 Clark Straße.
G. F. Frank, 596 Clark Straße.
Carrolls, 650 Clark Str.
E. Marx, 867 Clark Str.
F. H. Liebe, 255 Cleveland Avenue.
A. Waldowsky, 495 Cleveland Avenue.
L. Boß, 76 Clybourn Avenue.
H. Jones, 98 Clybourn Avenue.
F. Fromm, 206 Clybourn
W. M. Racklinghauser, 228 Clybourn Avenue.
B. Kettenbach, 249 Clybourn Avenue.
R. Nickal, 344 Clybourn Avenue.
H. Grube, 372 Clybourn Avenue.
Mrs. C. Frafflen, 408 Clybourn Avenue.
W. M. Biehler, 730 Clybourn Avenue.
M. Zander, 757 Clybourn Avenue.
F. G. Scherer, 853 Clybourn Avenue.
A. Dobrick, 876 Clybourn Avenue.
J. B. Feegarden, 1348 Diversey Boulevard.
S. H. Lighthall, 1354 Diversey Boulevard.
C. Adam, 143 Division Straße.
H. Silverberg, 197 Division Straße.
A. Mulligan, 225 Division Straße.
C. Krueger, 256 Division Straße.
L. Jepson, 282 Division Straße.
H. Nelson, 334 Division Straße.
W. J. Hunt, 407½ Division Straße.
J. Bender, 96 Eugenie Straße.
T. Kinzed, 126 Eugenie Straße.
C. Werner, 49 Fremont Straße.
C. H. Deckert, 143 Fullerton Avenue.
J. Corbett, 145 Fullerton Avenue.
W. Engle, 161 Fullerton Avenue.
J. Klingenmeier, 733 Halsted Straße.
J. Dobler, 980 Halsted Straße.
Worth, 1956 Halsted Str.
M. A. Johnson, 81 Hobbie Straße.
Otto Weber, 195 Larrabee Straße.
R. Mahrenholz, 221 Larrabee Straße.
W. M. Varges, 369 Larrabee Straße.
F. Dohm, 455 Larrabee Straße.
J. Verhaag, 491 Larrabee Straße.
J. Funk, 600 Larrabee Straße
G. W. Pearson, 217 Lincoln Avenue.
C. Hava, 373 Lincoln Avenue.
C. Peterson, 411 Lincoln Avenue.
E. R. Day, 444 Lincoln Avenue.
Mrs. B. Wagner, 597 Lincoln Avenue.
Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Avenue.
C. Neuhaus, 847 Lincoln Avenue.
M. K. Franz, 934 Lincoln Avenue.
L. P. Schagenman, 1039 Lincoln Avenue.
H. W. Grafe, 1040 Lincoln Avenue.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Avenue.
F. Klamm, 1201 Lincoln Avenue.
Schepopfer, 2620 Lincoln Avenue.
M. Ehmann, 156 North Avenue.
R. Rehms, 322 North Avenue.
A. Ziehm, 389 North Avenue.
A. M. Delahasye, 409 North Avenue.
A. S. Magnusson, 168 Oak Straße.
Mark, 259 Rush Straße.
H. Dorner, 828 Racine Avenue.
W. Warren, 1290 East Ravenswood Park Drive.
J. Zadler, 274 Roscoe Straße.
Mrs. E. Schneider, 125 Sheffield Avenue.
T. Passenheim, 137 Sheffield Avenue.
A. R. Bang, 262 Sedgwick Straße.
S. Sehler, 264 Sedgwick Straße.
C. Foesberg, 294 Sedwick Straße.
S. Albert, 325 Sedgwick Straße.
C. Grube, 362 Sedgwick Straße.
A. R. Cameran, 536 Sedgwick Straße.
W. Meisler, 587 Sedgwick Straße.
A. E. Slomer, 655 Sedgwick Straße.
H. Shurtleff, 79 State Straße.
E. Ferian, 90 Wells Straße.
W. Reck, 121 Wells Straße.
L. Freter, 141 Wells Straße.
Siegmann & Jenne, 190 Wells Straße.
M. Ananiantz, 234 Wells Straße.
H. Meis, 254 Wells Straße.
F. K. Mundorff, Wells Straße.
G. E. Link, 280 Wells Straße.
Mrs. Simmer, 306 Wells Straße.
G. M. Berg, 344 Wells Straße.
Mrs. Hickey, 367 Wells Straße.
H. Hallar, 383 Wells Straße.
H. Wellendorft, 453 Wells Straße.
W. Rutherford, 511 Wells Straße.
M. Schiedinger, 525 Wells Straße.
S. Wolf, 545 Wells Straße.
G. Frank, 575 Wells Straße.
L. Fingerhuth, 647 Wells Straße.
McFague, 655 Wells Straße.
K. Schneidbach, 660 Wells Straße.
Miller's Stocking Factory, 57 Willow Str.
E. R. Schroeder, 59 Willow Straße.
C. E. Putnam, 66 Willow Straße.
Hutchinson Bros., 1406 Wrightwood Avenue.

Nordwestseite.

H. Peterson, 231 North Ashland Avenue.
A. Woerlin's, 402 North Ashland Avenue.
F. Decke, 412 N. Ashland Avenue.
F. L. Langenfield, 422 N. Ashland Avenue.
J. D. Partin, 425 N. Ashland Avenue.
J. Belowitz, 460 North Ashland Avenue.
R. Schack, 470 N. Ashland Avenue.
B. D. Pieterson, 802 N. Ashland Avenue.
J. Pawlowsky, 151 Augusta Straße.
F. Brennwald, 163 Augusta Straße.
Carl Zimmermann, 1015 California Avenue.
L. Sadowsky, 212 Chicago Avenue.
Mrs. H. Kerschinsky, 266 Chicago Avenue.
Mrs. Moch, 308 Chicago Avenue.
A. Trezelt, 382 Chicago Avenue.
Ernst Doehlemann, 416 W. Chicago Avenue.
O. Maas, 422 Chicago Avenue.
J. Zeltenman, 444 Chicago Avenue.
D. Abrams, 556 Chicago Avenue.
R. Weinberger, 585 Chicago Avenue.
Cain & Elgas, 682 Chicago Avenue.
J. H. Faulstick, 698 Chicago Avenue.
R. Lange, 740 Chicago Avenue.
M. Levy, 116 W. Division Straße.
D. Schack, 238 W. Division Straße.
B. Kroppel, 250 West Division Straße.
P. H. Hedegard, 281 W. Division Straße.
A. Zolla, 284 W. Division Straße.
T. Markowitz, 312 West Division Straße.
C. Benz, 341 W. Division Straße.
W. Strauel, 430 West Division Straße.
C. F. Dittberner, 550 W. Division Str.
S. Miller, 722 West Division Straße.
M. H. Growe, 194 Grand Avenue.
W. H. Kerschner, 212 Grand Avenue.
C. W. P. Nelson, 335 Grand Avenue.
C. M. Palmer, 350 Grand Avenue.
F. C. Bronwer, 455 Grand Avenue.
W. H. Meyr, 609 Grand Avenue.
W. J. Howard, 194 Halsted Straße.
Sarah Jackson, 447 West Erie Straße.
Mrs. A. Menze, 152 W. Huron Straße.
R. Ellefron, 250 West Huron Straße.
J. Aschrnberger, 429 N. Lincoln Straße.
Mrs. Mary Kachler, 63 McReynolds Str.
J. Valentine, 130 Milwaukee Avenue.
Henry Steinohrt, 156—158 Milwaukee Ave.
P. J. Hinrichs, 165 Milwaukee Avenue.
Mrs. A. Blum, 253 Milwaukee Avenue.
F. Thompson, 261 Milwaukee Avenue.
James Collins, 309 Milwaukee Avenue.
B. Joffee, 322 Milwaukee Avenue.
M. B. Ackermann, 354 Milwaukee Avenue.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
H. Broten, 491 Milwaukee Avenue.
Mrs. Ellis, 521 Milwaukee Avenue.
M. Limburg, 913 Milwaukee Avenue
Mrs. M. Holt, 984 Milwaukee Avenue.
Miß Bertha Toiers, 1021 Milwaukee Avenue.
Mrs. A. Stucke, 1056 Milwaukee Avenue.
A. Jochum, 1147 Milwaukee Avenue.
S. Anesson, 1191 Milwaukee Avenue.
Edw. Cook, 1495 Milwaukee Avenue.
Mrs. Jacobs, 1550 Milwaukee Avenue.
Mrs. Kuhn, 293 Noble Straße.
Peter Carr, 329 Noble Straße.
B. Foyut, 593 Noble Straße.
J. Schmelz, 407 North Avenue.
Mrs. Krohll, 655 North Avenue.
Chas. Hofeldt, 737 North Avenue.
Carl T. Christenson, 777 North Avenue.
C. Hanson, 795 North Avenue.
H. Overbolt, 863 North Avenue.
Chas. Agger, 908 North Avenue.
S. Schmulowitz, 556 N. Wood Straße.
C. Glitzmann, 626 N. Paulina Straße.
Mrs. J. Renson, 708 N. Paulina Straße.
Gust. Camphausen, 358 Cornell Straße.
T. Gillispie, 228 Sangamon Straße.
F. Jacobs, 1 Tell Place
John Stuhlman, 767 Western Avenue.
Wm. Hehl, 1040 Western Avenue.

Südseite.

Mrs. Frankson, 1917 Archer Avenue.
T. B. Jaeger, 2161 Archer Avenue.
W. R. Allen, 3803 Armour Avenue.
C. Siede, 5440 Ashland Avenue.
Bocke, 5331 Bishop Str.
J. Milke, 5037 Carpenter Straße.
G. B. Appel, 2333 Cottage Grove Avenue.
P. Petterson, 2114 Cottage Grove Avenue.
J. Shober, 2442 Cottage Grove Avenue.
Post Office News Co., 217 Dearborn Str.
J. Neely, 3908 Dearborn Straße.
Nic Wolters, 4419 Dearborn Straße.
G. S. Wendling, 2523 Halsted Str.
H. Holst, 3103 Halsted Straße.
J. Wassermann, 3240 Halsted Straße.
W. Ohm, 3423 Halsted Straße.
H. Fusch, 3426 Halsted Straße.
F. Hoppe, 3519 Halsted Straße.
J. Weinstock, 3631 Halsted Straße.
F. Riese, 3637 Halsted Straße.
C. Tracy, 104 E. Harrison Straße.
F. Ruehl, 3513 Indiana Avenue.
H. Droeder, 5222 Justine Straße.
E. Dorl, 5308 Justine Straße.
H. Bruggemann, 5302 Justine Straße.
C. Jawan, 5021 Marshfield Avenue.
J. Busch, 3138 S. Morgan Straße.
E. J. Brocker, 59 Ost Polk Straße.
F. Larkins, 2724 S. State Straße.
G. B. Brüming, 3902 S. State Straße.
A. Edelmann, 171 E. Van Buren Straße.
J. Simonsky, 1351 Wabash Avenue.
F. E. Moseley, 2240 Wentworth Avenue.
J. Weinhold, 2242 Wentworth Avenue.
Mr. Finninger, 2254 Wentworth Avenue.
Wm. Weber, 2403 Wentworth Avenue.
A. Lange, 2511 Wentworth Avenue.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Avenue.
A. Hyertsledt, 3007 Wentworth Avenue.
W. Wagner, 3933 Wentworth Avenue.
W. Beckmann, 245 43. Str.
G. Kaiser, 4217 Wentworth Avenue.
Wm. Hunnershagen, 4704 Wentworth Avenue.
S. Schmidt, 310 24. Str.
B. Horn, 139 25. Str.
L. Brennwasser, 6 Ost 26. Straße.
J. B. Adams, 9 Ost 26. Straße.
P. Nalikofsky, 1409 35. Straße.
J. Schwarz, 449 39. Str.
F. Mack, 443 58. Straße.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 37 Blue Island Avenue.
H. Patterson, 62 Blue Island Avenue.
L. Myer, 346 Blue Island Avenue.
J. F. Peters, 533 Blue Island Avenue.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Avenue.
R. C. Bock, 65 Canalport Avenue.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Avenue.
Mrs. Ebert, 162 Canalport Avenue.
Harry Gareis, 12 Süd Desplaines Straße.
L. Enghauge, 45 Süd Halsted Straße.
News Dealer, 27 Nord Halsted Straße.
Gus. Peterson, 40 Nord Halsted Straße.
H. Reich, 96 S. Halsted Straße.
S. Rosenbach, 212 Süd Halsted Straße.
C. O'Brien, 282 Süd Halsted Straße.
S. Berger, 338 S. Halsted Straße.
Nieburg, 300 S. Halsted Straße.
Glaser News Store, 405 S. Halsted Straße.
D. Rosen, 411 S. Halsted Straße.
H. Schultz, 526 S. Halsted Straße.
M. Naus, 666 S. Halsted Straße.
E. Jahn, 670 S. Halsted Straße.
C. Brinkman & Son, 706 S. Halsted Str.
Mrs. Kaballa, 199 West Harrison Straße.
J. C. Farrell, 1128 West Harrison Straße.
H. Schultz, 193 W. Lake Straße.
M. J. Mumford, 445 W. Lake Straße.
B. H. S. Angear, 489 W. Lake Straße.
H. Peterson, 774 West Lake Straße.
Union News Co., Südost-Ecke Madison u. Canal Straße.
H. Hoppe, 131 West Madison Straße.
Henry Fasb, 516 West Madison Straße.
Mrs. M. Bell, 751 West Madison Straße.
C. Carrol, 10 N. Paulina Straße.
Mrs. L. Greenberg, 13 N. Paulina Str.
M. C. Aldworth, 60 W. Randolph Straße.
Rowe, 942 Süd Robey Straße.
Wepler, 1039 S. Leavitt Straße.
Mrs. Farley, 113 Süd Western Avenue.
T. Reivity, 191 W. 12. Straße.
R. Lipsehuts, 274 West 12. Straße.
J. Jaffe, 295 West 12. Straße.
Mrs. Theo. Scholzen, 301 W. 12. Straße.
R. J. Goldenetz, 559 W. 12. Straße.
F. Kohn, Nordost-Ecke 14. u. Morgan Str.
F. J. Mally, 139 West 18. Straße.
D. Goldner, 184 W. 18. Straße.
Fred. Stabber, 159 West 20. Straße.
H. Straub, 839 W. 21. Straße.
Mrs. Sachse, 869 West 21. Straße.
H. Stoeffhaas, 872 West 21. Straße.
Wm. Gierke, 949 W. 21. Straße.
Andrew Herditzky, 768 W. 21. Straße.
Peter Schwarts, 845 21. Place.

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights, Ill., Wm. Ahlers.
Auburn Park, Ill., Edw. Steinhauser.
Aurora, Ill., W. Wolf, Reinhard Tanker.
Austin, Ill., A. J. Frase.
Barrington, Ill., Dewal.
Bartlett, Ill., Bruno Hesse.
Beecher, Ill., Hinze & Son.
Bensenville, Ill., Gustav Ernsteng.
Beverly Hills, Ill., Ed. Rickert.
Blue Island, Ill., Willy Eidam.
Burnside Crossing, Ill., Mrs. C. A. Beedon
Carpentersville, Ill., W. Kagel.
Cheltenham, Ill., J. J. Todhunter.
Chicago Heights, Ill., W. H. Siebert.
Cloverdale, Ill., Chas Tedrahn.
Columbia Heights, Ill., Albert Saiter.
Coiehour, Ill., F. R. Mueller.
Cragin, Ill., A. Kujawske
Crawford, Ill., Jos. Kauperr.
Crete, Ill., Ed. King.
Dauphin Park, Ill., J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ia., W. Gerke.
Desplaines, Ill., E. Scharringhausen.
Downers Grove, Ill., M. E. Stanger.
Dundee, Ill., A. Baumann.
Dyer, Ind., Andrew Peschel.
Elgin, Ill., Wm. Schmuhl; F. Holtz; W. Leschke.
Elmhurst, Ill., Julius Malon.
Englewood, Ill., Garden & Hill.
South Englewood, Ill., Emil Mezek.
Evanston, Ill., Evanston News, W. Boelke, M. Jasper
South Evanston, Ill., Harry Haile; Peter Knepper; Lorenz Hubrick.
Evergreen Park, Ill., Adolph Glotz.
Fernwood, Ill., Leslie Wiswell.
Glencoe, Ill., R. H. Chatman.
Grand Crossing, Ill., A. Cain; P. Cassidy; Andrew Sorenson.
Grant Park, Ill., F. Prutz.
Grayland, Ill., Henry Gries.
Großdale, Ill., Herm. Nelson.
Hammond, Ind., Geo M. Brussell.
Hanson Park, Ill., Jos. Widera.
Harlem, Ill., A. Schreier.
Harvey, Ill., Jos. M. Ellis.
W. Harvey, Ill., H. E. Wolf.
Hawthorne, Ill. Wm. & Jno Staffel.
Hegewisch, Ill., A. C. Klucker; H. Knippel.
Hermosa, Ill., S. Peterson, W. Johnson.
Hinsdale, Ill., E. B. Dorstewitz; H. Geo. Prouty & Co.
Hobart, Ind., Wm. Maybaum.
Homewood, Ill., Hermann Meyer.
Hyde Park, G. Klink; Merritt Hall.
Hyde Park Station, Hyde Park News Co.
Irving Park, Ill., W. Ahrens; J. A. Jones; Wm. Haug.
Itaska, Ill., H. Ahlenstorf.
Jefferson, Ill., Irvin Bernard.
Joliet, Ill., J. Wiegmann.
Kankakee, Ill., Jno. Berns.
Kenosha, Wis., Simon Kreds; W. H. Robinson.
Kensington, Ill., Fritz Hagel; Phil. Suchy
LaGrange (Fifth Ave.), H. P. Harter & Co.
La Grange, Ill., (Ston Ave.), E. Montgomery.
Lansing, Ill., Roger Thilmont.
La Porte, Ind., Geo. Piest; W. Glander.
La Salle, Ill., A. Klinkers.
Lawndale, Ill., F. Barrington.
Lemont, Ill., Alex. Nowak.
Lombard, Ill., E. Grenwald.
Low Beecher, Ill., Hinze.
Mayfair, Ill., D. Boß.
Melrose Park, Ill., G. De Franco; Martens Bros.
Mendota, Ill., Geo. C. Schuetz
Michigan City, Ind., E. Schmelter.
Michigan City, Ind., Paul Uebler.
Monee, Ill., A. Albers.
Morgan Park, Ill., G. Westphal; G. Simpson.
Morton Grove, Ill., John A. Knottnerus.
Naperville, Ill., Aug. Germen.
Norwood Park, Ill., Chas. Eichert.
Oak Park, Ill., F. Tesnow; Herm. Winter.
Oregon, Ill., J. J. Gantz.
Palatine, Ill., W. A. Mundhenk.
Park Manor, Ill., B. G. Secord.
Park Ridge, Ill., Hans Hamer.
Park Side, Ill., H. Geserick.
Peotone, Ill., O. Fleischer.
Peru, Ill., Wm. Holtzinger.
Plano, Ill., B. E. LaDue.
Pullman, Ill., Paul E. Hermes.
Purington, Ill., Alb. Bernstein.
Racine, Wis., Henry Koch.
Racine Jct., Wis., E. Balzer.
Ridgeland, Ill., C. L. Aken.
Riverdale, Ill., Louis Mahnke.
Riverside, Lyons, Ill., Henry Frank.
River View, Ill., Alvin Stolle.
Rogers Park, Ill., W. G. Baker.
Rosehill, Ill., W. H. Terwilliger.
Roselle, Ill., J. C. Bagge.
Schermerville, Ill., D. A. Beaver.
South Bend, Ind., J. Rothballer.
South Chicago, Ill., F. Keyser; Robert Schwartz; Fritz Tidje; Wm. Pleis.
Streator, Ill., Conner & Ferguson; Leslie Justice.
Thornton, Ill., J. M. Brart.
Tinley Park, Ill., Henry T. Thoeming.
Turner Park, Ill., Otto Senf.
Washington Heights, Ill., Walter Forsyth; H. J. Wittcop.
Waukegan, Ill., C. Scherer.
West Chicago, Ill., J. C. Reltnor.
West 40. Str. Junction, Wm. Seger.
West 40. Str. Station, F. Schram.
West 48. Ave. Station, H. Rulan.
Western Springs, Ill., W. L. McMoonhan; J. M. Keil.
Wheaton, Ill., Wheaton News Co.
Whiting, Ind., W. D. Rial.
Wilmette, Ill., Jno. Weiß.
Winfield, Ill., S. M. Higgins.
Winnetka, Ill., Wm. Anderson.
Woodlawn, Ill., H. Geserick; G. C. Holmes.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Für den Lawton-Fonds sind bis jetzt insgesammt $30,525,10 eingegangen. Die Sammlungen sollen am 1. Januar geschlossen werden.

— Durch Feuer zerstört wurde in Burlington, Iowa, das Colonialwaarenlager der Biklen-Winzer Co. Brandschaden $150,000.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beläuft sich zur Zeit auf $297,500,068, wovon $208,919,482 auf die Goldreserve entfallen.

— Der frühere National-Abgeordnete Michael Griffin, einer der bekanntesten Republikaner von Wisconsin, ist plö lich von einem Schlaganfall dahingerafft worden.

— Im Alter von 79 Jahren hat in Brooklyn, N. Y., der bekannte Priester Sylvester Malone, Mitglied des Verwaltungsrathes der Universität von New York, das Zeitliche gesegnet.

— Eugene V. Smalley, Herausgeber des „Northwest Magazine“ und Präsident der Nationalen Gutgeld-Liga, ist in St. Paul einem hartnäckigen Magenleiden erlegen.

— In Hartford City, Ind., haben 44 Fensterglas-Fabriken, die seit Juni brachgelegen, ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, wodurch 15,000 Arbeiter lohnende Beschäftigung gefunden haben.

— In Waukegan, Ill., statteten Geldschrankſprenger dem Allen'schen Geschäftsbureau einen nächtlichen Besuch ab und erbrachen den Kassenschrank, doch fanden sie in demselben nur zehn Dollars Baargeld vor.

— In dem Holzfäller-Lager No. 7 der Kirby-Carpenter-Gesellschaft, unweit Pembine, Wisconsin, kam es zwischen polnischen und französischen Arbeitern zu einem schlimmen Rassenkampf, wobei mehrere Polen übel zugerichtet wurden. John Kosta und Frank Joswoski, Beide von Menominee, dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

— Einen Brandschaden von einer halben Million Dollars hat in New York eine Feuersbrunst angerichtet, welche die Campbell'sche Tapetenfabrik, sowie die Geschäftsanlagen der „New York Hygeia Ice Comp.“ und der „Manhattan Electric Light Comp.“, in den siebenstöckigen Gebäuden No. 425—425 Ost 24. Str., zerstört hat. Bei den Löschversuchen wurden drei Feuerwehrleute, Andrew Degnan, Joseph Shaugnessy und Jos. Bessinger mit Namen, schwer verletzt.

Ausland.

— Deutschland wird im Januar seine eigenen Postämter in Smyrna, Beirut und Salonica errichten.

— Die Bank von Bengalen hat die Discontorate von 6 auf 7 Prozent erhöht.

— In Wien ist der bekannte Operetten-Komponist Millöcker vom Schlage gerührt worden. Man hegt die schwersten Besorgnisse um ihn.

— Eine baierische Bau-Kommission hat das Wagner-Theater in Baireuth für unsicher erklärt und seinen Gebrauch im nächsten Sommer verboten.

— Aus Athen wird gemeldet, daß 4000 ehemalige griechische Soldaten ihre Dienste der britischen Regierung in dem Kampfe gegen die Buren angeboten hätten.

— Der Kaiser hat dem Staats-Sekretär des Reichspostamtes, General von von Podbielski, sein Bildniß nebst eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk gemacht.

— Türkische Geheimagenten wollen in Konstantinopel wieder einmal einem Komplott zur Ermordung des Sultans auf die Spur gekommen sein. Die Verschwörer sind angeblich lauter Jung-Türken.

— Die Revolution in Venezuela ist beendet. General Hernandez ist nach der letzten entscheidenden Niederlage nicht mehr im Stande, seine Anhänger zusammenzuhalten und befindet sich auf der Flucht nach Columbia.

— Die amerikanische Kolonie in Paris wird das Neujahrfest nach amerikanischem Brauch feiern. Der amerikanische Botschafter, General Horace Porter, und seine Gemahlin werden am Montag einen Empfang abhalten, bei dem alle in Paris weilenden Amerikaner und Amerikanerinnen, mit oder ohne Einladung herzlich willkommen sein werden.

— Von einem schweren Mißgeschick ist der bekannte Generaladjutant des alten Kaisers Wilhelm, General der Kavallerie Graf v. Lehndorff betroffen worden, indem ihm in Folge einer Zehenverletzung, zu der der Brand trat, das rechte Bein amputirt werden mußte. Graf Lehndorff lebt zur Zeit auf seiner Besitzung Lehndorff bei Königsberg in Ostpreußen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Phonicia von Hamburg.
Liverpool: New England von Boston; Belgenland von Philadelphia.
Hamburg: Palatia von New York.
Boston: Sylvania von Liverpool.
Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.
San Francisco: Gaelic von Hongkong.
Tacoma: City of London von Hongkong.

* Der Röhrenleger John E. Weiner wurde gestern Abend, während er im Gashause der Peoples Gas Light and Coke Co., an 73. Straße und Chicago Ave. mit dem Ausbessern einer schadhaften Röhre beschäftigt war, von ausströmenden Gasen übermannt. Er mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 7534 Ellis Ave., geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben werden. Sein Zustand ist besorgnißerregend.

Damen Eine 50 Cents Schachtel **Frei!** Damit jede leidende Dame erfährt, wie schnell sie von Gebärmutterleiden, Verschiebungen, schmerzhaften Menstruationen, weißem Fluß etc. geheilt werden kann, verspreche ich, irgend einer Dame, die darum schreibt, mit umgehender Post, in einem versiegelten Paket, eine 50 Cents Schachtel von einem einfachen Hausmittel zu senden, welches mich nach jahrelangem Leiden geheilt hat. Es ist absolut kostenfrei. Schreibt noch heute, für euch selbst oder eine Freundin.
Adresse: Mrs. L. Hudnut, South Bend, Ind.

Richter Haneys Scherze.

Sie werden ernst aufgenommen und erregen Verstimmung.

Zeit und Ort für den republikanischen Staatskonvent festgesetzt.

Aus dem demokratischen Hauptquartier.

Große Erwartungen auf Grund einer angeblichen Aeußerung des Mayor Jones von Toledo.

Das Staats-Zentralkomite der republikanischen Partei, welches gestern, ehe dort das Liebesmahl aufgetragen wurde, zu Springfield getagt, hat beschlossen, daß die Staatskonvention der Partei für Donnerstag, den 10. April, einberufen werden soll, und zwar nach Peoria. Die Grundlage für die Vertretung auf der Konvention soll die im Jahre 1896 von der Partei in Illinois für William McKinley abgegebene Stimmenzahl bilden. Diese Anordnung ist vortheilhafter für Cook County, als wenn das Votum vom Jahre 1898 zur Basis der Vertretung gemacht worden wäre — weil die Partei bei der späteren Wahl hier einen sehr beträchtlichen Rückgang an Stimmen erfuhr. Wie die Bestimmung jetzt getroffen ist, wird die Konvention aus 1560 Delegaten bestehen, von denen etwa 570 aus Cook County kommen werden.

570 von 1560 ist ziemlich viel, aber doch noch lange nicht genug, um damit einem Kandidaten, wenn dieser sonst keine Unterstützung erhält, eine Nomination zu sichern. Das hätte Richter Hanecy bedenken sollen, ehe er gestern beim Liebesmahl seine Rede hielt. Mit derselben hat er nämlich die Vettern vom Lande sehr vor den Kopf gestoßen. Er that nämlich, als hätte er auf Grund der ihm nunmehr zugesicherten einhelligen Unterstützung der Maschinenmeister von hier die Nomination als Gouverneurs-Kandidat bereits in der Tasche. Ja, er sprach, als wäre er bereits Gouverneur, und versicherte, daß alle Parteigenossen, die abgefallenen Anwärter auf die Gouverneurs-Kandidatur, Reeves und Yates, mit eingeschlossen, bei ihm stets eine offene Thür und williges Gehör finden würden. Herr Hanecy erklärte nachträglich zwar, daß seine Worte nur scherzhaft gemeint gewesen seien, bei Tisch wurden sie aber nicht so aufgefaßt. Die Herren Reeves und Yates waren auch klug genug, den Fehler, welchen ihr Gegner machte, sofort auszunutzen. Herr Reeves sagte in seiner sehr maßvoll gehaltenen Ansprache, kein einzelner Theil des Staates, und wäre er noch so volkreich, sei stark genug, um der Partei einen Kandidaten aufzuzwingen, denn es gälte zu berücksichtigen, daß man die Stimmen der Parteigenossen im g a n z e n Staate brauche, um die Kandidaten zu erwählen. Herr Yates sagte, er für seinen Theil gedächte seine Inaugurations-Rede erst im Januar 1901 zu halten; Vögel, die zu früh sangen, seien schon oft von der Katze geholt worden.

Gegen das Ende des Mahles schien zwischen den Vertretern von Cook County und denen „vom Lande“ eine förmliche Kluft zu gähnen. Die Herren Reeves und Yates und deren Freunde werden bis zur Konvention sicher Alles thun, was in ihren Kräften steht, um dieselbe zu erweitern.

Die von wehmüthiger Entsagung durchwehte Rücktritts-Erklärung des Gouverneur Tanner wird nicht ganz ernst genommen. Die Gegner des Herrn Tanner sind zwar entschlossen, ihn beim Wort zu nehmen, seine Freunde hoffen aber im Stillen auf eine Entwicklung der Dinge, welche es dem Gouverneur ermöglichen wird, in Peoria doch wieder auf der Bildfläche zu erscheinen und zu erklären: wenn es denn das Interesse der Partei durchaus erfordert, daß ich noch einmal als Kandidat auftrete, wohlan, ich bin auch zu diesem Opfer bereit! — Daß es so kommen wird, hält man besonders auf demokratischer Seite für sehr wahrscheinlich.

* * *

Senator Pettigrew von South Dakota war gestern in der Stadt und sprach im demokratischen National-Hauptquartier vor. Er versicherte dort, das Gerücht, sein populistischer Kollege Marion Butler von North Carolina wäre mit Sack und Pack zu den Republikanern übergegangen, sei unbegründet. Butler würde vielleicht, um seine Wiedererwählung zu sichern, die Populisten in North Carolina veranlassen, bei der nächsten Staatswahl mit den Republikanern zusammenzugehen, in nationalen Fragen aber würde er, wie in den letzten vier Jahren, so auch in Zukunft, den Demokraten helfen, Opposition zu machen.

Mayor Jones von Toledo, der sich zur Zeit in Chicago aufhält, um hier an einer Konferenz „zur Lösung der sozialen Frage“ theilzunehmen, soll gesprächsweise geäußert haben, er würde bei der kommenden Präsidentschaftswahl für den demokratischen Kandidaten eintreten. Demokratische Enthusiasten, die anzunehmen scheinen, daß die 100,000 Wähler von Ohio, welche im Herbste für Herrn Jones gestimmt haben, mit diesem durch Dick und Dünn gehen werden, glauben nun schon mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß Ohio im November nächsten Jahres den Republikanern verloren gehen wird, und sind des Jubels voll.

Vorsitzer Jones vom demokratischen National-Ausschuß kam heute auf der Rückreise von Minneapolis nach Washington durch Chicago. Er traf hier mit Senator Pettigrew zusammen und setzte die Reise gemeinsam mit diesem fort.

Herr Willis J. Abbott, der neue Leiter des demokratischen Preß-Bureaus, hat sich im Herbst einige Wochen in dem Minendistrikt von Coeur d'Alene im Staate Washington aufgehalten und die dortige Sachlage genau studirt. Ueber die Ergebnisse der von ihm angestellten Untersuchungen wird er hier demnächst einen öffentlichen Vortrag halten, der vielleicht etwas Klarheit in die verworrenen Vorstellungen bringen wird, welche durch widersprechende Gerüchte und Darstellungen über den Stand der Dinge in jener Gegend Platz gegriffen haben.

Col. William Jennings Bryan, der zur Zeit im Staate Texas Programmreden hält, schreibt von dort aus, daß er am 6. Januar in Chicago eintreffen und der von ihm eingegangenen Verpflichtung nachkommen würde, eine der Festreden bei dem Jackson-Tag-Bankett zu halten.

Professor Herron, der im vergangenen Frühjahr, als er den Dr. Thomas zeitweilig als Redner der People's Church in McVickers Theater vertrat, von der Gemeinde wegen seiner heftigen Angriffe auf die McKinley'sche Philippinen-Politik abgelehnt wurde, ist von derselben eingeladen worden, ihr morgen einen Vortrag über die soziale Frage zu halten. Professor Herron begibt sich nächstens auf eine längere Reise nach Egypten und Palästina.

Alle, welche ihren Rheumatismus loszuwerden wünschen, sollten eine Flasche Eimer & Amends Rezept Nr. 2851 probiren. Gale & Blodi, 44 Monroe Str. und 34 Washington Str., Agenten.

Nahezu $50,000,000!

Nach dem letzten, vom 2. Dezember datirten Kassenausweis der Ersten National-Bank bezifferten sich die Einlagen, welche derselben zur Verwaltung anvertraut waren, auf die Riesensumme von $43,630,069.54. Mit dem Bankkapital von $3,000,000, dem Ueberschuß von $2,000,000 und noch nicht vertheilten Profiten im Betrage von $505,855.67 stellt sich demnach das Kapital, mit welchem dieses gewaltige Finanz-Institut arbeitet, auf annähernd $50,000,000! — Zu den Direktoren der Ersten National-Bank gehören fast ausschließlich Männer, die mit dem geschäftlichen Aufblühen Chicagos eng identifizirt sind, wie Samuel M. Nickerson, Norman B. Ream, Nelson Morris, S. W. Allerton, Eugene Pike und Andere. Die Beamten der Bank, durchweg seit langen Jahren im Dienst, zählen zu den hervorragendsten Vertretern, welche die praktisch angewandte Wissenschaft vom Finanzwesen im Lande zählt. Es sind: Samuel M. Nickerson, Präsident; James B. Forgan, erster, und George D. Boulton, zweiter Vize-Präsident; Richard J. Street, Kassirer; Holmes Hoge, erster, und Frank E. Brown, zweiter Hilfs-Kassirer.

Beamtenwahlen.

In der am 27. Dez. vom „Almira Forum, No. 264, H. F. B. O.“ abgehaltenen Generalversammlung sind für das nächste Jahr die nachverzeichneten Beamten erwählt worden: Präsident, Adolf Langner; Vize-Präsident, Franziska Günther; Protokollirender Sekretär, Max Maegdefessel; Schatzmeister, Peter Comes; Historiker, Marie Holler; Sprecher, Lena Hermann; Innere Wache, Christian Wegmund; Aeußere Wache, Hermann Ahrend. Direktoren: Hermann Reuter, Emil Waldapfel und Julius Leuschke; Logen-Arzt, Charles Vandre. Die Installirung dieser neuerwählten Beamten wird in der ersten Versammlung in Monat Januar stattfinden.

Die Loge versammelt sich am zweiten und vierten Montage eines jeden Monats in ihrer Vereinshalle, No. 1231 Armitage Ave. Personen beiderlei Geschlechts, im Alter von 18 bis 48 Jahren, werden gegen geringe Beitrittsgebühr als Mitglieder aufgenommen.

Der Soziale Turnverein hat in seiner letzten Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: 1. Sprecher, Paul Pause; 2. Sprecher, Fritz Stetzer; 1. Turnwart, Fritz Peiser; 2. Turnwart, Henry Rohbrau; prot. Schriftführer, Richard Blum; korr. Schriftführer, Balthasar Rau; Kassirer, Gustav Stolze; Schatzmeister, John Hoff; Bibliothekar, Richard Stupe; 1. Zeugwart, B. Haßler; 2. Zeugwart, Ernst Hempel; Verwaltungsrath: William Wittemeyer, Georg Kruse und John Hank; geistiges Komite: Dr. M. Schulz, Leopold Saltiel und John Berke; Turnrath: Georg Leineweber, Ernst Thomas und Georg Machmert. Vergnügungskomite: H. Haßler, H. Ruppin und J. Mattern. In der am nächsten Mittwoch stattfindenden Versammlung werden die halbjährlichen Berichte der Beamten entgegengenommen und die neuen Beamten eingeführt werden. Der Soziale Turnverein hat jetzt eine Mitgliederzahl, die sich auf 350 beläuft, darunter etwa 50 aktive Turner.

Die unlängst vom „Verein Deutscher Reservisten“ vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: Präsident, Fritz Flamm; Vize-Präsident, John Jobski; prot. Sekretär, Carl Hildebrandt; Finanzsekretär, Caspar Stüler; Schatzmeister, Eduard Isbrandt. Das Hauptquartier des Vereins befindet sich No. 741 Ogden Avenue.

Kurz und Neu.

* Die „Phenix Insurance Co.“, von Brooklyn, hier in Chicago durch den General-Agenten Eugene Harbeck, Nr. 205 La Salle Str., vertreten, ist eine der zuverlässigsten Brandkassen des Landes. Sie zeichnet sich vor vielen anderen Gesellschaften besonders durch die Liberalität aus, mit der sie bei Feuerschaden die Ersetzung der Verluste so schleunig wie irgend möglich besorgt.

* An der Ecke von Wells und Hill Straße kam gestern der im Hause Nr. 337 Wells Straße wohnhafte James Harr auf einer schadhaften Stelle des Bürgersteiges so unglücklich zu Fall, daß er mittels Ambulanz nach dem County-Hospital übergeführt werden mußte. Die ihn daselbst behandelnden Aerzte befürchten, daß er in Folge der erhaltenen Verletzungen die Sehkraft des linken Auges einbüßen wird.

Glänzendes Elend.

Schauspieler in der Harrison Str.-Station hinter Schloß und Riegel.

Das an Enttäuschungen und Entbehrungen reiche Leben der „Schmieren-Schauspieler“ lernen die Bühnenkünstler, welche in den englischen Theatern Chicagos auftreten, nur in ganz vereinzelten Fällen kennen. Gestern Nachmittag spielte sich in der Revierwache an Harrison Straße eine ergreifende Szene aus dem kummervollen Dasein einer Theater-Gesellschaft ab, welche aus Jackson, Tenn., am Mittwoch hier eingetroffen war, um in der nächsten Woche im „Calumet Opera House“ zu South Chicago Vorstellungen zu geben. Der Unternehmer, welcher den Namen Wm. Demon führt, und Frl. Lucile Dyer, die erste Heldin uend Liebhaberin der Truppe, hatten sich im „Atlantic Hotel“ einquartirt; die übrigen Mitglieder — der Regisseur W. C. Tannor, die Schauspielerin MaryRyan mit ihrem 6jährigen Söhnchen, der Charakter-Darsteller F. D. Moslow, der jugendliche Liebhaber G. W. Chambers und die naive Liebhaberin Frl. Stella Richmond — hatten im „Norwood Hotel“, Michigan Ave. und 13. Str., Wohnung genommen. Gestern ließ der Hotelverwalter Bailey diesen Gästen die Rechnungen für Kost und Logis zustellen. Keiner konnte Zahlung leisten. Alle vertrösteten ihn auf die Einnahmen, die sie in der nächsten Woche durch ihr „Gastspiel“ im „Calumet Opera House“ zu erzielen hofften. Da die Gäste fast gar kein Gepäck bei sich führen, das ihm als Sicherheit hätte dienen können, so ließ Hotelverwalter Bailey sich auf keine weiteren Verhandlungen ein, sondern begab sich zu dem Polizeirichter der Harrison Str.-Station und ließ die ganze Gesellschaft wegen Zechprellerei verhaften. Die „Naive“ hatte bereits französischen Abschied genommen, als die Polizisten Egan und Farley im Hotel eintrafen, um die Mitglieder der Truppe abzuholen; die Anderen aber wurden, unter Wehklagen und großem Jammer, als Gefangene eingeliefert. Muthmaßlich wird der Unternehmer heute dafür Sorge tragen, daß sein festgefahrener Thespiskarren wieder flott wird und die Mitglieder seiner Truppe wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Die Gesellschaft führt, nach dem Stück, das sie zur Aufführung bringt, den Namen „Green Eyed MonsterCo.; das grünäugigeUngeheuer „Noth“ hat dieselbe, wie einzelne ihrer Mitglieder behaupten, während dieses Winters schon des Oefteren kennen gelernt.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Prairie-Feuer in Chicago Lawn.

Die großen Flächen unkultivirten Landes, welche sich in Chicago Lawn rechts und links neben den Geleisen der Grand Trunk-Eisenbahn ausbreiten, sind von hohem Prairie-Gras und Buschgehölz bestanden, welches durch die trockene Kälte der letzten Tage in sehr feuergefährlichen Zustand versetzt worden war. Gestern Abend war muthmaßlich durch Funken, welche dem Schlot einer Lokomotive entwichen, ein Theil dieser Grasflächen in Brand gerathen. Durch den Wind angefacht, hatte dieses Prairie-Feuer bereits bedenkliche Dimensionen angenommen, als die Polizei in Englewood durch eine telegraphische Mittheilung der Grand Trunk-Bahnverwaltung auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurde. Inzwischen waren aber auch schon die Bewohner der Ortschaft in großer Anzahl auf der Brandstätte erschienen und bekämpften energisch die Flammen. Es gelang ihnen auch, sie zu ersticken, ehe sie die Häuser erreichen konnten. Auf einer Landstrecke von mehr als einer Quadrat-Meile ist das Prairie-Gras vom Feuer vollständig verzehrt worden.

Sektion No. 16 des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins.

Die 16. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins von Chicago veranstaltet heute Abend in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Straße, ihren 16. großen Maskenball. Das Arrangements-Komite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um allen Besuchern einige überaus vergnügte Stunden zu verschaffen. An mancherlei belustigenden Ueberraschungen aus dem Gebiete des frohen Karneval-Treibens wird kein Mangel sein. Als unübertrefflicher Heiterkeitserreger dürfte sich die große „Dampf-Orgel“ bewähren, welche zum ersten Male auf der Westseite in ihrer “non plus ultra”-Leistungsfähigkeit vorgeführt werden wird.

* **Extra Pale, Salvator und „Bairisch“, reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.**

Blatternfall.

Dr. Spalding, Chef-Inspektor des städtischen Gesundheitsamtes stellte gestern fest, daß die 23jährige, im Hause Nr. 838 Root Str. wohnhafte Frau Loretta Kersey an den Blattern leidet. Die Kranke wurde sofort nach dem Blattern-Hospital übergeführt. Städtische Beamte desinfizirten dann das Haus gründlich und impften alle Insassen. Frau Kersey hatte kürzlich aus Dixon, Ill., Besuch. Da in dem genannten Orte die Blattern epidemisch auftreten, so liegt die Vermuthung nahe, daß die gefährliche Krankheit von dort eingeschleppt worden ist.

Der Lebensfaden reißt oft ganz unerwartet in Folge der Nachwirkungen einer Erkältung ab. Stillt den anstrengenden Husten mit Jayne's Expectorant.

Ueber den Haufen gerannt.

Ein Arzt und sein jugendlicher Begleiter erleiden schwere Verletzungen.

An May Str., zwischen der 58. und 59. Str., kollidirte gestern Abend ein Wagen, in welchem sich der Nr. 5900 Halsted Str. wohnhafte Dr. John G. Craig nebst dem 14jährigen Georg Brustmann befand, mit zwei an einander gekoppelten Lokomotiven der Panhandle-Bahn. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Wucht, daß das Gefährt vollständig in Trümmer ging und die Insassen in weitem Bogen über die Straße gegen einen Zaun geschleudert wurden. Dr. Craig erlitt dabei einen Bruch der linken Kniescheibe, lebensgefährliche Verletzungen an der Brust und schwere Kontusionen im Gesicht. Brustmann dessen Eltern Nr. 5914 Peoria Str. wohnen, trug erhebliche Kontusionen am ganzen Körper davon. Wie behauptet wird, ertönte weder die Dampfpfeife noch die Warnungsglocke, als die Lokomotiven sich mit großer Geschwindigkeit der Kreuzung näherten, obwohl dieselbe schon längst in der Nachbarschaft als sehr gefährlich verrufen ist. Längs der Geleise erstrecken sich auf der nördlichen Seite des Bahnüberganges die mit hohen Zäunen umgebenen Schuppen eines Kohlenhofes, wodurch die Aussicht fast gänzlich versperrt wird. Die Bewohner des angrenzenden Distrikts haben deshalb wiederholt Bittschriften an die Eisenbahngesellschaft gerichtet, worin sie darum nachsuchten, daß ein Bahnwärter zum Schutze der Passanten mit der Ueberwachung der Kreuzung betraut würde. Ihre Eingaben sind jedoch bisher unberücksichtigt geblieben.

Gambrinus-Unterstützungsverein.

In Uhlich's nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str., begeht heute Abend der Gambrinus Unterstützungs-Verein sein 20. Stiftungsfest. Die Vorbereitungen sind von den Mitgliedern des Arrangements-Komites mit großem Eifer getroffen worden. Da dieselben Erfahrung im Arrangiren genußbringender Festlichkeiten besitzen, und da der festgebende Verein sich überhaupt des Rufes erfreut, seinen Gästen noch immer frohe und vergnügte Stunden verschafft zu haben, so dürfte auch das heute Abend stattfindendeFest des GambrinusUnterstützungs-Vereins keine Ausnahme von dieser Regel machen und ebenfalls einen glänzenden Verlauf nehmen. Die Mitglieder, wie auch die zahlreichen Freunde derselben, werden sich voraussichtlich in voller Anzahl einfinden, und auch ein reicher Damenflor wird für das in Aussicht stehende Ballfest erwartet.

Brandstiftung?

In der Huffschmiede von Aaron Cohen, an Superior Ave. und 87. Str., kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Schaden von etwa $100 anrichtete. Kaum waren die Löschmannschaften in ihre Quartiere zurückgekehrt, so mußten sie wieder in Thätigkeit treten, denn in einem anderen Theile desselben Gebäudes waren wiederumFlammen ausgebrochen. Auch dieses Mal wurde der Brand schnell unterdrückt In dem Gebäude fand man mit Petroleum getränkte Sägespähne, und außerdem bekundeten glaubwürdige Zeugen, daß sie nach dem Ausbrechen der Flammen einen Mann in größter Eile die Hufschmiede verlassen gesehen hätten. Diese Umstände haben den Verdacht erweckt, daß Brandstiftung vorliegt.

Beraubt.

An Dearborn Straße und Jackson Boulevard wurde gestern Abend der Nr. 238 W. Lake Straße wohnhafte Maurer Andrew Larson von drei Wegelagerern überfallen und um seine Baarschaft in Höhe von $40 beraubt. Der Ueberfall erfolgte vor den Augen zahlreicher Passanten.

Während sich gestern Abend der bei dem Kohlenhändler Miles Weller angestellte A. A. Harris allein in der Office an Stewart Ave. und 59. Str. befand, drangen drei Banditen ein und hielten ihm Revolver vor den Kopf. Der Ueberraschte mußte es sich gefallen lassen, daß die Strolche seine Taschen durchsuchten und ihm seineBaarschaft abnahmen. Die Räuber entkamen unbehelligt.

Klagen auf $745,000 Schadenersatz.

Im Superior-Gericht haben sechs Grundeigenthümer gegen die „Union Loop Co.“ und die Hochbahn-Gesellschaften, welche die Schleife benutzen, Schadenersatzklagen, in Gesammthöhe von $745,000, anhängig gemacht, weil angeblich durch den Bau und Betrieb der Hochbahn ihr Besitzthum beträchtlich entwerthet worden ist. Die Kläger sind: Ald. Eugen S. Pike, Besitzer der Gebäude No. 79—85 5. Ave., verlangt eineEntschädigung von $275,000; Kuh, Nathan u. Fischer, Pächter des Besitzthums an Van Buren und Franklin, behaupten, sie seien um $90,000 geschädigt worden. Die Genannten haben außerdem individuell auf $80,000 Schadenersatz geklagt; Maurice Rosenfeld, Carrie Stettauer und Emma Stettauer, welche das Gebäude No. 76—82 5. Ave. eignen, beanspruchen $200,000 Schadenersatz; Jacob Rosenberg, Besitzer des Gebäudes No. 168 Lake Str, verlangt $50,000; Geo. Andrin, klagt auf $50,000 Entschädigung.

* Die zwölfjährige Marie Gray wurde gestern Nachmittag an Lexington Ave. und 53. Straße durch ein Fuhrwerk über den Haufen gerannt und erlitt dabei einen Bruch des linken Beines. Die Eltern des verunglückten Mädchens wohnen No. 5304 Lexington Ave.

Ein Land der Verheißung.

Die vielen Vortheile, welche Süd-Illinois dem Landwirthe bietet.

Süd-Illinois hat neuerdings die Aufmerksamkeit der ackerbautreibenden Bevölkerung auf sich gezogen und ganz besonders die deutsch-amerikanischen Gemüsegärtner, welche den Chicagoer Markt mit Produkten versorgen. Es gibt schwerlich einen anderen Landestheil, welcher dem Siedler in der Hinsicht so viele Vortheile bietet, wie dieser und besonders wie das Gebiet, das sich zu beiden Seiten der St. Elmo-Division der Chicago und Eastern Illinois-Bahn ausdehnt. In den Counties Fayette, Marion, Jefferson, Franklin, Williamstown usw. findet der Heimstättesucher, sei er nun Ackerbauer, Viehzüchter oder Obstgärtner, die günstigsten Bedingungen für seine Wohlfahrt. Nirgendswo sonst in den gemäßigten Zonen lassen sich mehr Arten von Früchten, Gemüse und Getreide in solcher Vollkommenheit ziehen, nirgend sonst ist das Klima so gesund und die Aussicht auf sicheren Lohn für den Schweiß des Landmannes so gut. Der Boden und das Klima entsprechen fast genau denen in den fruchtbarsten Gauen Süddeutschlands. Der deutsche Landwirth braucht in Amerika bekanntlich zu seiner Existens keineswegs den Dollar-Weizen. In Süd-Illinois kann er viel leichter Dollar-Pfirsiche ziehen (der Acker trägt ihm 50—150 Bushel von dieser Frucht) oder Aepfel, die man ihm schon auf dem Baum zu $25—$100 per Acker abkauft, oder Erdbeeren, die zuweilen, bis zu $1000 per Acker bringen. Und so gibt es noch andere Früchte und besonders auch Gemüse, deren Kultivirung sich für den Gärtner von Vortheil erweist. Die Bodenbedingungen sind, wie schon gesagt, außerordentlich günstige und erfahrene Landleute, welche ihm von Zeit zu Zeit Ruhe gönnen, indem sie auf einzelnen Abschnitten alle paar Jahre statt Gemüse oder Getreide Rothklee oder Erbsen säen, erzielen darauf andauernd die großartigsten Resultate.

Besonders fallen bei der Beurtheilung dieses Gebietes die ausgezeichneten Verkehrs-Fazilitäten in's Gewicht, welche die Chicago & Eastern Illinois-Bahn den Bebauern des Bodens bietet. Dieselben ermöglichen es den dortigen Gärtnern, ihre Produkte so rasch und weit bequemer auf den Markt zu bringen, als wenn sie es aus der unmittelbaren Umgebung Chicagos mit Pferd und Wagen zu thun hätten. Früchte und Gemüse, die dort zur selben Zeit eingeheimst werden, wie in Cook County, sind zur selben Zeit in Chicago, wie die aus zehn oder fünfzehn Meilen Entfernung, und der Gärtner in Süd-Illinois spart die Zeit, welche es kostet, und die Unbequemlichkeit, welche es dem Manne in Cook County verursacht, den Weg nach Chicago selber zu machen. Dabei kommen die Früchte und das Gemüse aus Süd-Illinois hier frischer an, als die auf den Landwagen durchgerüttelten und zusammengeschüttelten Bodenerzeugnisse von Cook County.

Die Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn-Gesellschaft hat keine Ländereien zu verkaufen, aber es liegt in ihrem Interesse, fleißige deutsche und deutsch-amerikanische Ackerbauer zur Niederlassung in jener Gegend zu bewegen und sie ist deshalb Willens, solchen Elementen bei der Auswahl der besten Plätze behilflich zu sein. Es ist über allen Zweifel hinaus festgestellt, daß Gemüse- und Obstgärtner in Süd-Illinois längs der Linie der genannten Bahn Farmen zu demselben Betrage als Eigenthum erwerben können, welchen sie in Cook County jährlich lich als Pacht zu zahlen haben, und während sie hier Pächter sind, sitzen sie dann dort auf ihrem eigenen Grund und Boden. Dieser Umstand sollte für sparsame und fleißige Familienväter, welche den Ihrigen dereinst gern einen gesicherten Besitzstand hinterlassen möchten, wohl Ausschlag gebend sein.

Von der Chicago & Eastern Illinois-Bahn ist vor Kurzem ein hübsches, übersichtliches Pamphlet über die fragliche Gegend und ihre Vorzüge in Bezug auf Gemüse- und Obstgärtnerei veröffentlicht worden, das von Herrn A. L. Klank in Mount Vernon, Ill., dem „Industrie-Agenten“ der C. & E. J. R. R., auf Wunsch frei versandt wird.

Wollte sich das Leben nehmen.

Dem Blaurock Gavin von der Harrison Str.-Revierwache wurde gestern von einem gewissen Leo Bonners mitgetheilt, daß der Nr. 478 Wabash Ave. wohnhafte Kellner G. A. Larre sich soeben einen Revolver gekauft habe, um sich ins Jenseits zu befördern. Gavin eilte nach Larres Wohnung, aber dieser entwischte auf die Straße und lief in eine Wirthschaft. Dort packte ihn der Polizeibeamte gerade in dem Augenblick, als er sich eine Kugel in den Kopf jagen wollte, und entriß ihm die Waffe. Der Lebensmüde wurde nach der Harrison Str. Polizeistation gebracht, woselbst er sich hartnäckig weigerte, einen Grund für die beabsichtigte That anzugeben.

Vergiftete sich.

In der elterlichen Wohnung, Nr. 5219 Justine Str., machte gestern der 19jährige Walter Muhe seinem Leben ein Ende, indem er sich mittels Karbolsäure vergiftete. In einem an seine Mutter gerichteten Schreiben erklärt der Verzweifelte, er habe stets Unglück gehabt, und wolle deshalb nicht länger leben. Muhe war Elektriker von Beruf, konnte jedoch seit längerer Zeit keine Beschäftigung finden.

* Der Ex-Polizist Adolph Kusel, welcher vor einigen Monaten wegen angeblicher Unfähigkeit und Pflichtvernachlässigung summarisch aus dem städtischen Dienst entlassen worden ist, klagt, es sei ihm Unrecht geschehen, und hat durch den Anwalt O'Keeffe gerichtliche Schritte einleiten lassen, um seine Stelle wieder zu erlangen.

Mehr Beweise.

Ueberzeugende Zeugnisse.

Von Woche zu Woche mehren sich die Beweise über die Fähigkeit des Dr. Wildman in der Heilung von chronischen Krankheiten. Eine Woche bezeugen einige seiner Patienten über seine Fähigkeit in der Behandlung von Nasen-, Kehlen- und Magen-Katarrh (Dyspepsie), eine andere Woche bringt die Thatsache an's Licht, daß er eine chronische Hautkrankheit, Rheumatismus oder ein altes Lungenleiden heilte und so weiter von der langen Liste chronischer Krankheiten. Sein anhaltendes Studium und die Aufmerksamkeit, die er dieser Art Krankheit widmet, geben ihm die Kenntniß und Macht, zu heilen, wo Andere es nicht vermögen in scheinbar hoffnungslosen Fällen.



Fräulein Mary Rekow.

Fräulein Mary Rekow, von 474 N. Hermitage Av., sagt: Meine Nase und Kehle haben mich mehrere Jahre geplagt, sogar noch länger; als ich noch die Schule besuchte, war meine Stimme nicht klar, sondern schien heiser und undeutlich zu sein, und ich kam zu der Ansicht, daß dieses dem Verstopftsein meiner Nase zuzuschreiben war und dieses war es, was mir so viel Leiden verursachte. Ich konnte nicht frei athmen, ohne meinen Mund zu öffnen, eine oder die andere Seite war immer verstopft, und manchmal waren sogar beide verstopft. Ich konnte sie nicht öffnen, ganz gleich, wie stark ich auch schnaubte, ich hatte immer ein Gefühl, als ob etwas in dem hinteren Theil steckte, wie ein Propfen in einer Flasche, wodurch die Oeffnung dicht verschlossen wurde.

Ich versuchte das Oeffnen zu erzwingen, indem ich stark schnaubte, bis ich Kopfschmerzen bekam und meine Ohren klangen.

Es löste sich etwas, aber nicht viel Schleim auf, der abfloß oder in meine Kehle lief. Dies war unangenehm, aber nichts im Vergleich zu dem Leiden, das vom Verstopftsein verursacht wurde, es machte mich so nervös, daß ich aus der Haut fahren konnte.

Nun, Dr. Wildman heilte mich, und es ist nutzlos, mehr hinzuzufügen, als daß wenn Ihr an Katarrh leidet, er Euch heilen wird.

Dr. Wildman,
195, 197, 199 STATE STR.,
gegenüber The Fair.

Wenn Andere fehlschlagen, konsultirt Dr. Wildman.

Konsultation frei!

Sprechstunden: 9:30 Vorm. bis 4 Nachm.; 7 bis 8 Abends, Montag, Donnerstag und Samstag Abend; Sonntags von 9:30 Vorm. bis 1 Nachm.

Checks.

Viele Klagen wurden niedergeschlagen u. Millionen von Dollars wurden gerettet durch Vorweisung eines bezahlten Checks. Es ist solch ein schöner, einfacher, leichter Weg, Geschäfte zu erledigen, besonders wenn Ihr Euer Geld in eine Bank bringt, die Zinsen auf Eure Depositen bezahlt und erlaubt, für den Rest Checks auszugeben. Sprecht vor oder schreibt.

ROYAL TRUST COMPANY BANK,
Royal Insurance Geb., 169 Jackson Blvd.

1 Cent per Tag für Sicherheitskästen.
Royal Safety Deposit Vault, 169 Jackson Bd.

Kaiserlich deutsches Konsulat. CHICAGO.

Für die Staaten Nord- und Süd-Dakota, Illinois, Iowa, Minnesota, Nebraska, Wisconsin, Wyoming und Michigan.

52. Aufruf 1899.

Dammann, Karl, Selterswasserfabrikant, aus Zittau, ang. in Milwaukee;
Dinge, Gustav, geb. 14. Februar 1855 in Orangeville, Ill., ang. in Chicago;
Goertz, Franz Eduard, aus Schwarzbruch bei Roßgarten, 1898 in Nr. 284 S. Sangamon Str., Chicago, Ill.;
Goettsche, Peter, geb. 16. Juli 1822 in Heede bei Barmsted in Holstein, Seemann, seit den 40er Jahren in Amerika;
Gaßner, Ludwig, aus Eirchingen, ang. in Iowa City, Ia.;
Gorska, Konstantin, ang. 4750 S. Wood Str., Chicago, Ill.;
Hornlege, Gust. Theod. Ludw., geb. in Colberg, ang. in Milwaukee.
Harth, Johann, aus Sien, seit 1869 in Amerika, ang. in Chicago;
Herzog, Wilhelm, geb. 1818 in Seehausen, ang. in Chicago;
Heidel, Louis, Fischer, 1882—83 in Beardstown, Ill., gewesen;
Klingenberg, Robert, geb. 17. November 1875 in Mühlheim a. d. Ruhr;
Lagerhausen, Wilhelm, Tapezierer, geb. 6. Oktober 1858 in Neuhaus, ang. in Milwaukee, Wis.;
Mareck, Johanna, geb. Henning, verehel. Hoffmann, ang. in Clinton, Ia.;
Metzke, Joh. Friedr., Kürschner, geb. 23. Sept. 1820 in Gartz a. O., ang. in Chicago;
Ochsenschlaeger, Christ., aus Wattenheim, zuletzt in Mitchell, So. Dakota, und Watertown, Wis.;
Pucher, Alois, geb. 26. Nov. 1862, ang. in Milwaukee;
Paulsen, Emil, geb. 1862 in Maisbostel, ang. in Davenport, Ia.;
Petersen, Peter Jürgensen, aus Westre, Kr. Tondern, ang. in Chicago;
Puttkammer, Alexander Julius, geb. 8. Nov. 1874 in Schmierau, seit 1898 in Amerika, ang. in Detroit, Mich.;
Scheidel, Peter, geb. 19. Juni 1851 in Durstel, 1891—92 in Carroll, Ia., gew.;
Uefsing, Bernhard, Schreiner, aus Haldern, früher 224 Grand Ave., Milwaukee;
Wehrmeyer, Friedrich, aus Lengerich, ang. in Limesprings, Ia.;
Winkler, Karl August, oder dessen Sohn Felix, ang. in Chicago,

werden aufgefordert, sich auf dem Bureau des Kaiserlich Deutschen Konsulats in Chicago, Ill., Schiller Building, Zimmer 801—803, Nr. 109—113 Randolph Str., in den Geschäftsstunden zwischen 10 und 3 Uhr zu melden oder ihre genaue Adresse anzugeben.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche von dem gegenwärtigen Aufenthalt der obengenannten Personen Kenntniß haben, gebeten, hierüber Mittheilung zu machen.

Der Kaiserliche Konsulatsverweser:
Dr. Lettenbaur.

Calumet Council Nr. 24, R. L.

Das Calumet Council Nr. 24, Royal League, welches unter seinen fünfhundert Mitgliedern viele Deutsche aufzuweisen hat, hält heute Abend in der großen Halle im Medinah-Tempel seinen zweiten Jahresball ab, an welchem viele Beamte des „Supreme Council“ und zahlreiche Delegationen untergeordneter Logen sich betheiligen werden. Der „Supreme Archon“ der Royal League, Chas. E. Bonnell, wird die Polonaise anführen. Die neuen Beamten für das Jahr 1900 sind: R. B. E. Drysdale, „Archon“; D. F. King, „Vize-Archon“; Geo. L. Ayres, Kollektor; P. F. Cohn, Schreiber, und James Hunter, Schatzmeister.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Des Neujahrstages wegen wird die „Abendpost" am Montag nicht erscheinen.

Britische Dummheiten.

Auf die Unfähigkeit haben die britischen Generäle augenscheinlich kein Monopol, sondern es ist sogar zweifelhaft, ob sie von den britischen Staatsmännern nicht noch übertroffen werden. Die Weisheit Chamberlains, der die Buren geradezu zum Kriege herausforderte, ohne zu wissen, daß sie bis auf den letzten Gamaschenknopf gerüstet wären, ist selbst dem einfältigsten Engländer längst verdächtig gewesen, aber auf Salisbury hat die Nation in politischer Beziehung immer noch ebenso große Hoffnungen gesetzt, wie in militärischer auf Roberts und Kitchener. Um so mehr wird sie durch die Wahrnehmung betrübt werden, daß auch der edle Markgraf „in eine Falle gegangen" ist, und noch dazu in eine von ihm selbst aufgestellte.

Auf seine Anordnung oder doch wenigstens mit seiner Zustimmung hat die britische Flotte mehrere Schiffe angehalten, die theils unter britischer, theils unter holländischer Flagge segelten, und ihre Ladungen beschlagnahmt, die aus ganz harmlosem Getreide und Mehl bestanden. Als Grund für diese sonderbare Maßregel wurde angegeben, daß die beschlagnahmten Mundvorräthe zwar von Kaufleuten in Lorenzo Marquez bestellt, aber thatsächlich für die Boeren bestimmt wären, deren Hauptstadt mit Lorenzo Marquez durch eine Eisenbahn verbunden ist. Demgemäß seien sie als Kriegskontrabande zu betrachten.

Die britischen Schiffsbesitzer müssen sich den Anordnungen ihrer Regierung fügen, die holländischen werden höchstens schüchternen Einwand erheben, und die amerikanischen Eigenthümer des beschlagnahmten Mehls werden bezahlt und entschädigt werden. Indessen hat die größte Seemacht der Erde einen „Präzedenzfall" geschaffen, der ihr geradezu verhängnißvoll werden kann. Da sie die Delagoabai nicht blockirt, noch Beweise dafür halte, daß die „verdächtigen" Ladungen für die transvaal'sche Armee bestimmt waren, so hat sie durch ihre Handlungsweise einen neuen und gefährlichen Grundsatz aufgestellt. Sie hat verkündet, daß während eines Krieges jede der kriegführenden Parteien auf bloße Vermuthungen hin alle neutralen Schiffe irgendwo anhalten, also den ganzen Seehandel willkürlich stören, und daß jede kriegführende Macht nicht nur dem Heere des Feindes, sondern überhaupt dem feindlichen Lande selbst die mittelbare Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden darf. Wenn beispielsweise die Schweiz mit Frankreich im Kriege läge, so könnte letzteres alle nach Hamburg fahrenden Getreideschiffe ihrer Ladung berauben, weil dieselbe möglicher Weise für die Schweiz bestimmt sein mag. Unter solchen Umständen würde jeder Krieg alle handeltreibenden Nationen in Mitleidenschaft ziehen, sodaß sie in ihrem eigenen Interesse gezwungen wären, der Störung ein Ende zu machen. Kein seefahrendes Volk könnte sich ruhig und abwartend verhalten, wenn es nicht einmal mit neutralen Häfen in Verkehr treten dürfte. Ein besserer Grund zur Einmischung läßt sich nicht ersinnen.

Um ein Beispiel aus der allerjüngsten Zeit anzuführen, haben die Ver. Staaten von Amerika ihren Krieg gegen Spanien u. A. damit begründet, daß sie durch die Schuld der Spanier ihren Handel mit der Insel Cuba eingebüßt hätten. War nun das schon ein "casus belli," um wie viel mehr muß dann erst das Dazwischentreten berechtigt sein, wenn nicht blos der Handel mit einer einzigen Insel, sondern der Gesammt-Seehandel einer unbetheiligten Nation durch einen Krieg unterbrochen wird. Die Franzosen sind denn auch schon aufmerksam auf diesen Punkt geworden und haben ein solches Geschrei erhoben, daß der ehemalige britische Premierminister Rosebery öffentlich die Frage gestellt hat, ob Großbritannien am Ende nicht eine große Dummheit begangen habe. Die Antwort hat er sich selbst gegeben.

Unsere eigene Regierung mag sich mit der Entschädigung begnügen, die Großbritannien den amerikanischen Besitzern der beschlagnahmten Mundvorräthe gewähren wird. Andere Regierungen dürften aber weniger geneigt sein, den Briten das Recht zur Durchsuchung aller Handelsschiffe einzuräumen, die unblockirte Häfen anlaufen wollen und nicht mit unzweifelhafter Kontrabande beladen sind. Großbritannien selbst würde zu allererst Lärm schlagen, wenn eine andere Macht sich anmaßte, unter den angeführten Umständen britische Handelsschiffe zu belästigen. Es wird sich also jetzt nicht wundern können, wenn von allen Seiten Proteste gegen seine willkürliche Handlungsweise einlaufen. Tritt die britische Regierung nicht den Rückzug an, so wird es auch bei den papierenen Einsprüchen nicht bleiben, zumal in Frankreich und Rußland jeden Tag der Wunsch stärker wird, die Verlegenheiten der Engländer auszubeuten. Außer seinen militärischen Niederlagen verräth nichts so sehr die Schwäche Großbritanniens, wie der Versuch, die kleinen Boerenrepubliken durch den Hunger zu bezwingen.

Kap Hatteras.

Die vielen Schiffsunfälle, welche Jahr für Jahr an der gefährlichen Küste von Kap Hatteras (North Carolina) zu verzeichnen sind und die jener Gegend die Bezeichnung „Schiffsfriedhof" eingetragen haben, sind nach Professor Garriott, dem Vorsteher des Wetterbureaus in Washington, keineswegs auf besonders häufige und schwere Stürme in jener Gegend zurückzuführen, wie man im Publikum wohl ziemlich allgemein glaubt. Die Aufzeichnungen des Wetterbureaus, die auf viele Jahre zurückgehen, ergeben, daß im Durchschnitt hier in Chicago eine größere „Windschnelligkeit" herrschte, als am Kap Hatteras. Chicago ist thatsächlich der windigste Punkt in den ganzen Ver. Staaten und trägt den Namen „windige Stadt" mit vollem Rechte, so lange man dabei nur, so zu sagen, den „natürlichen Wind" im Auge hat. Selbstverständlich thut man unserer soliden Stadt bitter Unrecht, wenn sie im übertragenen Sinne die „windige Stadt" genannt wird, wie das von Seiten der Bewohner neidischer und ruhmsüchtiger Schwesterstädte ja wohl nicht selten geschieht.

Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß an der Küste von Kap Hatteras immer nur linde Winde säuseln, es herrscht dort im Gegentheil oft sehr schweres Wetter, denn Kap Hatteras liegt im Wege der Südweststürme, das heißt der Stürme, welche aus dem Südwesten kommen und in nordöstlicher Richtung vorrücken. Man nennt sie an der atlantischen Küste "Northeasters", und sie sind die gefährlichsten Stürme, welche diese Küste heimsuchen. Aber diese Stürme allein würden die Gegend von Kap Hatteras der Schifffahrt noch nicht besonders gefährlich machen, denn die „Northeasters" blasen auch an anderen Stellen der atlantischen Küste; sie werden gerade dort besonders verderbenbringend dank der gefährlichen Küste und dem Mangel an Häfen, in welche die Fahrzeuge einlaufen und vor dem Sturme Zuflucht finden könnten. So ist zum Beispiel die Windgeschwindigkeit bei Block Island, Narragansett und an anderen Punkten der Küste Neu-Englands gerade so, wie an der Küste Nord-Carolinas, und jene Punkte sind den Stürmen ebenso ausgesetzt wie Kap Hatteras, aber ihre Küsten sind nicht so gefährlich, und es kommen dort bei Weitem nicht so viele Schiffsunfälle vor, weil dort viele günstige und sichere Häfen zu finden sind. Werden aber Fahrzeuge am Kap Hatteras von einem Sturm überfallen, so winkt ihnen kein freundlicher Hafen, in dem sie Schutz suchen könnten, sondern sie sind dort so weit von einem Hafen entfernt, daß ihnen weiter nichts übrig bleibt, als vor dem Sturm zu laufen, was aber viele Fahrzeuge nicht aushalten können. Dazu kommt, daß der Wind dort so ziemlich von allen Seiten die Wasser aufwühlen kann, wodurch außerordentlich hoher Seegang erzielt wird.. An der Neu-England-Küste, wo die Stürme oft die Höhe der „Northeasters" am Kap Hatteras erreichen, ist wegen der Nähe anderen Landes so hoher Seegang nicht möglich.

Professor Garriott begründet seine Ausführungen mit Zahlen und Daten, und man wird ihn wahrscheinlich nicht widerlegen können. Es wird dies auch kaum Jemand versuchen, und ebenso wenig wird von des Professors Wissenschaft irgend Jemand praktischen Nutzen haben. Ob ein Schiff seinen Untergang findet dank der ungünstigen Küstenformation oder weil der Wind schärfer bläst, als irgend sonstwo, das dürfte den Leuten, die mit ihm untergehen, ebenso gleichgiltig sein, wie den Fahrzeugen selbst.

Das Geschäft in 1899.

Als vor zwölf Monaten das Jahr 1899 an der Schwelle stand, da sah die Nation dem Neuen Jahre freudig entgegen. Der wirthschaftliche Aufschwung hatte begonnen und man erwartete, daß das Jahr 1899 eine schöne Blüthe bringen werde; man hegte in wirthschaftlicher Hinsicht große Erwartungen vom Neuen Jahre.

Jetzt geht das damals neue als das alte Jahr zur Rüste, und wenn wir zurückblicken auf das, was es uns wirthschaftlich brachte, so müssen wir ihm das Zeugniß „sehr gut" ausstellen Die Erwartungen waren hoch gespannt, aber das Jahr 1899 hat sie in wirthschaftlicher Hinsicht fast noch übertroffen. Gewiß wird es viele Tausende geben, die nicht den Erfolg gefunden haben, den sie sich erhofften, ebenso gewiß ist's aber auch, daß eine so allgemeine Erhöhung der Industriethätigkeit, eine so große Durchschnittssteigerung aller Werthe und eine so allgemeine Lohnaufbesserung nicht vorhergesehen werden konnten.

Im Innen- wie im Außenhandel fand ein größerer Umsatz statt, als je zuvor in einem Jahre; unsere Fabriken produzirten mehr, als je, und die Preise standen im Durchschnitt höher, als seit Jahren. Nach dem Jahresbericht der Bradstreet'schen Geschäftsagentur ist ein Produktionsniedergang nur zu verzeichnen für Farmprodukte und auch nur in dieser Waarenklasse ging die Ausfuhr zurück. Der Export von Brotfrucht war im abschließenden Jahre um 15 Prozent geringer, als im Vorjahre, die Ausfuhr an Vieh und Fleischprodukten nahm um 12 Prozent ab, und an Baumwolle wurden um 15 Prozent weniger ausgeführt, als in 1898. Aber dieser Ausfall in der Ausfuhr wurde mehr als wett gemacht durch die starke Zunahme, welche unsere Ausfuhr an Fabrikaten abermals aufweist, und der endgiltige Jahresabschluß wird wahrscheinlich ergeben, daß sich unsere Ausfuhr im Jahre 1899 auf rund $1,280,000,000 stellte und damit um noch 3 Prozent größer war, als die Ausfuhr des Jahres 1898, welche in dieser Hinsicht alles bis dahin Dagewesene tief in den Schatten stellt. Auch die Einfuhr hat natürlich einen starken Aufschwung genommen und wird sich an Werth voraussichtlich auf rund $800,000,000 stellen. Die Handelsbilanz zu unseren Gunsten wird also nicht so groß sein, als im Vorjahre, aber doch immer noch eine ungeheure Summe ergeben. Besonders zu betonen ist, daß mehr als ein Drittel der Ausfuhr aus Fabrikaten bestand und daß sich in der Einfuhr eine starke Zunahme von Rohprodukten und „Halbzeug", das weiter zu verarbeiten ist, zeigt.

Daß die Preissteigerungen für Stapelartikel keine künstlichen oder durch willkürliche Maßnahmen von kapitalkräftigen Kombinationen verursachten sind, läßt sich aus der Thatsache erkennen, daß eine ähnliche Preisbewegung auch im Auslande stattfand, wie denn zum Beispiel in England am 1. Dezember die Durchschnittspreise höher standen, als zu irgend einer Zeit seit acht Jahren. Von allen Stapelartikeln sind nur die Brotstoffe zur Zeit thatsächlich niedriger im Preise, als vor zwölf Monaten. Der Unterschied ist nicht groß — er macht nur 6 Prozent aus — und unsere Farmer finden dabei noch ein sehr gutes Auskommen, sodaß man nur Genugthuung darüber empfinden kann, daß das wichtigste Nahrungsmittel des Volkes nicht vertheuert wurde. Dagegen sind, wie bekannt, Minenprodukte und Fabrikate allgemein bedeutend im Preise gestiegen; besonders Metalle und Metallwaaren, Textilwaaren, Kohle u. s. w. Sehr wichtig sind gerade die Preissteigerungen in Wolle und Baumwolle und deren Fabrikaten, und es ist besonders erfreulich, daß die Wollwaaren- und Baumwollwaaren-Industrien, die von allen wohl am meisten darniederlagen, sich trotz der Preiserhöhung der Rohstoffe einer geradezu glänzenden Geschäftsblüthe rühmen können.

Die Eisenbahnen haben ein größeres Geschäft gemacht, als je zuvor in einem Jahre, was sich an Hand ihrer Bruttoeinnahmen leicht nachweisen läßt, auch war ihr Nettogewinn größer, als je; das hat aber auf die Küsten- und Binnenschifffahrt keinerlei nachtheiligen Einfluß ausgeübt, auch sie blühte, und für die Schifffahrt auf den großen Seen war das Jahr 1899, wie schon früher berichtet, eines der günstigsten in ihrer Geschichte, es wurde in 1899 mehr Fracht auf dem Wasserwege befördert, als in irgend einem früheren Jahre.

Der beschränkte Raum macht es unmöglich, auf die einzelnen Industrien auch nur andeutungsweise einzugehen und dem Bahnkapital etwas eingehendere Aufmerksamkeit zu schenken — genug, in fast allen Industrien machte sich im Laufe des Jahres ein großer Aufschwung bemerkbar, und in fast allen haben die Löhne eine bedeutende Aufbesserung erfahren, und das Beste an Letzterem ist, daß die Lohnerhöhungen zumeist freiwillig oder nach leichtem Druck zugestanden wurden und nicht erzwungen zu werden brauchten durch kostspielige Streiks u. s. w.

So lebhaft wie das legitime Geschäft, so rege war auch die Börsenspekulation und das Gründungswesen. Bei weniger günstiger Geschäftslage hätten letztere zur großen Gefahr werden können für das Land, bei der kraftstrotzenden Gesundheit des Allgemeingeschäfts konnten jene Giftblasen aber keinen großen Einfluß ausüben auf die allgemeine Geschäftslage, sie platzten, und werden platzen, ohne das legitime Geschäft wesentlich zu schädigen. Die Zahl der Bankerotte ging denn auch entsprechend der günstigen Geschäftslage im abschließenden Jahre weiter zurück und war thatsächlich niedriger, als in irgend einem Jahre seit 1882.

Bradstreets Agentur sagt: Die Geschäftswelt sieht dem Jahre 1900 voller Hoffnung und Zuversicht entgegen!

Vereinsrecht der deutschen Bundesstaaten.

Die Aufhebung des Verbindungsverbots der politischen Vereine gibt Veranlassung zu einer Darstellung des herrschenden Vereinsrechts der deutschen Bundesstaaten überhaupt, so weit es öffentlich-rechtlicher Natur ist. Zur Zeit der ersten französischen Revolution von 1789 wurde mit dem Verbot der Zünfte auch jedes Koalitionsrecht beseitigt. Bei dem damals herrschenden übertriebenen Begriffe der Freiheit erblickte man in dem Einflusse der Standes-Organisationen auf die einzelnen Berufsgenossen eine unzulässige Beeinträchtigung der Entschließungsfreiheit des Individuums. Und die Arbeitsverträge sollten nur beruhen auf der freien Uebereinkunft der Individuen.

Im Laufe der Jahrzehnte hat man diese strenge Auffassung von der Vertragsfreiheit aufgegeben. Heutzutage stehen wir auf dem gerade entgegengesetzten Standpunkt, daß Einigkeit stark macht, der Einzelne dagegen nichts auszurichten vermag. Alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will, so erklärt die Sozialdemokratie im Vertrauen auf die Macht ihrer Organisation. Die wirkliche Freiheit, den eigenen Willen im Vertrage mit dem Arbeitgeber zum Ausdruck zu bringen, hat der Arbeiter nur, wenn ein starker Bund von Berufsgenossen hinter ihm steht.

Gleichwohl hat die Gesetzgebung diese Entwicklung bisher nur wenig begünstigt. Auf dem Gebiete des Reichsrechts ist zwar den Arbeitern im Paragraphen 152 der Gewerbeordnung das Recht gegeben, sich zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen mit einander zu vereinigen. Aber bei der bekannten Auslegung, welche die Rechtsprechung dieser Gesetzesbestimmung gegeben, sind die Arbeiter bei ihren Vereinen doch in der Hauptsache auf die Gesetze der Einzelstaaten angewiesen. Aus diesem Grunde dürfte im gegenwärtigen Augenblick eine zusammenfassende Uebersicht über das in den einzelnen Bundesstaaten geltende Vereinsrecht allgemein willkommen sein.

Die landesgesetzlichen Bestimmungen der deutschen Staaten sind im Großen und Ganzen dem französischen Vereins- und Versammlungsrecht vom 28. Juli 1848 nachgebildet. Dieses ist allerdings in Frankreich selbst nur kurze Zeit in Geltung gewesen, da es der inzwischen zur Herrschaft gelangte Napoleon durch Dekret vom 25. März 1852 wieder aufhob und durch das von staatlicher Bevormundung erfüllte alte Vereinsrecht ersetzte.

Unter Verein versteht man jede Verbindung einer Mehrzahl von Personen unter gemeinsamer Leitung zu dauerndem Zweck. Danach sind alle nicht lediglich vorübergehend gebildeten Arbeiterkoalitionen als Vereine zu betrachten. Soweit diese sich außerdem mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, gehören sie im weitaus größten Theile Deutschlands gleichzeitig zu den sog. politischen Vereinen. Denn zu den öffentlichen Angelegenheiten werden nach der Spruchpraxis der Gerichte auch Gegenstände wirthschaftlichen und sozialen Charakters gerechnet, sobald sie die Gesammtheit oder auch nur einige Klassen der Bevölkerung berühren. So werden die Gewerkvereine in Deutschland fast durchweg als politische Vereine betrachtet, insbesondere in Preußen, Bayern, Sachsen, beiden Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Reuß j. L. und den Hansestädten.

Die politischen Vereine unterliegen nun aber in den einzelnen Bundesstaaten den verschiedensten und zum Theil sehr weit gehenden Beschränkungen, während die nichtpolitischen Vereine mit Ausnahme von Reuß ä. L., wo polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, frei sind. In einer Anzahl von Staaten gelten für sie noch die Vereinsvorschriften des Bundestages von 1854. Danach sind alle Arbeitervereine und Verbindungen, die politische, sozialpolitische oder kommunistische Zwecke verfolgen, ohne Weiteres verboten. Das ist der Fall in Hessen, Braunschweig, Oldenburg, Altenburg, Schaumburg-Lippe, beiden Schwarzburg und Waldeck.

Schon weniger eingreifend ist das staatliche Aufsichtsrecht in den beiden Mecklenburg, wo die politischen Vereine staatlicher Genehmigung bedürfen. Die übrigen oben genannten Staaten, die den Gewerkvereinen politischen Charakter beilegen, begnügen sich mit der gewöhnlich innerhalb drei Tage zu bewirkenden Einreichung der Statuten und der Mitgliederverzeichnisse. Hier besteht also einfache Anzeigepflicht. Auch von dieser befreit sind die politischen Vereine in Baden, Koburg-Gotha, Meiningen, Weimar und Württemberg, in letzterem Lande jedoch nur dann, wenn keine Statuten vorhanden sind. Andernfalls sind diese den Polizeibehörden einzureichen.

Auch bezüglich der Mitgliedschaft sind die politischen Vereine vielfach beschränkt. Ausgeschlossen davon sind in der Regel Frauen, Schüler und Lehrlinge. Besondere Vorschriften bestehen in Anhalt, Reuß ä. L. und Lippe-Detmold, wo auch Minderjährigen unter 18 Jahren der Zutritt verwehrt ist. Personen, denen die bürgerlichen Rechte aberkannt sind, dürfen in Braunschweig, Anhalt und Reuß j. L. in politische Vereine nicht eintreten.

Die Auflösung der politischen Vereine unterliegt fast überall dem diskretionären Ermessen der Verwaltungsbehörden. Kautelen gegen Willkür und ungerechtfertigtes Verfahren enthalten nur die Gesetze von Preußen und Bayern, wo sie durch richterliche Entscheidung erfolgt.

Von einschneidender Bedeutung für die Entwicklung der Arbeitervereine war das in einer großen Zahl der Bundesstaaten noch aufrecht erhaltene, theils ganz neuerdings aufgehobene Verbot des mit einander In verbindungtreitens. Dadurch waren die Gewerkvereine zu völliger Isolirung verurtheilt. Es war ihnen nicht möglich, sämmtliche Arbeiter eines Berufes zusammenzufassen und dadurch den über weite Gebiete organisirten Unternehmern gleichwerthig gegenüberzutreten. Vornehmlich machte sich diese ungleiche Vertheilung der Kräfte beim Abschluß des Arbeitsvertrages fühlbar, dessen gemeinsame Regelung für verschiedene Orte oft ein geradezu dringendes Bedürfniß war. Wir verweisen hier nur auf den erst kürzlich beendeten Ausstand der Steinmetzen in Bunzlau, im sächsischen Elbsandsteinlager und in Berlin, ferner auf den gleichzeitig ausgebrochenen Ausstand der Textilarbeiter in Krefeld und anderen Weberbezirken.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben sich zwar durch Einrichtung eines weit verzweigten Vertrauensmännersystems zu helfen gesucht. Doch hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung es bei dieser Gebundenheit noch zu keiner gesunden, große positive Ergebnisse zeitigenden Entwicklung bringen können.

— Instruktionsstunde.—Feldwebel: „Wenn Ihr das Signal „Schwärmen" hört, geht Ihr Alle möglich weit auseinander. Also was thun Sie, Wutschke?" — Wutschke: „Ich gehe möglichst weit auseinander."

— Jung gewohnt. — „Das ist das gute Pferd, welches Sie mir versprachen, das Vieh zieht ja überhaupt nicht an!" — Fuhrwerkbesitzer: „Ja, da müssen Sie erst einmal auf die Glocke drücken, das habe ich nämlich von der Trambahn gekauft."

Rheumatismus

ist ein aufreibendes und schmerzhaftes Leiden.

Glücklicherweise jedoch kann es mittelst Hood's Sarsaparilla vollständig vertrieben werden. Diese Medizin hat Tausenden Erleichterung und Besserung verschafft, die an Rheumatismus litten.

Rheumatismus—„Sowohl ich wie ein Freund litten beide an schweren Rheumatismus-Anfällen. Hood's Sarsaparilla heilte uns beide. Wir möchten nicht ohne es sein." Wm. H. Lester, 65 Leonard St., Fall River, Mass.

Hood's Sarsaparilla

ist Amerikas grossartigste Medizin. Preis $1.00.

Hood's Pillen wirken leicht, aber gründlich.

Lokalbericht.

Aus dem Kriminalgericht.

Ein geschäftiger Tag für Richter und Geschworene.

Unter der Anklage, in den Laden des Schneidermeisters Adolf Kaufmann, Nr. 416 West Madison Str., eingebrochen zu sein und Kleidungsstücke, die dort zum Ausbessern zurückgelassen waren, gestohlen zu haben, standen gestern Lester Cameron und William Watson vor Richter Waterman. Die Jury fand Beide schuldig; sie ordnete an, daß Watson zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt und der erst siebzehn Jahre alte Cameron der Reformschule in Pontiac überwiesen werde.

Keine Einigung vermochten gestern die Geschworenen zu erzielen, welche in Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts über den des Einbruchs angeklagten John Bender zu Gericht zu sitzen hatten. Bender soll angeblich in den Laden von Swift & Penhallegon, an Union Ave., nahe der 64. Straße, eingebrochen sein und Revolver, Scheeren, Messer und andere derartige Waaren, im Gesammtwerthe von $175, gestohlen haben. Als Hauptbelastungszeuge trat gegen ihn der neunzehn Jahre alte Edward Irwin auf, der Führer einer jugendlichen Diebsbande, der, wie Irwin behauptet, auch John Bender angehört hat. Die Mehrzahl der Geschworenen maß dem Zeugniß dieses übelbeleumdeten jungen Burschen keinen Glauben bei. Nachdem sie gestern Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in Berathung gewesen waren, ließen sie dem Richter die Mittheilung zugehen, daß sie sich nicht einigen könnten. Sie wurden demgemäß entlassen.

Vor Richter Waterman bekannten sich gestern Joseph Valleły und J. Lobdell schuldig, eine Winkelbörse betrieben zu haben. Sie kamen mit einer Geldstrafe in Höhe von $200 und den Kosten davon. John L. Valleły, der Bruder des verurtheilten Joseph Valleły, plädirte „Nicht schuldig". Er wird, nebst anderen, des nämlichen Vergehens Angeklagten, am 2. Januar vor einer Jury prozessirt werden.

Während seiner Thätigkeit als Buchhalter bei der Firma Haywood Bros. & Wakefield Co. hatte Isaak B. Lyon $2500 unterschlagen. Er bekannte sich gestern vor Richter Baker dieser Veruntreuung schuldig. Da der junge Mann seine leichtsinnige Handlungsweise bitter bereut, der Firma bereits $1300 zurückerstattet hat und auch den Restbetrag aufbringen will, so ersuchte auch der Staatsanwalt den Richter, Milde walten zu lassen. Richter Baker erklärte, nach Verlauf weniger Tage sein Urtheil abgeben zu wollen.

Weil es bewiesen wurde, daß Archibald Washington Kleider im Werthe von $100 aus der Wohnung von Daniel S. Hewitt, Nr. 3124 Forrest Ave., gestohlen, und Charles Johnson diese Beute in Verwahrung genommen hatte, wurde der Erstere gestern von Richter Baker auf unbestimmte Zeit in die Jolieter Zwingburg, der Andere, weil er noch minderjährig ist, in die Reformschule nach Pontiac gesandt.

Die beste Pille — Jayne's Painless Sanative. mm'a

Zahlungsunfähig.

Beim zuständigen Bundesgericht hat der in Evanston wohnhafte James E. Fellows, Mitglied der Firma Barry & Fellows, um Befreiung von seiner Schuldenlast in Höhe von $263,284 nachgesucht. Von den Verbindlichkeiten ist ein Betrag von $185,561 durch Hypotheken auf hiesiges Grundeigenthum sicher gestellt. Die Hauptgläubiger des Bittstellers sind: Herman Strusberg, Deutschland, mit einer Forderung von $30,000; Atlas National Bank, $31,436; Geo. Baggott, $24,000; Gardner Willard, $21,000; Ebenezer Ryder, $14,800.

Um seine Schulden im Betrage von $56,867 los zu werden, hat auch der Nr. 212 Hampden Court wohnhafte Ernst L. Prussing beim Bankerottgericht eine Bittschrift eingereicht. Die größten Forderungen haben R. E. Stanley, mit $16,000; Stern, Hirsch & Co., $10,000.

Endlich wünscht auch H. C. Horning, ein in Waukegan ansässiger Hotelklerk, von seinen Verbindlichkeiten befreit zu werden. Seine Schulden, welche zum Theil durch Hypotheken gedeckt sind, belaufen sich auf $31,500.

Großer Preismaskenball.

Alle Freunde des frohen Masken-Treibens werden vom „Deutschen Wittwen-Verein von Chicago" zu dem heute Abend in der Fortschritt-Turnhalle, Nr. 1824 Milwaukee Ave., stattfindenden großen Preis-Maskenball geladen, mit dem der festgebende Verein allen Besuchern wahrhaft vergnügte Stunden zu bereiten gedenkt. Die Vorbereitungen sind von dem damit betrauten Komite vielumfassend getroffen worden. Eine Anzahl verlockender Preise für die schönsten, wie auch für die originellsten Charaktermasken ist ausgesetzt worden. Voraussichtlich werden die Besucher sich in großer Anzahl einfinden, damit die Bemühungen der Komitemitglieder, den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen, auch die gebührende Anerkennung und den gewünschten Erfolg finden.

Fünfzehnjähriges Mädchen vermißt.

Die Polizei ist ersucht worden, nach dem Verbleib der fünfzehnjährigen Marie Hickox zu forschen, welche am letzten Dienstag, die elterliche Wohnung, No. 502 Belden Ave., verließ und seitdem vermißt wird. Es heißt, daß das verschwundene Mädchen zuletzt in Gesellschaft einer Frau Wheeler gesehen worden. Auf die Frau wird eifrig gefahndet.

Telephon Harrison 729. Fabrik—Chicago Ridge, Ill.

PAUL E. BERGER Manufacturing Company...

1112 & 1113 MONADNOCK BLDG.

P. E. Berger, Eigenthümer. Chicago.

Garfield-Turnverein.

Die Christbaumbescheerung des „Garfield", verbunden mit Schauturnen und Ball, findet heute Abend in der Halle des Vereins, Nr. 673—677 Larrabee Str., statt. Bei dieser Gelegenheit wird sich der bisherige Lehrer, Herr Franz Gerlich, vom Verein verabschieden, und der neue Turnlehrer, Herr Christian Carsten, wird den Eltern der Schüler vorgestellt werden.

Kurz und Neu.

*Vor Polizeirichter Fitzgerald hatten sich gestern der Grundeigenthumsmakler Theodor Schulze und dessen Sohn gegen die Anklage zu verantworten, die 16jährige Elsa Schwab, von Nr. 413 W. Division Str., mißhandelt zu haben. Elsa behauptet, Schulze Sen. habe sie, als sie sich darüber beschwerte, daß dessen Sohn ihren Bruder verprügelt hätte, niedergeschlagen, und der Letztere habe sie mit einer Reitpeitsche bearbeitet. Der Richter nahm die Angeklagten in eine Ordnungsstrafe von je $5.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Anna Roth

im Alter von 58 Jahren, nach Empfang der Sterbesakramente, am Freitag, den 29. Dezember, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, statt vom Trauerhause, 320 Cleveland Ave., um 2 Uhr Nachm., nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna, Wilhelm, Georg, Karl, Friedrich, Nicolaus und Laura, Kinder, nebst Schwiegertöchtern u. Enkeln. sfa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Martha Stolle

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 156 W. 12. Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: sfa

Gottlieb Stolle und Anna Stolle, Eltern.
Richard Stolle, Bruder.
Carl Malig, Onkel.
Lina Malig, Tante.
Elsie Malig, Cousine.
Arthur Malig, Cousin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Ferdinand Rübenhagen

am 28. Dezember im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 31. Dezember, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1284 Clybourn Ave., nach der St. Lukas-Kirche, von da nach Wunders Friedhof. sfa

Wilhelmina Rübenhagen, Wittwe, nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Carolina Ridinet, geb. Gorgen,

am 28. Dezember im Alter von 62 Jahren und 11 Monaten nach schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1028 Fletcher Str., nach dem St. Bonifazius-Friedhof.

Michael Ridinet, Gatte.
Katharina Kawell, Tochter.
Adolph Kawell, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Walter Muche

heute Morgen plötzlich gestorben ist im Alter von 19 Jahren. Beerdigung Sonntag, den 31. Dezember, um 12 Uhr, mit der Grand Trunk Bahn nach Mt. Greenwood.

Gottlieb Muche, Vater.
Maria Muche, geb. Eiger, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Ida Ortmann

im Alter von 27 Jahren am Donnerstag, den 28. Dezember, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 49 Coblentz Str., nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Reinhold Ortmann, Gatte.
Emma und Eddie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Teutonia Turnverein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Walter Muche

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember 1899, von der Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave., aus. Jeder Turner und Sänger ist ersucht, punkt 11 Uhr auf dem Platze zu sein. Aktive in Grau.

L. Nogelfanger, erster Sprecher.
A. Price, Schriftwart.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter und Großmutter

Rosina Dietz

im Alter von 71 Jahren ruhig und sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 3251 Illinois Ave., nach Oakwoods-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Dietz, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter

Sophia Bockelkamp

im Alter von 64 Jahren nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, No. 223 N. Marshfield Ave., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louis Bockelkamp und Kinder.

Charles Burmeister

Leichenbestatter,

301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. noo1,bbdm

Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Elisetta Hauk

im Alter von 61 Jahren 11 Monaten und 22 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Januar, vom Trauerhause, No. 116 West 21. Str., nach der Zions-Kirche, Ecke 19. und Peoria Str., und von da nach Wunders Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Hauk, Gatte.
Karl, Wilhelm, Louis, Söhne.
Mrs. Barowsky, Tochter.
Nellie, Bertha und Mamie, Schwiegertöchter.
Arnold Barowsky, Schwiegersohn.

Gestorben: Joseph Bollig am 29. Dezember 1899, gel. Gatte von Elisabeth Bollig, Bruder von Peter Bollig, im Alter von 57 Jahren, 7 Monaten. Beerdigung Dienstag, 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 153 E. Division Str., nach der St. Josephs-Kirche, wo ein Hochamt abgehalten wird, und von dort mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. sfason

Gestorben: Peter Junins, geliebter Vater von Mrs. Emma Mck und Mrs. Anna Crosby, im Hause seiner Tochter, 169 Fremont Str. Beerdigung Montag, den 1. Januar, um 8:30 Uhr, nach der St. Theresa-Kirche, von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. frisofon

Gestorben: Francis Laas, am 28. Dezember, Wittwe von Mathias J. Laas, 67 Jahre alt. Beerdigung am Sonntag, um 1 Uhr Nachm., von der Wohnung ihrer Tochter, Mrs. John Williams, 138 39. Str., nahe Dearborn Str., nach der St. Martins-Kirche aus. Bitte, keine Blumen.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Freunden und Bekannten, die so rege Theilnahme bei dem Begräbniß meines verstorbenen Gatten

Hans Ehler Goettsche,

erwiesen haben, sowie dem Zentral-Turnverein und der Plattdeutschen Groß-Gilde und der plattdeutschen Gilde Chicago Nr. 1, der Körner-Loge No. 756, der Thomas Jefferson-Loge No. 1, A. O. D., der Hardware Dealers' Association und der Schiller-Liedertafel unseren herzlichen Dank für die rege Theilnahme und die reichen Blumenspenden.

Anna Goettsche, Gattin und Kinder.

Danksagung.

Hiermit sage ich der Supreme-Loge „Order Mutual Protection" meinen herzlichsten Dank für die schnelle, in 14 Tagen erfolgte Auszahlung von $775.00 Sterbegeld meines verstorbenen Gatten

William Loewer.

Einem Jeden, der sich einer Gesellschaft anschließen will, empfehle ich die Supreme-Loge „Order Mutual Protection".

Amanda Loewer, Wittwe.

Deutsches Theater in POWERS.

Direktion..........Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..........Sigmund Selig.

Sonntag, den 31. Dezember '99:
14. Abonnements-Vorstellung.

Letzte Vorstellung im alten Jahrhundert.

Der Schwabenstreich!
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Sitze jetzt zu haben. 28,30,31dez

Freiberg's Opera-House.
Prosit Neujahr.

Morgen Abend: Postillon von Münchenberg. Sylvester-Feier.
Montag Abend: Isaac Stern. Neujahrstag.

Ashland Halle, 4650—52 S. Ashland Ave.
Morgen Abend: **DREYFUS.** Sylvester-Abend.

Handel's Oratorio **The Messiah,**
in Schoenhofen's Halle. — Dienstag, den 2. Januar, 8 Uhr Abends.
Arrangirt vom Evanston Musical Club.
100 Stimmen. — Eintritt 10c. — Reservirte Sitze 25 Cents.

Erste große Narren-Sitzung
mit anschließendem **BALL,**
des
Rheinischen Vereins
am Sonntag, 7. Januar 1900, in Yondorf's Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße. — Anfang 3 Uhr 11 Minuten Nachm. — Inhaber eines Tickets zahlt an der Kasse 10 Cents. 30dz,6ja

9. großer Maskenball,
arrangirt von dem Gegenseitigen Unterstützungs-Verein der Vereinigten
Oesterreicher u. Bayern
Samstag, den 6. Jan. 1900, in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. — Anfang 8 Uhr Abend. Tickets 25c die Person. dj30,31,ja5

Zweiter großer Preis-Masken-Ball
abgehalten von der
Deutschen Gilde von Amerika
am Sonntag, Sylvester-Abend, 31. Dez., in der Fortschritt Turnhalle, 182—30 Milwaukee Ave. Eintritt 25 Cts. die Person, zahlbar an der Kasse. Anfang 8 Uhr Abends. — Zur Vertheilung kommen 3 Gruppen, sowie 30 einzelne werthvolle Preise. — Gruppen nicht unter 10 Personen. — 1. Gruppenpreis $10; 2. Gruppenpreis $6; 3. Gruppenpreis $4.

VOLKS-GARTEN!
200 Ost North Avenue.
Gemüthliche Abend-Unterhaltung
jeden Abend! Anfang 8 Uhr.
Zwei große Extra-Matinees!
Sonntag, 31. Dez'ber, Nachm. Montag, 1. Januar, 2.30 Uhr.
Für gute Getränke und Küche ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll H. FISCHER, Eigenthümer.

Hans Althaler's TIVOLI GARTEN.
Deutsches Familienlokal, 151 Ost North Ave.
Samstag, Sonntag u. Montag, 30., 31. Dez., 1. Jan.
Gemüthliche Familien-Unterhaltung.
Neu! Tyroler-Quartett! Neu!
sowie die zwei berühmten Duettisten aus Oberinnthal: Hans und Louis. — Gute Getränke.

Danksagung.

Allen anwesenden Brüdern und Schwestern der Vorwärts-Loge No. 1278, Ehren-Ritter und -Damen, sowie den Schwestern der Treuen Schwestern-Loge No. 79, Harugari, und besonders Herrn Pastor Braun, von der Epiphanias-Gemeinde, für seine eindrucksvolle Rede, wie auch sämmtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche anwesend waren bei der Feier unserer silbernen Hochzeit, sagen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank für die rege Theilnahme und die unverhofften Ueberraschungen, die [illegible] zutheil werden ließen.

Gustav und Marie Boescher.

Dr. Max Reichmann, Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. 902—92 State Str. 10—12 Vorm. 4—6 Nachm.

Leere E-Z Flaschen

Sind ein Cent das Stück werth.

Werft sie nicht fort, wenn Ihr zehn habt, wird Euer Grocer oder Eisenwaarenhändler Euch eine volle Flasche von E-Z dafür geben. Falls Euer Händler es nicht thun will, kauft ein bei Einem, der es thut.

Notiz an Händler:

Ihr seid autorisirt, zehn leere Flaschen in Tausch für eine volle zu nehmen. Wir bezahlen Euch einen Cent das Stück für die leeren. Diese Offerte gilt nur für die Bürger Chicagos und der Vorstädte.

$100 Baar-Preise den Konsumenten von E-Z flüssiger Ofen-Schwärze. Schickt Label für volle Einzelheiten.

Metaline macht die Nickel-Beschläge so gut wie neu.

MARTIN & MARTIN, Mfrs., Chicago.

Svengali.

(Humoreske von Leo v. Torn.)

Die Probe war zu Ende. Die aus den verschiedensten „Verhältnissen" zusammenengagirte Sommertruppe der Frau Direktor Ehrlich ging auseinander — soweit nicht die im letzten Akt unbeschäftigten Darsteller und Darstellerinnen den muffigen Koulissenwinkeln der halbdunklen Bühne schon vorher entronnen waren.

„Da drinnen aber ists fürchterlich!" zitirte der Bonvivant, ein immer noch munterer Bühnenveteran, als er in die kleine, ins Freie führende Thüre trat und die helle freundliche Mittagssonne seine Platte bespiegelte.

„Gelt Schorling", weanerte Seffa Helwig, des Saisontempels Naive, hinter ihm, indem sie ihn in den Arm zwickte, „an Prachtwetter, an wunderbares. Gehn ma auf 'n Lugberg Nachmittag. Meinst net?"

„Nee Du", erwiderte dieser, indem er sich den malträtirten Arm rieb und der ausrückenden kleinen Person, welcher man ihre zwölf Bühnenjahre wirklich noch nicht ansah, seine Rolle nachwarf, „ich kann mich beherrschen!" Und zu seinem Freunde Ebert, dem Kapellmeister, recte Klavierspieler, der ihn eben unterhakte, ergänzte er:

„Denk Dir die hinterlistige Jöhre. Nicht bloß, daß sie bei dem letzten Ausflug den ganzen Tag über ihr Portemonnaie vergessen hatte, ich hab' sie nachher auch noch einen Kilometer weit fast schleppen müssen, weil sie sich proppenfest auf einen Meilenstein gesetzt und „ihren Tod erwartet" hat. Dafür aber hat sie Abends auf der Reunion fein an der Table d'hote gegessen und dann wie blödsinnig getanzt. — Warte Du!" drohte er Frl. Seffa, indem er seine Rolle aufhob und abermals zu einer komisch-wilden Schleuderbewegung ausholte, „wir steigen noch mal miteinander auf den Lugberg! Du hinterlistige Kreatur!"

Die also Geschmähte drehte sich hellauflachend auf dem Absatz herum und setzte eben zu einer langen Nase ein, als ihr Blick auf einen anscheinend ganz neuen Badegast fiel, welcher aus der Kurpromenade in die das Theater umgebenden Anlagen einbog.

Die Herrschaften vom Theater kannten jeden Gast dieses kleinen Badeortes, gleichviel ob männlich, weiblich oder sächlich. Einmal waren es nicht viele, und dann bestand auch die vom Grafen Göden — dem Erbauer und Besitzer des Musentempels — geschaffene und geförderte Tradition einer regen gesellschaftlichen Beziehung zwischen den Kunstbeflissenen und Erholungsbedürftigen von Seltbrunn, dieser Perle seiner ehemals landesherrlichen, neunzackigen Krone.

Der Fremde kam langsam näher. Eine hochgewachsene, schlanke Gestalt, die durch ihren Zylinder in der Gesammtlänge allein schon etwas Uebernatürliches hatte. Dazu das ganze, unheimlich düstere Exterieur: er trug einen tadellosen, aber tiefschwarzen Rockanzug, selbst sein Schlips, seine Manschettenknöpfe, Handschuhe und Spazierstock waren schwarz. Das Unheimlichste an ihm aber war sein Gesicht, ein von tiefschwarzem Haar und Bart umrahmtes, wachsbleiches Antlitz, aus dem zwei dunkle, große Augen wie suchend über die Spaziergänger, die dicht besetzten Bänke und plaudernd herumstehenden Gruppen irrte.

Die kleine Helwig, das ausgelassene enfant terrible der Gesellschaft, markirte eine Ohnmacht und taumelte mit geschlossenen Augen und schlenkernden Armen rücklings in eine kollegiale Gruppe hinein, wo sie aufgefangen und mit einigen wohlgemeinten Püffen wieder so weit zum Leben gebracht wurde, daß sie hinter dem schützenden Busen der komischen Alten hervor flüstern konnte:

„Jessas, — bin i derschrocken! Da schaut's hin! A wandelnde Lakrizenstang'n!"

„Weiß Gott!" raunte der „Vater", „der Kerl sieht aus wie 'n Stück todte chinesische Tusche. — Wer kann das sein?"

Ja, wer kann das sein! Alle steckten die Köpfe zusammen, und auch auf den Bänken wurde man aufmerksam, unterbrach das Lachen und Plaudern und staunte dem geheimnißvollen Fremden nach, der da in der hellen Mittagssonne wie ein aus der Façon gekommenes, menschgewordenes Brikett dem zur Bühne führenden Seiteneingange des Theaters zustrebte.

Nach ein, zwei Minuten trat er wieder heraus und verschwand auf einem, ins freie Feld führenden Seitenwege.

Bald darauf kam Klienke, der Theaterdiener, heraus. In der Linken einen Brief und in der Rechten ein schmunzelnd beliebäugeltes Geldstück, das nach dem freudigen Abglanz auf der blaurothen „Gurke" des Allerwelts-Faktotums mindestens ein Thaler sein mußte. Mit einer breiten behaglichen Bewegung schob er die Münze in die Westentasche, hob den Brief hoch und krähte, mit den verquollenen Aeuglein unter der auf ihn einstürmenden Künstlerschaar suchend:

„Fräulein von Langenau — ein Brief für Fräulein von Langenau!"

Das war nun indiskret und wohl nicht im Sinne seines Auftraggebers, aber das berührte seine harmlose, alkoholfreudige Seele nicht. Ihm kam es nur darauf an, sich seines Auftrages und dann der Szenerie zum ersten Akt „Wilde Katze" zu entledigen, um dann wieder den üblichen Trost zu suchen für seine, aus dem Künstlerischen ins „Statistische" und von da auf den Schnürboden verschobene, nicht so hoffnungsstolze Karriere.

„Die Langenau?" — „Ja, wo steckt die denn eigentlich?" — „Auf der Probe war sie auch nicht!" — „Die kann sich eben Alles erlauben!" schwirrte es in dem nun auseinandergehenden Völkchen. „Aber da —!" — „Richtig, da kommt ja eben das Fräulein Baroneß!" — „Und den Strela hat sie natürlich wieder am Bändel". — „Was da noch 'rausbratet!"

„Schandmäuler seid's Alle!" rief die kleine Helwig, indem sie der Freundin entgegenlief und ihr den Brief aushändigte. „Da, Lizzie, das ist eben für Dich abgegeben. 'S ist 'was Rares!" — „Aber Sie brauchen nicht so bös zu schauen, Herr von Strela", wandte sie sich an den Begleiter ihrer reizenden Kollegin, „der Mann, der das geschrieben hat, ist todt, mindestens scheintodt und eben zu seiner eigenen Leich' gegangen".

Assessor Kurt von Strela lachte. Was konnte das auch Schlimmes sein!? Der Liebe seiner jungen geistvollen, bildschönen Braut — denn das war sie seit vorhin, da sie seine ernste, ehrlich gemeinte Werbung nicht zurückgewiesen, — ihrer Liebe also war er sicher; und an der Treue war bei diesem stolz reservirten, aus bester Familie stammenden, grundsatzfesten Mädchen erst recht nicht zu zweifeln. — Er schlug also lachend in die ihm gebotene Patschhand der Helwig ein, und sein offenes, von einem blonden „Es ist erreicht" keck pointirtes Kavaliersgesicht strahlte ordentlich, als er ihr mit gemachter Heimlichthuerei ins Ohr tuschelte:

„Heut' Abend gibts 'ne Erdbeer-Bowle in der Pension — und 'was ganz Neues dazu, Fräulein Seffa!"

„Gengans —, is möglich?! Na aber konnt's mir aa schon denken! A Busserl derf i Ihna net geben, Sie Glückspilz, Sie —" sagte sie herzlich und erfreut und ihm die Hand schüttelnd, „dafür aber kriegt die Lizzie an umso lauteren — —"

„Jessas, Maria'n, Josef! Was hast?" schreckte sie dann vor der Freundin zurück, die gesenkten Hauptes, bleich und mit bebenden Lippen vor sich hinstarrte.

Auf die Anrede barg diese den Brief in die Tasche.

„Nichts —, bitte, lassen Sie mich —" wehrte sie auf die besorgten Fragen auch des Assessors ab und wandte sich zum Gehen. Sein verstörter, schmerzerfüllter Blick brannte ihr aber auf der Seele, und sie reichte ihm mit einer müden Bewegung ihr eiskaltes Händchen.

„Verzeih! — ich sagte „Sie" — aber — — es muß auch jetzt so sein. — Ich, — ich darf nicht —"

— — — — — — — — — — — —

Dreimal, und jedesmal dringender, hatte der Assessor im Laufe des Nachmittags bei seiner Braut sich anmelden lassen. Immer vergeblich. Zuletzt hatte die Pensionsmutter ihm bestellt, daß Fräulein von Langenau ihn heute keinesfalls empfangen könne. Sie würde ihm morgen Nachricht geben.

Strela war in tiefer Erregung und Unruhe. Die kleine Helwig hatte ihm die Persönlichkeit des Briefschreibers geschildert. Auch er kannte ihn nicht. Trotzdem er an Lizzie glaubte, wie an seine eigene Schwester, marterten ihn dennoch tausend Gedanken und Möglichkeiten. Es mußte doch etwas Besonderes und Schreckliches sein; denn weshalb sprach sie sich nicht aus, die doch sonst so offen war! Also morgen! Er mußte seine Angst und die Pein der Ungewißheit bis dahin niederringen. Um ihr nicht lästig zu fallen, sah er auch von seiner ursprünglichen Vornahme ab, an sie heranzutreten, wenn sie zur Vorstellung ging.

Er machte Abends noch einen weiten friedlosen Spaziergang, und betrat daher seine Loge im Theater erst, nachdem die Vorstellung längst begonnen hatte.

Es lag eine sonderbar zerstreute Stimmung über dem kleinen Zuschauerraum und auf der Bühne. Die Aufmerksamkeit des Hauses war getheilt zwischen den szenischen Vorgängen und einer der gegenüberliegenden Logen, aus welcher ein schwarzgekleideter Herr seine unheimlichen Augen starr auf die Bühne gerichtet hielt. Fast alle Akteurs schienen bereits davon nervös geworden.

„Fräulein von Langenau", referirte der Nachbar des Assessors, ein Berliner Journalist, leise, „ist schon wiederholt aus dem Konzept gekommen durch diesen gräßlichen Kerl, diesen lauernden Svengali da drüben".

In Wahrheit: Svengali! Der Assessor sah prüfend hinüber und — konnte sich selbst eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren. Das wich aber sofort hellauflodernden Zorn, als Lizzie Langenau, welche eben wieder aufgetreten war, nach einem wie magnetisch auf den Fremden gezogenen angstvollen Blicke, gleich bei den ersten Auftrittsworten stockte, dann völlig den Faden verlor und schließlich aufschluchzend die Hände vor das Gesicht schlug.

Der Vorhang mußte fallen.

Im Zuschauerraum herrschte unbeschreibliche Erregung. Was war denn nur geschehen?! Man sprach lebhaft durcheinander. Die meisten Köpfe waren dem Fremden zugewandt, der sich eben ruhig in seiner ganzen Länge erhob, als ginge ihn die ganze Geschichte nicht im mindesten an.

Der Assessor war aufgesprungen und unten auf dem Platze vor dem Theater trat er dem Svengali gegenüber.

„Ihre Karte, bitte!" stieß er hervor, indem er den Hut lüftete.

„Uoßu?" antwortete dieser in breitem, englischem Akzent und ohne mit der Wimper zu zucken, „mein Kart sein nur for die Ladies".

„Das eben wünsche ich Ihnen abzugewöhnen, mein Herr!" brauste der Assessor auf und trat dicht an ihn heran. „Wollen Sie mir Ihre Karte geben oder nicht?"

„Well —" fügte sich der Fremde, indem er in seine Brusttasche griff, „uenn Sie vielleicht haben ein Braut oder Schwester — — — —"

Damit übergab er Herrn von Strela eine Karte ziemlich breiten Formats, berührte seine Hutkrempe mit der schwarzbehandschuhten Rechten und verschwand im Abenddunkel.

Der Assessor führte die Karte dicht an die Augen und las:

HENRY M. FOWLER,
Merchant Tailor.

— — — — — — — — — — — —

„Lizzie —!"

In einer Laube vor ihrer Wohnung saß Frl. v. Langenau und lächelte den ihr gegenübersitzenden Assessor unter Thränen an.

„Lizzie — sag, weshalb hast Du Dich mir denn nicht anvertraut?"

„Wie konnte ich denn!" seufzte sie nachschluchzend auf. „Ich bin Schauspielerin; und — ich bin auch immer ausgekommen bis jetzt — bloß die theuren Toiletten zu Fedora — das konnte ich nicht gleich, und — — ich mag auch nicht, daß Du — —! Ich will nicht!" rief sie erregt.

Einen Augenblick streichelte der Assessor wie rathlos das Blondköpfchen seiner Braut, dann aber kam ihm ein erleuchteter Gedanke.

„Weißt, Lizzie", rief er, „ich hab's! Wir lassen die unheimliche Schneiderseele warten, bis ich Alles zahlen darf — für meine süße kleine Frau! Gelt?"

Von der Antwort haben selbst die Buschrosen nichts gehört, welche dicht bei der Laube durch das Geißblatt lugten — aber gesehen haben sie etwas, das ein Rosenherz immer erfreut, — und sie dufteten noch einmal so süß in den lauen schweigsamen Abend.

Eine Armenküchen-Frage.

Anknüpfend an billige Wohlthätigkeits-Mahlzeiten für Arme in unseren Großstädten enthält ein Aufsatz der „North American Review" folgende, in jedem Winter zeitgemäße Hinweise:

Es wäre für diesen Zweck eigentlich gar nicht nöthig, die Wohlthätigkeit in Bewegung zu setzen. Wenn eine wohlthätige Gesellschaft z. B. ein Quart gedämpftes Fleisch, gut gekocht und gewürzt, mit Zwiebeln und Rüben, nebst einem Pint Kaffee mit Milch und Zucker und 4 Unzen Weißbrot für 5 Cts. liefert, so kommt ihr der Rohstoff für dieses Mahl auf 3 Cts. Unsere Armen aber müssen, wenn sie es direkt kaufen, doppelt und dreimal so viel für die Stoffe zahlen und bekommen sie dann häufig in schlechtem Zustand, vielleicht leichengiftgefährlich. Denn jeder der zahlreichen Ladenbesitzer, von denen sie kaufen müssen, setzt so wenig davon ab, daß er die Sachen meistens nicht verkaufen kann, während sie noch frisch sind; auch ist sein Profit jedenfalls nur ein geringer, da er Ladenmiethe zahlen muß. Es ist ein Jammer, daß in dieser Beziehung bei uns sogut wir gar kein organisatorisches Vorgehen erfolgt ist. Manche unserer Großstädte gibt ohne langes Besinnen Millionen für eine neue Bahn für Rennpferde reicher Sportsleute aus, während eine einzige Million vollkommen genügen würde, um freie Märkte in der Nähe der Behausungen Derer zu errichten, die sie brauchen. Würden solche Märkte verläßlichen Geschäftsleuten kostenlos zur Verfügung gestellt, nur unter der einen Bedingung, daß sie jederzeit gute Nahrungsmittel mit einem nur geringen Aufschlag über ihre Selbstkosten hinaus verkaufen, dann könnten die Armen die Sachen unmittelbar zu den obenerwähnten Preisen kaufen und brauchten dann, so lange sie noch diese Preise aufbringen können, von keinen Wohlthätigkeits-Vorkehrungen abzuhängen.

Allerdings sollte in Verbindung damit die praktische Kenntniß, wie man auch mit spärlichen Mitteln eine schmackhafte und wohlverdauliche Mahlzeit bereitet, viel mehr verbreitet sein, als sie es heute ist; diese Verbreitung könnte schon zum Mädchen-Unterricht in den gewöhnlichen Volksschulen gehören. Bei der Erörterung der Nahrungs- und Gesundheitsfrage denkt man gewöhnlich viel zu wenig an die Mahlzeiten der Armen!

Beginne recht und ende recht.

Gebrauche

Dr. August König's Hamburger Tropfen

gegen

Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Kopfschmerzen.

Das ist eine richtige Behandlung und eine sichere Heilung.

Das ist freilich etwas ganz anderes.

(Humoreske von O. W.)

An dem rauschenden Wildbache, der im felsigen Thale herabstürzt, liegt ein kleines Blockhaus. Das ganze Jahr über steht es einsam im Gebirge, nur wenn der Hochsommer seinen Einzug gehalten, dann öffnen sich Thüren und Fenster; für einige Wochen nehmen im Tannenwalde erholungsbedürftige Städter ihren Aufenthalt, soweit der Platz in der kleinen Hütte es gestattet. Heuer aber hat sich schon früher als gewöhnlich ein Bewohner eingefunden. Kaum begannen die Fichten neue Sprossen zu treiben, so hatte schon der Professor T. aus der nahen Stadt die würzige Luft des Hochgebirges aufgesucht, um Heilung von den Folgen der Influenza zu finden, die ihn im Winter mit ihrem unliebsamen Besuche beehrt hatte und die sich so heimisch bei ihm gefühlt, daß sie denselben stets ohne Einladung einigemale wiederholt hatte. Nur langsam kehrten die verlorenen Kräfte wieder; zu weiten Spaziergängen reichten sie noch nicht, und so saß denn der Professor meist auf einem Felsblock in der Nähe der Hütte und sah den Holzarbeitern zu, die gefällte Bäume in das Thal hinab trifteten.

Es war eine schwere Arbeit, die hier verrichtet wurde. Bis unter die Arme standen die Leute in dem Bache, der von den eisbedeckten Bergspitzen, aus denen er hoch oben entquoll, eisiges Schneewasser mit sich führte. Trotz ihrer triefenden Kleider, die sie nie tauschten, waren die Arbeiter guter Dinge, scherzten heiter und freuten sich, wenn der Professor Abends an ihrem Lagerfeuer sich einfand und mit ihnen plauderte. Mehrere Wochen waren vergangen. Auch im Hochgebirge brannte die Sonne heiß, ihre Strahlen zitterten durch die Tannenzweige, im Wildbach floß nicht mehr Schneewasser, auf den Gebirgsspitzen war der Schnee verschwunden, nur einige kleine Schneefelder versteckten sich verschämt in schattigen Schluchten. Dem Professor rann auf seinen weiten Touren der Schweiß in Strömen und schon öfter war er am Bache stehen geblieben und hatte mit sich gekämpft, ob er es wagen solle, ein Bad in der krystallklaren Fluth zu nehmen oder nicht. An einem besonders heißen Julitage erneuerte sich in seiner Brust der Wunsch, und der Professor unterlag. Rasch entledigte er sich seiner Kleidung und sprang in den schäumenden Gischt des Baches, der von Fels zu Fels zornig aufschlug. Während der Badende voll Uebermuth sich im Wasser tummelte, kamen gerade seine Freunde, die Holzfäller, des Weges daher. Der erste erblickte den Professor und blieb dann starr stehen, ohne eines Wortes mächtig zu sein. Als er die Rede wiedergefunden hatte, rief er winkend seine Genossen herbei: „Kommt, kommt und seht den Herrn aus der Stadt im Wasser". Eilig liefen die guten Leute herbei, betrachteten den Badenden und gaben ihrem Erstaunen durch Ausrufe der höchsten Verwunderung Ausdruck. Der Professor vermochte sich den Grund ihres Erstaunens nicht zu erklären. Anfangs glaubte er, das Zartgefühl dieser Naturkinder sei verletzt, denn wiederholt riefen sie sich die Worte zu: „Seht, er ist mit nackter Haut im Wasser". Schließlich löste sich das Räthsel. Der Aelteste unter ihnen trat an den Badenden heran und fragte ihn in besorgtem Tone: „Herr, wie kannst Du denn ganz nackt in das kalte Wasser hineingehen, Du wirst Dich auf den Tod erkälten!" Ergötzt erwiderte der Professor: „Aber Peter, Du bist doch selbst das ganze Frühjahr hindurch im eiskalten Schneewasser gestanden!" — „Ja, Herr", meinte Peter überlegen, „aber wir sind doch dabei auch immer angekleidet gewesen".

* Eine der ältesten Firmen Chicagos ist die im Jahre 1854 organisirte und schon seit 1870 inkorporirte „Frazer Lubricator Co.", deren Wagenschmiere im ganzen Lande bekannt, und bei Allen, die für diesen Artikel Verwendung haben, ihrer zweckmäßigen Eigenschaften wegen sehr beliebt ist.

Leset die „Sonntagpost".

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, 30. Dezember 1899.

551 Abel Chas
552 Abramowicz Kostanchia
553 Achermann W Mrs 2
554 Augustyn Jozef
555 Bagdal Jedzej
556 Bachrach J
557 Baier Joh
558 Bach John
559 Balek Johann
560 Bastis Jurgys
561 Baranowski Jan
562 Bausch Frank
563 Barnas Katarzyna
563 Behrens Louise
565 Berjnowski John
566 Bennecke Adolph
567 Bilanska Marina
568 Belek Filip
569 Birrer Thiebant
570 Bivatkowski J
571 Biga Jozef
572 Bodock S
573 Boschan W
574 Boettger H
575 Brunges D H
576 Bruhns Marya
577 Burtoszeck Antoni
578 Burdick Charles
579 Conrads Fritz Dr
580 Cankowski Ignacy
581 Cahen H
582 Cohen Anie
583 Czelutka Jozef
584 Cesielczyk Juliya
585 Czarnik Wojciech
586 Czarnecki Tomasz
587 Czetanauckas Ignacas
588 Cyrzehowiak Tomasz
589 Degginger Jacob
590 Degutis Antonas
591 Dennsjo John
592 Dolden Foelig
593 Droba Antoni
594 Durotek Jan
595 Dubiel Powel
596 Dutka Jakob
597 Duzinskie Andrzey
598 Dziodnia Marhinna
599 Dzymuta Kazmiescz
600 Edelmann Karl
601 Engelshaler Fany
602 Fadrowski Alexander
603 Fantl Alma
604 Friedman Mary
605 Fries Lorenz
606 Fröhlke Katharina
607 Fus Anna (2)
608 Galus Tomasz
609 Garlikowa Alexandra
610 Gawlik Franziszek
611 Goles Johan
612 Gluth Chas
613 Gluszak Martin
614 Gordon M
615 Gowsky Jan
616 Golon Michal
617 Göttsch Martha
618 Goldberg
619 Gorz Jan
620 Gottlieb A
621 Grela Stanislaw
622 Groß Julie
623 Graf J M
624 Guralski Antoni
625 Gutkino Rudolf
626 Haake Otto
627 Handzell Andrias
628 Hamacek Fr
629 Häfker Heinrich
630 Harloff Aug
631 Havlicek Vaclav
632 Hardt Karl
633 Heina Walinty
634 Herbst Anna (2)
635 Henzel Carl
636 Hilsheimer Elisabeth
637 Hilak Belen
638 Hmiel Weronika
639 Hoffmann Ernst
640 Hoith J
641 Hruszczyk Jakub
642 Hudrich Franz
643 Jahnke Mr
644 Jarnasen Winzentis
645 Janisa Mary
646 Janoga Paulina
647 Jahnke Fred
648 Jagmin [illegible]
649 Jellinek Charlotte (2)
650 Jirousek Ana
651 Jonelis Jonas
652 Jußko Pawel
653 Jucewcze Julyan
654 Jusulaitis Stanislaw
655 Kaflanski Macy
656 Kastarenda Agniszka
657 Kadziolka Anton
658 Kaminnski Walinty
659 Kamp Henry
660 Kedricvski Juzef
661 Keller John
662 Kietbasa Walenty
663 Klemenskizas Mr
664 Kieras Stanislaw
665 Kniesche (Pauld r)
666 Konradt Mettel
667 Kopperl Alexander
668 Kobos Wojciech
669 Kobylecki Powel
670 Kovanda Vojtech
671 Kroszczynska Ludwika
672 Kroeger Mr
673 Kranz Peter
674 Krause Anton
675 Krümling Heinrich
676 Krebs John
677 Krebs Gustaf
678 Krentz Fred
679 Krszczewski Woicich
680 Krzyzak Wojciech
681 Krumbein Hatti
682 Kroll Charles
683 Kuczak Zofia
684 Kumlatzky Tomas
685 Kühlke Henry
686 Kuch Josef
687 Kunes Thony
688 Kuzdel Leon
689 Kupferschmidt Johann
690 Lang George
691 Lach Machala
692 Labermann A
693 Laube E
694 Larowski Michal
695 Lehmann Grete
696 Luebcke J W (2)
697 Levin J
698 Levy A
699 Linnemann Bertha
700 Livschitz Jacob
701 Lorek Powel
702 Lorrie A
703 Lorbeer Melanie
704 Mateccy Piotr
705 Malenki Antoni
706 Maier Louise
707 Mackeldey Emilie
708 Malinowski Jan
709 Marek Ignac
710 Mckuch Jan
711 Makuch Jozef
712 Marschal F
713 Mankowski Stanislaw
714 Marcus A
715 Mathias Gustav
716 Mayer Johanne
717 Majchek Wenzel
718 Matcatis Julie
719 Matusik Wojciech
720 Meusinger Adolf
721 Meier John
722 Mendelsohn F A
723 Menk A
724 Micek Jan
725 Misintanis Adam
726 Miekewicz Wicents
727 Minic Pitar
728 Michaelis Louise
729 Mazkis Piter
730 Miller A
731 Mros Jan
732 Müller Richard
733 Müller Arthur
734 Nadenau Mathien
735 Nalervaj Majk
736 Nauschutz Martha
737 Negelmann Max
738 Netzel Emilige
739 Nichel H
740 Niewiadowski W
741 Niziolek Stanislaw
742 Nomotzey Wenzel
743 Nosko Johan
744 Nowak Alojzy
745 Nowak Janus (2)
746 Ojnsko Weronika
747 Ott Theresie
748 Palczejzka Jadwiga
749 Panek Andrzej
750 Palsona Witorvja
751 Panti Martja
752 Pappel Adolf
753 Pavlik John
754 Peksa Wojciech
755 Petsch Theodor
756 Pilipas Petras
757 Pizzkiewicz Franciska
758 Platek Jan
759 Plehn H M
760 Pohornowski Anton
761 Pogofsky Ike
762 Pollcih Franjo
763 Polliakr L
764 Pohlmann W
765 Pohsl Jann
766 Poszdol Wojciech
767 Proszciewicz Juzef
768 Primas Paul
769 Pyrchla Wojciech
770 Raczkoski Francisek
771 Radicke H
772 Radous B
773 Reder Alexander
774 Remus Partlomiej
775 Richter Ferdinand
776 Rinkler Louise
777 Rogalski Ludwick
778 Roman P
779 Rogosinski Pis
780 Rohde Ferdinand
781 Rosenberg J
782 Rosenberg Max (2)
783 Rosemann Paul
784 Roß M
785 Rothschuh Carl
786 Ruszkiewicz W
787 Ruzicka Franz
788 Rzacki Jan
789 Samberk Vladimer
790 Saure Wilhelm
791 Seeanek Stanislaw
792 Sadler Nic
793 Sarl Lina
794 Schaira H S
795 Schär Karl
796 Schiller Max (2)
797 Schillig Anna
798 Schmidt M
799 Schuplez Idalia
800 Schwarz Julius
801 Sauerberg Theodor
802 Selmoser Helene (2)
803 Serkolsky S
804 Seidel Jan (2)
805 Sectliff Martha
806 Seske Bronislawa
807 Sinkewicz Michal
808 Simsowa Anie
809 Semmrich Wiktor
810 Sirovatka Rosalie
811 Sipiera Michal
812 Skwarek Ceculia
813 Smith Helena
814 Smid Celestin
815 Sochran Franc
816 Sodoski Blazej
817 Spangenberger Eugen
818 Steindel Bruno
819 Stachnick Michal
820 Stark Theodor
821 Stalmnerski Jan
824 Staffeldt Hellmuth
824 Straike Friderick
825 Stulginsky Kipolit
826 Stoll Adolf
827 Stoll Bruno
828 Szalkawski Jedzy
829 Szaltmir Simon
830 Szarot Sobastyan
831 Szimkus Frant
832 Szymanski Andryjes
833 Szpak Jozef
834 Somora Johanna
835 Sveda Johan
836 Tingler Johan
837 Tolmuch E
838 Tokarz Paul
839 Trelag Wojciech
840 Twery Jacob
841 Tychren Wilhelmine
842 Tyczkowski Maccey
843 Uhlig Franz
844 Ubernik Martin
845 Urban George
846 Urnak Huszka
847 Vesterwitz Emil
848 Vollar Tom
849 Von Lanken Franz
850 Von Weitz Emma
851 Voos Nicolaus
852 Vrabek Stepan
853 Vujcic Janko
854 Wagener H
855 Wang P
856 Warchal Karolina
857 Werle Louise
858 Wodkowski Magdalina
859 Wendus Symon
860 Wendel Sophia
861 Weber Friedr
862 Wernke August
863 Weimann Ignatz
864 Wiecek John
865 Wildgruber Josef
866 Wilkus Tomasz
867 Wojdyla Jakub
868 Wojciechowski Jan
869 Wolf Franz
870 Wyszynski Antoni
871 Zabno Jan
872 Zabuda Ksawery
873 Zawislak Katarina
874 Zawislak Jan
875 Zimiaski Giovad
876 Zulaski Antony
877 Zuroski Josef
878 Zwart Evert
879 Zych Juzefa
880 Zula Franciszek
881 Zazarz Anna
882 Zuczyk Michal

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Samuel B. gegen Clara B. Clark, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Henry G. gegen Catherine [illegible], wegen [illegible]; Charlotte T. Thompson, wegen Verlassung; Ida M. gegen James Gallagher, wegen grausamer Behandlung; [illegible] gegen Louis F. Powers, wegen Verlassung; [illegible] gegen Robert J. [illegible], wegen Verlassung; Mary gegen [illegible], wegen Verlassung.

Es ist eine mannhafte Handlung.

Ein deutscher Farmer gibt Auskunft zum Wohl seiner Mitbürger.

Ein ehrliches Anerbieten.
Eine dankbare Anerkennung für Hilfe.
Eine persönliche Erfahrung beschrieben.
Dieselbe veröffentlicht für das allgemeine Wohl.
Eine wahrhaft mannhafte Handlung.
Mannhaft, weil er Anderen hilft.
So manche Leute sind hinter [illegible] hergegangen.
So viele Behauptungen sind gestellt, die unwahr sind.
Kein Wunder, daß viele Personen Vertrauen verloren.
Ein Deutscher erfüllt sich jetzt.
Spricht im Interesse der Männer.
Seine Worte zeigen den Weg zur Gesundheit.
Zeit [illegible]
Kein besserer Beweis der Echtheit dieser Offerte.
Kein besserer kann verlangt werden.
Seid Ihr mannhaft, nervös, geschwächt?
Dann schreibt im vollsten Vertrauen.

Die Adresse ist:

LEO KEOBERLE,
142 Sherman Ave.,
Hamilton, Ohio.

SUN. MON. TUES. WED. THUR. FRI. SAT.

SAPOLIO

Gebraucht an jedem Wochentag, bringt Ruhe am Sonntag.

Jeder braucht's zu 'was Anderem.

Zum Grubsteinreinigen.
Zum Messer poliren.
Zum Auffrischen von Oeltuch.
Zum Scheuern von Böden.
Zum Weißmachen von Marmor.
Zum Geschirrwaschen.
Zum Auffrischen des Oelanstrichs.
Zum Auswaschen von „Sinks."
Um Metall glänzend zu machen.
Zum Scheuern von Badewannen.
Zum Kesselscheuern.
Zur Beseitigung des Rost's

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

O. C. H. — Die Fahne der Orange-Republik weist sieben Horizontal-Streifen auf, Weiß und Orange wechselnd. In der oberen linken Ecke ist ein Rechteck mit den Farben der Niederlande: Roth-Weiß-Blau, abgetheilt. — Die Fahne der Transvaal-Republik zeigt links einen perpendikulären grünen Streifen, an den horizontal das Roth-Weiß-Blau gefügt ist.

E. F. — Eine der Logen des fraglichen Ordens versammelt sich jeden 2. und 4. Freitag im Monat Nr. 541 Blue Island Avenue. Dort werden Sie alle Auskunft erhalten können, die Sie wünschen.

H. P. — 1. Die Entfernung vom „Court House" (Randolph Straße) bis zur Fullerton Ave. beträgt etwa 2⅚ Meilen. — 2. Große Sprünge zu machen dürften 12 Paare auf dem Boden des Heidelberger Fasses nicht zu unternehmen versuchen. Falls Sie sich steif und langsam wie Holzpuppen drehen, mag es gehen. Das Faß ist nicht verkauft worden, doch besitzt die genannte St. Louiser Brauerei in ihren Kellereien muthmaßlich viele Fässer, die noch größer sind, als das Heidelberger.

Frau M. — Erkundigen Sie sich nach dem Werthe jener Münze in dem Geschäft Nr. 69 Dearborn Straße.

H. M. — Nein, Sie werden keine $25 Lizens zu zahlen brauchen, wohl aber einen Wagen anschaffen müssen, der den neuen Vorschriften gemäß eingerichtet, d. h. dicht ist.

Alter Abonnent. — Falls Sie die feindlichen Hühner auf Ihrem Anwesen durch Gift umbringen, wird Ihnen wohl deswegen Niemand etwas anhaben können. Mit den Kadavern können Sie anfangen, was Sie wollen.

L. P. — Ja. Sie benöthigen auch für den Betrieb eines „weiblichen Stellenvermittlungs-Bureaus" einer staatlichen Lizens.

Ein Leser. — Sprechen Sie lieber persönlich vor. Es gibt gewisse Sachen, die man in einem Familienblatt, wie die Abendpost es ist, nicht gut erörtern kann.

A. B. C. — Es ist ganz gewiß nicht schön von einer Frau, wenn sie ihrem Manne innerhalb eines Jahres fünfmal durchbrennt und nachher immer wieder zurückkommt. Nur wissen wir nicht, was am meisten an ihr zu tadeln war: das Durchbrennen oder das Wiederkommen. Wenn sie aber seit der letzten Durchbrennerei — wie Sie sagen — drei Jahre von Ihnen fort ist, und Sie Zeugen haben, daß sie keine Veranlassung hatte, von Ihnen wegzulaufen, dann können Sie eine Scheidung erwirken. Wenden Sie sich an unseren Rechtsberather: — aber schnell, sonst kommt sie am Ende doch wieder zurück.

E. K. — Gewiß können Sie hier haftbar gemacht werden für Zahlungen, zu denen Sie in Deutschland verurtheilt worden sind.

Keine Unterschrift. — Sie schreiben: „Geben Sie mir die Auskunft was eine Warnd kostet für die ganze Staaten". — Sie werden sich aber etwas deutlicher ausdrücken müssen. Außerdem geben Sie lieber Namen und Wohnung an.

S. C. K. — Gehen Sie nach dem Wasseramt, eine Treppe hoch in der City Hall, an das Fenster, über welchem die Nummer Ihrer Ward steht und erkundigen Sie sich dort. — Wir glauben übrigens, daß Sie im Irrthum sind, aber eine Nachfrage von Ihrer Seite schadet schließlich nichts, wenn Sie sich daraufhin mehr beruhigt fühlen werden.

E. K. — Brieflich beantwortet.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wilfred Fleake, Agnes Marwell, 23, 20.
William Atzel, Mamie Donnelly, 20, 19.
Wm. P. Grengeback, Susanna Southwood, 35,28.
Will F. Clauson, Lizzie Steffens, 26, 21.
Daniel P. Craine, Johanna E. Niederhaus, 46,24.
Jacob Kral, Jennie Frisch, 21, 18.
Irving Curry, Lessie Bryan, 24, 22.
Albert J. Wagner, Alma Schuee, 27, 22.
Christ Steinhaus, Jennie Johnston, 24, 18.
Clarence L. Tarbell, Sarah O. Morse, 28, 23.
Charles L. Ulsted, Maime Walsh, 25, 24.
Herbert Spencer Meade, Mary Feehan, 28, 23.
Antonio De Gregoria, Antonia Pidoni, 35, 20.
Henry Dust, Augusta Hahn, 24, 20.
John Lindquist, Christina Frojo, 33, 25.
Oscar Busch, Malce McHugh, 22, 22.
J. Milton Adams, Pauline C. Bentley, 32, 27.
Aaron Redlick, Hattie Eltan, 23, 22.
Louis Reikoff, Fannie Cooper, 40, 42.
August F. Kuse, Mary R. O'Brien, 26, 26.
Samuel Myers, Fannie Steinborn, 22, 18.
Frank McIntyre, Priscella Cattell, 30, 29.
David M. Sidder, Cecilia P. Schaesser, 27, 21.
Alva Dunlap, Lucie Earhart, 20, 20.
William W. McMahon, Pauline Holm, 25, 18.
Gustaf E. Youngberg, Matilda Johnson, 32, 28.
Frank Gustafsson, Hulda Carlson, 31, 37.
Axel E. Swanson, Lida B. Larson, 26, 23.
Frederick Schroeder, Laurette Hickey, 27, 19.
Frank Krzykwa, Antonia Zavocka, 21, 18.
John F. McCarthy, Catherine Drury, 26, 24.
Harry Cohen, Celia Glant, 23, 20.
Louis N. Lavigne, Sarah Lanzon, 41, 21.
John G. Appenzeller, Emma Eaton, 50, 29.
Vaclav Gasiaba, Marie Policky, 46, 35.
Jonas Szydlowskes, Alzbieta Bagdonuskie, 29,25.
Ernest E. Adsley, Amanda A. Wunsch, 22, 20.
Charles A. Knutson, Marie H. Hanson, 45, 29.
Nathan E. Farley, Alma Tedi, 31, 22.
William D. Blythe, Clara Provost, 34, 23.
Arthur R. Woolsey, Crusina A. Ladd, 46, 27.
Arthur B. Haworth, Sophie Schwab, 26, 23.
Frank R. Schorachta, Alvina Tremmel, 23, 21.
Louis Levi, Caroline Corinne D'Ancona, 32, 24.
Walenty Ploszay, Katarzyna Ochwat, 24, 18.
George M. Roesler, Frau Ella Holland, 27, 39.
John E. McLeod, Harriet M. Simpson, 32, 23.
Edward Hesser, Maria Malikowsky, 22, 18.
Henry M. Garrettson, Agnes H. Hanson, 21, 16.
Ernest Fenner, Emma Woodson, 24, 18.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bauler, John M., 23 J., Palace Hotel.
Bergmann, Bessie, 17 J., 524 S. Morgan Str.
Hohenecke, Therese, 19 J., 549 Oakley Ave.
Hamer, Sarah, 19 J., 840 Taylor Str.
Hitze, Wilhelmine, 65 J., Wood Str., Kanalufer.
Jessen, Metta M., 47 J., 1112 W. 69. Str.
Lonf, John T., 57 J., 283 Webster Ave.
Muhe, Walter, 20 J., 5219 Justine Str.
Ortmann, Ida, 27 J., 40 Coblentz Str.
Paschen, Kate, 33 J., 88 Newberry Ave.
Serz, Elisabeth, 19 J., 561 Jefferson Str.
Stolle, Martha A., 22 J., 1678 W. 12. Str.
Schroeder, Alfred, 9 J., 915 Fletcher Str.
Timm, Frank, 37 J., 369 W. Ohio Str.
Wolf, Regina, 86 J., 733 Sedgwick Str.
Wester, George, 13 J., 7407 Center Ave.
Ziemer, Henry, 22 J., 1003 W. 21. Str.
Best, Henry O., 54 J., 106 E. Harrison Str.

S. H. Smith & Co.

177 W. MADISON STR., nahe Halsted.

Alles in Haus-Ausstattungs-Waaren.

Kauft was Ihr braucht. Zahlt wann Ihr könnt.

Wenn Ihr unsere Preise und Bedingungen gesehen, kauft Ihr nirgends anders, [illegible] spart Euch Geld!

Ein Geschenk mit jedem Einkauf!

Abends offen!

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen,
Gebraut von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 423.

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

Konzert: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

EMIL GASCH.

PABST

Pabst's Select ist alle Tage mit meiner Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Finanzielles.

THE NORTHERN TRUST COMPANY BANK

S.-O.-Ecke La Salle u. Adams Str.

Ersucht Einzel-Personen, Firmen und Korporationen, die ihre Kontos zu transferiren oder theilen wünschen, um Ueberweisung des Ganzen oder eines Theiles ihres Bankgeschäftes.

Zinsen bezahlt an Depositen auf laufende-Kontos und an Spar- und Trust-Einlagen.

Direktoren:

A. C. BARTLETT, Hibbard, Spencer, Bartlett & Co.
J. HARLEY BRADLEY, David Bradley Mfg. Co.
WILLIAM A. FULLER, Palmer, Fuller & Co.
H. N. HIGINBOTHAM, Marshall Field & Co.
MARVIN HUGHITT, Präsident der Chicago & Northwestern R. R. Co.
CHAS. L. HUTCHINSON, Vize-Präsident der Corn Ex. Nat'l Bank.
MARTIN A. RYERSON,
ALBERT A. SPRAGUE, Sprague, Warner & Co.
BYRON L. SMITH, Präsident The Northern Trust Co.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,

652 Blue Island Ave., Ecke 20. Str.

Check-Kontos, von $100 oder darüber, zu günstigen Bedingungen.

Spar-Einlagen angenommen von $1.00 aufwärts und Zinsen darauf bezahlt.

Sicherheits-Gewölbe, Boxes $3 per Jahr.

Office-Stunden: 9 Vormittags bis 4 Nachm. Samstags bis 7.30 Abends.

4 bis 6 Prozent.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von $500 aufwärts.

Wm. C. Heinemann & Co., 92 La Salle Str.

Offeriren erste Hypotheken als sichere Geldanlage.

A. Holinger, Schweizer Konsul. — Eugene Hildebrand, Rechtsanwalt.

A. Holinger & Co.,

Hypotheken-Bank,
165 WASHINGTON STR.
Telephone Main 1191.

Geld zu 5, 5½ und 6 pCt. auf Grundeigenthum zu verleihen. Vorzügliche erste Gold-Mortgages zu verkaufen.

WESTERN STATE BANK,

N. W. Ecke La Salle und Washington Str.

Kapital $300,000.00.

Allgemeines Bankgeschäft. — 3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Gute erste Mortgages zum Verkauf.

J. H. Kraemer & Son

93 5th Ave., Staatszeitungs-Gebäude.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 4½ bis 6 Prozent Zinsen. Hypotheken zu verkaufen. Erbschaften kollektirt. Vollmachten mit konsularischer Beglaubigung. Wechsel und Geldsendungen nach allen Plätzen Deutschlands.

ADOLPH PIKE & CO.,

(Etablirt 1883.)
108—110 LaSalle Str., Zimmer 627.
Telephone Main 5177.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 bis 6 Prozent unter leichten Bedingungen.

In Chicago seit 1856.

Kozminski & Yondorf,

73 Dearborn Str.,

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu den besten Bedingungen. Hypotheken stets an Hand zum Verkauf. Vollmachten.

E. G. Pauling,

132 LA SALLE STR.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Keine Kommission. H. O. STONE & CO., 206 LaSalle Str.

$550

Subdivision, mit Front an Ashland Ave. und Garfield Blvd. (55. Str.)

[illegible]

MEYER BALLIN,
168 RANDOLPH STR., nahe La Salle.

Leset die SONNTAGPOST.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
C. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller
F. C. Stolze, Apotheker, 886 N. Halsted Str. und Clark und Addison Str.
L. A. Lemke, Apotheker, Center und Orchard Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells und Division Str.
Wickert's Pharmacy, 877 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Woltz, Apotheker, 445 North Ave., Ecke Wells Str.
Nelson & Co., Apotheker, Clark Str. und North Ave.
Dr. B. Centaro, Apoth., Wells und Ohio Str.
C. A. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Wieland Pharmacy, North Ave. und Wieland Str.
A. M. Reis, 311 Ost North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apoth., Bissell und Center Str.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apoth., 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apoth., Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
H. Peterson, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
M. H. Doederlein, Apotheker, 983 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
H. G. Bitters, Apoth., Center und Clark Str.
A. Romano, 185 N. Halsted Str.
C. H. Ladisch, Apoth., Center u. Larrabee Str.
A. A. Faupel, Apotheker, 201 Ost North Ave.

Lake View.

Andrew Daigger, Lincoln Ave., Ecke Wrightwood und Sheffield Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dobt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppock, Apoth., Lincoln und School Str.
J. D. Payne, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Cuyler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
Chas. Benz, Apotheker, Southport und Belmont Avenue.
A. Horwitsch, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Boulevard.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.
J. J. Schmitt, Apotheker, Arlington Place und Clark Str.

Westseite.

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 West Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Grüner, Apotheker, 477 W. Division Str.
C. B. Klinkowstroem, Apotheker, Ecke West Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800—802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Omba, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Str.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee und Center Ave.
J. H. Jelowsky, Milwaukee Ave. und Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Avenue.
R. H. Hanke, Apoth., North und Western Ave.
A. C. Freund, Apoth., Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apoth., Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division Str.
G. Remus, Apotheker, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apoth., 626 W. Chicago Ave.
Geo. Zoeller, Apoth., Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren u. Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apoth., Laflin und 12. Str.
Domind Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
C. J. Heiß, 4736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 West Chicago Ave.
Theo. H. Dewitz, Apoth., 2406 Milwaukee Ave.
Kappus, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. Str. und Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin Str.
Upton Pharmacy, 1455 Milwaukee Ave.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apoth., 608 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Avenue.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
H. A. Davenport, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.
Paul G. Heinemann, 418 W. Division, Ecke Robey Str.
A. C. Fechter, Canalport und Jefferson Str.

Südseite.

B. H. Chantler, Apoth., 35. u. Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apoth., 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. W. Packard, Apotheker, 43. Str. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apoth., 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
C. Grund, Apotheker, 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apoth., 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apoth., 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steuernagel, Apoth., 31. und Deering Straße.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
C. A. Hitch, Apotheker, 5018 Cottage Grove Ave.
A. C. Hitt, Apotheker, 435 29. Str.
C. C. Krehbler, Apotheker, 5808 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
O. U. Sisson, 5614 Cottage Grove Ave.
John Dietz, 45. und State Str.
C. P. Girten, Apoth., 3046 Wentworth Ave.
W. F. Meyer, 2901 Wentworth Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The King's Musketeer".
Studebakers.—„Aida".
Grand Opera House.—„A Poor Relation".
Columbia.—„The Girl from Maxim's".
McVickers.—„Quo Vadis".
Lyric.—Kinematograph: „Jeffries-Sharkey-Faustkampf".
Great Northern.—„The Policy Players".
Hopkins.—„The Power of the Preß".
Alhambra.—„A Pennine Pentleman".
Dearborn.—„The Charity Ball".
Criterion.—„Darkest Russia".
„Rienzi".—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

General John Kock.

Erinnerungen aus dem Transvaal.

Als im Jahre 1881 der Boeren-General Smit zuerst in der Schlacht bei Laingsnek und einige Tage später bei Majuba Hill die englischen Truppen unter der Führung des Obersten Colley vernichtete, begrüßte man in ganz Europa diesen Sieg des braven Boerenvölkchens mit ungetheiltem Enthusiasmus. Damals wie heute machte England den Versuch, ohne daß von Seiten der Boeren die geringste Veranlassung gegeben wurde, endlich seinen lange gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen, sich ganz Südafrikas zu bemächtigen.

Mit gewohnter Anmaßung unterschätzten die Engländer die Feldtüchtigkeit und die Entschlossenheit des heroischen Hugenottenvolkes, dessen Empörung bei der neuen Ungerechtigkeit und der nie rastenden Verfolgungswuth der Engländer ihren Gipfelpunkt erreicht hatte.

Oberst Colley, der englische Befehlshaber, war bei Majuba Hill gefallen, und während dort der Rest der britischen Truppen in wilder Flucht nach Durban entkam, entspann sich im Herzen des Transvaals bei Potschefstroom ein heißer Kampf um die Vertheidigung der zweitgrößten Stadt des Landes. Hier fochten die Engländer auf das erbittertste, denn sie wollten um jeden Preis die Schmach der am Majuba Hill erlittenen Niederlage wieder auswetzen. Alle waffenfähigen Boeren eilten nach Potschefstroom, denn dort sollte der entscheidende Kampf um das Sein oder Nichtsein des Vaterlandes stattfinden. An der Spitze der Vertheidiger stand der heldenhafte Landdrost John Kock, der getreu dem Wahlspruche seines Volkes: „Eine feste Burg ist unser Gott", entschlossen war, mit der Schaar seiner freiwilligen Landesvertheidiger zu siegen oder zu sterben.

Mitten auf dem Hauptplatze der Stadt hatte der Landdrost vor der Kirche Posto gefaßt, und, umgeben von seinen frommen Mitbürgern, richtete er vor dem entscheidenden Moment den Blick zum Himmel, und sprach mit weitschallender Stimme den höchsten Richter flehend um Beistand in dem Kampf um's Vaterland an. „Eine innere Stimme sagt mir, der Sieg bleibt dem Gerechten. Amen."

Die versammelten Bürger neigten in gläubiger Andacht das Haupt und einstimmig wiederholten sie das heilige Wort „Amen", in welchem sich die ganze Frömmigkeit ihrer Seele aussprach. Da hörten sie aus geringer Entfernung Schüsse fallen, welche die vor der Stadt auf felsigem Terrain stehenden Boeren mit den herannahenden Engländern wechselten, und bald gewahrte man auch die Annäherung feindlicher Geschütze. Eben flog die erste Kanonenkugel in die Kirche, als John Kock die versammelten Bürger dem Feinde entgegenführte, unter dem Rufe: „Vorwärts, Kinder, mit Gott für's Vaterland!" Obwohl eine Anzahl der Boeren unter dem feindlichen Feuer gestürzt war, wurde die Vertheidigung mit größter Zähigkeit fortgesetzt, und unaufhaltsam drangen die Braven vorwärts, bis schließlich die zum Sturm schreitende Angriffs-Kolonne der Engländer mit gefälltem Bajonett auf den Marktplatz drang. Gleichzeitig eröffneten ihre beiden auf einer rückwärts liegenden Anhöhe aufgefahrenen Geschütze über die Köpfe ihrer Landsleute hinweg ein heftiges Feuer gegen die Boeren. Der Uebermacht momentan weichend, zogen sich diese vor das Haus John Kocks, welches ebenfalls auf dem Hauptplatz lag, zurück, woselbst er die ältesten Männer auf die drei Veranden beorderte, von welcher Position aus sie sich noch am Kampfe betheiligen konnten.

Er selbst focht stets in der vordersten Reihe, deckte mit seiner hohen Gestalt die bedrängten oder verwundeten Mitbürger, und sein unwiderstehlicher Muth feuerte letztere zum heldenhaftesten Widerstande an, obgleich der endliche Sieg der Engländer in kürzester Zeit zu befürchten stand. Plötzlich sah man den Tapferen erbleichen. Ein vergebliches Tasten und Suchen, seine Patronen waren verschossen. Angstschweiß perlte von der Stirne und ein verzweifelter Blick streifte die ihn umgebende Schaar seiner Getreuen. Da gewahrte er seine Frau, die eben aus dem Hause trat, wohin sie mit kräftigen Armen einen verwundeten Knaben, den sie aus dem Kampfgewühl gezogen, in ihr Zimmer getragen hatte. Die Kampfunfähigkeit ihres Mannes sehend, hob sie ihre eigene noch gefüllte Patronentasche mit vor Aufregung bebender Hand in die Höhe, ergriff das Gewehr eines Verwundeten und durchbrach die Reihen der Kämpfenden mit dem lauten Rufe, in welchem sich die ganze Qual ihres Herzens Luft machte: „John, ich komme!" In wenigen Augenblicken stand sie an der Seite des Gatten, dessen leuchtendes Auge eine Sekunde lang auf der Heldin ruhte. Sie händigte ihm die Patronen aus und feuerte bald selbst mit größter Kaltblütigkeit mitten unter die Feinde. Zurückgedrängt bis auf die Schwelle ihres Hauses, in welchem von den Terrassen aus alt und jung mit Todesverachtung kämpfte, wich die tapfere Frau nicht von der Seite ihres Mannes. Um jeden Aufenthalt zu vermeiden, lud sie eigenhändig sein Gewehr abwechselnd mit dem ihrigen; und so unerschrocken stand sie mitten im Kugelregen, daß der Landdrost sie zu verschiedenen Malen zurückhalten mußte, wenn sie zu eifrig vorwärts drängte.

Bald stürzte wieder eine Anzahl der wackeren Boeren unter dem feindlichen Feuer; doch wurde der Kampf mit größter Energie fortgesetzt und immer wieder versuchten die Tapferen vorwärts zu bringen. Mitten in dem blutigen Kampf schlug eine Kanonenkugel kaum zwei Hand hoch über dem Kopf der Landdrostin in den Rahmen der Thüre; doch die wackere Frau wich und wankte nicht. Da jetzt ein Mangel an Munition zu befürchten stand, gestaltete sich das Schicksal des Kampfes für die Boeren zu einem höchst ungünstigen. Deshalb gab der Landdrost an die ihn umgebenden Vertheidiger den Befehl zu einem letzten Angriff mit dem Kolben. Nur Minuten trennten die Braven noch von der Niederlage, die um so verhängnißvoller für das Land geworden sein würde, als der Weg nach Pretoria frei war und letztere Stadt infolge der Abwesenheit der Generale Smit und Cronje mit allen verfügbaren Truppen nur auf die Vertheidigung weniger Bürger angewiesen war. Da im Moment äußerster Gefahr hörten die Potschefstroomer aus geringer Entfernung den altbekannten Schlachtruf: „Vaterland, Vaterland!"

Alle sich außerhalb der Stadt befindenden Boeren, welche von den Felsblöcken aus auf die heranziehenden Engländer geschossen hatten, waren, sobald sie den Weg frei sahen, dem Feinde gefolgt, und eilten dem auf dem Hauptplatze stattfindenden Kampfe zu. Wie bei allen Kämpfen der Boeren betheiligten sich auch bei Potschefstroom junge Knaben an dem blutigen Handwerk, indem sie die Flinten ihrer Väter mit unglaublicher Schnelligkeit luden. Thatsächlich hatten nunmehr die Briten einen Theil ihrer Feinde im Rücken, und als die Boeren den Schlachtruf ihrer Kameraden vernahmen, schritten sie selbst zum Sturm vor und brachten somit den Feind zwischen zwei Feuer. Infolge dieses unerwarteten Rückenangriffs von Seiten der Boeren, deren Stärke die Engländer bei Weitem überschätzten, bemächtigte sich letzterer eine verhängnißvolle Panik. Selbst die Bedienungsmannschaften verließen ihre Posten und ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Ihrer Geschütze beraubt, war das Schicksal der Briten nach wenigen Minuten besiegelt und der Kampf bei Potschefstroom konnte mit blutigen Buchstaben in die Annalen der Transvaalkämpfe verzeichnet werden.

Es war an jenem Tage, als Frau Kock von ihren Mitbürgern den Beinamen „die Heldin von Potschefstroom" empfing, unter welchem Ehrentitel man sie bis zur heutigen Stunde im ganzen Transvaallande kennt. Nun erst begann das wahre Samariterwerk der tapferen Frau. Ihr ganzes Haus hatte sie in ein Hospital verwandelt, und hier pflegte sie unermüdlich die Verwundeten beider Nationen. Mit welchen Opfern dieses in der damaligen Zeit zu geschehen hatte, als es weder Barmherzige Schwestern noch gute Aerzte gab, und die größte Armuth im Lande herrschte, das wissen nur die heute noch lebenden Zeugen jener Zeiten.

Als ich im Jahre 1887, kurz nach der Entdeckung der Goldfelder, auf Durchreise nach Pretoria in Potschefstroom einen Tag verweilte, hörte ich alle Einzelheiten dieses denkwürdigen Tages. Mein erster Tag galt dem mir verwandten Landdrost Kock und seiner Frau. Die Eheleute waren ein wirklich schönes Menschenpaar. Von gleicher Größe und auffallender Aehnlichkeit — denn sie waren nahe verwandt — gewährten sie den Anblick antiker Schönheit. Regelmäßige Züge, große sprechende Augen von leuchtendem Glanze, edel geformte Nasen und energisch geschlossene Lippen, um die nur selten ein Lächeln spielte, charakterisirten ihre Erscheinungen. Frau Kock besaß eine junonische Gestalt und ihre Bewegungen kennzeichneten sich durch angeborene Würde und Hoheit. Sie entstammte einer altadligen französischen Hugenottenfamilie, in welcher der vornehme Familientypus ganz besonders rein erhalten blieb. Auf mein dringendes Bitten zeigte sie mir jede Stelle ihres Hauses, wo die Kugeln eingeschlagen waren, und die man unverändert gelassen hatte zur Erinnerung an große, unvergeßliche Zeiten,— wie sie bescheiden sagte. — Und mit tiefer Bewunderung fügte ich hinzu: „Und als Monument Ihres Heldenmuthes!" Diese Worte bestätigte der Landdrost durch einen herzlichen Händedruck. Ein Jahr später hatte ich die Freude, dem Vertheidiger von Potschefstroom zu begegnen, der zum Landdrost von Pretoria ernannt worden war.

Dort verwaltete er bis vor wenigen Monaten mit gewohnter Pflichttreue sein Amt, als der Krieg ihn und seine Söhne unter die Fahnen rief. Wie uns die öffentlichen Blätter vor einigen Wochen berichteten, war der tapfere die öffentlichen Blätter war der tapfere General John Kock eines der ersten und edelsten Opfer des gegenwärtigen Krieges. Heute ruht der Held, der seinem Vaterlande bei jeder Gelegenheit den Tribut unerschütterlicher Treue zollte, auf dem einsamen Friedhof von Pretoria, auf welchem man ihn in die Nähe seines lieben Freundes, General Smit, in sein kühles, von Trauerweiden beschattetes Grab versenkt hat. Noch sind die Söhne der tieftrauernden Wittwe in den seitherigen Kämpfen unversehrt geblieben, und wir Deutschen können nur den lebhaften Wunsch hegen, daß sie der schwergeprüften Mutter erhalten bleiben mögen.

(Kreuzztg.)

— Ein ganzer Wille ist halbe That.

— Im gleichen Stil. — Während der Gerichtsverhandlung tritt der Gerichtsdiener ein und flüstert dem Richter etwas zu. Richter: „Zeuge Strauß, es soll Ihnen eine Familiennachricht mitgetheilt werden, — Sie sind zu Zwillingen verurtheilt."

Klippenbewohner-Funde.

Nicht in jeder Beziehung verlieren sich die Gelegenheiten zur Erforschung von Alterthümern mit den Jahren mehr und mehr. Ueber die Geheimnisse der sogenannten "cliff dwellers" in New Mexico und dem südöstlichen Colorado hat man in den letzten paar Jahren eine Menge neuer Auskunft erlangt, und es sind gute Aussichten vorhanden, daß man noch vieles Andere in Erfahrung bringen wird.

Gebeine und sonstige Ueberreste, welche man neurdings von Mancos und anderen vorgeschichtlichen Bergklippen-Höhlenbewohnern gefunden hat (von denen die Pueblo-Indianer lebende, aber entartete Nachkommen sind), dürften sehr anregend für weitere Forschungen wirken, vorerst aber zu allerlei wissenschaftlichen Streitigkeiten führen.

Es wurden u. A. an einer einzigen Stelle sechs Schädel entdeckt, welche um die ganze Kinnlade herum vollkommen entwickelte Backenzähne, und gar keinen Schneidezahn zeigen. In der heutigen Meschenheit sind solche Gebisse nicht mehr vertreten; dagegen unterscheiden sich die pflanzen- und besonders getreidefressenden Säugethiere gerade durch derartige Gebisse von den fleischfressenden. Die Zähne sind wie darauf eingerichtet, Getreidekörner kunstgerecht zu zermalmen. Es scheint auch hier ein merkwürdiger Fall von Anpassung des Mittels an den Zweck vorzuliegen. Man ist schon früher zu der Ansicht gekommen, daß diese Klippenbewohner Jahrhunderte hindurch sich in einem halben Belagerungszustand befunden hätten, vor unbarmherzigen Feinden in die Hochgebirgsklippen zurückgewichen seien und ihre Nahrung nur noch von Hochebenen, sogenannten Mesas, hätten haben können, wo wegen Mangels an Feuchtigkeit nicht immer das Getreide reichlich wuchs. Aus dieser und anderen Ursachen mögen sie sich manchmal auf Jahre hinaus mit Getreidekörnern versehen und da oben ausschließlich von denselben gelebt haben.

Sollte da nicht auch die Entwickelung der Zähne im Verlauf von Generationen immer mehr dementsprechend erfolgt sein? Das ist wenigstens eine Möglichkeit, für die es bekanntlich noch manche andere Seitenstücke im Reiche der Natur gibt. Manche werden vielleicht aus dieser Erscheinung schließen, daß die amerikanischen „Urbewohner" überhaupt von Hause aus eine besondere Rasse ausschließlicher Getreideesser gewesen und erst späterhin durch die Entwickelung einer anderen Thierwelt zur Fleischnahrung gelangt seien. Uebrigens weisen diese Gebeine auf wahre Hühnengestalten hin, und wenn die Größe der Schädelhöhle etwas für die Verstandes-Entwickelung beweisen soll, so würden die ehemaligen Besitzer und Besitzerinnen dieser Schädel sich vortheilhaft mit der heutigen Durchschnitts-Menschheit vergleichen. Die Umstände, unter denen man die Gebeine gefunden hat, deuten auf grausige religiöse Menschenopfer, bei denen Menschen von recht stattlich entwickeltem Körper mit Vorliebe den Göttern dargebracht worden zu sein scheinen. Vielweiberei stand bei diesem Volke offenbar in Blüthe.

Viele in neuester Zeit entdeckte Ueberbleibsel von Klippenbewohnern, Bilder von Thieren und Bäumen, Thränenkrüge, Sonnenuhr-Steine mit Hieroglyphen u. s. w. erinnern stark an orientalische, japanische und egyptische Religionsbräuche und Sitten alter Zeiten. Daraus aber bestimmte Schlüsse zu ziehen, möge weiteren Forschungen vorbehalten sein.

— Aus der Kaserne. — „Na, Meier, Sie machen ja so eine Jammervisage, wie ein Faulthier, welches von einem Dauermarsche träumt!"

— Darum. — A.: „Aber Ihr Kleiner schreit!" — Kommerzienrath: „Ja, wahrscheinlich ärgert er sich, daß er nicht schon früher als mein Sohn zur Welt gekommen!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge, um Bäckerwagen zu fahren und etwas in Bäckerei mitzuhelfen. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß am Tische aufwarten. 73 S. Water Str., Saloon.

Verlangt: Junge für Porterarbeit an Ablieferungen. 844 Lincoln Ave.

Verlangt: Ungefähr 30 gute Metall Ornament-Arbeiter. Brieflich mit voller Angabe von Einzelheiten und Erfahrung anzumelden. The Winslow Bros. Company, 368 Carroll Ave., Chicago. 30dz, 1w, tgl&son

Gesucht: Erfahrener Stationery Engineer mit Empfehlungen gibt $5 Demjenigen, der ihm eine Stelle verschafft. Adr.: F. R. K., Abendpost. fason

Verlangt: Erfahrene Examiners an Kinder- und Knabenkleidern; nur solche brauchen vorzusprechen.— Strauß, Eisendraht & Co., 240 Jackson Str.

Verlangt: Ein Porter, der englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit. Ecke Washington Boulevard und Harlem Ave., A. Bechstein.

Verlangt: 30 Mann Statisten zu „Dreyfus", Sonntag, 4 Uhr, Ashland-Halle. fason

Verlangt: Wagenmacher. Stetige Arbeit. 337 N. Branch Str.

Verlangt: Deutscher Mann für allgemeine Arbeit. Vorzusprechen Montag Nachmittag. G. Fruhlich, 210 Chestnut Str.

Verlangt: Eine Junge, 14—17 Jahre, am Milchwagen zu helfen. 36 Concord Pl.

Verlangt: Sofort, Grocery Clerk und guter Butcher; müssen beide polnisch sprechen; stetige Arbeit. Nachzufragen bis Sonntag Mittag. 80 W. Fullerton Ave., nahe Robey und Elston Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Sattler; sofort. Nachzufragen bei Rudolph Schalz, 3831 Lasalle Str.

Verlangt: Ein erfahrener Mann um einen Schneidershop zu übersehen, einer der etwas davon versteht. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Ein guter Uhrmacher findet sofort dauernde Beschäftigung bei Aug. H. Stecher, Ecke Third und State Str., Milwaukee, Wis. frsason

Verlangt: Erfahrener Flaschenbiertreiber. Nur Offerten von solchen mit gründlicher Erfahrung werden berücksichtigt unter Adr.: L. 964 Abendpost. dofrsafondt

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz, tg&s, 1j

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht Arbeit. Adr. G. 528 Abendpost. frsa

Gesucht: Tüchtiger Geschäftsmann, Deutsch-Amerikaner, 30 Jahre alt, Buchführer u. s. w., sucht Vertrauensstelle. Guter Lohn beansprucht. 1565 N. Washtenaw Ave. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen und Lehrmädchen. Dampfkraft. 677 Elk Grove Ave. sadimi

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters und Finishers an Westen. 127—131 Hadden Ave. sasondi

Verlangt: Damen, um das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave., im Masken-Laden.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen, geübt an Singer-Knopflochmaschine. 1026 Lincoln Ave. dofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen, Lining zu machen an Röcken. 141 Cornelia Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen, um Wrappers zu nähen und Falten. B. Schram & Co., 122 und 124 Market Str. dofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen, Hosen zu nähen. — Stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. midofrsa

Verlangt: Mädchen an Power-Nähmaschinen; sowie kleine Mädchen für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str. 26dz, 1w&son

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gesunde kräftige Amme. Nachzufragen bei Dr. Isaac Abt, 4326 Vincennes Ave. fason

Verlangt: Eine ordentliche alleinstehende Frau, Israelitin, welche mehr auf gutes Heim, als auf hohen Lohn sieht, findet Aufnahme bei Wittwer mit 2 erwachsenen Kindern. 3303 S. Halsted Str., 3. Floor, Front. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr Abends.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 464 W. 12. Str.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen. 4753 Champlain Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Nachzufragen Samstag oder Sonntag. 815 N. Kedzie Ave., 1 Block südlich von North Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in Stadt von 5000 Einwohnern, 2 Stunden von Chicago. 2 Leute in Familie. Kleines Haus, alles modern eingerichtet. Freie Fahrt. Nachzufragen Sonntag und Montag oder Abends, im Vincennes Hotel Annex, Zimmer 204, 36. Str. und Ellis Park.

Verlangt: Ein Mädchen, 14 Jahre alt, bei leichter Hausarbeit zu helfen. Kein Waschen oder Bügeln.— 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Frau, Laundress und Köchin. Guter Lohn. 118 Fifth Ave., 2. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 178 28. Place.

Verlangt: Ein Mädchen zwischen 16 und 20 Jahren, bei der Hausarbeit zu helfen. 259 Webster Ave., 3. Flat. fason

Verlangt: Alte Frau um auf Kinder zu achten; beständig; gute Heimath. 759 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; einfaches Kochen; gut waschen und bügeln. 5738 Monroe Ave., Flat 6.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. 535 Racine Ave.

Verlangt: Williges, ehrliches Mädchen für leichte Hausarbeit und Storearbeit; sogleich verlangt; nur Zwei in der Familie; keine Wäsche. 1613 N. Clark Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 235 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Stock. frsa

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. Referenzen verlangt. Jüdisches Waisenheim, Drexel Ave. und 62. Str. frsa

Verlangt: Ein sauberes Mädchen, das gut kochen und waschen kann. $4 per Woche. 4 in der Familie. Nachzufragen von 1—3. 429 Oak Str. frsason

Verlangt: Aeltliche Frau in kleiner Familie von Zweien, um die Wirthschaft zu führen. 19 Nutt Str. frsa

Verlangt: Eine alte Dame für leichte Hausarbeit. 4824 Loomis Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1687 Kenmore Ave., Buena Park. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen und waschen kann. 83 Clybourn Ave. Guter Lohn. dofrsa

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*&son

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Waschstellen in und außer dem Hause. 227 E. Fletcher Str., oben.

Gesucht: Anständige Wittfrau, 48 Jahre, mit 7jährigem Mädchen, sucht Stelle als Haushälterin bei besserem Herrn, Nordseite. 619 Fletcher Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Hausarbeit. Kann nähen. Lohn nach Leistungen. 667 Osgood Str., hinten, oben.

Gesucht: Gute Privat- oder Lunchköchin sucht Stelle, mit Zimmer, in der Stadt. Adr.: G. 517 Abendpost.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin sucht Arbeit.— $1.25 täglich. 1005 Southport Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. Mrs. Fleischmann, 14 Heine Place.

Gesucht: Saubere kräftige Frau ohne Anhang sucht Platz bei anständigem älteren Herrn ohne Kinder. L. X., 308 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau sucht Beschäftigung während des Tages. 15 Vine Str., Mrs. Keller.

Gesucht: Anständige Frau mit Kind sucht eine Stellung als Haushälterin wo die Frau fehlt. 79 Clybourn Place. frsa

Gesucht: Familienwäsche in oder außer dem Hause. 1309 Havard Str., hinten, unten. frsa

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch. Wittwe von angenehmem Aeußern und gutem Charakter, hat ein Kind und werthvolles Property, sucht die Bekanntschaft eines charaktervollen gutherzigen Mannes, nicht unter 40 Jahren zu machen. Muß gutes Property haben oder guten stetigen Verdienst. Hierauf Reflektirende sind gebeten, genaue Adresse mit Angabe der Verhältnisse unter D. 392 an die Abendpost zu senden.

Heirathsgesuch. Ein junger Mann, ehrenhaft und sparsam, mit eigenem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens von nicht über 24 Jahren oder einer jungen Wittwe, die Geschäftssinn und etwas Vermögen besitzt, zu machen, zwecks Vergrößerung des Geschäftes. Offerten mit Photographie unter G. 521 Abendpost erbeten.

Heirathsgesuch. Fräulein, 26, von angenehmem Aeußern, mit 3200 Doll. Baarvermögen, wünscht sich passend zu verheirathen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Näheres ertheilt Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Vermittle Heirathen jeden Standes, unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit.

Heirathsgesuch. Wittwe, 45 Jahre alt, Eigenthümerin zweier gutgehenden Geschäfte, Hotel und Restaurant, und Baarvermögen, wünscht sich, da ohne Stütze, mit achtbarem Manne zu verheirathen. — Auskunft ertheilt Kuehl, 347 Wabash Ave. Vermittle Heirathen jeden Standes und Alters. Streng reell.

Heirathsgesuch. Ein Wittwer in den Sechzigern, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer älteren Frau mit etwas Vermögen oder mit gangbarem Geschäft, wo er sich nützlich machen kann; hat einen sanften guten Charakter und keine Untugenden. Adr.: D 385, Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ol*

Deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten, kollektirt Löhne für Leute ohne Mittel; kollektirt Schulden aller Art für Prozente. Sprechstunden: 8 bis 6, Sonntags 8 bis 12. — Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, 73 S. Clark Str., nehmt Elevator. 4dz1mo&son

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association; Richard Fischer, Rechtsanwalt. — Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 und 304 Journal Bldg., 100 Washington Str., Phone 2196 Main. 3dz, 1m, tgl&son

J. G. Großberg,
Rechtsanwalt und Rathgeber.
Unity Bldg., Suite 841—848, 79 Dearborn Straße. Telephone Main 2997. 13dz, 1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov, 1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — R. [illegible] unentgeltlich. 1mdtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 8nov, 1j

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleiner Blacksmith-Shop mit Einrichtung, billig. 238 W. Division Str.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Schneider-Shop. Nordwest. Paul Schulte, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei an der Nordseite. Gutes Store- und Wagengeschäft, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Adr.: W. 708 Abendpost.

Zu verkaufen: Confectionery-, Notion-, Zigarren- und Tabak-Geschäft; mit gutem Umsatz; Krankheitshalber zu verkaufen. 329 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Zigarren-Store; billig zu verkaufen. Nachzufragen No. 4316 E. Ravenswood Park, gegenüber dem Chicago & Northwestern Depot, Rogers Park.

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. 59 Dearborn Str. dimidofrsason

Muß verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit, Store-Einnahme $20 täglich. 195 W. Huron Str. dofrsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit etwas Geld. Näheres: 3200 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mann, der $3000 Stock kaufen will, wo Office und Store-Fixtures gemacht werden. — Adr.: W 705 Abendpost.

Verlangt: Theilhaber mit $300 im Plating Geschäft. 74—76 W. Lake Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat für gute Leute. 916 Dunning Str.

Zu vermiethen: Brick-Basement gegen Janitor-Arbeit. 29 Rees Str.

Zu vermiethen: Shop, nachzufragen Dienstag. — 127—131 Hadden Ave. jason

Zu vermiethen: Erster Klasse Meatmarket, Einrichtung vollständig, muß in einigen Tagen geräumt sein, weil anderes Geschäft vorhanden. G. H. 351, Abendpost.

Zu vermiethen: Fleischerladen, 651 Lincoln Ave. dofrsa

Zu vermiethen: Schönes Flat, 6 Zimmer und Bad, in guter Nachbarschaft, $15. 3710 Calumet Ave. —so

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 Boarders, privat. 682 20. Str.

Zu vermiethen: Ein schönes, freundliches Zimmer mit oder ohne Parlor. 383 Ost North Ave., 2. Fl.

Zu vermiethen: Zwei warme Zimmer in kleiner Familie. 131 E. Huron Str., 2. Floor.

Zu vermiethen: Schöne einzelne Frontzimmer. 306 Wells Str. jason

Verlangt: Roomers. 235 Orchard Str.

Verlangt: Boarders und Roomers. 703 N. Wood Str., nahe Milwaukee Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Wittwe sucht leeres Zimmer für 50c die Woche; würde auch dafür arbeiten. Frau Kuhnert, 667 Osgood Str., hinten, oben.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferdemarkt jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Privat-Verkäufe täglich.—Wer kaufen, verkaufen oder tauschen will, spreche vor an 18. und Union Str. 6dz1mon&son

Zu verkaufen: Pferd und Fohlen und Expreßwagen, billig. 238 W. Division Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 1051 Mariana Ave. dia

Zu verkaufen: 2 Bäckerwagen, 1 Kohlenwagen, 1 Expreßwagen. 1019 N. Lincoln Str. sadi

Zu verkaufen: Erster Klasse preisgekrönte Edelroller; billig. 227 Clybourn Ave., Laemmerhirt.

Zu verkaufen: Andreasberger Roll-Vögel. 247 Vine Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel. 577 West Chicago Avenue.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, importirte erste Klasse Roller; soeben erhalten. 342 Cornell Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Sänger, gute Zuchtweibchen und Heckbauer, billig. 161 Dayton Str.

Zu verkaufen: Feine Hohl- und Klingelroller, Kanarienvögel. 521 W. Superior Str. frsa

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine, nur $3. — 448 N. Ashland Ave.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Spre[illegible] vor ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $30 für ein schönes Rosenholz Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 27dz, 1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Weidenslaufer Upright, $65. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständige Haushaltseinrichtung, billig. Adr.: D. 390 Abendpost.

Zu sofort verkaufen: Prachtvoller kleiner und großer Heizofen; auch Kochofen. 355 Larrabee Str. sson

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Office-Partition.— 100—102 E. Randolph Str., Basement. fason

Zu verkaufen: Sprechmaschine mit 27 Records. — 238 W. Division Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison. Herman Schultz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29ol, 1j

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Mieths-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Angelegenheiten sprecht vor bei Heinrich Mueller, Advokat, Franz Schulz, Konstabler. 167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 15. (Schneidet dies aus.) 27dz1mt

Plattdeutsche heraus! — Kommt zu der großen Agitationsversammlung, abgehalten am Sonntag, den 31. Dezember, um 3 Uhr Nachmittags, in 5301 S. Halsted Str., zwecks der Gründung einer neuen Gilde. Jedermann willkommen. — Das Komite. dfrsa

Adressen gewünscht von stimmbegabten Damen und Herren für großen gemischten Chor. Dirigent Hens Biedermann, 3128 Vernon Ave. 22dz—1jan

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Erfolgreiche Behandlung von Kopfschmerzen, Kropf, Neuralgie, Lähmungen, Epilepsie, Hysterie, Frauenleiden u. s. w. durch Heilmagnetismus. — L. Cazotte, 298 Wells Str. Sprechzeit täglich von 4 bis 8 Uhr. 30dz, 1m, tgl&son

„Preventine", das beste je dagewesene Antiseptic und Germicide. Heilt alle Frauenkrankheiten. Keine Frau sollte ohne dasselbe sein. Schreibt für Buch: „Woman", oder sprecht vor in unseren Offices und konsultirt unsere anwesende Dame kostenfrei. Agenten verlangt. Renaud Drug Co., W., 161 LaSalle Str., Chicago. 30dz, 1m, tgl&son

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Verlangt: Arbeiter mit $25 bis $100 Kapital, um eine eigene Heimath zu gründen, mehr als 600 Familien erfolgreich — 40 bis 80 Acker Farms, theilweise kultivirt — Farms zu verrenten. Wir weisen Niemand ab. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Room 401. 21dz—6jan

Zu verkaufen, billig, oder zu vertauschen gegen gutes Chicago Grundeigenthum: eine 160 Acker Wisconsin Farm, 70 Acker urbar, 12 Acker Wiesen, übriges Holz; gute Gebäude; Farmer lange krank. Näheres 1155 N. Maplewood, nahe Milwaukee Ave., hinten, unten. miia

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Prachtvolle 100 Acker Alabama Farm, 3 Acker Weinland, viele Fruchtbäume, Pferde, Vieh und Geräthschaften. — Näheres: 431 W. Huron Str., im Store.

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen gegen Geschäft: Schönes Heim mit 5 Acker Land, Fruchtbäumen u. s. w. Adr.: G. 505 Abendpost.

Farmen! Farmen! Farmen! — Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen mit zweistöckigen Gebäuden, Stall und anderen Gebäuden. 20 bis 160 Acker. Seht sie Euch an. 1. [illegible]ich, 167 E. Randolph Str., 2. Flur. 2jn, 1j

Spezial-Verkauf für 30 Tage. 80 Acker schöne Farm in Central Wisconsin, 10 Acker unter Pflug, $500 bei $250 Anzahlung; 40 Acker Hühnerzucht-Farm, $300 bei $200 Anzahlung. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Room 401. 11—31dztg

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz, tgl&son*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap, 1j&son

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34, Otto C. Boelcker, Manager, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn, tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. 5tw

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theater Building, 151 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag, tgl&son*

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co., 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz, tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb, ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ol, ddsa*

Privatgeld zu verleihen zu 5—6%; Häuser, Lotten und Farmen billig zu verkaufen oder zu vertauschen. P. Schulte, 59 Dearborn Str.

5 Millionen Dollars zu verleihen zu 4 und 5% auf Grundeigenthum. Adr.: T. 878 Abendpost. 14dz, bis

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag, ddsa*

Gründlichen Zither-, Piano-, Mandolin- und Guitar-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 28dz, dosamo, 1mt

Unterricht im Zither-, Piano-, Violin- und Mandolinspiel in Carl Kahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 bis 5 Lektionen die Woche 50 Cents. 21dz, 2w&son

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Kahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 22dz, 1m&son

Schmidt's Tanzschule, 691 Wells Str.—Klassen-Unterricht 25 Cts. Abends und Sonntag 3 Nachmittags. Kinder Samstag 2 Nachmittags für Ballet, Deklamation, Gesang. 29nov, 1m, tgl&son

Schwester! Lese meine freie Offerte!



Ich, Frau M. Summers v. Notre Dame, Ind., Box 128, will allen Frauen der Welt ein Hausmittel für Leiden, die dem weiblichen Geschlecht anhaften, postfrei zusenden.

Ich will dieses Hausmittel mit genauer Gebrauchsanweisung und der Geschichte meines eigenen Falles an irgend eine an Frauenkrankheiten leidende Dame kostenlos zusenden. Sie können sich zu Hause ohne die **Hilfe eines Arztes selbst** heilen. Eine Versuchsprobe mit diesem Heilmittel kostet Sie nichts, und im Falle Sie es weiter anwenden wollen, beschränken sich die Kosten auf **nur zwölf Cents per Woche.** Und dabei werden Sie nicht in Ihrer Arbeit und in ihrem Beruf gehindert. **Ich habe nichts zu verkaufen.** Erzählen Sie anderen Leidenden davon, weiter verlange ich nichts. Es heilt Alle, jung oder alt.

☞ Wenn Sie ein nach unten ziehendes Gefühl verspüren, ein kommendes Uebel befürchten, Schmerzen im Rücken oder in den Gedärmen haben, ein aufwärts kriechendes Gefühl im Rückgrat spüren, die Neigung, laut aufzuschreien, Hitzanfälle haben und niedergeschlagen sind, häufiges Uriniren eintritt, oder wenn Sie an Leucorrhoea (Weißfluß), falscher Lage oder Fallen der Gebärmutter, übermäßigem oder erschwertem Monatsfluß, Tumors oder Geschwülsten zu leiden haben, schreiben Sie an **Mrs. M. Summers, Box 128, Notre Dame, Ind., U. S. A.,** für das freie Heilmittel und volle Auskunft. Tausende außer mir haben sich mit demselben selbst kurirt. Ich sende es in glattem Papierumschlag.

An Mütter von Töchtern: Ich werde Ihnen genaue Erklärungen über ein einfaches Hausheilmittel geben, das Leucorrhöa, Bleichsucht, schmerzvollen und unregelmäßigen Monatsfluß bei jungen Damen schnell und in Wirklichkeit heilt. Dasselbe schützt Sie vor Besorgniß und Kosten und erspart Ihrer Tochter die peinliche Verlegenheit, ihren Kummer Anderen offenbaren zu müssen. Körperfülle und Gesundheit folgt jederzeit nach Gebrauch des Mittels.

Wo auch Ihre Heimath ist, ich kann Sie auf wohlbekannte Frauen Ihres eigenen Staates oder Countys verweisen, welche wissen und gerne jeder Leidenden bestätigen werden, daß dieses Hausheilmittel alle krankhaften Zustände des zarten weiblichen Organismus in Wahrheit kurirt, die erschlafften Muskeln und Bänder, die Ursache des Fallens der Mutter sind, durchaus stärkt und allen Frauen die Gesundheit wiedergibt.

Meine Adresse ist: **Mrs. M. Summers, Box 128,**
Schreibe sofort und lasse es Andere wissen. **Notre Dame, Ind., U. S. A.**

Schneidet dieses aus und verwahrt es, denn es wird nur einmal erscheinen.

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von **B. M. Croker.**

(Fortsetzung.)

„Wenn die ganze Geschichte herauskommt, das wird einen netten Aufruhr geben", dachte er. „Der alte Scrivin hatte recht, ich habe mich in eine schiefe Stellung gebracht, und wie ich mich nun aus der Affaire ziehen soll, das weiß der T.....! Es wäre wohl besser gewesen, ihr zu schreiben oder ihr eine Zusammenkunft vorzuschlagen und ihr zu sagen, wer sie in Wirklichkeit ist. Nur die Todten kehren nicht wieder! Aber ich will nicht mit einer Frau zusammenleben, die ihr Kind in die Kost gegeben hat. Was hat sie für ein hartes Gesicht trotz all ihrer Schönheit!"

In diesen Betrachtungen wurde er von Mrs. Brice unterbrochen, die ihn, in einem sehr tief ausgeschnittenen gelben Kleid, mit einer sehr hohen Frisur, einer Diamantnadel im Haar und einem funkelnden Diamantkollier um den Hals, sowie einem riesigen Fächer in der Hand, ein wenig athemlos anredete. Sie hatte mitten in einem Walzer angehalten, um mit einer unendlichen Wortfülle ihr Entzücken und ihre Ueberraschung über Lord Airdries Erscheinen auf dem Ball auszusprechen. Im nächsten Augenblick wirbelte sie aber schon wieder davon. Sie tanzte ausgezeichnet. Wer hätte gedacht, daß diese graziöse kleine Frau mit ihren glänzenden Goldkäferschuhen eine Großmutter sei! Dort drüben unter einer Thür stand Oberst Brice nachdrücklich mit seinem kahlen Schädel nickend und die Hände langsam auf und nieder bewegend. Ohne Zweifel sagte er dabei: „Ganz richtig, ganz richtig!" Miß Jebb schwebte in einem blaßblauen Kleid im Arm eines stattlichen Edelmanns vorüber.

„Nun, Airdrie, was sagen Sie zu unserm Ball?" fragte ein neben ihm stehender weißbärtiger Herr. Es war der Lordleutnant der Grafschaft, Lord Everard Germaine, ein sehniger, breitschulteriger, kleiner Herr mit kurzem weißem Bart. Er und seine Frau waren alte gute Freunde der Balmaineschen Familie. Aus seiner Knabenzeit konnte er sich noch an die alte Mrs. Balmaine und ihr scheckiges Jagdroß erinnern.

„Er ist wunderschön."

„Das Tanzen ist nichts mehr für mich. Ich fange an, mich 'anno domini' zu fühlen, aber ich sehe ein wenig zu, um meiner Frau ein Vergnügen zu machen. Uebrigens möchte sie gerne mit Ihnen sprechen, Lord Airdrie, sie sitzt dort drüben unter dem Baldachin. Kommen Sie einmal mit."

„Ich sah Sie ganz allein dort drüben stehen, Lord Airdrie", sagte Lady Germaine, eine lebhafte alte Dame mit silberweißem Haar und schwarzen Augen, „und ich dachte, es sei ein Werk der christlichen Nächstenliebe, wenn ich nach Ihnen schicke, damit Sie ein wenig mit mir plaudern können."

„Das ist wirklich sehr gütig von Ihnen, Lady Germaine."

„Ist das nicht eine große Gesellschaft heute? Vierhundert Personen im Ganzen; dreißig mehr als im letzten Jahre. Ich bin ganz stolz, denn ich gehöre zum Komite. Sie kennen wohl nicht die Hälfte der Gäste?"

„Nein, nicht den vierten Theil."

„Ach, Sie sind ein schrecklicher Stubenhocker! Wir müssen Sie aus Ihrer Klause herauslocken. Solche Gewohnheiten nehmen leicht überhand, und das ist sehr schlimm für einen Mann. Sagen Sie mir nun einmal, welche von den jungen Mädchen Sie für die schönste halten."

„Ach, Lady Germaine, das ist ein schwieriger Befehl, es sind so viele hübsche junge Damen hier."

„Jawohl, da ist zum Beispiel Lady Ida Hammond und Susan van Holland, dann die erst kürzlich angekommene junge Mrs. Malling und Miß Balmaine. Ich für mein Theil würde ihr die Palme reichen. Sie sieht ihrem Vater auffallend ähnlich. Tom war ein auffallend schöner Mensch, aber ein unruhiger Geist. Die Balmaines sind eine wilde Rasse. Ich habe immer Angst, Rosamond könnte auch einmal über die Stränge schlagen."

„Sie sieht gar nicht so aus", bemerkte Lord Airdrie und betrachtete die junge Dame, die jetzt gerade in einem Karree bei einem Lancier ihnen gegenüberstand.

„Nein, obgleich sie vom Scheitel bis zur Zehe eine Balmaine ist. Gott sei Dank, daß sie ihrer Mutter nicht nachschlägt." — Lady Germaine richtete ihre Lorgnette auf Mrs. Brice, die ganz außer Athem jetzt auch unter dem Baldachin saß, während ihr Tänzer ihr mit ihrem Fächer Luft zufächelte. — „Ich sehe, sie hat die Frechheit, die Balmaineschen Diamanten zu tragen, obgleich sie nach Toms Tod noch zweimal geheirathet hat."

„Sie ist eine merkwürdige Frau!" rief Lord Germaine. „Man könnte sie wahrhaftig für dreißig halten!"

„Sie ist eine gewissenlose Person, der um Geld oder eine vornehme Stellung alles feil wäre! Ich bin fest überzeugt, Tom hat sie schließlich nur aus Angst geheirathet."

„Na, na, meine Liebe; sie war ein bildhübsches Mädchen! Ein Balmaine thut überhaupt nichts aus Angst. Die Balmaines kennen das Wort Furcht gar nicht. Jenes Mädchen dort drüben hat das Wort einfach nicht in ihrem Wörterbuch."

„Wer ist der Herr, mit dem sie eben tanzt?" fragte Lord Airdrie.

„Einer von der Artillerie! Der größte Salonheld, und doch zugleich der allerschneidigste Soldat. Man sagt, er habe einmal bei einem Manöver eine scharfe Granate abgeschossen, nur um den Damen ein Vergnügen zu bereiten."

„Nun, Lord Airdrie, ich will Ihnen jetzt erlauben, mich ans Büffett zu führen und mir eine Tasse Kaffee zu verschaffen," sagte Lady Germaine, sich erhebend.

„Ach, ich bitte sehr um Entschuldigung, ich bin recht unaufmerksam gewesen."

„Durchaus nicht; ich gestehe offen, ich möchte nur aus der Nähe dieser Frau fortkommen. Wenn sie in meiner Nachbarschaft ist, dann überläuft mich gleich eine Gänsehaut. Ich kenne eben manches aus früheren Jahren, müssen Sie wissen. So kann ich mich noch gut an die Zeit erinnern, da sie über dem Bureau ihres Vaters in Arminster wohnte, sowie an den Aufruhr, den ihre Heirath mit Tom Balmaine hervorrief. Wir halten nun einmal fest zusammen hier, und ich kann die Eindringlinge nicht ausstehen. Nachdem ich nun einmal hier bin, kann ich ja schließlich auch eine Tasse Kaffee nehmen", fügte sie hinzu, indem sie sich im Speisezimmer niederließ.

Als Lord Airdrie mit dem Kaffee zurückkam, war das Zimmer gedrängt voll. Der Lancier war zu Ende, und Miß Balmaine unterhielt sich mit Lady Germaine, während ihr Tänzer mit schlecht verhehlter Ungeduld danebenstand und auf sie wartete. Da stieß ein vorbeistreifender Ellbogen an Lord Airdries Arm, so daß ihm die Tasse aus der Hand fiel, und ein Theil des braunen Inhalts sich auf Miß Balmaines schönes, weißes Kleid ergoß. Es entstand eine große Verwirrung: überströmende Entschuldigungen, angebotene Taschentücher und laute, ärgerliche Klagen von seiten Lady Germaines. Miß Balmaine aber nahm mit vollkommener Selbstbeherrschung den Unglücksfall sehr leicht.

„Es ist mir außerordentlich leid", sagte Lord Airdrie. „Was kann ich nur thun, um Ihnen meine Zerknirschung zu beweisen und Ihren Zorn zu besänftigen?"

„Wenn Sie so gut sein wollen und mich aus dem Gedränge führen, dann gehe ich in die Damengarderobe und lasse mein Kleid abwaschen. Es ist wirklich nicht der Mühe werth, sich darüber aufzuregen", sagte sie aufstehend.

„Soll ich hier warten und Sie dann in den Ballsaal zurückführen?" fragte er, als er sie den Händen einer theilnehmenden Kammerzofe übergeben hatte.

„Ich danke Ihnen sehr. Aber, bitte, bemühen Sie sich nicht weiter, ich finde mich schon allein zurück," antwortete sie mit einem gleichgiltigen Kopfnicken.

Als sie ein paar Minuten nachher mit reparirtem Schaden wieder heraustrat, fand sie ihn noch auf dem Flur stehen und auf sie warten.

„Ach, das ist sehr gütig von Ihnen, aber war wirklich unnöthig."

„Durchaus nicht. Kann ich sonst noch etwas für Sie thun?"

„Ja, bitte, Sie könnten mir eine Portion Erdbeereis verschaffen".

Zwei oder drei Minuten später saß Miß Balmaine in einer behaglichen, mit Palmen verzierten Ecke und verzehrte ihr Erdbeereis, indeß Lord Airdrie ihren Fächer hielt und mit widerstrebender Höflichkeit wartete.

„Tanzen Sie nicht?" fragte sie plötzlich.

„Nein, ich glaube, ich habe seit meinem einundzwanzigsten Jahr nicht mehr getanzt."

„O, damals war ich noch in Tragkleidern und tanzte in den Armen meiner Kinderfrau."

„Ich komme Ihnen wohl sehr alt vor?" fragte er.

„Nun — ein bischen schon", erwiderte sie mit einem Lächeln.

„Für wie alt halten Sie mich denn?"

„Für vierzig — oder fünfundvierzig. Ich habe zwar gar kein Talent, andre auf ihr Alter zu schätzen. Habe ich diesmal recht gerathen?"

„Nein," antwortete er, „aber ich glaube, jeder ist so alt, als er aussieht, man hat eben l'âge de son coeur!"

„Eine Frau ist so alt, als sie aussieht, ein Mann aber so alt, als er sich fühlt, heißt es. Nun, ich bin zwar kein Mann, aber ich fühle mich mindestens vierzig Jahre alt."

„Wirklich, Miß Balmaine, und warum denn?"

„Warum?" — Sie zuckte fast unmerklich mit den Augenlidern und machte eine Bewegung mit den Schultern. — „Es würde Sie nicht im Geringsten interessiren, wenn ich es Ihnen erzählte. Aber warum gehen Sie denn auf Bälle, wenn Sie doch nicht tanzen?"

„Um mich nützlich zu machen — um alte Damen zu Tisch zu führen."

„Und um Kaffeetassen über junge auszugießen."

„Miß Balmaine! Das nenne ich unedel!"

„Das ist es auch" — sie lachte wie ein Schulmädchen — „aber wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Doch, gerne, allein werden Ihre Tänzer mich nicht nachher dafür in Stücke reißen? Sie scheinen ja zu jedem Tanz dreimal engagiert zu sein!"

„Ja, freilich; aber ich mag jetzt nicht tanzen, und ich kümmere mich nicht um meine Tänzer", erwiderte sie mit der größten Gleichgiltigkeit.

„Nicht einmal um den schönen Artilleristen, mit dem Sie dreimal getanzt haben?"

„Nicht einmal um ihn, und ich halte ihn auch durchaus nicht für schön. Man könnte übrigens meinen, Sie seien meine Ballmutter! Sie scheinen mich ja sehr genau beobachtet zu haben, und ich versichere Sie, ich fühle mich im höchsten Grade geschmeichelt davon. Die Tänzer sind mir ganz einerlei, wenn sie nur gut tanzen, denn ich betrachte sie eben als Tanzmaschinen, als nichts weiter."

„Und die andern, die nicht tanzen, als was für Maschinen betrachten Sie diese?"

„Als Sprechmaschinen!"

„Gibt es vielleicht auch Kokettiermaschinen?" fragte er anzüglich.

„Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen! Ich weiß jedenfalls nichts davon", erwiderte sie; damit übergab sie ihm ihren Eisteller und zog bedächtig ihre Handschuhe wieder an.

„Haben Sie nie in Ihrem Leben kokettiert?"

„Nein, niemals."

„Was? Nie die Liebe kennen gelernt?"

„Das habe ich nicht gesagt", erwiderte sie, und eine dunkelrothe Woge ergoß sich über ihr Gesicht und ihren Hals. Was hatte nur dieser Mann an sich, daß er sie zwang, Dinge zu sagen, die sie doch nicht verrathen wollte.

„Ah, ich sehe, Sie haben schon ihre Erfahrungen gemacht", bemerkte er trocken. „Gewiß haben Sie einen Anbeter gehabt."

„Einen Anbeter! Ein ganzes Dutzend natürlich!" antwortete sie lächelnd. „Aber, Lord Airdrie, ich kann Ihnen wirklich nicht erlauben, meine Vergangenheit durchzustöbern. Wenn ich nun das bei der Ihrigen thun wollte? Und doch, obgleich ich Sie vor dem vorigen Sommer noch nie in meinem Leben gesehen habe, und wir auch jetzt nur zwei- oder dreimal zusammengetroffen sind, habe ich doch imer das Gefühl, als ob wir uns nicht ganz fremd seien."

Bei diesen Worten ließ Lord Airdrie ihren Fächer fallen.

„Ich — ich scheine heute Abend alles fallen zu lassen," stammelte er, „man sagt, das sei ein sicheres Zeichen der Gehirnerweichung. Sie sagten — Sie meinten — wir seien uns nicht ganz fremd, Miß Balmaine?"

„Nein, nein, denn Sie sind mir wirklich fremd. Aber ich habe ein sonderbares Gefühl, als ob wir uns vielleicht in einem früheren Leben — in einem früheren Dasein schon gekannt hätten."

„Ich sehe, Sie sind Buddhistin — und das in ganz moderner Form".

„Ach nein; und Sie denken natürlich, ich phantasiere. Meine Mutter sagt immer, alles, was Balmaine heißt, sei verrückt. Was sagen Sie dazu?"

„Daß Sie bei eben so gesundem Verstand sind als ich selbst", antwortete er mit seltsam gedämpftem Ton.

„Ich danke Ihnen, das ist sehr gut von Ihnen. Aber, bitte, erzählen Sie Niemand etwas von dem gräßlichen Unsinn über ein früheres Dasein und die Seelenwanderung, den ich soeben preisgegeben habe, sonst ist mein guter Ruf in Beziehung auf meinen gesunden Menschenverstand für immer dahin. Ich glaube übrigens, dies ist das erste Mal, daß ich Sie auf einem Ball treffe?"

„Ja, ich fürchte, ich opfere manchmal die Pflicht meinen eigenen Neigungen?"

„Sie bleiben also lieber bei Tommy zu Hause? Wie geht es denn meinem kleinen Freund?"

„Danke, ganz gut."

„Darf ich fragen, wie alt er ist."

„Beinahe vier Jahre alt."

„Wann ist denn sein Geburtstag?"

„Ich weiß es nicht — ich meine, ich weiß den Tag nicht genau."

„Was! Ihres eigenen Kindes Geburtstag?" — Sie brach in ein lautes Lachen aus. — „Sie sind ein merkwürdiger Mann, das muß ich sagen! Ich glaube aber, ich muß jetzt gehen, denn ich bin zum nächsten Walzer von zwei Herren engagiert, und meine Tanzkarte zeigt ein gräßliches Durcheinander!"

„Nun, nun, Miß Balmaine?" fragte eine fröhliche Stimme hinter ihr. „Was soll denn das heißen, daß Sie mich auf solche Weise schneiden? Ich habe Sie wenigstens seit einer Viertelstunde gesucht, und der Tanz ist gleich zu Ende; wir können aber immer noch einmal die Runde im Saal machen, ehe er aufhört."

Mit diesen Worten wurde Miß Balmaine in den Tanzsaal entführt, und als Lord Airdrie dann unter der Thüre stand und sie beobachtete, dachte er: „Es ist kein Wunder, daß sie das Gefühl hat, sie spreche nicht mit einem Fremden. Sie hat Ronald Gordon noch nicht ganz vergessen, ihn hat sie nicht aus ihrem Herzen verbannt wie den kleinen Tommy. Himmel und Erde! Was würden all die alten Damen sagen — und die jungen auch — wenn ich jetzt verkündigte, die schöne Miß Balmaine, die beste Tänzerin und das gesuchteste Mädchen im ganzen Saal sei Tommys Mutter!"

(Fortsetzung folgt.)

Gehirn-Ermüdung, Schwäche und Nerven-Erschöpfung.

Dieser Zustand ist sehr oft durch selbstsystemische Vergiftung hervorgebracht, ebenso Ueberarbeitung, geistige Ueberanstrengung, körperliche Ausschweifungen, Verletzung der Gesetze der Natur u. s. w.

Fremd, als es vielleicht denjenigen klingen mag, welche nicht bekannt mit den sonderbaren Vorgängen der vollkommenen und unvollkommenen Physiologie sind, es ist Thatsache, daß der gewöhnlichste Krankheits-Bazillus sich in den Verdauungsorganen wie Magen und Darm formirt, er ist unter dem Namen „Colon Bacillus" bekannt. **Dieser Bazillus ist im Gehirn, Rückenmark, Leber und Nieren gefunden worden.** Dieses endlich enthüllt das Geheimniß, welches bis jetzt über die Ursachen vieler schwerer nervöser, geheimer und organischer Krankheiten gelagert hat und erklärt endlich, weshalb alle die früheren Heilmethoden fehlschlugen, welche von Personen angewendet wurden, welche nicht genügend über die wahren Ursachen von Krankheit informirt waren. Wenn die Physiologie der verschiedenen Organe in dem Maße verhindert wird, daß Verdauung, Assimilirung und Ernährung gestört werden, und daß die Ausscheidung von Abfall von dem System verhindert wird, dann entstehen **Gifte,** welche im Magen und Darm elaborirt werden, und sowie diese Gifte nicht aus dem Körper geschieden werden, dann werden diese giftigen Substanzen wieder von dem Blut aufgenommen, durch das ganze System vertheilt und vergiften das Gehirn — Rückenmark und das große sympathetische Nervensystem. Sowie das Nervensystem vergiftet ist, leidet **jedes Organ** und Krankheit wüthet im menschlichen Körper, ohne Hilfe von Bazillen, welche von außen kommen. Sobald nun eine **falsche** Behandlung von denjenigen angewendet wird, welche den Zustand nicht verstehen, dann treiben diese selbst erzeugten Gifte ihre Fänge tiefer und immer tiefer in die delikaten Bestandtheile der Nerven und wesentlichen Theile, und der vernachlässigte Unglückliche wird zu chronischer Invalidität oder in den Tod getrieben. Viele Opfer, von Krankheiten behaftet, welche auf diese Weise hervorgebracht sind, glauben, daß ihre erschöpfte Lebenskraft, nervöse Schwäche, Gedächtnißschwäche, Unvermögen und ein Tausend nervöse Krankheiten die Resultate von langen Arbeitsstunden, Kummer, Sorge, spezifischer Ansteckung oder jugendlichen Ausschweifungen sind, welche in der dunklen Vergangenheit begangen wurden, wenn die richtige Ursache entweder in Vernachlässigung der Funktionen zu suchen ist (welche aufrecht erhalten werden müssen, damit der Körper gesund bleibt und gedeiht) oder aber durch Einnehmen **werthloser** Medizin und falsche Behandlungsweisen.

Die wissenschaftliche Behandlung des State Medical Dispensary

ist sicher, permanent und schnell.

Verlorene Kräfte, verarmtes und vergiftetes Blut werden gründlich von den Aerzten des State Medical Dispensary durch ihre neue und wunderbar wirkende Methode, welche ihre eigene Entdeckung ist, wieder hergestellt. Diese Aerzte haben das Problem gelöst, wie man den Giften im Blut und Körper entgegenarbeiten kann, wie man die Gifte neutralisiren und sie aus dem Körper ausscheiden kann, es macht nichts aus, ob die Vergiftung von äußerlichen Quellen zugezogen ist, oder ob die giftigen Substanzen mittelst pathologischer Metamorphose sich selbst im Körper entwickelt haben. Nerven-Mittelpunkte, die die Lebensfähigkeiten kontrolliren, welche verstopft und gestört sind durch Ansammlung giftiger und auszuscheidender Substanzen, werden durch die Behandlung der Aerzte von ihrer Last befreit, so daß nichts dem natürlichen Nervenstrom entgegensteht. Die Aerzte sollten von allen denjenigen Leuten konsultirt werden, welche an irgend einer nervösen, Blut-, chronischen oder speziellen Krankheit leiden, ob dieselben (Patienten) im ersten oder dem letzten Stadium sich befinden. Die Doktoren entdecken sofort irgendwelche Ursachen, von denen die nervösen, speziellen oder chronischen Leiden herrühren, ohne Unterschied der Natur derselben. Diese originelle Behandlungsmethode, von den Aerzten dieser Anstalt angewendet, ist so vervollkommnet, daß schnelle und permanente Kuren erzielt werden.

Office-Stunden 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, von 6—8 Uhr Abends. Sonntags 10—12 Uhr.



State Medical Dispensary,
76 E. Madison Str.,
Dez.9,16,23,30 Chicago, Ill.

Veilchen-Farmen.

Natürlich werden auch in winterlicher Zeit manche beliebte Kinder Floras in Treibhäusern gezogen und zu einem stattlichen Preis verkauft, oder gedeihen auch ohnedies in halbtropischen Gegenden. Aber davon soll hier nicht die Rede sein, sondern von einer reizenden Art der Verwendung sonst nutzlos gewordenen Landes, also sozusagen von Abfällen, zu neuem Gewinn.

Viele virginische Farmgüter, die für gewöhnliche Zwecke völlig erschöpft und ausgesogen waren, sind in neuester Zeit mit Erfolg in Veilchen-Farmen verwandelt worden, und obgleich die betreffenden Unternehmer keine großen Schätze damit anhäufen können, erzielen sie doch sehr annehmbare Profite. Sie werfen sich auf die Cultur von nur zwei Gattungen gefüllter Veilchen, der „Marie Louise" und der „Lady Hume Campbell", und ziehen dieselben ausschließlich von Schößlingen, welche schon den Sommer und Herbst hindurch sorgfältig vorbereitet werden und gegen Mitte October die ersten schönen Blumen zeigen. Darauf kann das Geschäft beginnen, das ziemlich lange anhält. Die Veilchen werden weithin nach größeren Städten geschickt und gerne gekauft. Treibhäuser sind für diese Veilchenzucht nicht erforderlich, sondern die Schößlinge werden frei ausgepflanzt, jedoch mit offenem Rahmenwerk umgeben, während oben Rollschirme den zudringenden Sonnenschein regeln.

Nach den letzten Berichten ist diese Veilchenfarmerei noch immer im Zunehmen.

— Sicheres Zeichen. — Schneidermeister: „Denk' nur, Frau, der Leutnant von Puttelwitz hat sich verheirathet, er war eben hier und—" — Sie: „— hat Dir's mitgetheilt, das ist aber nett von ihm!" — Er: „Nee, nee, das nicht, aber er hat seine Rechnung bezahlt."

Englische Humanität.

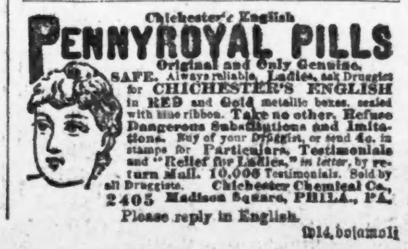
In ihren Nachrichten vom Kriegsschauplatze werfen die Engländer den Boeren beharrlich Verletzung des Völkerrechts, schlechte Behandlung der Gefangenen und ähnliche schmachvolle Dinge vor. Wie wenig vorwurfsfrei sie selbst in dieser Hinsicht sind, erhellt aus einem Briefe des „Arnheimer Courant" aus Capstadt, in dem es heißt: „Letzte Woche nahmen die Boeren 1200 Engländer gefangen, die mit anderen Gefangenen nach Pretoria gebracht wurden. Dort logirte man sie in große, bequeme Häuser, erlaubt ihnen sogar, in einem gewissen Raum frei umherzugehen, die Officiere dürfen sich sogar Alles einkaufen, was sie brauchen; und im Ganzen führen die Leute da ein ganz gemüthliches Leben, in das Fußballspielen und andere Sports angenehme Abwechslung bringen. So behandeln die Boeren, jene ungebildete, grausame und demoralisirte Rasse, ihre Kriegsgefangenen. Wie thut es aber die menschenfreundliche, gebildete, englische Nation? Sie setzt die 180 Mann, die in der Schlacht bei Elandslaagte in ihre Hände gefallen, auf **ein** Schiffchen und bringt sie von Natal nach dem Cap. In Simonstown, dem Kriegshafen, bringt man sie auf ein englisches Kriegsschiff, und hier sind sie nun. Vor einigen Wochen besuchte ich eines der Kriegsschiffe; der Raum war so beengt, daß ich froh war, davon wieder wegzukommen. Die Boeren-Officiere haben es natürlich nicht so schlecht, aber die Gemeinen führen ein miserables Leben. Die Meisten stecken noch in den Kleidern, die sie am Tage ihrer Gefangennahme ungefähr vor drei Wochen trugen. An Land kommen sie natürlich nicht, und es müssen mildthätige Menschen für sie sorgen; an 200—300 Bündel voll Kleidungsstücke werden ihnen dieser Tage gesandt werden. Zu essen bekommen manche nur einmal des Tages, einige liegen auch in besonderen Zellen, weshalb weiß man nicht. Zeitungen sind ihnen nicht erlaubt, kurz man behandelt sie mehr als Sträflinge, wie als Kriegsgefangene, und das thun die Engländer.

Daß die englischen Lanzenreiter Verwundete und Gefangene niedergestoßen haben, wird von allen Theilnehmern am Gefechte, die erst im letzten Augenblicke geflüchtet sind, bestätigt. Der Deutsche Fritz Goldmann erzählt: „Der Anfall der Lancers geschah so plötzlich, daß wir keine Zeit mehr hatten zu feuern. Mein Bruder und ich ließen uns fallen und stellten uns todt. Auf kurzem Abstand vor mir stand ein Kamerad von uns mit dem Gewehr in der Hand. Er wurde aufgefordert, es abzulegen und als er dem Befehl nachgekommen war, stachen ihn zwei Reiter gleichzeitig in den Hals. Ein anderer Reiter stach einen Verwundeten, der den Arm aufhob, in den Leib. Mein Pferd stand neben uns und ich sagte zu meinem Bruder: „Sitz' gleichzeitig mit mir auf, dann wollen wir flüchten." Wir thaten's, doch er fiel hinten wieder herunter. Er rief mir zu: „Reit' schnell weg, ich leg' mich zwischen die beiden Todten!" Ich that's mit schwerem Herzen, denn einige Reiter sprengten auf mich zu. Ich entkam..." Diese Erzählung deckt sich völlig mit dem brieflichen Bekenntniß eines Corporals dieser Lancers, das vor einiger Zeit in englischen Blättern erschienen ist.

Von den gefangenen Deutschen und Holländern wird eidlich erklärt, daß die Engländer bei Elandslaagte Verwundete und Gefangene plünderten. Kein einziger Gefangener besaß mehr Geldbeutel oder Uhr. Dem verwundeten Gymnasiallehrer Beijleveld aus Pretoria wurden durch Lanzenreiter 14 Lstrl. abgenommen, dem General Kok, der später in Natal starb, 40 Lstrl. Die Leiche Dr. Coster's war total geplündert. Den auf der „Penelope" befindlichen Gefangenen seien Uhren, Geld, Schlüssel, Taschenmesser und Taschentücher genommen worden und einem Herrn Mantel setzte ein englischer Soldat ein Bajonett auf die Brust mit den Worten: „Your watch or I kill you!" (Ihre Uhr oder ich tödte Sie). Er mußte seine Schuhe ausziehen, weil die Angreifer Geld in diesen vermutheten. Sogar die Trauringe mußten hergegeben werden und einem Verwundeten schnitt man sogar einen Finger mit dem Ringe ab. Beim plötzlichen Ansturm der Lanzenreiter auf die 90 Deutschen und Holländer, welche das bekannte Kopje vertheidigten, warfen Letztere die Gewehre weg, da sie sich verschossen hatten und hoben die Arme in die Höhe. Nach eidlicher Aussage des auf der „Penelope" gefangenen transvaal'schen Oberbeamten Sausenthaler rief der Capitän der Reiter: „Kill the b....!" und daraufhin stachen die Reiter nach Jedem, den sie erreichen konnten.

— **Ein eigenthümlicher** Tod ereilte den noch im jugendlichen Alter stehenden Cigarrenmacher Distler in Brieg, Schlesien. Derselbe befand sich in einer Gastwirthschaft und machte sich anheischig, einen saueren Hering ganz zu verschlucken. Bei der Ausführung dieses Vorhabens blieb ihm aber der Hering in der Kehle stecken und Distler war in kurzer Zeit eine Leiche. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nichts mehr ausrichten, sondern nur den Tod an Erstickung feststellen. Distler soll das Kunststück, einen ganzen Hering zu verschlingen, schon mehrfach ausgeführt haben, diesmal wurde es ihm verhängnißvoll.

— Mancher Autor schmückt sich so lange mit fremden Federn, bis man ihn für einen Wundervogel hält.



Chichester's English PENNYROYAL PILLS
Original and Only Genuine.
SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2405 Madison Square, PHILA., PA.
Please reply in English.
Dl4,bojamoli

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.

An die Leser der „Abendpost"

verkaufen wir dauerhafte und mit Leder überzogene **Bruchbänder** zu

65c für einseitige (jede Größe). **$1.25** für doppelseitige (jede Größe).

Gleiche Waare ist nirgends in den Vereinigten Staaten unter $1.50 und $3.00 zu kaufen. **Feinere Sorten zu halben Preisen.** Wir machen die besten Unterleibsbinden und Nabelbruchbänder. Billige Krücken. — **Gummistrümpfe für geschwollene Adern und Beine werden nach Maß angefertigt.** — „Abends bis 9 Uhr offen." — 3 bequeme Anpaßzimmer. — Freie Untersuchung durch unseren erfahrenen Bruch-Spezialisten.

Außerhalb der Stadt Wohnende erhalten frei in verschlossenem Kouvert unseren ausführlichen deutschen Katalog von Bruchbändern, Unterleibsbinden, Gummistrümpfen, wenn sie die Abendpost benennen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur **Drei Dollars**

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.jon

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** Klinik: **261 Lincoln Ave.,** Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Dr. SCHROEDER,
Anerkannt der beste, zuverlässigste **Zahnarzt, jetzt 250 W. Division** Str., nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silber-Füllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. Sonntags offen. m,m,sa

RUPTURE
Brüche.
Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden **Bruch zu heilen das beste.** Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten **Bruchbänder,** Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummi-Strümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße ꝛc. in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten **Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave.,** nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. **Damen** werden von einer Dame bedient.

Spart Schmerzen und Geld.

Unser Erfolg ist auf schmerzlose Zahnarbeiten basirt zu populären Preisen; denn 75 Prozent unseres Geschäftes erhalten wir durch Empfehlungen.



Ich ließ mir 14 Zähne in den Boston Dental Parlors, Nr. 146 State Str., ziehen, ohne absolut die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Rev. C. A. Fueßle, 72 Bosworth Ave.

Gebiß Zähne . . . . $5 Gold-Füllungen $1 aufw.
Beste Zähne, S.S.W. $8 Silber-Füllungen . . 50c
22k. Goldkronen . . $5 Brückenarbeit $5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. bdsa*

BOSTON DENTAL PARLORS. 146 State Str.

Eine glückliche Ehe

einzugehen und gesunde Kinder zu zeugen, ferner alles Wissenswerthe über Geschlechts-Krankheiten, jugendliche Verirrungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit u. s. w. enthält das alte, gediegene, deutsche Buch: „Der Rettungs-Anker", 45. Aufl., 250 Seiten, mit vielen lehrreichen Abbildungen. Es ist der einzig zuverlässige Rathgeber für Kranke und Gesunde und namentlich nicht zu entbehren für Leute, die sich verheirathen wollen, oder unglücklich verheirathet sind. Wird nach Empfang von 25 Cts. in Post-Stamps sorgsam verpackt frei zugesandt.
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.
„Der Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Chicago, Ill., bei Chas. Salger, 844 N. Halsted Str. 7ml,bdsa*

DR. KARL STRUEH'S
Natur-Heilanstalt,
464 Belden Ave. (nahe Cleveland Ave.), Chicago.
Gesammtes Wasserheilverfahren (einschließlich Kneipp'sche Kur), Schroth'sche Regenerationskur, Diätkuren, Massage, Heilgymnastik u. s. w. Geeignetste Behandlung für alle überhaupt heilbaren chron. Krankheiten: Nerven-, Verdauungs-, Frauenkrankheiten, Rheumatismus u. s. w. **Sommer- und Winterkuren.** Für Behandlung **$8.00** und **$5.00** pro Woche. Konsultation und ärztliche Untersuchung **frei.** Sprechstunden: 11—12 und 4—5. Prospekt und briefl. Auskunft durch den leitenden Arzt. 11jb,mi,fabw



BORSCH & CO
Wissenschaftliche Optiker.
Konsultirt uns wegen Eurer Augen und verbessert Euer Sehen. — Brillen u. Augengläser unsere Spezialität. Wir haben sie in **Goldeinfassung** v. **$3** u. aufw.
Brillen für Weihnachts-Geschenke gekauft, werden später der Sehkraft entsprechend, **kostenfrei** umgetauscht. **Fragt nach den Preisen unserer Operngläser, Feldstecher und Marine-Fernrohren.**
103 Adams Str., gegenüber der neuen Postoffice.
Bis Weihnachten Abends offen.

Wichtig für Männer und Frauen!
Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten irgendwelcher Art, Tripper, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u. s. w. — **Bandwurm** abgetrieben! — Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündlich oder brieflich. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. — Privat-Sprechzimmer. — Aerzte stehen fortwährend zur Verfügung in **Behlke's Deutsche Apotheke,** 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Dr. EHRLICH,
aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt **Katarrh und Taubheit** nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** Klinik: **263** Lincoln Ave., 8—11 Vm., 6—8 Abs.; Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mz,1j



Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der **Harn-Organe. Beide Geschlechter.** Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: **E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois.** 23a,bdslj

Dr. J. KUEHN,
(früher Assistenz-Arzt in Berlin).
Spezial-Arzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt.** Office: 78 State Str., Room 29 — Sprechstunden: 10—12, 1—5, 6—7. Sonntags 10—11. 5no,jbd*

N. WATRY,
99 E. Randolph Str.
Deutscher Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft
Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in New York	3.30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abfahrt		Ankunft
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York	3:00 Nachm.
	Boston	4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York	3.30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǁ 8.35 V	ǁ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	ǁ 5.45 N	ǁ11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǁ10.10 V	ǁ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǁ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	ǁ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǁTäglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Straße.

*Täglich. †Except Sonntags.	Ankunft.	Abfahrt.
Pacific Vestibül-Expreß	† 3.00 N.	1.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.00 N.	8.45 V.
Kansas City, Colorado u. Utah Ex.	*11.30 N.	3.00 V.
St. Louis täglicher Lokalzug	* 9.00 V.	9.15 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.00 V.	4.30 N.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis und Springfield Midnight Special	*11.30 N.	8.00 V.
The Alton Limited—für Peoria	†11.00 V.	4.30 N.
Peoria Fast Mail	† 6.00 N.	1.00 N.
Peoria Nacht-Expreß	*11.30 N.	7.15 V.
Joliet Expreß	† 5.00 N.	†7.45 N.
Joliet u. Dwight Accommodation	* 5.30 N.	10.00 V.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 V
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	†3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		ǁ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǁ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† [illegible] V.	† [illegible] N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10. 5 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 N

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Leset die
SONNTAGPOST.

J. S. Lowitz,
99 CLARK STR.,
gegenüber dem Courthouse.

Zwischendeck und Kajüte nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Dampferfahrten von New York:
Mittwoch, 3. Jan.: „Kensington", nach Antwerpen.
Donnerstag, 4. Jan.: „Kaiser Wilhelm der Große", Expreß, nach Bremen.
Donnerstag, 4. Jan.: „La Normandie", nach Havre.
Samstag, 6. Jan.: „Phoenicia" .... nach Hamburg.
Samstag, 6. Jan.: „Werkendam" .. nach Rotterdam.
Samstag, 6. Jan.: „H. H. Mayer" ... nach Bremen.
Mittwoch, 10. Jan.: „Noordland" .. nach Antwerpen.
Donnerstag, 11. Jan.: „Darmstadt" .. nach Bremen.
Samstag, 13. Jan.: „Batavia" .... nach Hamburg.
Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

Vollmachten notariell und konsularisch.
Erbschaften regulirt. Vorschuß auf Verlangen. Auskunft gratis.
Weihnachts-Geldsendungen durch deutsche Reichspost in 12 Tagen.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,
99 CLARK STR.
Office-Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9–12 Uhr.

H. Claussenius & Co.
Gegründet 1864 durch Konsul H. Claussenius.

Erbschaften Vollmachten unsere Spezialität.
In den letzten 25 Jahren haben wir über **20,600 Erbschaften** regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt.
Herausgeber der „Vermißte Erben-Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.
Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.
General-Agenten des **Norddeutschen Lloyd, Bremen.**
Aeltestes **Deutsches Inkasso-, Notarials- und Rechtsbüreau.**
Chicago.
90—92 Dearborn Straße.
Sonntags offen von 9–12 Uhr.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von **Vollmachten,** notariell und konsularisch,
Erbschaften, Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent **K. W. KEMPF.**
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

ARTHUR BOENERT,
92 La Salle Str.
Schiffskarten.
$25.00 nach / **$28.00** von — Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, 2c., 2c.
Geldsendungen durch die Reichspost 3 mal wöchentlich.
Oeffentliches Notarial.
Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen,
Erbschaftssachen, Kollektionen Spezialität.
Man beachte:
92 LA SALLE STR.

Cie Gle Transatlantique
Französische Dampfer-Linie.
Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in einer Woche.
Schnelle und bequeme Linie nach Süddeutschland und der Schweiz.
71 DEARBORN STR.
Maurice W. Kozminski. General-Agent des Westens.

$3.00 Kohlen. $3.25

Indiana Nut	$3.00
Indiana Lump	$3.25
Virginia Lump	$3.50
Hocking oder B. & O. Lump	$4.00

Small Egg, Range und Chestnut, zu den niedrigsten Marktpreisen.
Sendet Aufträge an
E. Puttkammer,
Zimmer 304 Schiller Building,
103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
Telephon Main 818.

Straus & Schram,
136 und 138 W. Madison Str.
Wir führen ein vollständiges Lager von **Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen,** die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind.

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Vom häßlichen New York und wie es verschönert werden soll. — Die „National Sculpture Society" will es besorgen. — Sämmtliche Pläne sind fertig. — Nur das Geld fehlt noch. — Eine schöne Sache, die viele Haken hat.

New York, 28. Dez. 1899.

Bekanntlich war es François Rabelais, der unsterbliche Satiriker von Chinon, der die Behauptung aufstellte, daß "l'appétit vient en mangeant". Wie Recht der alte lachende Philosoph hatte, der ganz naturgemäß zum erbarmungslosen Spötter werden mußte, als er hinter die Hohlheit seiner Franziskanermönch-Würde gekommen war, können wir noch heute jeden Tag beobachten. Auch unsere hochwohllöbliche Tonkneter-Gilde von New York oder „National Sculpture Society" leidet, seit sie den Dewey-Bogen hergestellt hat, an dem berühmten Rabelais'schen Appetit, der mit dem Essen kommt. Verdanken kann ich's den armen Teufeln nicht. Was die schon in ihrem Leben zusammengefastet haben, stellt die glänzendsten Leistungen der gewerbsmäßigen Hungerkünstler in den Schatten, denn das gelobte Land Amerika, wo Lagerbier und Whiskey fleußt, opfert annoch mit heißer Inbrunst dem Geldmoloch und hat für wahre Kunst herzlich wenig übrig. Der amerikanische Maler kann davon ein Bild malen und der amerikanische Bildhauer noch besser davon eine Bildsäule meißeln. Daher auch die feindselige Haltung der Herren Tonkneter gegen die Kollegen von drüben, die ihnen das Bischen Wachteln auf Trast und Chateau Duluc oder Scharzhofberger Dom Auslese schnöder Weise vor dem Munde wegmeißeln. Dem „Arion" verzeihen sie's heute noch nicht, daß er den Lorelei-Brunnen von Professor Herter importirt hat, anstatt ihn von der „National Sculpture Society" bildhauen zu lassen. Dafür ist der Brunnen denn auch nach Melrose gekommen, einem öden Dörfchen in der Nähe von New York, wo noch magere Kühe weiden und über jeden Grashalm ein Freudengebrüll ausstoßen, den sie zwischen alten Tomatobüchsen und zerbrochenen Kaffeekannen entdecken. Eine gemeine Rache! Wenn sich die Herren Thonkneter schon rächen mußten, so konnten sie sich wohl etwas künstlerischer rächen.

Endlich kam für die fastenden Bildhauer der so sehnsüchtig erwartete fette Bissen in Gestalt des Dewey-Bogens, der, wenn er, wie geplant, in Stein ausgeführt wird, sicherlich eine hübschen Profit für die Mitglieder der „Nationalen Bildhauer-Gesellschaft" abwirft, denn selbstverständlich werden die Arbeiten an dem nationalen Werke lediglich nationalen Bildhauern anvertraut werden. Wo man ihn errichten wird, ist noch immer zweifelhaft. Der Ohrfeigen-Stern, der damals in Kissingen 80,000 Mark für Beamten-Vergewaltigung zahlen mußte, worauf das „Journal" um ein Haar Deutschland den Krieg erklärte, möchte auf eigene Hand eine gewisse Summe aufbringen, und dafür den Dewey-Bogen in der Nähe seiner Wohnung haben. Aber am Ende besteht er womöglich darauf, daß der Bogen in "The Stern-Arch" umgetauft wird, und Das geht doch nicht. Durch die Aussicht auf lange Beschäftigung an dem Triumphbogen und klingenden Lohn sind jedoch unsere nationalen Bildhauer noch kühner geworden. Der schöne Appetit, den sie sich so lange verkneifen mußten, hat durch den Triumphbogen-Happen nur noch mehr Anregung gefunden, und so möchten sie jetzt sozusagen die ganze Stadt verschlingen. Mit anderen Worten, sie tragen sich allen Ernstes mit der Absicht, New York von Grund auf zu verschönern. Die Stadt oder der Staat oder der Ohrfeigen-Stern und andere gemeinsinnige, wegen ihrer Nobelkeit berüchtigte Leute, wie z. B. Russell Sage, brauchen nur die nöthigen Gelder zu liefern, und das übrige besorgen dann schon die nationalen Thonkneter. Jeder von ihnen hätte auf die Weise bis an sein sanftseliges Lebensende zu thun, und würde seine Mußestunden nur damit ausfüllen, Spaziergänge nach der Bank zu unternehmen, um daselbst die so beliebten silbernen oder goldenen Schäfchen ins Trockene zu bringen. Und da hat man den Herren von der erwähnten Bildhauer-Gesellschaft immer Mangel an idealer Denkweise vorgeworfen — schändlich!

* * *

New York bedarf der Verschönerung dringend. Charles de Kay, der erste Vize-Präsident der Bildhauer-Vereinigung, hat das in der Versammlung, welche zur Berathung über die hochwichtige Frage einberufen worden war, mit dürren Worten erklärt. Ein wahres Wunder ist es, daß er von den patriotischen Idioten, die von der absoluten Vollkommenheit alles Amerikanischen überzeugt sind, nicht als „kleiner Amerikaner" oder als „Kupferkopf" und „Landesverräther" verschrieen worden ist. Nach deren Ansicht ist New York selbstredend die schönste aller Städte auf der Welt, während sie in Wahrheit unter den Weltstädten thatsächlich die häßlichste ist. Und wenn Mr. de Kay erklärte, daß New York, was künstlerischen Charakter anbetrifft, weit hinter den übrigen Weltstädten zurück ist, so hat er damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Man denke nur an die abscheuliche, entsetzlich geschmacklose Hochbahn-Struktur, die allein die ganze Stadt verhunzt. Die Herren Bildhauer sind denn auch mit einem ganzen Sack voller Vorschläge bei der Hand, wie New York verschönert werden könnte. Ja, sie haben sogar schon sämmtliche Zeichnungen fix und fertig. Nelson S. Spencer möchte an der sogenannten Battery, dem Südende der Stadt, ein Denkmal errichten zum Andenken an die Millionen Einwanderer, die früher dort landeten und in so segensreicher Weise an der Entwickelung des Landes mithalfen. Mit diesem Plan soll sich Papa Spencer nur von vornherein einsalzen lassen. Seit wann haben sich denn die Einwanderer irgendwie um Amerika verdient gemacht? Das glauben doch höchstens Karl Schurz und wir Deutsch-Amerikaner, sowie noch einige andere Amerikaner mit dem Bindestrich. Wenn Herr Spencer klug gewesen wäre, hätte er zuerst bei der „Sun" oder der „Times" oder der „Tribune" angefragt, wo man ihm wahrscheinlich gesagt hätte: „Sind Sie meschugge? Sie haben ja freilich Recht, aber so Etwas dürfen wir im Interesse des unfehlbaren Anglo-Amerikanerthums nicht zugeben. Schlagen Sie ein Denkmal für Powderly oder Senator Lodge vor!"

Bei Weitem annehmbarer ist schon der Vorschlag von Charles L. Lopez, der ein Denkmal für Peter Stuyvesant auf dem St. Marc Place will. Holländisch ist ja jetzt populär bei uns. Chas. H. Caffin geht dagegen gleich wieder ins Ungeheure. Er verlangt für den Union Square ein Amphitheater — aber in altgriechischem oder römischem Styl für Volks-Versammlungen. Den Hintergrund sollen Arkaden mit den Bildsäulen berühmter Männer bilden. Er hat noch eine andere Idee: Die Battery soll dem Andenken an die Kolonial-Zeit gewidmet sein, der Union Square der Revolution und der noch weiter nördliche Madison Square dem Bürgerkrieg. Der hervorragendste deutsche Bildhauer in der „National Sculpture Society", Karl Bitter, will natürlich hinter den Kollegen nicht zurückbleiben. Wo Alles Geld macht, kann Karl allein nicht zusehen. Er hat sich gleich die allerfeinste Gegend ausgesucht, nämlich die sogenannte Plaza am Ausgang der Fifth Avenue und Eingang zum Park, wo Vanderbilts Palast und die großen hocheleganten Hotels stehen. Diesen Platz will er mit Bildsäulen und Ballustraden schmücken. Gerade auf den Platz soll ein Korso vom Park her münden. Ueberhaupt gibt es keinen öffentlichen Platz in New York, den die Bildhauer nicht mit irgend einem architektonischen Werk oder mit Denkmälern schmücken wollen. Aber leider läßt sich nicht verkennen, daß viele der Pläne etwas abenteuerlicher Natur sind, wie z. B. das antike Amphitheater von Charles H. Caffin auf dem Union Square. Architektonisch ist der Union Square einer der häßlichsten Punkte im häßlichen New York. Ein antikes Amphitheater in seiner ganzen keuschen und hoheitsvollen klassischen Schönheit würde sich unter den miserablen durchlöcherten Steinklumpen, als die man unsere Gebäude ruhig bezeichnen kann, einfach zum Schreien lächerlich ausnehmen. Und nicht viel besser würde es den meisten anderen Plänen ergehen, wenn sie zur Ausführung gelangten. Nicht einmal der Bitter'sche Plan, der noch einer der gescheidtesten und künstlerisch durchdachtesten ist, verträgt die Verwirklichung. Selbst die sogenannte Plaza, die Bitter verschönern will, wäre architektonisch der reine Hohn auf seine Pläne. Der ganze Platz ist ein Sammelsurium der scheußlichsten Architektonik mit nur zwei Ausnahmen: dem Palast Vanderbilts und dem reizenden kleinen „Bolkenhayn" schräg gegenüber. Gerade die monumentalen Hotels an der Plaza sind schrecklich, und besonders das „New Netherland-Hotel" ist eine wahrhaft scheußliche architektonische Mißgeburt, ein architektonisches Verbrechen, für das man seinen Verüber hätte ins Gefängniß stecken sollen. Nein, ehe nicht König Croker ganz New York ansteckt, um es schöner wieder aufzubauen, gerade wie es Nero einst mit Rom machte, oder ehe wir nicht einen zweiten Hausman bekommen, der Alles zusammenreißt wie in Paris, um für Schöneres Platz zu machen, habene die Pläne der Bildhauer keinen Zweck. Schöne Monumental-Bauten und Denkmäler brauchen genau so nothwendig einen entsprechenden Rahmen, wie ein schönes Bild.

H. F. Urban.

"Republic Iron & Steel Co."

Aus dem Jahresbericht der Republic Iron & Steel Co., in der 28 Walzwerke, 7 Hochöfen und 3 Stahlgießereien vereinigt sind, geht hervor, daß dieselbe seit ihrer im Mai dieses Jahres erfolgten Organisation bereits zwei vierteljährliche Dividenden erklärt hat. Die Gesellschaft beschäftigt in ihren 40 Anlagen gegen 15,000 Arbeiter, an die sie jährlich Löhne im Betrage von $9,000,000 auszahlt. Die im vorigen Jahre gemachten Profite sind noch unter Kontrakten erzielt worden, welche, vor der Verschmelzung, zu den früheren niedrigen Preisen abgeschlossen worden waren. Der Gewinn wird bedeutend steigen, wenn der Gesellschaft erst die jetzt geltenden höheren Preise zu gute kommen. Die Fabriken der Gesellschaft sind über die Staaten Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois, Kentucky und Alabama vertheilt. Die Bureaux der Korporation nehmen das ganze 10. Stockwerk des hiesigen Chamber of Commerce-Gebäudes in Anspruch. Die Gesellschaft fabrizirt vornehmlich Stangeneisen und Stahl, Platten, Eisenblech, T-Schienen, Bolzen, Schraubenmuttern und Stahl für den Bedarf von Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen.

Ein französischer Thronprätendent.

Seine königliche Hoheit Ludwig Karl „de Bourbon", ist kürzlich im Alter von 68 Jahren in dem holländischen Flecken Teteringen bei Breda gestorben. Er war der Sohn des Potsdamer Uhrmachers Karl Wilhelm Naundorf, der sich bekanntlich für Ludwig XVII. ausgab und dessen Kinder 1851 und 1874 vergebliche Prozesse gegen den Grafen Chambord in Frankreich anstrengten, während die holländische Regierung und das Haus Oranien sie 1854 als Bourbonen anerkannte. Der Brüsseler „Soir" bringt die Schilderung eines Besuches, den ein Bekannter des Verstorbenen diesem vor mehreren Jahren in Teteringen abgestattet hat. Der angebliche Enkel Ludwigs XVI. bewohnte ein einfaches einstöckiges Haus, das an das Tuskulum eines pensionirten Offiziers erinnerte. Er empfing seinen Gast in einem kleinen Salon mit alten Eichenmöbeln, auf denen einige Delfter Fayenzen prangten. An der Wand hing in einem überladenen Rahmen, überragt von dem französischen Wappen und der Königskrone das Bildniß des Prätendenten selbst. Dieser war ein mittelmäßig großer, beleibter Mann mit weißem Schnurrbart und einer außergewöhnlichen Nase, die völlig an die echten Bourbonen erinnerte. Das einzige Auffallende in seiner Kleidung bestand in einer seidenen Halsbinde, worauf eine goldene Lilie gestickt war. Nach der Anerkennung der königlichen Rechte seiner Familie durch Holland war Ludwig Karl de Bourbon als Freiwilliger in das zweite niederländische Dragoner-Regiment eingetreten, schon im ersten Jahre Brigadier und Wachtmeister geworden, hatte aber dann seinen Abschied genommen, weil er sich sonst als Holländer hätte naturalisiren lassen müssen. Seitdem lebte er in stiller Zurückgezogenheit in dem festen Glauben an seine königliche Abstammung und berief sich dabei auf die Ansicht einer Reihe von Personen, so des Grafen Gruau de la Barre, der Madame de Rambaud, Jules Faures, Louis Blancs, Sardous, Drumonts u. s. w. Nebenher beschäftigte er sich mit Holzschnitzerei, weil auch seine Vorfahren in ihren Mußestunden Handwerke betrieben hatten. Sein Bourbonen-Museum enthielt u. A. eine kleine Drehorgel deutschen Ursprungs, die Marie Antoinette zum Abrichten ihrer Vögel benutzt hatte, ein von Ludwig XVI. getragenes Ordensband sowie das Saphirkreuz, das der unglückliche König vor Besteigen des Blutgerüstes seinem Beichtvater schenkte. Der Prätendent war zum Katholizismus übergetreten und erzählte darüber seinem Gast folgendes: „Im Jahre 1879 bat meine Schwester den Papst brieflich um den Segen für sich und mich. Leo XIII. sandte ihr in einem Briefe, der an „Ihre Königliche Hoheit Madame Amélie" gerichtet war, als einzige Antwort den Vers 20 des Psalms 79 Domine Deus virtutum converte nos et ostende faciem tuam, et salvi erimus. Ich glaubte darin eine Aufforderung des Papstes zu erblicken, zur katholischen Kirche überzutreten, und da dies schon eine lange Absicht war, entsagte ich 1884 dem Lutherthum. Ein Jahr später machte ich mit einem Freunde, dem Grafen de Beaumont, eine Reise nach Rom. Wir wurden von Leo XIII. in Sonderaudienz empfangen. Ich war als der Bruder des Grafen de Beaumont angemeldet worden und gab mich erst vor dem Papste als „Ludwig Karl de Bourbon, Herzog der Normandie, Sohn Ludwig XVII." zu erkennen. Das Gesicht des Papstes drückte das lebhafteste Staunen aus. Er streckte die Hände gegen Himmel, betrachtete mich mit stierem Blick und stieß die Worte aus: Per Dio! Was sind die von Orleans! Dann hob er eilig den Empfang auf, und kaum befanden wir uns wieder im Gasthof, als ein Abgesandter des Vaticans dort eintraf, um uns mitzutheilen, daß wir dem Papst einen großen Gefallen erweisen würden, wenn wir Rom so schnell wie möglich verließen." Der Vater des verstorbenen Prätendenten, der Uhrmacher Naundorf, ruht auf dem Friedhofe zu Delft. Sein Grab deckt ein einfacher Stein mit der Inschrift: Ici repose Louis XVII., Charles Louis, duc de Normandie, roi de France et de Navarre, né à Versailles le 27 mars 1785, décédé à Delft le 10 août 1845. Darüber befinden sich die Königskrone und das Wappen mit den drei Lilien.

— Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin, doch nicht die billigste.

— Wenn man die Frauen hört, so haben sie nie etwas anzuziehen, fänden die Männer sie aber nicht immer anziehend, so würden sie das doch übelnehmen.

— Zerstreut. — Professor (der sich mit einem hellen Anzug auf eine frischgestrichene, grüne Bank gesetzt hat): „Schade, wenn ich das gewußt hätte, hätte ich lieber meinen grünen Anzug angezogen".

— Allerdings. — A.: „Warum malst Du denn kein Bild, wenn Dein Geld zu Ende geht, dort stehen ja zwei Rollen feine Leinwand?" — B.: „Das ist's ja grad', so lange nichts d'rauf ist, kann ich sie noch verkaufen."

Stadtschatzmeister Adam Ortseifen



Adam Ortseifen
City Treasurer

G. Fred Rush.

Anwalt Fred G. Rush, dessen Kanzlei sich im Zimmer Nr. 1110, Nr. 100 Washington Str., befindet, gehört zu jener Klasse von Anwälten, die ihre jetzige Stellung nur dem zähen Fleiß und der Beharrlichkeit zu verdanken haben, mit der sie sich, zum Theil durch Selbstunterricht, schon in reiferem Alter aus anderen Berufen heraus in die Höhe gearbeitet haben. Die Erfahrungen, welche Herr Rush in seiner früheren Lebensstellung gesammelt, kommen ihm in seinem gegenwärtigen Beruf zu statten. Sie ermöglichen es ihm, die Sache seiner Klienten mit echter Herzenswärme zu führen, und er verfehlt deshalb selten, mit seinen Plaidoyers den gewünschten Eindruck auf die Geschworenen hervorzubringen.

Telephon Main 3263. F. Gaudiano, Eigenthümer.

THE GAUDIANO PAPER STOCK CO.
Packer und Sortirer von **Paper Stock** — und — **Händler in Papier.**
238—242 & 244 W. TAYLOR STRASSE
Zweig-Geschäfte: 225 O. Washington Str., 84 Sherman Str. CHICAGO.

Lufkins Stock Yards & Feeding Company.
Die Eröffnung neuer Viehhöfe in Chicago.
Dieselben bedecken ein Areal von 400 Ackern und werden den alten Viehhöfen Konkurrenz machen.

Unmittelbar an der Stadtgrenze, nahe W. 47. Straße, wird zur Zeit an der Einrichtung großartiger neuer Viehhöfe gearbeitet, mit denen auch Schlachthaus-Anlagen in Verbindung stehen werden.

Ein 400 Acker großer Trakt Land ist für diesen Zweck erworben worden, und wird jetzt so rasch wie möglich aus brachliegender Prairie zu Viehhöfen umgewandelt, die an Größe und Vollkommenheit der Einrichtung hinter keiner ähnlichen Anlage dieser Art im Westen zurückstehen werden.

Die neuen Viehhöfe liegen an der Gürtelbahn, sind also allen in Chicago einmündenden Bahnen bequem zugänglich. Inkorporirt worden ist die neue Viehhofs-Gesellschaft unter dem Namen: „The Lufkins Stock Yards and Feeding Co." Das bedeutende Kapital, welches erforderlich ist, um die Anlage perfekt zu machen, wird von Chicagoer und von östlichen Groß-Kapitalisten geliefert. Die gegenwärtigen Beamten der Korporation sind: D. F. Lufkin, Präsident; A. F. Lilly, Sekretär; B. Lufkin, Schatzmeister. — Diese Herren besitzen gründliche Sachkenntniß in dem Geschäft. Sie werden auf die Unterstützung einer Menge von Viehhändlern rechnen können, da bei ihrem Unternehmen die übertriebenen Ablieferungs-Gebühren in Wegfall kommen, welche jetzt in den betheiligten Kreisen so viel Anstoß erregen.

Die neuen Viehhöfe befinden sich ganz in der Nähe des Güterbahnhofes der Chicago Great Western-Bahn, und liegen nicht weit von dem Stickney-Trakt, auf welchem demnächst ein neuer großartiger Zentral-Bahnhof für den Frachtverkehr sämmtlicher hiesiger Bahnen angelegt werden wird. Der Drainage-Kanal führt durch die Viehhöfe, was diesen sehr zu statten kommen wird, wenn dereinst direkte Tiefwasser-Verbindung zwischen Chicago und dem Mississippi hergestellt sein wird, wozu der Kanal der erste Schritt ist.

In Verbindung mit der Anlage wird ein öffentliches Schlachthaus errichtet werden, wo die Käufer Vieh, das sie in der neuen Anlage erwerben, zu nominellem Preis geschlachtet und für den Markt hergerichtet bekommen können. Es darf außerdem als sicher angenommen werden, daß die alten Schlachthausfirmen auch in der Nähe der neuen Viehhöfe große Schlachthäuser einrichten werden. — Viehhändler werden es in Zukunft vortheilhaft finden, den Verkauf ihrer Thiere auf den neuen Viehhöfen persönlich zu besorgen, statt das Agenten zu überlassen.

Map Cases and Blackbords of Every Description. — Archit cts' and Real Estate Work a Specialty.
INCORPORATED.
CHARLES B. EGER Map Mounting Co.
MAP, CHART AND SHOW-CARD MOUNTING, TINNING AND STRETCHER WORK.
Map Coloring a Specialty. Largest Facilities in the West. Estimates Cheerfully Given.
153 Michigan Avenue. CHICAGO.
CHARLES B. EGER, - - - - Manager.
Telephon Main 4682.

FRANK E. RUGG,
Silberschmied, Gold-, Silber- und Nickel-Plattirer.
Reparaturen und Refinishing jeder Art von nützlichen und Zierrath-Metall-Arbeiten eine Spezialität.
171-173 S. CANAL STRASSE, nahe Union Depot, CHICAGO.

SPRAGUE ELECTRIC COMPANY
Chicago Office:
609 Fisher Building
Elektrische Maschinen für alle Zwecke.
Die elektrische Maschinen für das Südseite-Hochbahn wurden von dieser Firma eingerichtet.

The VIENNA Model Bakery
(Inkorporirt)
41, 43 & 45 S. Jefferson Str., CHICAGO.
Telephon Main 1913.

DR. J. KUEHN,
(früher Assistenz-Arzt in Berlin,
Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt.
Office: 78 State Str.—Room 29.
Sprechstunden: 10–12, 1–3, 6–7. Sonntags 10–11.

A. H. BORN Packers Supply Co.
INCORPORATED. CHICAGO.
General Packing House Supplies Sausage Casings, etc.
We save you Jobbers Profits by handling the lines DIRECT FROM The FACTORIES.
We appreciate your Mail Orders SEND THEM TO US.

MALT MARROW
McAvoy Brewing Co.
Chicago, U. S. A.
Telephon 2570.

J. H. Pank, Präsident. — J. H. Pank, jun., Sekretär. — Edgar H. Pank, Schatzmeister.
Western Malting & Elevator Co.
Mälzer ...und... **Händler in Gerste.**
Elevators— Wisconsin, Minnesota.
Malzhäuser— Harvard, Ill., Chicago, Ill.
Offices— 61 & 62 Commerce Bldg. 14 & 16 Pacific Ave. Telephon Harrison 2299. Chicago.

Bakery Lunch Room
199—201 Fifth Ave.
C. J. Malone
Eigenthümer.
Früher bei H. H. Kohlsaat.

CHICAGO OPERA HOUSE Restaurant & Buffet,
unter dem Chicago Opera House, Südwest-Ecke Clark- und Washington-Straße.
John H. Colvin, Präs. Fred W. Erdy, Sekr.
Spezial-Lunches nach dem Theater.
Telephon: 3782 Main. Eigenthümer: Sunnyside Park.

Etablirt 1887.
Bohemian Importing Co
315-321 Medinah Temp
Direkte Importeure von **Fancy Dry Goods** ... und ... **Textil-Novitäten.**
B. F. PORGES Eigenthümer.

Agenten verlangt überall.
Sie können von $30 bis $50 per Woche verdienen durch den Verkauf unserer Erfindungen.

Einige neuerliche und nützliche Sachen:
Kombinations-Hemdbusen.
Perfekter Vorhangs- und Kartenstiger.
Automatischer einbruchssicherer Fensterverschluß.
Handlicher Thürknopf.
„Climax"-Manschettenhalter.
Verstellbares „Lift".
Der Kombination Dipper (12 Artikel).
Der allerbeste Inhaler.
„Sugarine", halb so theuer und ebenso gut wie Zucker.
Doppel-„W"-Parfüm.
Oelgas-Sparöfen.
Die Phonoharfe.
Feine Draperien zur Hälfte des gewöhnlichen Preises.
Eine Sparbank, mit einem Glücksrad verbunden.
„Mystic Cloth Cleaner."

Um Proben und vollständige Kataloge wende man sich an die
PENOYER M'F'G. CO.
Popularisirer von Novitäten und Großhändler von Agentur-Artikeln.
57-59-61 Dearborn Str. CHICAGO, ILL.



Pachtbedingungen:
$1.00 baar bei der Ablieferung und der Aufstellung des Apparates und
50 Cents monatliche Pacht, zahlbar im Voraus am Ersten jeden Monats.
Das Besitzrecht und der Besitztitel auf den Apparat verbleibt während der Benutzung der Metropolitan Filter Co., doch ist dem **Pächter das Ankaufsrecht zugestanden.**
Man kann den Apparat innerhalb von 90 Tagen nach der Aufstellung erwerben, gegen Zahlung von $12.50, abzüglich der bereits gemachten Zahlungen.
Metropolitan Filter Co.
97 Washington Str., CHICAGO ILLINOIS.

CARL STEIN
„Schiller" Cafe,
Schiller Gebäude,
103–109 Randolph-Straße, Chicago.

Wer Wein trinkt, lebe — Wer lebt, trinkt Wein
Von der schönen Mosel Und dem herrlichen Rhein
Beim **GEORG,**
164 Randolph Str.

J. H. Van Housen, Präs. B. T. Van Housen, Sekr. Harry L. Van Housen, Schatzmeister.
Steuben County Wine Co.
Einheimische Weine für Familien-Gebrauch eine Spezialität.
246–248 E. MADISON STRASSE.

SIDENBERG & COMPANY,
THE BEST LUNCH ROOM.
148 & 152 Dearborn Strasse, CHICAGO.

J. W. ALLEN & Co.,
Bäckerei-Utensilien.
76, 78, 80 W. Van Buren Str.
Tel. Main 4607.

Leset die „Sonntagpost".

Handel und Wandel.

Neues Aufblühen des Verkehrswesens und der Industrie.

Gas und elektrisches Licht.

Uebersicht der gewerblichen Thätigkeit in Chicago.

Die Wohlfahrtsfluth, welche nach der Ebbe von 1893—1896 im Jahre 1897 einsetzte und während 1898 anhielt, ist auch im jetzt schließenden Jahr noch andauernd gestiegen. Man darf sich allerdings nicht verhehlen, daß diese Erscheinung keineswegs durch Verdienst und Würdigkeit unsererseits hervorgerufen, sondern durch äußere Verhältnisse bedingt worden ist, die für uns sehr günstig, für Andere aber um so ungünstiger lagen. Wie im Jahre 1898, so lieferten die Vereinigten Staaten auch 1899 wieder gegen 425 von den 650 Millionen Bushels Brotstoffen, welche die europäischen Industrieländer jährlich vom Ausland beziehen müssen. Indien, das als Weizenlieferant ein so gefährlicher Konkurrent für Amerika zu werden drohte, kommt vorläufig als solcher kaum mehr in Frage, Rußland, die Donauländer und Argentinien aber hatten von ihrer Ernte nicht genug abzugeben, daß die Preise dadurch wesentlich beeinflußt werden konnten.

Der Hauptstapel-Platz für Getreide, sowohl für das, welches für den Verbrauch im Inlande bestimmt ist, als auch für jenes, das nach dem Auslande geht, ist nach wie vor Chicago. Die mannigfachen Vortheile, welche dieser Umstand der Stadt sichert, liegen auf der Hand. Hier vollzieht sich der Umsatz, der Tausenden von fleißigen Händen Beschäftigung gibt, hier bleibt der Gewinn, den die Zwischenhändler erzielen, und von hier — das ist die Hauptsache — erhalten die Landleute des großen Nordwestens den größten Theil dessen, was sie im Austausch für ihre Erzeugnisse an Maschinen, Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen für den täglichen Gebrauch und zur Erhöhung ihrer Bequemlichkeit anschaffen. Der neue Aufschwung, den die amerikanische Landwirthschaft genommen, hat auch belebend auf die Verkehrsverhältnisse des Landes eingewirkt. Die großen Eisenbahnlinien des Westens und besonders des Nordwestens haben sich dadurch veranlaßt gesehen, neue Zweiglinien zu bauen, sowie die Betten und Geleise auf den alten Strecken gründlich ausbessern zu lassen. Außerdem ließen und lassen sie eine riesige Menge von Waggons und von Lokomotiven bauen. Die Stahlgießereien und Waggonfabriken von Chicago und Umgegend erhielten einen großen Theil der gemachten Bestellungen, deren Umfang ein so enormer ist, daß er ein gewaltiges Steigen der Preise in der ganzen Stahl- und Eisen-Industrie zur Folge hatte. Eisenerz wurde in diesem Jahre so massenhaft gebraucht, wie nie zuvor in der Geschichte des Landes, und da fast alle Frachtschiffe auf den Binnensee'n für den Erz-Transport in Anspruch genommen wurden, waren solche für den Versandt von Getreide und Kohlen zeitweilig überhaupt nicht zu haben. Das bewirkte natürlich ein Steigen der Frachtraten und wies den großen Ueberschuß dieses Verkehrs, welchen die Schifffahrt nicht zu bewältigen vermochte, den Bahnen zu. Die rege Thätigkeit, welche so auf den erwähnten Gebieten herrschte, pflanzte sich von dort aus auch auf andere fort, wie denn ja in dem Getriebe unserer gesellschaftlichen Maschinerie — wenn dieselbe auch noch nicht mit der vollen wünschenswerthen Glätte arbeitet — die Räder und Rädchen mit unfehlbarer Sicherheit in einander greifen.

Die großen industriellen Vereinigungen, mit deren Bildung im nun verflossenen Jahre ebenso eifrig fortgefahren worden ist, wie im Jahre zuvor, scheinen wenigstens insofern Gutes zu bewirken, als sie jene kopflose Ueberproduktion verhüten, die massenhafte Erzeugung von Waaren, für welche kein sofortiger Absatz vorhanden ist, und deren Vorhandensein später die Preise herunterdrückt und die betreffenden Betriebe, nachdem sie vorher mit Anspannung aller Kräfte Tag und Nacht gearbeitet haben, plötzlich zum Stocken bringt.

* * *

Die abenteuerliche „Orient-Politik" der Bundes-Verwaltung verursacht dem Lande ungeheuerliche Kosten — vorerst aber scheint das Volk dieselben noch wenig zu spüren, sondern sich viel mehr der „guten Wirkungen" zu freuen, welche durch die in Umlauf gesetzten Millionen hervorgerufen werden. Zu diesen „guten Wirkungen" gehört, wenigstens zum Theil, die bedeutende Preissteigerung, welche Provisionen und Fleischwaaren aller Art erfahren haben. Die großen Vorräthe an Proviant, welche von der Bundes-Regierung andauernd für die auf den Philippinen befindlichen Truppen aufgekauft werden müssen, liefern den Großschlächtern und den Großhändlern mit Provisionen aller Art einen willkommenen Vorwand, ihre Preise gemäß der angeblich stärkeren Nachfrage zu regeln, d. h. in die Höhe zu schrauben. Preissteigerungen sind, mit oder ohne Grundangabe, auch für fast alle anderen Waarengattungen eingetreten, und da die Waaren-Erzeugung auf der ganzen Linie eine stärkere gewesen ist, als je zuvor, so sind auch die von den Fabrikanten erzielten Profite größer als je.

* * *

Auf dem Gebiete des lokalen Verkehrswesens hat sich insofern eine wichtige Aenderung vollzogen, als die Linien der Nord- und der Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft unter eine gemeinsame Kontrolle gebracht worden sind. Die Kapitalisirung der beiden Linien wurde durch diese Manipulation im Handumdrehen um zwölf Millionen Dollars erhöht. Das Syndikat, welches die Linien übernommen hat, steht im Begriff, auch die von Herrn Yerkes konsolidirten Vorstadtbahnen der Nord- und der Westseite zu übernehmen und wird späterhin unter allen Umständen auch versuchen müssen, die verschiedenen Hochbahnlinien an sich zu bringen, da ihm diese sonst eine sehr unliebsame Konkurrenz machen könnten. — Die Fertigstellung der Northwestern-Hochbahn, auf welche bis vor Kurzem noch vor Ablauf des Jahres nicht gerechnet werden zu können schien, ist nunmehr in greifbare Nähe gerückt. Die Stadtverwaltung hat — um durch sie die Union Loop Co. zu treffen, welche der Stadt die versprochenen Abgaben verweigert — der Northwestern Hochbahn-Gesellschaft gegenüber so ernste Saiten aufgezogen, daß diese jetzt die Arbeiten an ihrer Linie mit einem wahren Feuereifer betreibt.

Die Pullman Palace Car Co., welche im Jahre 1898 von ihrem seit langer Zeit angehäuften Ueberschuß $7,200,000 in Baar und $18,000,000 in Form von Aktien (mit einer Dividenden-Garantie von 8 Prozent) an ihre Aktionäre zur Vertheilung gebracht hatte, hat sich im Herbst mit der Wagner Co., der einzigen Konkurrentin, welche sie gehabt, verschmolzen. Das Aktienkapital der Pullman Co. wurde in Folge dessen um 20 Mill. (von 54 auf 74 Mill.) erhöht, und den bisherigen Inhabern der Wagner Co., welche die neuen Aktien an Zahlungsstatt erhielten, wurden vier Plätze im Direktorium der Pullman Co. eingeräumt. Die neuen Direktoren — es sind Mitglieder der Familie Vanderbilt — haben übrigens an einigen von den alten, die von jeher nur ihre Vertreter waren, einen starken Rückhalt, und die Pullman Palace Car Co. könnte deshalb jetzt weit richtiger Vanderbilt Palace Car Co. genannt werden.

* * *

Die erwartete Vereinigung zwischen der Ogden Gas Co. und der Peoples Gas Light and Coke Co. ist in diesem Jahre noch nicht zu Stande gekommen. Wenigstens nicht offiziell. Beide Gesellschaften machen inzwischen gute Geschäfte, und die Ogden Co. trifft keinerlei Anstalten, über das Gebiet auf der Nordseite hinauszugehen, welches ihr von der People's Co. halb und halb überlassen worden ist. — Im Stadtrath ist neuerdings beantragt worden, man möge die Gas-Gesellschaften durch eine entsprechende Verfügung zwingen, den Preis des Gases auf 70c per 1000 Kubikfuß zu ermäßigen. Daß die Ausübung eines solchen Zwanges gesetzlich zulässig wäre, ist fraglich, aber doch nicht ganz unwahrscheinlich, denn als die erste Gasgesellschaft in Chicago gegründet ward, wurde ihr ausdrücklich gestattet, $5 per 1000 Kubikfuß zu berechnen. Von diesem Preise ist man nach und nach zu den gegenwärtigen Raten gelangt, indem der Stadtrath von Zeit zu Zeit neue Vereinbarungen mit der andern Seite traf. Auf den Vorschlag, der jetzt gemacht wird, will aber der Gastrust nicht eingehen. Er macht seinerseits einen Gegenvorschlag, dahin lautend, daß er sich verpflichten will, die städtischen Straßenlaternen für je $10 per Jahr zu speisen (statt wie bisher für etwa $16), sofern man ihm die Abgabe von 3 Prozent erlasse, welche er jetzt von seinen Gesammteinnahmen an die Stadt zahlt. Auf diesen Vorschlag einzugehen bezeigt indessen die Stadtverwaltung keine rechte Lust, da sie bei der fortschreitenden Ausdehnung ihrer elektrischen Beleuchtungs-Anlagen bald überhaupt keine Gaslaternen mehr gebrauchen wird, die Verpflichtung der Gasgesellschaft, Abgaben zu zahlen, aber auch dann andauern würde. — Der städtische Elektriker Ellicott hat neuerdings übrigens einen Plan ausgeheckt, nach welchem die Stadt im Laufe von vier oder fünf Jahren durchweg elektrische Beleuchtung erhalten kann, ohne daß ihr die Einrichtung der Anlagen besondere Kosten verursacht. Nur werden sich die Bewohner der Distrikte, in welchen der Plan jeweils zur Ausführung gelangt, in der Erwartung der besseren Beleuchtung zeitweilig eine schlechtere gefallen lassen müssen, als die, welche sie jetzt haben. Herrn Ellicots Plan geht nämlich dahin, von Jahr zu Jahr in bestimmten Bezirken jede zweite Gas- oder Gasolin-Laterne außer Betrieb zu setzen. Das Geld, welches so an Gas gespart wird, soll dann zur Einrichtung elektrischer Beleuchtungs-Anlagen für den Bezierk verwendet werden. Gegenwärtig hat die Stadt noch etwa 36,000 Gas-, bezw. Gasolin-Laternen. Von diesen sollen nun jährlich 9,000 in Ruhestand versetzt werden, und wenn das vierte Jahr herum ist, wird die ganze Stadt elektrisch beleuchtet sein. Um die Zeit wird man dann auch wohl endlich zur Nutzbarmachung der Wasserkraft des Drainage-Kanals geschritten sein, und damit wird Chicago eine bessere und vor Allem eine billigere Straßenbeleuchtung haben, als irgend eine andere Großstadt des Landes. — Die Bezirke, in welchen mit der Ausführung von Herrn Ellicotts Plan zunächst begonnen werden soll, sind folgende: Auf der Südseite in der Gegend, welche von der 101., der State, der 120. Str. und dem See begrenzt wird; Englewood, von der 69. Straße südlich bis zur Stadtgrenze; auf der Nordseite, in dem Bezirk zwischen Irving Park Boulevard, Evanston Ave., Belmont Ave. und Nord Western Ave.

* * *

Einen ungefähren Begriff von der Bedeutung Chicagos als Industriestadt kann sich der Leser aus nachfolgender Tabelle machen, welche über die Anzahl der vorhandenen Betriebe, die Summe des angelegten Kapitals, die Zahl der beschäftigten Arbeiter, den Betrag der gezahlten Löhne, sowie über den Werth der erzeugten Waaren Auskunft ertheilt.

Die Gesammtzahl der großen Fabrikbetriebe in Chicago stellt sich auf rund 3000, gegen 2822 im Jahre 1898. Das in denselben angelegte Kapital bezifferte sich auf 285 Millionen Dollars; beschäftigt wurden etwa 215,000 Arbeiter, gegen 195,000 im Vorjahr. Die Summe der zur Auszahlung gelangten Löhne belief sich auf $125,000,000, und der Werth der erzeugten Waaren stellte sich auf $650,000,000.

Auf die verschiedenen Industriezweige vertheilten sich die Betriebe, die angelegten Kapitalien, die beschäftigten Arbeiter, die gezahlten Löhne und der erzeugte Waarenwerth wie folgt:

Fleisch-Produkte.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Schweine-Schlächtereien	18	$20,000,000	21,000	$75,000,000
Rinder-Schlächtereien	11	5,000,000	11,000	48,000,000
Schmalz, Schmalz-Oel, Stearin	4	1,000,000	2,500	6,000,000
Kunstbutter	6	2,000,000	1,500	4,000,000
Wurst	15	600,000	1,200	5,000,000
Zusammen	54	$28,600,000	37,200	$183,000,000

Die Summe der zur Auszahlung gelangten Löhne bezifferte sich auf rund $22,000,000.

Eisen und Stahl.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Walzwerke	7	$24,000,000	5,500	$25,000,000
Gießereien	70	13,000,000	4,800	24,000,000
Maschinen	85	6,750,000	4,000	17,000,000
Kesselschmieden	28	750,000	1,200	2,500,000
Waggonräder	6	3,000,000	2,000	5,000,000
Oefen	10	650,000	800	1,4000,000
Galvanisirtes Eisenblech	95	2,800,000	1,800	6,500,000
Dampfheizungs-Einrichtungen	22	1,250,000	1,400	4,000,000
Draht und Stacheldraht	10	450,000	400	1,200,000
Verschiedenes	70	5,000,000	4,000	10,000,000
Zusammen	303	$57,550,000	25,900	$96,600,000

Die Löhne, welche in dieser Industrie zur Auszahlung gelangten, stellten sich auf etwa $19,000,000.

Holz und Eisen.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Wagen und Kutschen	60	$4,500,000	5,000	$10,000,000
Landwirthschaftliche Geräthe	6	11,000,000	14,000	25,000,000
Waggons und Brücken	5	6,000,000	5,000	16,000,000
Fahrstühle	8	1,750,000	1,000	1,800,000
Zusammen	79	$23,250,000	25,000	$52,000,000

Die Summe der gezahlten Löhne betrug etwa $16,000,000.

Backsteine, Kalk u. s. w.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Ziegeleien	58	$1,750,000	3,000	$2,500,000
Steinhauereien	70	1,750,000	800	2,000,000
Marmor- u. Granitwerkstätten	38	1,250,000	775	1,750,000
Papp-Dachdeckereien	72	225,000	650	800,000
Kalkbrüche	6	1,500,000	275	700,000
Terra Cotta	3	750,000	600	700,000
Fenstermalerei	11	225,000	210	800,000
Zusammen	258	$7,450,000	6,310	$9,400,000

An Löhnen ausgezahlt wurden gegen $4,000,000.

Leder.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Gerbereien	19	$5,000,000	2,000	$9,500,0[illegible]0
Schuhfabriken	45	6,000,000	7,000	15,000,000
Sattlereien	5	800,000	700	2,400,000
Kofferfabriken	12	800,000	700	1,900,000
Verschiedenes	9	1,200,000	500	3,400,0[illegible]0
Zusammen	90	$13,800,000	10,900	$32,200,000

Die Summe der Löhne betrug gegen $6,500,000.

Messing, Kupfer u. s. w.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Material für Röhrenleitungen	8	$1,500,000	1,400	$3,000,000
Schmucksachen	24	2,000,000	2,500	4,500,000
Optische Instrumente	8	750,000	350	2,000,000
Material für Telegraphen- und andere elektrische Leitungen	25	3,000,000	2,500	9,000,000
Schmelzwerke	3	4,500,000	800	40,000,000
Eisen u. Messing Gießereien	8	500,000	1,000	2,500,000
Verschiedenes	50	1,500,000	1,800	4,000,000
Zusammen	126	$13,750,000	10,350	$65,000,000

Die Summe der gezahlten Löhne belief sich auf $9,000,000.

Brauereien, Brennereien u. s. w.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Brauereien	58	$20,500,000	3,550	$16,200,000
Mälzereien	22	4,000,000	750	5,100,000
Destillerien	76	[illegible]	1,350	7,000,000
Tabakfabriken	25	1,000,000	1,000	3,000,000
Zigarren	500	1,200,000	2,600	5,200,000
Zusammen	681	$30,700,000	9,250	$36,500,000

Die Summe der ausgezahlten Löhne stellte sich auf $6,000,000.

Holzwaaren.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Hobelmühlen	80	$3,600,000	2,500	$9,000,0[illegible]0
Faßbindereien	17	350,000	700	1,700,000
Möbelfabriken	200	7,000,000	6,800	20,000,000
Bilderrahmen und Leisten	50	750,000	1,200	2,800,000
Pianos und Orgeln	30	6,000,000	3,750	10,500,000
Billardtische	4	750,000	275	850,000
Verschiedenes	31	750,000	1,200	3,225,000
Zusammen	412	$19,200,000	16,425	$30,075,000

An Löhnen wurden $10,000,000 ausgezahlt.

Chemikalien u. s. w.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Chemikalien-Fabriken	5	$700,000	275	$1,600,000
Bleiweiß, Farben u. s. w.	22	2,900,000	860	5,550,000
Firniß	12	4,000,000	210	5,000,000
Leim, Kunstdünger u. s. w.	5	1,900,000	1,200	4,000,000
Seife	13	4,300,000	3,500	10,500,000
Leinsamen, Oelkuchen	7	2,000,000	300	3,250,000
Soda- und Mineralwasser	20	1,500,000	900	2,400,000
Zusammen	84	$17,300,000	7,245	$32,300,000

In Form von Löhnen ausgezahlt wurden $4,000,000.

Gewandungsstücke.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Männer- und Knabenkleider	45	$16,000,000	14,000	$35,000,000
Farbige Hemden, Overalls etc.	20	2,250,000	4,000	6,000,000
Pelzwaaren	15	1,950,000	1,500	5,000,000
Hemden, Halsbinden etc.	25	2,000,000	3,500	5,000,000
Mäntel, Besatz u. s. w.	15	2,500,000	6,500	7,500,000
Putzwaaren	8	3,000,000	2,500	8,000,000
Strumpfwaaren	4	400,000	1,000	2,500,000
Zusammen	132	$18,100,000	33,000	$68,000,000

Die gezahlten Löhne bezifferten sich auf $13,000,000.

Druckgewerbe.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Druckereien und Verlags-Anstalten	230	$12,000,000	7,500	$30,000,000
Lithographische u. Graviranstalten	40	4,000,000	2,500	9,000,000
Schriftgießereien	4	1,000,000	525	2,750,000
Druckerpressen-Fabriken	3	550,000	400	1,750,000
Zusammen	277	$17,550,000	10,925	$43,500,000

Die Summe der gezahlten Löhne betrug gegen $8,000,000.

Nahrungsmittel.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Mehlmühlen	3	2,500,000	275	6,750,000
Gewürzmühlen	13	4,000,000	800	10,000,000
Backpulver, Extrakte u. s. w.	12	1,550,000	1,400	6,000,000
Zuckerwaaren	22	1,650,000	2,000	4,500,000
Eingemachte Früchte	12	500,000	400	3,500,000
Essig und Präserven	25	1,250,000	600	2,500,000
Zusammen	132	$14,950,000	7,975	$42,000,000

Die Summe der Löhne stellte sich auf $5,600,000.

Verschiedene Branchen.

Art des Betriebs	Zahl	Anlage-Kapital	Arbeiter	Waaren-Werth
Fahrräder	6	$1,500,000	2,000	$3,500,000
Spielwaaren	12	250,000	3,000	2,500,000
Schilder	20	75,000	550	700,000
Besen	4	100,000	500	340,000
Bürsten	16	300,000	700	900,0[illegible]0
Schaukästen	12	125,000	200	400,000
Pappschachteln	20	600,000	1,800	2,500,000
Zelte, Segel etc.	18	500,000	330	1,500,000
Schiffswerften	2	500,000	1,200	4,000,000
Zusammen	110	$2,950,000	10,280	$16,340,000

Die Summe der Löhne betrug $6,400,000.

* * *

In diesem kurzen Ueberblick der Ergebnisse werkthätigen Schaffens in der Stadt ist die Bau-Industrie nicht berücksichtigt. In Bezug auf diese ist der Jahresausweis nicht sehr glänzend. Die im Laufe des Jahres fertig gestellten Bauten repräsentiren nur einen Gesammtwerth von kaum fünfzehn Millionen Dollars. Für dieses Zurückbleiben der Bauthätigkeit hinter dem Durchschnitt werden zahlreiche Gründe angegeben. Die wesentlichsten sind wohl die, daß die Preise des Baumaterials stark in die Höhe gegangen sind, und daß sich das Bauen zur Zeit in Chicago nicht rentirt, weil noch immer sehr viele Wohnungen leer stehen und die Miethsraten deshalb verhältnißmäßig niedrig sind.

Zur Chemie der Artillerie-Sprengstoffe des Krieges.

Von den für die heutige Artillerie benutzten Sprengstoffen ist der Lyddit der am spätesten entdeckte und der wirksamste. Den Namen hat er, wie bekannt, von der kleinen Stadt Lydd an der englischen Kanalküste in der Grafschaft Kent, wo er zuerst hergestellt wurde. Der Hauptbestandtheil ist Pikrinsäure, die in bestimmten Verhältnissen mit schwefeligen oder salpetrigen Säuren gemischt wird, das Rezept kennt nur die britische Regierung. In krystallisirtem Zustande gleicht der Lyddit gepulvertem Schwefel. Seine Explosivkraft ist fürchterlich. Bei Omdurman, wo er zuerst im Kriege versucht wurde, hat er durch die Gewalt seiner Explosion, nicht etwa durch die Bruchstücke des Geschosses, Menschen und Befestigungswerke in Stücke gerissen.

Außer dem Lyddit wird der Cordit besonders viel genannt, der seiner Herstellung und Zusammensetzung nach dem Dynamit verwandt ist; er wird aus Schießbaumwolle und Nitroglyzerin bereitet. Schießbaumwolle ist gewöhnliche Baumwolle oder irgend ein baumwollenes Gewebe, das mit einer Mischung von drei Theilen Schwefelsäure und einem Theil Salpetersäure behandelt worden ist. Sie wurde 1846 von dem berühmten Chemiker Schönbein entdeckt, aber ihre Herstellung und Benutzung war mit der größten Gefahr und zahlreichen Unglücksfällen verbunden, bis der englische Chemiker Sir Frederick Abel, der Erfinder einer nach ihm benannten Granate, die Herstellungsmethode der Schießbaumwolle 1863 vervollkommnete. Der Cordit wird gegenwärtig in einem Regierungslaboratorium zu Waltham-Abbey verfertigt. Zu 27¾ Pfund Schießbaumwolle werden 43½ Pfund Nitroglyzerin gethan und diese Mischung wird in einem mit Messing ausgeschlagenen Troge zu dem Cordit-Teig verarbeitet. Nachdem das Zeug 3½ Stunden geknetet ist, werden etwa 10 Pfd. Azeton hinzugemischt, endlich noch bis zu 3½ Pfd. Vaseline, worauf nach einer weitern Behandlung von drei Stunden der Cordit-Teig fertig ist. Dieser wird nun in einen Zylinder gebracht, zu einem dünnen Strang gepreßt und um eine Trommel gewunden. Von der Aehnlichkeit mit einem Strang oder Tau (Cord) hat er seinen Namen Cordit erhalten. Nunmehr wird er getrocknet, in die erforderlichen Längsstücke geschnitten und ist dann für seine verhängnißvolle Verwendung bereit. Er kann mit der größten Sicherheit gehandhabt, in der Hand angezündet und verbrannt werden, er verzehrt sich dann selbst langsam mit einer gelben Flamme. Nur wenn er in dem beschränkten Raume eines Geschützlaufes verbrennt, wird er explosiv durch den gesteigerten Gasdruck. Während 70 Körner schwarzen Schießpulvers einem Gewehrgeschosse die Geschwindigkeit von 400 M. in der Sekunde verleihen, genügen 30 Körner Cordit für dasselbe Geschoß zur Erzeugung einer Mündungsgeschwindigkeit von 600 M. Bei Kanonen gibt 1 Pfund Cordit dem Geschoß eine größere Geschwindigkeit als 5 Pfund Schießpulver. Cordit ist rauchlos, verschmutzt das Geschütz nicht, kann den Lauf aber angreifen, wenn er nicht sehr sorgfältig rein gehalten wird. Der Sprengstoff ist gegen Temperaturveränderungen etwas empfindlich und verliert nach sehr langer Zeit auch einiges von seiner Wirksamkeit.

Die Verwendung von Sprengstoffen durch Vermittlung von Luftballons im Kriege wird von Zeit zu Zeit immer wieder erörtert und selbstverständlich besonders zu Kriegszeiten. Die Vorstellung, daß man von einem Ballon aus eine große Menge eines starken Sprengstoffes aus bedeutender Höhe herabwerfen werden könnte, hat vom kriegstechnischen Standpunkt aus so viel Ueberzeugendes, daß man sich auch in England dieser Idee wieder bemächtigt hat. Ein besonderes Ausführungsmittel schien in der Erfindung der Telegraphie ohne Draht gegeben zu sein. Es ist sehr beachtenswerth, daß das bedeutendste technische Fachblatt Englands, der Londoner „Engineer", von einem derartigen Versuche durchaus abräth. Allerdings habe man durch die Anwendung der drahtlosen Telegraphie die Möglichkeit gewonnen, einen Sprengstoff, der von einem unbemannten Ballon in die Lüfte gehoben werde, auf eine Entfernung von 10 Meilen und mehr abzufeuern. Der Sprengstoff könne in die Form eines Geschosses mit einem Durchschlagzünder gebracht und am Ballon befestigt werden, in welch letzterem sich der Aufnahme-Apparat für elektrische Wellen befinde und auf ein von der leitenden Station ausgesandtes elektrisches Signal die Granate zur Lösung bringe. Es sei aber sehr schwierig und wahrscheinlich unmöglich, den Ballon selbst auf geringere Entfernungen so zu dirigiren, daß er genau über die feindliche Stellung hinwegfliege. Wenn das aber nicht der Fall wäre, so wäre das ganze Experiment überflüssig und wirkungslos, zumal alle Geschosse gegen eine Festung eigentlich verschwendet seien, die nicht ein in Thätigkeit befindliches Geschütz oder ein Magazin treffen.

Das Londoner Fachblatt erinnert übrigens auch an die Beschlüsse der Friedenskonferenz im Haag, nach denen ein derartiger Angriff durch Luftballons zu den brutalen und unerlaubten Mitteln der Kriegsführung gehören würde. Es ist besser, die Luftballons wie bisher auf den Beobachtungsdienst zu beschränken, wo sie durch Auskundschaftung der feindlichen Stellung und der Vertheilung der feindlichen Geschütze im besonderen Großes zu leisten vermöchten.

Die kommende Viehausstellung.

Volle fünfzehn Prozent der Bevölkerung Chicagos finden ihren Unterhalt in den Industrien, welche durch die Union Stock Yards repräsentirt werden, oder mit denselben im Zusammenhang stehen.

Seinem Viehhandel verdankt Chicago eine größere Eisenbahn-Zufuhr und einen größeren Bankumsatz als irgend einem anderen Geschäftszweig.

Mehr als irgend einem anderen Umstande dankt Chicago den Vorrang, welchen es in der Handelswelt einnimmt, seinen Viehhöfen und den Schlachthäusern.

In der Geschäftswelt Chicagos werden diese Thatsachen leider nicht allgemein anerkannt, und statt die besagten Unternehmungen in jeder Weise zu unterstützen, kehrt man sich vielfach von ihnen ab und betrachtet sie als etwas für sich allein Stehendes.

Wegen dieser zunehmenden Isolirung, welche viele Mitglieder der Bürgerschaft den Union Stock Yards und ihrem Zubehör zutheil werden lassen, kommen die Konkurrenten, welche Chicago unter den Städten des Landes im Viehhandel hat, uns in bedenklicher Weise näher.

Chicago ist eine sehr reiche Stadt, die viele palastartige Wohnhäuser, herrliche Parks, Museen, Kunst-Gallerien, Bibliotheken und großartige Lehranstalten besitzt, man muß indessen berücksichtigen, daß man Geld benöthigt, um sich all' diese Merkmale des Reichthums und der Kultur gestatten zu können.

In dieser Hinsicht nun sind der Viehhandel und die Schlachthaus-Industrie sehr nützlich. Schließlich trägt zur Größe eines Landes die Fähigkeit, ganze Völker zu nähren, die Adern der Krieger und der kunstfertigen Handwerker mit gutem rothen Blut zu füllen, wohl auch ebenso viel bei, wie die aesthetischer wirkenden Künste es thun. Auf diesem Gebiete nun übertrifft Chicago alle anderen Städte der Welt.

Um dies zu veranschaulichen, wird hier vom 1. bis zum 8. Dezember 1900 eine internationale Viehausstellung arrangirt werden, die zu fördern jeder loyale Bürger sich zur Aufgabe machen sollte, denn das Unternehmen wird nicht nur Tausende von Fremden hierherbringen, sondern auch die Ueberlegenheit Chicagos als Viehmarkt von Neuem darthun.

Die Viehausstellung soll späterhin alljährlich hier stattfinden, nach dem Vorbild der „Royal Live Stock Show" in England, aber in bedeutend größerem Maßstabe, als diese. Jene englische Ausstellung, die kürzlich zum 150. Male stattgefunden, wird regelmäßig auch von der Königin und den Vertretern des höchsten englischen Adels beschickt, und die Preise, welche dort für Rinder, Pferde, Schweine und Schafe zuerkannt werden, schätzen die englischen Viehzüchter als unbezahlbar.

Viele reiche Bürger Chicagos besitzen Landgüter, auf denen sie die Züchtung edler Rassen von Rindern. Pferden, Schafen und Schweinen betreiben, mehr zu ihrem Vergnügen, als des Gewinnes halber. Alle diese Züchter werden aufgefordert werden, die kommende Ausstellung zu beschicken, und das Ergebniß wird voraussichtlich ein glänzendes sein. Man darf erwarten, daß die Ausstellung von 100,000—150,000 Fremde nach Chicago bringen wird, sich um ihren Erfolg zu bemühen liegt deshalb im Interesse jeden Chicagoers.

Simpson Brothers.

Asphalt und Zement sind Materialien, die im Haushalt von Großstädten mehr und mehr zur Verwendung gelangen. Eine der bekanntesten hiesigen Unternehmer-Firmen in dieser Branche ist die von Simpson Brothers, deren ausgedehnte Niederlagen von Asphalt, Zement und Allem, was zur Verwendung dieser Stoffe erforderlich ist, sich an der Ecke von Clinton und Forker Str. befinden, während das Kontor der Firma im Chamber of Commerce-Gebäude eingerichtet ist. Simpson Brothers sind seit 1869 im Geschäft. Sie haben in Chicago viele Millionen Quadratfuß Trottoir mit Pflaster aus Portland-Zement versehen, und da sie sich's zur Regel gemacht haben, nicht nur das beste Material, sondern auch die tüchtigsten Arbeitskräfte zu benutzen, so befriedigt die von ihnen gethane Arbeit stets und allgemein. — Die wasserdichten Asphaltböden, welche die Firma für Brauereien, Lagerhäuser u. s. w. legt, gelten für unübertrefflich, und ähnliche Dielung ist für die meisten Neubauten in Nachfrage, die möglichst feuerfest gemacht werden sollen.

Beim Sultan der Sulus.

Fräulein Mamie Hartley aus Lincoln, Nebr., eine Dame der Gesellschaft vom „Rothen Kreuz", die sich mit Frau Newman, Schwester des Bundessenators Thurston, auf eine Erforschungsreise nach dem Philippinen-Archipel und den Ladronen begeben hatte, ist vor Kurzem von dort zurückgekehrt und erzählt nun ihre Erlebnisse, unter denen diejenigen am Hofe des Sultans von Sulu die interessantesten sind.

„Wir hatten kaum bei Jolo Anker geworfen", so erzählt die Dame, „als uns ganze Schwärme von Kanoes umringten, die von kleinen dunklen Leuten wimmelten, die uns Ananas, Bananen und auch Barongs brachten, welche letzteren besonders beliebt sind. Vom Schiff aus gleicht die Suluortschaft Jolo so ziemlich allen anderen Philippinenstädtchen, kommt man jedoch näher, so findet man einen festen, steinernen Landungsplatz und dann eine hübsche Stadt mit breiten Straßen und wohlgebauten Häusern. — Unsere Gesellschaft wurde von den dort stationirten amerikanischen Offizieren, die seit Monaten kein weißes Frauenantlitz gesehen hatten, freudig begrüßt, und die Erregung bei den Eingeborenen bei der Nachricht, es befinde sich eine wirkliche, lebende Amerikanerin in der Stadt, war höchst belustigend. Anfangs hielten sie sich in ängstlicher Entfernung, doch nachdem die Scheu der Leute überwunden war, kamen sie schließlich dicht heran. Ich trug ein wollenes Kleid, welches die Eingeborenen bewundernd betasteten. Sie fanden es so lächerlich, daß sie auch später noch mit Fingern darauf zeigten und sich dabei todtlachen wollten. Uebrigens erfuhr ich nachträglich, daß auch mein blondes Haar Gegenstand ihres unmäßigen Erstaunens gewesen war.

Als wir einen mit Affen bevölkerten Kokospalmen-Hain durchwandelten, kam uns ein Reiter entgegen, gefolgt von einem schönen Mädchen, dem einzigen, dessen wir auf den Sulu-Inseln ansichtig wurden. Die Schöne trug eine eng anschließende, vorne offene Jacke, die die Ueppigkeit ihrer Formen über den Hüften voll hervortreten ließ, und dann die langen breiten Beinkleider der maurischen Frauen. Ihr langes, schwarzes Haar fiel lose auf den Nacken herab und ihr Kopf war mit einem hellfarbigen Turban umwunden. Weiter trug sie einen Dolch im Gürtel, wie die Männer, und saß auch nach Männer Art zu Pferde. — Da die edelsten Pferde auf den Philippinen im Besitze der Sulus sind, so hielt einer unserer Offiziere den Sulureiter an und unterhandelte mit ihm wegen des Pferdes. Er verlangte $75 für Pferd und Mädchen. Da unser Offizier das Mädchen aber nicht mitkaufen, der Maure wieder das Pferd nicht allein veräußern wollte, so wurde aus dem Handel nichts.

Am nächsten Tage trafen wir General Bates in Jolo. Er lud uns ein, mit ihm auf der „Charleston" nach Maybum zu fahren, wohin er sich zur Abschließung eines Vertrages mit dem Sultan begeben mußte. Nach Ankunft in Maybum wurden wir nach dem Hause der Sultana, Mutter des Sultans eskortirt, natürlich gefolgt von der ganzen Bevölkerung, die zum Theil unbekleidet war. Das Haus war klein, niedrig und schmutzig. In der Mitte des Hauptzimmers prangten auf einem gedeckten Tische komische, geschmacklose Reiskuchen, und als wir auf den längs den Wänden laufenden Sitzen Platz genommen hatten, wurde uns von Männern Chokolade servirt. Bald erschien in Begleitung von zwei Hofdamen die Sultana, die neben dem Throne Platz nahm, und war, wie die meisten Suluweiber, häßlich. Sobald sie sich niedergesetzt, begann sie mit den Füßen hin und her zu baumeln. Und dann geschah etwas sehr Merkwürdiges. Ihre Hofdamen konnten durch das überfüllte Zimmer nicht zu ihr gelangen. Aber über dem Throne war ein viereckiges Loch, wie eine Art Fenster. Bald hörten wir draußen auch Lärm, und dann sahen wir eine nach der anderen der Hofdamen durch die Oeffnung hereinkriechen und auf Sitze hinter ihrer Herrin herabspringen, wo sie sofort zu schwatzen anfingen. Sie waren noch häßlicher, als die Sultana, mit ihrem öligen, krausen Haar, den grinsenden Gesichtern, und vom Genuß der Betelnuß schwarz gefleckten Zähnen.

Die Sultana trug ein kurzes Kleid in schreienden Farben und einen alten schwarzen Mantelkragen von europäischem Schnitt. Von ihrem Kopf herab um ihre Finger wallte ein langer seidener Shawl, das einzige beinahe Hübsche an der im Uebrigen abschreckenden Person. An ihrer Rechten trug sie den weiß-baumwollenen linken Handschuh eines amerikanischen Soldaten. Aber, wenn sie sprach wußte man, daß die Macht des Thrones hinter ihr stand. Sie dankte dem „großen amerikanischen Bruder", daß er vertrauensvoll, unbewaffnet, gekommen war und amerikanische Frauen mitgebracht habe, und bat General Bates, er möge ihrem Sohne wie ein Vater mit seinem Rathe zur Seite stehen, was dieser versprach. Während unseres beschwerlichen Weges nach dem Palast des Sultans erklärte uns die Sultana auf unser Befragen bezüglich des Handschuhs, sie habe ihn angezogen, um nicht die Hand eines Christen berühren zu müssen.

Bei Ankunft im Palast empfing uns der Sultan in einem oberen Zimmer und reichte jedem Einzelnen die Hand. Er äußerte auch seine Befriedigung über die Anwesenheit einer Amerikanerin. Darauf brachte man uns nach dem Berathungszimmer, das ähnlich eingerichtet war, wie das der Sultana. Gelegentlich zeigte sich ein häßliches schwarzes Gesicht, welches durch ein Fenster oder eine Thürspalte hereinlugte, und uns darin erinnern zu sollen schien, daß wir im Harem erwartet würden. Das Wort Harem hatte alle wunderbaren Bilder und Erinnerungen aus alten Erzählungen in uns wachgerufen. Aber wie groß war unsere Enttäuschung! Der Harem bestand aus einem Raum, in dem sich etwa 40 Frauen befanden, eine immer häßlicher wie die andere. In diesem einzigen Raum lebten alle 40, aßen und tranken dort und saßen und schliefen auf dem Fußboden. Der freundlichen Einladung, mit ihnen zu trinken, kamen wir natürlich nicht nach, sondern machten, daß wir fortkamen.

Kein Mann der Feder.

So gut der Boer die Büchse führen kann, so schlecht versteht er mit der Feder umzugehen. Wenn der Durchschnitts-Boer gezwungen ist, seinen Namen unter irgend ein Schriftstück zu setzen, bereitet er sich dazu vor, wie zu einem höchst wichtigen Akt. Im Hause herrscht eine seltsame schwüle Luft, die Kinder werden von der geängstigten Mutter zur Ruhe gewiesen, und Vater bläst ungeheure Rauchwolken aus seiner Pfeife und schaut bekümmerten Antlitzes dem sich auflösenden Dampfe nach. Die Ecke eines Tisches wird vorsichtig abgewischt, die Familienbibel daraufgelegt, und der Papierbogen, der die Unterschrift erfordert, feierlich ausgebreitet. Alles drängt sich um den Tisch und harrt erwartungsvoll der kommenden Dinge. „Still", bedeutet die Mutter den Kindern, „Vater muß seinen Namen schreiben". Vater ergreift dann muthig die Feder, die Aermel hat er zu diesem Zweck aufgestreift, und mit langsamen, ängstlichen Bewegungen gleitet die Feder über das Papier. In ungefähr vier Minuten ist die Aufgabe vollbracht, aufathmend betrachtet er das Kunstwerk, und zufrieden erhebt er sich.

— Eher läßt sich ein Schwert schmieden, als eine Scharte auswetzen.

GREENEBAUM SONS

Leih- und Grundeigenthums-Geschäft und der Verkauf erster Hypotheken eine Spezialität.

Bankers,

83 & 85 Dearborn Str.

Allgemeine Bank-Geschäfte besorgt. CHICAGO.

GARDEN CITY BANKING & TRUST COMPANY,

Kapital $500,000.

134 Washington Str., Chicago, Ill.

Präsident, James H. Gilbert. Vize-Präsident, J. W. Buchler. Kassirer, Charles F. L. Kretzmann. Hilfs-Kassirer, Gustav Hauffer.

Bewirbt sich um die Kundschaft von Fabrikanten, Corporationen, Geschäftsleuten und Privatpersonen.

Spar-Department.

Bezahlt 3 Prozent per Jahr auf Spareinlagen. Interessen bezahlt auf Zeit-Zertifikate.

Geld zu verleihen auf erste Hypothek auf verbesserten städtischen Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsraten.

Hypotheken stets an Hand für Investors. Fremde Wechsel gekauft und verkauft. Kreditbriefe werden ausgestellt an Reisende.

A. Holinger, Schweizer Konsul. Eugene Hildebrand, Rechtsanwalt.

A. HOLINGER & CO.,

Hypotheken-Bank,

165 Washington Str. Telephon Main 1191.

Geld zu 5, 5½ und 6 pCt. auf Grundeigenthum zu verleihen.

Vorzügliche erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets vorräthig.

A. C. Frost & Co.,

BANKERS,

108 La Salle Str.

Händler in erstklassigen Munizipal- und Corporation Bonds.

Korrespondenzen werden eingeladen.

Devitt, Tremble & Co.,

Bankers,

Bonds: Munizipal. Corporation.

Choice Issues Gas and Electric Companies.

First National Bank Building, Chicago.

FIRST NATIONAL BANK of CHICAGO

Statement of Condition at Close of Business Dec. 2, 1899.

ASSETS.

Loans and discounts		$24,824,263.73
United States bonds (par value)		573,500.00
Other bonds and stocks (market value)		3,766,202.73
Premium on U. S. bonds		54,218.75
Cash Resources—		
Due from banks (eastern exchange)	$9,393,442.39	
Checks for clearing house	1,881,047.87	
Cash on hand	8,604,749.74	
Due from U. S. treasurer	38,500.00	
		19,917,740.00
		$49,135,925.21

LIABILITIES.

Capital stock paid in		$3,000,000.00
Surplus fund		2,000,000.00
Other undivided profits		505,855.67
Circulating notes received from comptroller	$110,000.00	
Less amount on hand	110,000.00	
Deposits		43,630,069.54
		$49,135,925.21

Officers. Samuel M. Nickerson, President. James B. Forgan, Vice President. Geo. D. Boulton, 2d Vice President. Richard J. Street, Cashier. Holmes Hoge, Asst. Cashier. Frank E. Brown, 2d Asst. Cashier.

Directors. Samuel M. Nickerson. F. D. Gray. R. C. Nickerson. George T. Smith. Norman B. Ream. Jas. B. Forgan. S. W. Allerton. Nelson Morris. Eugene S. Pike. A. A. Carpenter. Geo. D. Boulton.

The Continental National Bank of Chicago

Southwest Corner LaSalle and Adams Sts.

John C. Black, President. Isaac N. Perry, Vice-President. George M. Reynolds, Cashier. Ira P. Bowen, Assistant Cashier. Benjamin S. Mayer, Assistant Cashier.

Statement of Condition at Close of Business, Saturday, December 2, 1899.

Resources.

Loans and Discounts	$14,523,369.49	
Other Stocks and Bonds	546,508.59	$15,069,878.08
U. S. Bonds to secure circulation		50,000.00
Overdrafts		8,002.65
Real Estate		44,854.16
Due from Banks and U. S. Treasurer	4,356,344.81	
Cash	5,192,314.13	9,548,658.94
		$24,721,393.83

Liabilities.

Capital Stock, paid in	$2,000,000.00
Surplus Fund	400,000.00
Undivided Profits	249,232.46
Circulation	45,000.00
Deposits	22,027,161.37
	$24,721,393.83

Commercial National Bank

CHICAGO, ILLINOIS.

Established 1864.

CAPITAL $1,000,000.00

SURPLUS $1,000,000.00

OFFICERS.

James H. Eckels, President. D. Vernon, 2nd Vice-President. John C. McKeon, Vice-President. Joseph T. Talbert, Cashier.

DIRECTORS.

Franklin MacVeagh, Jesse Spalding, Wm. J. Chalmers, N. K. Fairbank, Robert T. Lincoln, James H. Eckels, John C. McKeon.

Letters of credit issued. Foreign drafts and specie bought and sold. Postal remittance and cable transfers made to all parts of the world.

Billiges Geld.

Ein untrügliches Zeichen öffentlicher Wohlfahrt.

Großartiger Aufschwung in dem Bankwesen der Stadt.

Kleine Profite, aber reges Geschäft bei den Versicherungs-Gesellschaften.

Wie das Vorjahr, so ist auch das Jahr 1899 zu Ende gegangen, ohne daß von den etwa siebenzig größeren Bankgeschäften der Stadt auch nur ein einziges in ernste Schwierigkeiten irgend welcher Art gerathen wäre. Die Summe der Bankeinlagen, welche am letzten Jahresschluß sich auf rund $200,000,000 belief, ist inzwischen auf nahezu $220,000,000 gestiegen. Geld ist fast in zu großer Fülle vorhanden gewesen, und der Zinsfuß, schon im vorigen Jahre niedrig bemessen, ist inzwischen noch weiter zurückgegangen, da sich in der That trotz aller Bemühungen unser umsichtigen Finanziers für die Menge des vorräthigen Kapitals keine Verwendung finden ließ. Die Sparbanken haben sich deshalb gezwungen gesehen, auch di: Zinsraten herabzusetzen, welche sie Einlegern zahlen, und in einigen Fällen ist es vorgekommen, daß Einlagen direkt zurückgewiesen wurden, falls die Depositenkunden sich nicht dazu verstehen wollten, bis auf Weiteres auf jeden Zinsgenuß zu verzichten, bezw .darauf zu warten, bis sich eine Gelegenheit finden würde, ihr Geld auf eine sichere Hypothek auszuleihen. Man darf wohl kühnlich behaupten, daß ähnliche Verhältnisse auf dem hiesigen Geldmarkt bisher noch nicht dagewesen sind, und es fragt sich, ob man dergleichen anderswo schon erlebt hat.

Der Geldumsatz ist dabei ein ganz riesiger gewesen. Von der gewaltigen Zunahme im Geldverkehr des Landes ist ein sehr bedeutender Prozentsatz auf Chicago entfallen, was großentheils auf die Betheiligung unser Finanz-Institute an der Kapitalisirung von Trustgründungen aller Art zurückzuführen sein dürfte. Uebrigens haben sich unsere Bankiers dabei, durch die Erfahrungen gewitzigt, welche sie im Sommer 1897 mit den Aktien des Zündholz-Trust gemacht, einer weisen Zurückhaltung und gebotener Vorsicht befleißigt.

Die Chicago National Bank, welcher in Bezug auf Einlagen und Umsatz in den letzten Jahren von der Illinois Trust and Savings Bank der Rang abgelaufen worden ist, trifft Anstalten, dem Beispiel ihrer Konkurrentin Folge zu leisten und ihr Lokal an der Ecke von Dearborn und Monroe Str. gegen ein Quartier im eigenen Hause zu vertauschen. Dieses „Haus", das ein Palast werden soll, welcher an äußerer Formenschönheit und Eleganz der inneren Einrichtung dem Bau der Illinois Trust and Savings Bank nichts nachgibt, wird im neuen Jahr an der Ecke von LaSalle und Monroe Str. erbaut werden, auf einem Grundstücke, welches die Bank sich für diesen Zweck bereits gesichert hat.

Ein anderer Monumentalbau, der ebenfalls hauptsächlich Bankzwecken dienstbar gemacht werden soll, ist an der Ecke von Adams und Clark Str. zur Zeit im Bau begriffen. Herr Marshall Field läßt denselben aufführen, und die unteren Räumlichkeiten darin werden, sobald sie fertig gestellt sind, dem „Clearing House", der Zentralstelle des Checkvereins der Banken, zum Geschäftsplatz dienen. Im Geschäftsbetrieb des „Clearing House" werden weitgehende und überaus zweckmäßige Veränderungen geplant, durch welche der Geldverkehr wesentlich erleichtert und beschleunigt werden wird. Unter den neuen Bestimmungen wird das „Clearing House", statt wie bisher nur mit papiernen mit wirklichen Werthen rechnen und den Ausgleich zwischen den Banken direkt besorgen. Auf diese Weise wird das Institut zu einem förmlichen Schatzamt umgewandelt, in dessen Sicherheitsgewölben beständig Millionen von Dollars aufgespeichert sein werden.

Während im Jahre 1898 die Zahl der Chicagoer Banken sich verringerte, indem verschiedene kleinere Institute durch Verschmelzung mit denselben in größeren aufgingen, haben sich im letzten Jahre solche Prozesse nicht wiederholt.

Der Geldumsatz der hiesigen Banken hat sich nunmehr seit vier Jahren stetig und von Jahr zu Jahr stärker vermehrt. Er bezifferte sich in: 1896, auf $4,413,054,108; 1897, auf $4,575-693,329; 1898, $5,514,086,150. Im Jahre 1899 ist er nun gar auf rund 7000 Millionen Dollars gestiegen.

Während des Herbstfestes wurde von der Vereinigung der Banken für die Industrie-Parade ein Schauwagen gestellt, welcher die Entwicklung des Bankwesens in Chicago seit dem Bestehen der Stadt bis zur Jetztzeit veranschaulichte. Die erste Chicagoer Bank war eine Filiale der „Illinois State Bank" in Shawneetown. Die jetzige „State Bank", unter der Leitung unseres schwedischen Mitbürgers Helge Haugen stehend, repräsentirt nur einen fast verschwindenden Bruchtheil des Chicagoer Bankgeschäftes, aber dennoch ist ihr Kapital, welches jetzt von $500,000 auf $1,000,000 erhöht werden soll, bei Weitem größer, als vor sechzig Jahren oder so herum das gesammte Bankkapital im Staate war. Dieses dürfte sich zur Zeit kaum auf mehr als den Betrag des Ueberschusses belaufen haben, welchen Präsident Haugen zum Jahresabschluß, mit 40c auf den Dollar des Nennwerthes der Aktie, an die Besitzer der Antheilscheine seiner Bank zur Vertheilung gebracht hat.

* * *

Im Versicherungs-Geschäft war im Laufe der letzten zwölf Monate im Vergleich zum Vorjahr eine erhebliche Besserung der Verhältnisse bemerkbar. Flott gegangen war das Geschäft zwar auch im Jahre 1898 schon, aber es waren Mißstände eingerissen, welche dem Geschäfte schadeten. Die verschiedenen Gesellschaften kehrten sich unter der Hand nicht mehr an die getroffenen Vereinbarungen, sondern machten einander in heftigster Weise Konkurrenz. Dem „Ausschuß für große Städte" der Vereinigten Gesellschaften ist es nunmehr gelungen, diesem gemeinschädlichen Treiben ein Ende zu machen, und die von den Gesellschaften erzielten Profite haben sich seit Einstellung der Feindseligkeiten wieder entsprechend gehoben.

Zur Aufbringung der Kriegssteuern, welche dem Lande durch die Orient-Politik der McKinley'schen Bundesverwaltung aufgebürdet worden sind, muß auch das Versicherungswesen beitragen. Von Feuerversicherungs-Prämien muß ein halb Prozent in den Bundesschatz gezahlt werden, auf Lebens-Versicherungs-Policen 8 Cents von je $100 der Versicherungssumme, und von Unfalls-Versicherungen, Garantie-Bonds u. s. w. ein halb Prozent des Betrages der Prämie. Verschiedene Gesellschaften wollten diese Steuer anfänglich auf die Kundschaft abwälzen, da aber die größten Kompagnien den Posten kurzer Hand auf das Konto der Betriebskosten setzten, so haben das schließlich auch alle anderen thun müssen.

Das Geschäft der Lebensversicherung-Gesellschaften gewinnt von Jahr zu Jahr mehr an Ausdehnung. Der schlechte Kassenstand, welcher sich bei mehreren von den als Geheimbünde organisirten Sterbekassen-Vereinen bemerkbar macht, bei denen sich mit dem zunehmenden Alter auch die Zahl der Sterbefälle unausbleiblich stärker vermehrt, als die Mitgliederzahl, führt den geschäftsmäßiger arbeitenden Versicherungs-Gesellschaften immer mehr Kunden zu. Um so viel wie möglich von dem Andrang für sich zu erhaschen, ist fast jede Gesellschaft bemüht, ihre Bedingungen so günstig wie möglich zu stellen. Es liegt indessen auf der Hand, daß diejenigen Kompagnien den größten Zulauf haben, welche durch die Größe ihres Kapitals imponiren und damit eine anscheinend unbedingte Sicherheit gewähren. Die Folge hiervon wieder ist, daß kleinere Gesellschaften in dem Konkurrenzkampf weniger Chancen haben, als die großen, und daß sie sich zu vereinigen suchen, um mitkommen zu können. Im Jahre 1898 hatte sich aus diesem Grunde die Iowa Life Insurance Co. mit der Northwestern Assurance Co. verschmolzen. Neuerdings ist eine weitere Verschmelzung zwischen der Northwestern Assurance Co. und der Northwestern Mutual Insurance Co. von Chicago zu Stande gekommen.

Als das wichtigste Ereigniß des Jahres in den Kreisen der lokalen Versicherungs-Agenturen ist die Vereinigung der großen Firma Robert A. Waller & Co. mit dem ebenfalls bedeutenden Geschäft von Fry & Sheldon zu betrachten.

Unter Staatsaufsicht.

Milwaukee Avenue State Bank,

Milwaukee Ave. & Carpenter St. CHICAGO.

Baar-Vermögen ... $250,000.00

Ueberschuß ... 100,000.00

Besorgt allgemeine Bankgeschäfte. Bewirbt sich um die Konten von Kaufleuten, Fabrikanten, Korporationen, Geschäftsleuten im Allgemeinen. Bezahlt Interessen auf Spar-Einlagen und Zeit-Depositen. Verkauft Wechsel und Geldanweisungen auf alle europäischen Länder. Leiht Geld auf Grundeigenthum und speziell auf Gebäude.

Paul O. Stensland, Präsident; F. H. Herbold, Vize-Präsident; Chas. E. Schiytern, Kassirer; Henry W. Hering, Hülfs-Kassirer.

L. C. KUHNERT. C. H. McGRATH.

NEW ERA BANK

— und —

Sicherheits-Gewölbe.

Harrison und Halsted Str. und Blue Island Ave.

Boxes $3.00 per Jahr.

Allgemeine Bank-Geschäfte besorgt. Eure Contos gewünscht.

Aktienkapital $1,500,000. Telephon Central 934.

Chicago Title & Trust Company.

Geschäftslokal im Parterre ihres eigenen Gebäudes

100 Washington Str. - CHICAGO.

Verschafft Besitztitel und fertigt Abstrakte an.

Uebernimmt unter den Gesetzen und der Aufsicht des Staates Illinois alle Arten von Vertrauenssachen.

Die Chicago Title und Trust Company mit ihrem eingezahlten Aktienkapital von $1,500,000 ist eines der solidesten und erfolgreichsten Finanz-Institute ihrer Art. Ihre Beamten und Direktoren sind als erfahren und vertrauenswürdig in dem Geschäfte bekannt, das die Firma betreibt, und ihre Arbeit steht daher in der vordersten Reihe. Das Grundstück No. 100 Washington Str. und der gewaltige Bau auf demselben sind Eigenthum der genannten Korporation. Die Firma übernimmt die Vollstreckung von letztwilligen Verfügungen und verwaltet große Beträge von beweglichen und liegenden Werthen. In ihrem Abstrakt-Departement verfügt die Firma über eine der vollständigsten Listen der in Cook County vorgenommenen Uebertragungen von Grundbesitz, die es überhaupt gibt. Besitztitel werden von ihr auf's sorgfältigste untersucht und gegebenen Falles garantirt. Bei der in Cook County vorwaltenden Lage der Dinge kann man nicht umhin, zur Untersuchung eines Besitztitels einen Anwalt zu Hilfe zu nehmen. Aber ein Anwalt, und wäre er noch so gewissenhaft und vorsichtig, kann sich irren. Ein solcher Irrthum seines Anwalts könnte aber dem Klienten sehr theuer zu stehen kommen. Fälle dieser Art haben die Abstrakt-Gesellschaften veranlaßt, ihren Kunden als Sicherheit die Besitztitel Garantie zu bieten. Eine derartige Garantie schützt die Inhaber derselben gegen jeden Verlust. Einen Beweis für die Umsicht und Sorgfalt, welche in dieser Beziehung der Chicago Title & Trust Co. eigen sind, liefert der Umstand, daß dieselbe schon wiederholt Hypotheken-Instrumente für Fälschungen erkannt, die Fälscher derselben ermittelt und deren Bestrafung herbeigeführt hat.

Opened for Business August 11, 1892.

Report of the Condition OF THE

Bankers National Bank....

of Chicago, Ill.

at the close of business December 2, 1899.

CAPITAL $1,000,000

RESOURCES.

Loans and Discounts	$5,512,198.74
U. S. Bonds and Premiums thereon	274,375.00
Other bonds (Chicago Drainage 5s)	236,147.26
Stocks and Securities	9,362.79
Real estate, Furniture and Fixtures	23,673.71
Cash and sight exchange	3,870,157.37
Total	$9,925,878.87

LIABILITIES.

Capital Stock paid in	$1,000,000.00
Surplus and undivided Profits	194,287.11
Circulating notes	225,000.00
Deposits	8,505,004.26
Dividends unpaid	1,587.50
Total	$9,925,878.87
Deposits Dec. 2, 1898	$6,694,376.76
" Dec. 2, 1899	8,505,004.26

COMPARATIVE STATEMENT, showing increase in deposists.

December 2, 1893	$2,300,572.43
December 2, 1894	3,189,578.58
December 2, 1895	3,336,816.13
December 2, 1896	2,893,493.62
December 2, 1897	6,158,526.21
December 2, 1898	6,694,376.76
December 2, 1899	8,505,004.26

New business desired and unexcelled facilities offered.

E. S. LACEY, President. GEO. S. LORD, Vice President. J. C. CRAFT, Cashier. J. C. McNAUGHTON, Asst. Cashier. FRANK P. JUDSON, Asst Cashier.

DIRECTORS.

Michael Cudahy, Robt. M. Wells, M. H. Wilson, Daniel G. Reid, F. Gould, David Studebaker, D. H. Burnham, C. H. Weaver, Geo. S. Lord, S. H. Busey, R. C. Lake, E. S. Lacey.

CAPITAL $1,000,000.

REPORT OF THE CONDITION — of the —

American Trust & Savings Bank,

NEW YORK LIFE BUILDING, Cor. Monroe and LaSalle Sts.

Before the commencement of business on the Fourth day of December, '99.

RESOURCES.

Loans and Discounts—		
Demand	$2,872,466.64	
Time	3,151,147.19	$6,023,613.83
United States & Other Bonds		1,374,145.78
Other Securities		30,375.00
Cash and Sight Exchange		3,160,373.22
		$10,588,507.83

LIABILITIES.

Capital Stock Paid in		$1,000,000.00
Surplus Fund		100,000.00
Undivided Profits		134,655.14
Deposits—		
Individual	$5,403,563.71	
Banks	3,950,288.98	9,353,852.69
		$10,588,507.83

SAFETY VAULTS.

The Bank's money vault and the Safety Deposit Vaults are protected by exactly the same character of casings, STEEL DOORS, TIME LOCKS and ELECTRIC PROTECTIVE DEVICES. Thus is given to the box holder the same measure of protection that is bestowed upon the cash and securities of the Bank. Boxes $3.00 per year and upward.

Foreign letter of credit issued to Foreign travelers.

OFFICERS.

E. A. POTTER, President. G. B. SHAW, Vice-President. JOY MORTON, Vice-President. J. R. CHAPMAN, Cashier. JOHN JAY ABBOTT, Ass't Cashier. O. C. DECKER, Ass't Cashier. J. W. SUDDARD, Trust Officer. W. P. KOPF, Atty. Trust Dep't.

DIRECTORS.

A. Montgomery Ward. C. T. Nash. F. H. Head. C. T. Trego. V. A. Watkins. C. W. Re Qua. Wm. Kent. Benj. Thomas. W. H. McDoel. Fred. W. Peck. E. A. Potter. Joy Morton. G. B. Shaw. J. R. Chapman.

Leopold Mayer. Nat. A. Mayer.

Etablirt 1855.

LEOPOLD MAYER & SON,

ältestes deutsches

Bank-Geschäft

Geld zu verleihen. Kaufe und verkaufe Ver. Staaten-, Stadt- und County-Bonds.

S. W. Ecke La Salle und Randolph Str., CHICAGO, ILL.

E. R. HAASE & Co.

157 Washington St.

Hypothekenbank,

Verleihen Geld auf Grundeigenthum in der Stadt und Umgegend zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu sicheren Kapitalanlagen stets an Hand. Grundeigenthum zu verkaufen in allen Theilen der Stadt und Umgegend.

Office des Forest Home Friedhofs. E. R. Haase, Sekretär.

Von Ladysmith.

Von dem nächtlichen Ueberfall auf die Boeren bei Ladysmith am 8. Dez. gibt der Korrespondent der „Daily Mail" in Ladysmith folgende wohl etwas ausgeschmückte Beschreibung:

„Gestern Abend um 11 Uhr marschirte Generalmajor Hunter mit 100 Mann leichter Reiter, 500 Freiwilligen, einigen Kanonieren und Sappeuren — lauter erprobten Männern — ganz im Geheimen nach Gun Hill, 4 Meilen südöstlich. Viele hatten Gummisohlen an den Schuhen. Bajonette wurden nicht getragen und die Gewehre waren nicht geladen. Bei einer wunderbaren Führung ereichten unsere Leute um 2 Uhr ihr Ziel. 300 Freiwillige bewachten die rechte Flanke und 100 die linke, während die Sappeure mit 100 Reitern und 100 Freiwilligen vorwärts marschirten. Sie bestiegen den Hügel mit seinen schlüpfrigen, glatten Felsen, die von tiefen Mulden durchschnitten werden. Während des Aufstiegs herrschte Todtenstille unter ihne. Plötzlich hörten sie von rückwärts den Ruf der Boeren-Posten: „Wer kommt hier?" Keine Antwort. Die Frage wurde wiederholt und die Boeren schrieen mehrere Male: „William! Rothröcke — Rennen!" Beifall von unseren Leuten und Laden der Gewehre. Das feindliche Feuer brach in der Front und im Rücken der Angreifer aus, die das feindliche Boerenpiquet passirt hatten. Unsere Leute in der Front dachten, sie wären von unseren Kameraden im Rücken angegriffen worden. General Hunter ordnete deshalb an: „Feuer einstellen!" In der nächsten Minute stürzten die Boeren weg. Einige dreißig wurden im Schlafe überrascht. In der Verwirrung ergriff einer unserer Soldaten den General Hunter bei der Kehle und schrie: „Wer in Teufels Namen magst Du sein?" . . . Ein Geschütz wurde erbeutet. Unsere Verluste waren nur ein Todter und drei Verwundete. Unsere Truppen zogen sich zurück. Gegen Morgen erreichten die Leute unsere Vorposten . . . Bei einem Kanonier wurde ein Brief gefunden. „Mister Engländer ist ein sehr harter Kämpfer, und Ladysmith wird noch nicht fallen. Wir sind hier noch stark — nahezu 20,000 Leute — und kampiren in außenliegenden Lagern". Die Boeren denken, der Nachtangriff wäre eine Feier von General Bullers Geburtstag gewesen. Sie beschreiben ihn als eine glänzende Waffenthat. Ein alter Mann sagte seufzend: „Uff! Wir haben wieder verloren!"

Nach der Rückkehr der Truppen in's Lager hielt General White an dieselben eine Rede, welche nach der „Times" folgendermaßen lautete:

„Oberst Royston, Offiziere und Mannschaften der Berittenen Freiwilligen, Offiziere und Mannschaften der Reichstruppen! Ich habe Einzelheiten der in der letzten Nacht ausgeführten That von Generalmajor Hunter gehört, welcher dieselbe so geschickt geplant und so kühn ausgeführt hat. Er hat mich ersucht, Ihnen seine tiefe Würdigung der bewundernswürdigen Art, in der Sie ihn durchweg unterstützt haben, auszudrücken. Das machte uns großes Vergnügen. Ich bin hier nicht, nur um die feine Handlung, die Sie in der vorigen Nacht ausgeführt, und Ihre werthvollen Dienste anzuerkennen, sondern auch, weil ich mich nach einer Gelegenheit gesehnt habe, den Werth Ihrer Dienste seit dem Beginn des Feldzuges anzuerkennen. Ich freue mich, daß die sehr wichtige Aktion der vorigen Nacht mit so wenigen Opfern ausgeführt worden ist. Es wird mir großes Vergnügen bereiten, an General Sir Redvers Buller, den wir Alle in einigen Tagen zu sehen hoffen, zu berichten über das gute Benehmen und die große Hilfe der Natal-Freiwilligen, welche, wie ich ohne Uebertreibung und Renommisterei sagen kann, nicht nur ihrer eigenen Kolonie, sondern dem Reiche Ehre machen. Wir haben, so darf ich wohl sagen, viele schwere Kämpfe vor uns und es bietet mir große Genugthuung, zu wissen, daß ich die Hilfe solcher Männer, wie ich sie vor mir sehe, habe. Ich weiß, daß Sie eine schlechte Nacht hatten und Ruhe bedürfen, aber ich glaube, Sie werden es mir nicht übel nehmen, daß ich Sie heraustreten ließ, um Ihnen zu sagen, wie alle Offiziere dieser Streitmacht Ihr Benehmen würdigen, und ich hoffe, Sie werden solches bis zum Ende aufrecht erhalten. Oberst Royston, ich will die Parade nicht länger halten."

Darauf folgten herzliche Hochrufe auf die Königin, General White und Generalmajor Hunter.

— Maßstab. — Heirathskandidat: „Das ist ja Alles ganz gut, was Sie da anführen, aber das Gesicht der Dame ist doch zu bedenklich." — Agent (ärgerlich): „Ach was, bei einer Million Mitgift brauchte sie gar kein Gesicht zu haben!"

Großartige Erfolge.

Wie sich die Geschäfts-Methoden der Standard Oil Co. bewährt haben.

Die „Standard Oil Co." besteht jetzt seit etwa einem drittel Jahrhundert. Ihre Entwicklung beweist, welche gewaltigen Erfolge auf dem Gebiete experimenteller Unternehmungen erzielt werden können, wenn man strikt legitime Geschäftsmethoden einhält und dabei unentwegt nach einem klar vorgezeichneten Plane arbeitet. Würden heute die vielerlei Gebrauchsartikel, welche von der „Standard Oil Co." erst geschaffen worden sind, auch nur für einen Tag abhanden kommen, so würde es sich zeigen, in wie hohem Grade die „Standard Co." sich im Haushalt, in den Künsten und im Handel unentbehrlich gemacht hat. Sie hat Brennöl thatsächlich billiger gemacht, als gutes Trinkwasser ist. Für Heiz- und Kochzwecke wird das billigere Oel von vielen Familien dem Holz, der Kohle und selbst dem Gas vorgezogen. Man wird sich noch gut der Zeit erinnern können, wo die Gallone Petroleum 75 Cents kostete. Jetzt kauft man sie überall für etwa 12 Cents. Die Ermäßigung des Preises hat natürlich den Verbrauch ungeheuer gesteigert. Die Preisermäßigung ist aber in erster Linie das Werk der „Standard Oil Co.", und was die Preisermäßigung bei einem Artikel besagen will, der noch allgemeiner im Gebrauch ist, als selbst Zucker, oder Thee, oder Kaffee, liegt auf der Hand. Es hat nichts sonst in so hohem Maße zur Verringerung der Last des Armen beigetragen. Man hat der „Stand Oil Co." stets zugeben müssen, daß sie sich mit einer mäßigen Profitrate begnügt und nicht versucht hat, das Publikum auszubeuten. Ein anderer Beweis für die anständigen Geschäftsmethoden der Gesellschaft sind die guten Beziehungen, welche zwischen ihr und ihren Angestellten herrschen. In der ganzen Geschichte der Gesellschaft ist kein einziger Arbeiterstreik verzeichnet. Die Preise ihrer Waaren hat die Gesellschaft beständig herabgesetzt, nicht aber die Löhne ihrer Angestellten. Sie hat stets gute Löhne gezahlt. So ist die Laufbahn der Gesellschaft eine in jeder Hinsicht erfolgreiche gewesen, und Diejenigen, welche die Angelegenheiten des Unternehmens geleitet haben, verdienen Anerkennung für die Art und Weise, wie sie es gethan.

Zimmerpflanzen im Winter.

Die Zimmerpflanzen haben jetzt in den geheizten Wohnräumen sehr zu leiden. Die trockene Stubenluft und der unvermeidliche Staub sind ihnen außerordentlich schädlich. Gegen beide Uebel kämpft man am besten dadurch an, daß man die Pflanzen während des Tages wiederholt mit lauem Wasser mit einem Zerstäuber allseitig besprengt. Es wurde schon früher darauf hingewiesen, daß es sehr zweckmäßig ist, die Pflanzen während der Nacht mit einem feuchten Tuche zu überdecken, das man über ein leichtes Gestell aus Blumenstäben ausbreitet. Sehr gefährlich wird den Zimmerpflanzen auch beim Lüften der Zimmer kalte Zugluft. Man sollte die Pflanzen deshalb, wenn irgend möglich, vor dem Lüften aus dem Zimmer entfernen und sie erst dann wieder an ihren Platz zurückstellen, wenn das Zimmer wieder angewärmt ist. Die im hellen Keller oder ungeheizten Zimmer überwinternden Pflanzen werden wöchentlich ein- bis zweimal nachgesehen. Sie brauchen nur sehr wenig Wasser, nur gerade so viel daß sie nicht vertrocknen. Dagegen muß man alle schlecht werdenden Blätter sofort entfernen, damit sie nicht zu faulen und zu schimmeln beginnen und die gesunden Pflanzen in Mitleidenschaft ziehen. Im Keller bereiten wir uns jetzt auch schon die im nächsten Jahre zum Verpflanzen nöthige Erde und Töpfe vor. Es werden nämlich bereits gegen Ende des nächsten Monats im Keller eine Anzahl Pflanzen zu treiben beginnen, deren junge Triebe aber verweichlichen. Wenn wir diese Pflanzen dann sofort, sowie sich der Trieb zeigt, verpflanzen, so halten wir sie durch diese Störung wieder um einige Zeit in der Entwicklung zurück. Da ferner diese Pflanzen nur nach und nach in Trieb kommen, so haben wir jedesmal nur einige wenige Pflanzen zu verpflanzen. Die Arbeit kostet uns also wenig Zeit und Mühe. Sehr wichtig ist jetzt das Begießen der Pflanzen im geheizten Wohnzimmer. Man hüte sich, den Pflanzen zu viel Wasser zu geben. Es ist jetzt besser, einmal zu wenig als zu viel zu gießen.

John Alexander Cooper.

Der Präsident des Vereins der Buchführungs-Experten wurde vor fünfzig Jahren in London geboren und trat dort, als er den Knabenschuhen entwachsen war, als Lehrling in ein Schnittwaarengeschäft ein.



John Alexr Cooper

Sechs Jahre später wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus. Nach Chicago kam er im März 1872 und fand die Stadt noch von dem großen Brande her mit Ruinen bedeckt. Er fand bald Anstellung als Buchhalter, und zwar bei der Pullman Palace Car Co., deren Bureaux sich damals noch in einem sehr bescheidenen Häuschen an Michigan Ave. und 16. Straße befanden. Nachdem er zwölf Jahre lang für diese Firma gearbeitet, etablirte er sich mit gutem Recht als Experte für Buchhaltung und Rechnungsführung. In dieser Eigenschaft ist er während der letzten fünfzehn Jahre für Eisen- und Straßenbahn-Gesellschaften, sowie für große Unternehmen in der Stahl- und Eisen-Industrie, Beleuchtungs-Anlagen und Brauereien thätig gewesen. Gegenwärtig hat er im Auftrage der Erben bei der Ordnung der Nachlassenschaft des verstorbenen Brauereibesitzers Kasper G. Schmidt zu thun.

C. L. Boon & Co.,

THE ROOKERY, CHICAGO, ILL.

Wir haben besondere Fazilitäten für den Umsatz großer Ausgaben von

Munizipal-, Industrie- und Eisenbahn-Bonds.

Auch haben wir Baarabnehmer für guten Grubenbesitz, Gas-, elektrische Beleuchtungs- und Straßenbahn-Anlagen . . .

Kabel-Adresse "LAVURN", Chicago.
Codes: A. B. C. vierte Ausgabe und Western Union. Telephon (L. D.) Harrison 1653.

WESTERN

Kapitalanlagen. Nicht in der Börsenliste geführte Aktien und Bonds eine Spezialität. Grundeigenthum- und Land-Departement verwaltet von zuständigen und erfahrenen Männern.

SECURITY

Der unter Bürgschaft stehende Beamte der Gesellschaft übernimmt vertrauliche Aufträge jeder Art. Briefliche Aufträge erwünscht.

234 La Salle Str.

Tel. Harrison 1138.

COMPANY.

Chicago Finance Co
No. 85 Dearborn Str., Zimmer 304.
Telephon, Central 1060.
Leicht zu borgen! Leicht abzuzahlen!

Geld wird ausgeliehen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine und andere Sicherheiten. — Haben Sie Schulden auf verschiedenen Plätzen und wollen Sie dieselben auf einen konzentriren? — Wir sind Diejenigen, an die Sie sich wenden sollten. — Wir leihen mehr als irgend eine andere Firma auf dieselben Sicherheiten. — Darlehen von $10 bis $1000. — Abzahlungen können, je nach Ihren Verhältnissen, in leichten Raten gemacht werden, so daß Sie nicht in Verlegenheit gerathen. — Die verpfändeten Sachen bleiben in Ihrem Besitz. — Darlehen werden prompt gemacht und jede Rücksicht wird gewährt, wie Alle bezeugen können, die mit uns zu thun gehabt. — Leute, die sich zeitweilig in Verlegenheit befinden und nichts darüber verlautet haben wollen, sollten sich an uns wenden. Wir ziehen weder bei den Nachbarn noch bei den Arbeitgebern Erkundigungen über Sie ein. Ihre Geschäfte mit uns sind durchaus Vertrauenssache. — Erkundigen Sie sich näher nach unseren Bedingungen, ehe Sie sich anderswohin wenden. — Falls Sie nicht selber kommen können, benachrichtigen Sie uns schriftlich, und wir werden Ihnen unseren Vertrauensmann zuschicken.

CHICAGO FINANCE CO.,
Telephon, Central 1060. 85 Dearborn Str.
Zimmer 304.

CHICAGO CREDIT CO.
99 Ost Washington Str. Zimmer 304.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und alle Arten von Sicherheiten.

Keine Veröffentlichung, keine Verzögerungen. — Niedrigste Raten und leichteste Bedingungen. Ihr könnt uns bezahlen, wie Eure Verhältnisse es Euch gestatten. Darlehen von $10 bis $1000. Das Geld könnt Ihr am selben Tage erhalten, an dem Ihr darum nachsucht. — Alle Geschäfte werden als streng vertraulich betrachtet. — Falls Ihr ein Darlehen benöthigt, sprecht bei uns vor.

CHICAGO CREDIT CO.,
99 Washington Str., Zimmer 304.

Frank M. Boughey
EXPERT ACCOUNTANT,
301—303 Reaper Block,
CHICAGO.
TEL. MAIN 2645.

North Chicago Safety Deposit Vaults . . .
K. G. SCHMIDT & SON, Proprietors.
Real Estate, Loans, Insurance.
309 Clybourn Ave., N. W. Ecke North Ave., Chicago
Telephone: North 126.
Die einzigen Safe Deposit Vaults in Chicago, die mit einem Banker's Protective Company's Automatic Electric Burglar Alarm System versehen sind.

Wm. Boldenweck. Henry Strassheim.
Lincoln Park Safety Deposit Vaults.
Feuer- und diebssichere Kassenschränke.
Werthsachen aufbewahrt.
BOLDENWECK & STRASSHEIM,
Real Estate, Mortgage Loans, Renting and Insurance.
1376 N. Clark Str., Ecke Diversey Avenue. Tel. Lake View 321. Chicago.

JOS. M. WILE,
Feuer-Versicherung,
158 La Salle Str., Chicago, Ill.
Long Distance Telephone Main 3665.

S. W. STRAUS & Co.
114 La Salle Str.
Große Summen
Geld
zu verleihen zu 5 pCt. u. 5½ pCt. auf bebautes und unbebautes Grundeigenthum.
Bau-Anleihen gemacht.
Ebenso Collateral Loans zu den niedrigsten Zinsen.

W. H. Bartlett. F. P. Frazier. H. H. Peters. H. E. Rycroft.
Members of Chicago Board of Trade. New York Stock Exchange. New York Produce Exchange. New York Coffee Exchange.

Bartlett, Frazier & Co.
Grain Provisions, Stocks, Bonds and Cotton,
Western Union Bldg, 128-148 Jackson Str. 4 Pacific Ave.,
Telephone Express 239. Telegraph Dept. Main 2231. CHICAGO, ILL.

Etablirt 1873.
ADOLPH LOEB. LEO A. LOEB.
Adolph Loeb & Son,
United States Managers . .
189-191 La Salle Str.
North German Fire Insurance Co. of Hamburg.
Transatlantic Fire Insurance Co. of Hamburg.
Hamburg Underwriters of Germany.
North German Fire Insurance Co. of New York.

Aldis, Aldis, Northcote & Co.,
230 Monadnock.
Agenten für das
Monadnock- Montauk- Illinois Bank- Champlain- Pontiac- Marquette- Comm'c'l Bank- Venetian- Safe- Equitable- und Ogden-
Office-Gebäude.
Aldis, Aldis, Northcote & Watson
vermitteln große Grundeigenthums-Anleihen und erster Klasse Bonds-Uebertragungen mit ausländischen Kunden.

Erinnerungen eines tirolischen Bezirkchefs.

(Nacherzählt von Professor Arthur Achleitner.)

Das Bergvolk ist immer originell, besonders drollig aber vor Gericht oder vor dem Verwaltungsbeamten. Letzterer führt in den österreichischen Alpenländern den Titel „Bezirkshauptmann" und ist, wiewohl im Besitz einer weitreichenden Gewalt und Macht, je nach Lage seines Wohnsitzes, ein ganzes Leben hindurch ein Dulder, der so ziemlich alle Genüsse entbehren muß.

In der kahlen Amtsstube eines Bezirkshauptmanns laufen alle Fäden des Lebens im Gebirge zusammen, die sog. politische Behörde umfaßt Alles, mit Ausnahme der dem Gericht zugewiesenen Fälle.

Ist ein Bäuerlein zur Bezirkshauptmannschaft zitirt oder kommt der Gebirgler aus eigenem Antrieb, sei es zur Erbittung eines Rathschlages, einer Belehrung, oder gilt das Erscheinen einer Verantwortung und dergl., der Bergbauer wird unfehlbar im Amtsgebäude jede Thüraufschrift sorgsam anstarren, gleichwohl aber in das höchste Stockwerk hinaufsteigen und zuerst an der eisernen Dachbodenthüre anklopfen, wenn auch die Kanzlei des gesuchten Beamten sich im Parterre befindet. Merkt der Bauer, daß ihm an der Eisenthüre kein Bescheid wird, so klopft und fragt er sich vom obersten Stockwerk sukzessive bis ins Parterre hinunter, immer mit der gleichen Frage:

„Hiazt woaß i nöt, bin i am reachten Ort?"

Steht der Mann endlich vor dem richtigen Beamten, so beginnen die ergötzlichsten Wortverwechselungen, oft in hochdeutscher und dadurch in um so drolligerer Sprache, z. B.: „Ich bin so freundlich, zu bitten", u. s. w., oder: „Seien Sie so frei, Herr Hauptmann und haben S' die Ehr' von wegen der Auskunft".

Muß der Bauer eine Unterschrift geben, so wird der Beamte seine liebe Noth haben, diese Unterschrift zu erlangen. Die Scheu davor ist typisch; die Leute weigern sich häufig, die geringfügigsten, harmlosesten Angelegenheiten zu unterschreiben. Manchmal ja aus begreiflichen, triftigen Gründen, z. B. wenn einer durch leichtfertiges Wechselakzept in Bedrängniß gerathen war und nun gewitzigt ist; meist aber aus sozusagen angeborener Scheu vor Papier, Tinte und Feder.

Muß es endlich sein und nützt alle Weigerung nichts, so wird die Feder abgeschleckt, bis in den Grund des Tintenfasses eingetaucht und der Tintenüberschuß auf den Tisch und Boden verspritzt. Nun verlangt ein kurz- oder weitsichtiger Bauer sicherlich einen „Spiegel" (Brille oder Klemmer), falls er, wie gewöhnlich, sein Augenglas zu Hause gelassen. Ob ein schnell requirirter Zwicker dem Bauernauge paßt oder nicht, aufgesteckt wird er und dann mit ungelenken Zügen der Name hingeschmiert.

Köstlich ist das Wahlzettelschreiben. Mit dem Blatt Papier sucht der Mann eine Ecke, wo er unbeobachtet schreiben kann, und selbst ohne Zuschauer wird er den gekritzelten Namen sorgfältig mit der linken Hand verdecken. Geschrieben wird meist auf der Ofenbank oder am Fensterbrett. Dann wird der Wahlzettel so klein als möglich zusammengefaltet und — falls ein Kouvert zu verwenden ist, dieses so sorgsam zugeklebt und klein verbogen, daß meist die Wiederöffnung, sowie die Entzifferung unmöglich geworden ist.

Ein merkwürdiges Verständniß für die Staatsverfassung des Fürstenthums Liechtenstein finden wir unter der jungen männlichen Bevölkerung von Westtirol und Vorarlberg. Die allmählich militärpflichtig werdenden Tiroler des gesammten Bezirkes melden sich bei der Bezirkshauptmannschaft mit der Bitte um Ausfolgung der Erlaubniß zur Auswanderung ins Fürstenthum Liechtenstein, das bekanntlich kein — Militär hat, nebenbei keine Staatsschuld und keine Eisenbahn. Selbstverständlich werden solche Bitten abschlägig beschieden.

Forstfrevel ahndet erstinstanziell die Bezirkshauptmannschaft, und das ist ein Kapitel, welches Erfahrung verlangt. War da ein Oberinnthaler zur Rechtfertigung aufgefordert worden, weil er wegen „Niederhackung" einer Lärche angezeigt ward. Vor dem Hauptmann geberdet sich der Bauer ganz wüthend und erbietet sich zum „Schwur eines schweren Juraments", daß er die Lärche nicht gehackt habe. Der Beamte vertagte die Angelegenheit behufs genauerer Recherchen, und nachträglich stellte sich heraus, daß der listige Mann die Lärche mit der Säge umgeschnitten, also nicht „gehackt" habe.

Der Bezirkschef wird namentlich dann überlaufen, wenn Jungburschen sich mit Heirathsgedanken tragen. Verbürgt ist z. B. nachfolgendes Geschichtchen: Kommt da ein stämmiger Bursch zu Amt und rückt mit seinem Anliegen heraus: „Herr Hauptmann! Ich möcht heirathen, es pressirt!"

Mit dem letzteren Ausdruck will der Ehekandidat sagen, daß er den Aufgebot-Dispens haben möchte, weshalb der Beamte den Burschen dahin belehrt, daß der Bräutigam zuerst in dieser Angelegenheit zum Dechanten des Pfarrhauses gehen, die Erlaubniß erbitten, und dann mit einem Gesuchsstempel von 50 Kreuzern wieder zum Amt kommen müßte.

Entrüstet erwiderte der Bursch: „Was? Zum Dechant gehen — da müßt' ich ja eine gute Stund laufen — und dann wieder zum Amt gehen — und einen Stempel kaufen? Na, na! Wenn das solche Umständ' macht, — dann loß' ich 's Heirathen ganz!" Der Bursch ging und kam nicht wieder; er hatte thatsächlich auf das Heirathen verzichtet.

Mit den Haus- und Vulgärnamen der Gebirgler hat der Beamte oft seine liebe Noth. Stand da ein Bauer in der Kanzlei, den der Hauptmann fragt: „Sie heißen Josef Mayer vulgo (im gewöhnlichen Leben) Mausmetzger?"

„Na, na, so hoaß' (heiße) i nöt!"

„Wie heißen Sie denn?"

„Ich hoaß' Mayer Josef, und weil es zwei mit diesem Namen gibt, nennt man mich den Mausmetzger, so hat mein Großvater auch schon g'hoaßen!"

„Nun also! Sie heißen also Josef Mayer oder Mayer Josef vulgo Mausmetzger!"

Entrüstet erwidert der Bauer: „Na, in Ewigkeit nöt! Vulgo loß' ich mi nöt hoaßen!"

Aus der Legion der unfreiwillig humoristischen Gemeindeberichte an die Behörden sei ein drolliger Fall anläßlich eines für das ganze Reich erfreulichen Ereignisses herausgegriffen. Der Amtsvorsteher von N. hatte an alle Gemeindevorstehungen seines Bezirkes den Auftrag ergehen lassen, etwa in den Gemeinden vorgekommene Loyalitätskundgebungen in der angedeuteten Richtung an die Bezirkshauptmannschaft zu melden. Die Antwort aus der Gemeinde X. erzeugte wahre Lachkrämpfe im Bezirksamt und lautete: „Auftrag vom soundsovielten erhalten. Die Loyalität hat sich in unserer Gemeinde noch nicht gezeigt. Wenn sie aber noch erscheinen sollte, werde ich sie sogleich durch den Gemeindediener an das Bezirksamt einliefern lassen!"

Die köstlichste Episode sollte die Geburt des ersten Kindes in der Familie des Kronprinzen von Oesterreich zur Welt bringen. Ende August des Jahres 1883 war in Insbruck bekannt gegeben worden, daß die Geburt eines Erzherzogs durch 101 Kanonenschüsse, jene einer Prinzessin durch 21 Kanonenschläge der Bewohnerschaft signalisirt werden würde. Am 2. September jenes Jahres begann die Freudenkanonade, und ein Weiblein aus dem Oberinnthal, das zufällig in der Landeshauptstadt weilte, zählte andächtig die Kanonenschläge, die durch einen Irrthum um einen Schuß vermindert wurden. Das Weiblein zählte in größter Erwartung: 18 — 19 — 20 dann schwiegen die Geschütze. Betrübt äußerte das Weiblein zu den umstehenden Leuten: „O, mein', dös Kreuz — nöt amol a Madele!"

Kaiser Franz Joseph mag während seiner langen Regierung so manche launige Episode erlebt haben, die drolligste sicher in einem tirolischen Marktflecken, wo kurzer Aufenthalte im Orte, den die Reichsstraße durchzieht, genommen wurde. Die Freude über den allerhöchsten Besuch war so groß, daß der Bürgermeister bat, Seine Majestät mit der ganzen Gemeindevertretung bis zur Marktgrenze begleiten zu dürfen. Der Kaiser lehnte dankend ab, doch der Bürgermeister blieb zähe. Man verwies den hartnäckigen Vorsteher darauf, daß die Leute ja doch nicht neben dem raschfahrenden Wagen herlaufen könnten. Nun war die Straße vom Ort bis zum sogenannten Galgenbichl ziemlich steil, daher Fußgänger ebenso rasch wie die Wagen vorwärts kommen konnten. Der Bürgermeister bat daher nochmal: „Grad nur bis zum Galge wolle wir Majeschtät begleite!"

Der Kaiser schüttelte sich vor Lachen, ebenso das Gefolge, und die Hofequipagen fuhren trotz der Steigung in flottem Tempo ab. Die Geschichte sprach sich natürlich rasch herum, der Bürgermeister bekam Angst, lief zum Bezirkshauptmann, that vor diesem einen Kniefall und bat flehentlich, „es möge Majestät den Gemeindeausschuß gnädigst nicht — füsiliren lassen".

John E. Ericson.

Der gegenwärtige Stadt-Ingenieur von Chicago ist aus Schweden gebürtig und hat seine technische Ausbildung auf dem Polytechnischen Institut in Stockholm genossen. Nachdem er dasselbe im Jahre 1880 absolvirt hatte, wurde er als Hilfs-Ingenieur für den Bau der Vasa-Brücke in Stockholm angestellt. Im folgenden Jahre wanderte er nach den Ver. Staaten aus. Er war hier der Reihe nach bei



John Ericson

der Toledo, Cincinnati & St. Louis-Bahn, bei der Brückenbauerfirma Hopkins in St. Louis und beim Illinois & Mississippi-Kanal angestellt, bis er im Jahre 1881 im Bureau des Chicagoer Stadt-Ingenieurs Beschäftigung fand. Dort rückte er nach zwei Jahren vom Zeichner zum Hilfs-Ingenieur und im Jahre 1893 zum ersten Assistenten des Ingenieurs vor. Im Juli 1898 ernannte Mayor Harrison ihn zum Chef-Ingenieur. In Folge seiner langjährigen Verbindung mit dem Bureau kennt Herr Ericson sich in seinem Departement genau aus. Bei den großartigen Tunnel-, Brücken- und Viadukt-Bauten Chicagos hat er ausgiebige Gelegenheit zur Verwerthung seiner Fähigkeiten gefunden, und auf Grund seiner Leistungen genießt er den verdienten Ruf, ein Ingenieur ersten Ranges zu sein.

Schlimmes Mißverständniß.

Herr Wurzl schreibt am Stammtische seiner in der Sommerfrische weilenden Gattin eine Ansichtskarte: „Liebe Lotte! Gratulire zu Deinem Geburtstage. Wir kommen am Sonntag!" Nach moderner üblicher Gewohnheit läßt er die Karte von allen seinen Freunden mit unterschreiben.

In der Sommerfrische bei seiner Schwägerin angelangt, findet er seine Frau mit zwei gemietheten Köchinnen in voller Thätigkeit beim Küchenherde. Es wird gesotten und gebraten, und im Garten stehen drei Tische zusammengerückt mit zwanzig Gedecken.

„Um Himmels willen, was treibst Du denn? Da wird ja gekocht wie in einem Wirthshause! Du scheinst ganz Kirchbach eingeladen zu haben?"

„Was fällt Dir ein — ich habe Niemand geladen! Aber wenn Du mit zwanzig Personen kommst — sieh doch Deine Karte an — zwanzig Unterschriften sind darauf!"

— Aushilfe. — Dichter: „Da liegen wieder vierzehn billet-doux von Damen, die mich um eine Locke anbetteln (zu seinem Diener): Jean, lassen Sie sich doch mal wieder das Haar schneiden!"

Der letzte Sudanfeldzug.

Ueber den Verlauf des letzten Feldzuges gegen die Derwische liegen jetzt Privatberichte vor, aus denen sich folgendes Bild ergibt. Am 18. November erfuhr Lord Kitchener bei seiner Ankunft in Omdurman, daß der Kalif mit ungefähr 4500 Mann bei El Gedid am weißen Nil, etwa 60 Kilometer süd-süd-westlich vom Schogasee, stehe. In nordwestlicher Richtung von El Gedid trieb sich Achmed Fedil mit 2500 Mann herum und zerstörte u. a. das Dorf Alot am Nil, wo er beträchtliche Vorräthe von Getreide raubte. Kitchener gab darauf dem Obersten Sir F. Wingate den Auftrag, den Khalifen zu suchen und zu bekämpfen. Die Streitkräfte Wingates bestanden aus den 9. und 13. Sudanesen-Bataillonen, den Jehadia-Irregulären (1600 Mann), 250 Kameetreibern, einer Schwadron Kavallerie, 6 Feldgeschützen und 6 Maxims, von denen 2 bespannt waren, einer Kampagnie des 2. egyptischen Bataillons u. 800 Transportkameelen, zusammen 3700 Mann. Oberst Wingate traf die Vorhut unter Achmed Fedil an einem Platze Abu Edil, unweit von Nefissa. Das Gelände war eben, aber mit starkem Buschwerk bewachsen, das die Bewegungen beider Parteien erschwerte. Die Derwische griffen zuerst an, aber ihr Feuer war schlecht gezielt, während die englischen Geschütze gut bedient wurden. Nach kurzem Fernkampf gingen die Derwische zum Sturm über, aber ihr fanatischer Heldenmuth war den Maxims und den Repetirgewehren gegenüber machtlos; einige Hundert stürmten, aber der Vorderste kam bis auf nur etwa 50 Meter an die englische Stellung heran; zurück kam von den Stürmenden kaum einer. Sowie die Attacke mit dem Tode der meisten Angreifer beendet war, ging Wingate vor und bemächtigte sich des Lagers Achmed Fedils. Dieser floh mit etwa 2000 Mann, die anscheinend nicht alle im Feuer gewesen sind. Getödtet wurden im Ganzen an 500 Derwische; auf englischer Seite fielen ein eingeborener Offizier des Kameelkorps und zwei Soldaten, verwundet wurden in Ganzen nur sechs Mann. Von einem bei der Erbeutung des Lagers gefangenen Derwisch erfuhr Wingate, daß der Khalif sich mit der Hauptmacht bei El Gedid befinde, und beschloß, sofort dorthin zu marschiren. El Gedid war indessen bereits vom Khalifen verlassen, und die englischen Truppen kamen erst am nächsten Tage in die Nähe des Lagers, das sich jetzt 15 Kilometer weiter nördlich befand. Der erwartete Nachtangriff der Derwische blieb aus, und obwohl man im englischen Lager die Trommel- und Hornsignale des Feindes hören konnte, verlief die Nacht ohne Ueberfall. Gegen 4 Uhr Morgens war die englische Streitmacht bis dicht an die Stellung der Derwische herangeschoben, die dann kurz nach 5 Uhr Morgens das Feuer eröffneten. Schon nach zwei Stunden war die Schlacht entschieden und das Lager der Derwische genommen. Die Derwische machten mehrmals verzweifelte Anstrengungen, die Stellung der kleinen englischen Streitmacht zu durchbrechen, aber das furchtbare Schnellfeuer trieb sie immer wieder zurück und dezimirte ihre Reihen. Schon kurz vor 6 Uhr konnte Wingate mit der gesammten Kolonne vorgehen und ohne Widerstand das Lager, in dem sich 7000 Personen, darunter Frauen und Kinder, befanden, nehmen: die Derwische ergaben sich sofort, als sie hörten, der Khalif sei todt. Ueber den Ort oder die Art, wie der Khalif gefallen ist, gibt keiner der Berichte vollständig klare Auskunft; es heißt, er habe seine Emire und seine Leibgarde um sich versammelt, als der Versuch, die englische Stellung zu umgehen oder zu durchbrechen, gescheitert war und seine Derwische vor dem Schnellfeuer der Engländer zurückwichen. So seien er, seine Emire und die Leibgarde, deren Leichen thatsächlich die seinige bedeckten, gefallen. Diese Darstellung klingt sehr eigenthümlich, wahrscheinlicher ist, daß der Khalif nicht beim Rückzug seiner Truppen, sondern beim Vormarsch der englischen Truppen getödtet wurde, und daß er sich in so stoischem Gleichmuth abschlachten ließ, zeigt ganz unzweifelhaft, daß er jede Hoffnung auf ein Entrinnen verloren gegeben hatte. Er soll fast ein Dutzend Kugeln erhalten haben. Jedenfalls ist der Khalif unzweifelhaft todt und Osman Digma, der sich allein in den Busch flüchtete, wird jetzt nach der Uebergabe fast aller Derwische kaum noch als gefährlicher Gegner anzusehen sein.

Der Sohn seines Vaters.

Auf dem letzten Jahreskonvent des Verbandes der westlichen Fabrikanten von Zuckerwaaren, der auf den „Tausend Inseln" des St. Lawrence Stromes tagte, wurde Herr Vincent L. Price zum Präsidenten desselben und zugleich zum Mitgliede des Exekutiv-Ausschusses der nationalen Fabrikanten-Vereinigung dieses Industrie-Zweiges gewählt. Herr Price ist der geschäftliche Leiter der Pan Confection Co., einer Fabrik von Zuckerwaaren besserer Qualität, welche die größte ihrer Art sein dürfte. Durch seine Erwählung zu ihrem Präsidenten haben die westlichen



V. L. Price

Kollegen des Herrn Price ebenso sehr dessen geschäftliche Tüchtigkeit anerkannt wie die Achtung bezeugt, welche er persönlich ihnen einflößt.

Die Pan Confection Co., deren achtstöckiges Fabrik-Gebäude sich auf den Grundstücken Nr. 248—250 Illinois Straße befindet, hat eine Produktions-Fähigkeit von 60,000 Pfund Zuckerwaaren per Tag. Ihre Waaren werden nach allen Theilen des Landes versandt, eine große Masse derselben geht aber auch nach dem Ausland, denn die Erzeugnisse der Pan Confection Co. haben den Vorzug, daß sie sich dauernd frisch erhalten.

Herr Price, der das Geschäft der Firma auf seine jetzige Höhe gebracht hat, ist ein Sohn von Dr. Price, dem Erfinder des berühmten Koch- und Back-Pulvers.

Per procura.

Dem Kommerzienrath Meyer wird eine Forderung auf Pistolen des von Meyer beleidigten Barons von Säbelwitz überbracht. Meyer muß seiner gesellschaftlichen Stellung wegen akzeptiren, und nachdem Alles erledigt ist, und der Besucher sich empfehlen will, meint Meyer:

„Uebrigens, sagen Se, bitte, dem Herrn Baron, daß ich an dem Tage, an dem das Duell stattfinden soll, gerade verreist bin, daß ich aber werd' schicken zum Duell meinen ersten Prokuristen".

— Anzüglich. — „Diese Nacht erschien mir, natürlich im Traum, ein Geist!" — „Den hätte ich an Deiner Stelle dauernd engagirt!"

Germania

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
zu New York.

Ihre Policen unanfechtbar, unverfallbar, am Tode sofort ohne Abzug zahlbar.

Aktiva über 26 Millionen Dollars.

Cornelius Doremus, Präsident. Hubert Cillis, Vice-Präs. und Sekretär. M. A. Wesendonck, 2. Vice-Präsident. John Führer, Actuar. Carl Heye, Ass't. Sekr. Hugo Wesendonck, Gründer und konsult. Direktor.
BERNARD GOLDSMITH, General Manager für Illinois und Indiana.
Chicago Office: No. 79 Dearborn Straße, Unity Building.

Versichert Euer Eigenthum
. . . in der . . .
Phenix Insurance Co.
OF BROOKLYN
EUGENE HARBECK,
General Agent,
205 La Salle Str., Chicago, Ill.

IOWA LIFE INSURANCE CO.
General Offices, 205 La Salle Street, Chicago.
R. E. Sackel. Sekretair. C. E. Mabie, Präsident. O. D. Wetherell, Schatzmeister.
Gemäß der gesetzlichen Vorschrift deponirt die Gesellschaft Werthpapiere von unzweifelhafter Sicherheit beim Staat Iowa zum vollen Betrage des Reserves oder des Baarwerthes aller Polizen und gewährt dadurch vollen Schutz.
Stellt alle Arten unantastbarer Lebens- und Endowment-Kontrakte aus.
Korrespondenz erbeten.

Baird & Warner
Real Estate, Rents, Loans
90 La Salle Str.
Geld zu verleihen
zu 5, 5½ und 6 Prozent auf gutes bebautes Chicagoer Grundeigenthum — ohne Kommission. Rasche, zuverlässige und prompte Bedienung garantirt.
BAIRD & WARNER,
Tel. Expreß 183. 90 La Salle Str.

Peckham, Flagg & Peckham,
INSURANCE ADJUSTERS,
Room 602, 171 La Salle Street.

INSURE YOUR HOME IN THE
Glens Falls
49 YEARS OF UNPARALLELED SUCCESS.
J. L. WHITLOCK, MANAGER, CHICAGO, ILLS.

John B. Knight. Philip L. Marshall.
Etablirt 1854.
KNIGHT & MARSHALL
Real Estate und Mortgage Loans.
97 CLARK STR., CHICAGO.

Hanover Fire Insurance Co. of New York
H. P. Gray,
General-Agent,
No. 1004, The Temple,
CHICAGO.
COOK COUNTY DEPARTMENT
181 La Salle Str.

Hamburg-Bremen Fire Ins. Co.
WITKOWSKY & AFFELD,
Agenten.
174 La Salle Str.

HENRY FOWLER,
General Agent for Western States
Magdeburg Fire Insurance Co. . .
of Germany.
171 La Salle Str. - Chicago.

R. A. Waller & Co.,
164 La Salle Str.,
Agents for Chicago and Cook County.

United States Branch,
Prussian National Insurance Co.,
Stettin, Deutschland.
Theo. W. Letton, Gen. Manager,
Henry J. Houge, Ass't Manager.
Manhattan Building,
Chicago.


Mitglieder
des
Advokatenstandes
von
Chicago.
John S. Miller
Geo. R. Peck
Ernst F. Herrmann
William E. Wiemers
Granville W. Browning
Orrin N. Carter
Clarence S. Darrow
Chas. Turner Brown
Elmer E. Barrett
D. C. Hansen
John P. McGoorty
P. H. O'Donnell
R. J. O'Keeffe
Olaf F. Severson
W. W. Wheelock
Geo. H. Stevens
Judge Abner Smith
Hon. Chas. H. Aldrich
Edward Maher
Quinn O'Brien
D. S. Wegg
John E. Kehoe
Wm. H. McEwen
Kickham Scanlan
Justice Martin
D. G. Ramsay
Paul Brown
Ephraim Banning


Mitglieder
des
Advokatenstandes
von
Chicago.
Louis J. Blum
A. J. Sabath
John P. Ahrens
Thos. Edgar
Julius Goldzier
Max Eberhart
Sidney Stein
Louis Kistler
S. P. Shope
Perry A. Hull
M. J. Quinn
Edward H. Decker
N. H. Fairbanks
Chas. Pavlicek
Miles J. Devine
John Fitzgerald
David S. Greer
John F. Smulski
W. P. Black
Thos. Taylor Jr.
Louis Bastrup
H. S. Boutell.
Clarence Knight
John C. King
Clayton E. Crafts
A. J. Ryan
William E. Mason
John Everett Holland
Arthur Humphrey

Gesetz und Recht.

Der Advokatenstand und seine Vertreter.

Bestrebungen zur Hebung der Kaste.

Und zur Vereinfachung und Beschleunigung der Rechtspflege.

„Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage — weh' Dir, daß Du ein Enkel bist". — Des Altmeisters Goethe bedeutungsschwere Worte dürften schwerlich auf irgend welche anderen Verhältnisse innerhalb des Rahmens der menschlichen Gesellschaft bessere und treffendere Anwendung finden, als auf die Zustände, welche zur Zeit in der Rechtspflege unseres Landes herrschen. Diese Zustände haben sich im Laufe eines Jahrhunderts auf der Grundlage eines Systems entwickelt, welches — im Wesentlichen dem „Hausrath der Urväter" entnommen — schon zur Zeit seiner Einführung des Reizes der Neuheit völlig entbehrte, und den Bedürfnissen eines jugendfrischen Volkes wenig entsprach. Aber die Gründer der Republik waren ihrer großen Mehrzahl nach Rechtsgelehrte strengster Observanz — durchaus wohlmeinende und ernstverständige Männer, aber durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es nichts Ehrwürdigeres, Dienlicheres und Besseres geben könne, als die alten Satzungen des gemeinen Rechtes in ihrer Verquickung mit den Tifteleien der Advokaten des weltbeherrschenden Rom und der römischen Schule. Und die Rechtsanschauungen, welche zur Zeit des Revolutionskrieges in den dreizehn Kolonien, vornehmlich in den „neu-englischen", maßgebend waren, pflanzten sich „wie eine ewige Krankheit" im selben Verhältniß fort, wie die Landesgrenzen sich westwärts verschoben und die rasch anwachsende Bevölkerung sich des neuen Landes bemächtigte zur Gründung neuer Staaten. Die Zeit schritt voran; auf allen Gebieten des Lebens — im Verkehr und in der Industrie, in Handel und Wandel — gingen Umwälzungen vor sich, welche dem bürgerlichen Leben ein gänzlich neues Gepräge gaben; die veränderten Lebensbedingungen und ein anhaltend starker Einwanderungsstrom bewirkten, daß auch das amerikanische Volk eine gründliche Umwandlung erfuhr — kurz, Alles ward anders, aber die alten Gesetze, die schwerfällige Rechtspflege blieben dieselben, nur daß sie mit der Zeit, wie's in der Natur der Sache lag und liegt, immer älter und schwerfälliger geworden sind.

Es versteht sich von selbst, daß die Unzuträglichkeit dieses Mißverhältnisses zwischen den vorhandenen Bedürfnissen und den überkommenen Einrichtungen wenigstens von Einzelnen bald erkannt und gerügt wurde. Aber den Tadlern ging es, wie es ihresgleichen noch immer ergangen ist, wenigstens so lange sie an Zahl und Einfluß nur gering sind: sie wurden verlacht und verhöhnt oder „günstigsten Falles" nicht beachtet. Aber mit der fortschreitenden Entwickelung machte sich immer allgemeiner fühlbar, daß die Aussetzungen, welche von Jenen an dem Bestehenden gemacht wurden, durchaus berechtigt waren. Und sobald diese Erkenntniß sich Bahn brach, machte man auch, so ziemlich auf der ganzen Linie, wenigstens den Anfang zur Anbahnung der benöthigten Reformen. In den jährlichen Zusammenkünften der „American Bar Association", die zu ihren Mitgliedern die bekanntesten unter den Rechtsgelehrten des Landes zählt, wird immer lauter die Forderung nach Vereinfachung und Beschleunigung der Rechtspflege erhoben. Und deutlicher noch als dort wird diese Forderung von den Juristenverbänden des Staates Illinois und der Stadt Chicago gestellt. Von diesen beiden Vereinigungen sind in den letzten Jahren auch die einleitenden Schritte gethan worden, um aus dem Advokatenstande in Zukunft jene „Viel zu Vielen" fern zu halten, welche bisher den Beruf überfüllen und den Ballast desselben bilden, welcher ihn in der öffentlichen Meinung herunterdrückt. Bis vor Kurzem noch standen einem beliebigen Müßiggänger, der über einige Mundfertigkeit und einen gewissen Grad von Pfiffigkeit verfügte, keine ernstlichen Hindernisse im Wege, sofern er sich eines Tages entschloß, sich als Advokat aufzuthun und fortan von seinem vermeintlichen „Witz" zu leben. Den Bemühungen der „Bar Association", bezw. ihrer thätigsten und einsichtigsten Mitglieder, ist es zu verdanken, daß in dieser Hinsicht nach und nach Aenderungen Platz greifen, daß zeitgemäße Anforderungen an Diejenigen gestellt werden, welche sich dem Rechtsstudium und später der Rechtspraxis zu widmen beabsichtigen. Es wird jetzt von angehenden Studenten der Rechte die Erbringung eines angemessenen Bildungsnachweises verlangt, sowie die Absolvirung eines regelrechten Studiums von mehrjähriger Dauer und am Schluß desselben die Ablegung einer Staatsprüfung. Das ist immerhin schon eine Errungenschaft. — Was die angestrebte Vereinfachung der Rechtspflege anbetrifft, so haben ihre Befürworter den Widerstand bisher noch nicht zu überwunden vermocht, welcher ihr in erster Linie von jenen Rechtskundigen zweifelhafter Güte entgegengesetzt wird, die auch in unserem Staate die Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaft zu bilden pflegen. Es ist ein Stück Arbeit gewesen, auch nur durchzusetzen, daß dem Staats-Obergericht, welches bis dahin — nach dem Muster der wandernden Gerichtshöfe unserer Altvorderen — abwechselnd in Springfield, in Mount Vernon und in Ottawa getagt hatte, ein festes Standquartier in der Staatshauptstadt angewiesen wurde. — Was das Weitere anbelangt, so wird man im kommenden Jahrhundert beim Bundeskongreß einen Sturmlauf auf die veraltete Gerichtsordnung unternehmen. Herr Charles Carroll Bonney, früher Präsident der „State Bar Association", und zur Zeit einer der Vize-Präsidenten der „American Bar Association", hält dieses Vorgehen für das einzig Richtige. Er vertritt die Ansicht — und die große Mehrheit seiner Kollegen in den genannten Vereinigungen theilt diese Meinung — daß die Staats-Legislaturen nach und nach ähnliche Verfügungen treffen werden, wenn der Kongreß einmal den Anfang gemacht und für die Rechtspflege durch die Bundesgerichte etwa Bestimmungen folgenden Inhalts trifft:

Erstens. — Niemandem soll es gestattet sein, in einem Bundesgerichtshof als Kläger aufzutreten, sofern er sich nicht vorher verbindlich macht, sich einer dem Sinne nach gerechten Entscheidung des Gerichtshofes fügen, und nicht etwa auf rein technische oder formelle Gründe hin weiter prozessiren zu wollen.

Zweitens. — Es soll Niemandem gestattet sein, die Gerichte für seine Privatangelegenheiten in Anspruch zu nehmen und dadurch der Bürgerschaft Kosten zu verursachen, falls er keinen „wahrscheinlichen Klagegrund" hat. — Ob ein solcher Grund vorhanden ist, soll durch eine Voruntersuchung festgestellt werden, deren Ergebniß als endgiltig zu betrachten ist, sofern der Untersuchungsrichter nicht selber zugibt, daß vielleicht Einwendungen gegen seinen Befund gemacht werden könnten.

Drittens. — Zum Schluß jeder Eingabe in Zivilprozessen soll in Kürze genau angegeben werden, über welche Punkte die Klageparteien strittig sind; bei der Erwiderung auf die Eingabe ist von dem Vertreter der Gegenseite klipp und klar zu sagen, ob die fraglichen Punkte den Thatsachen gemäß geschildert worden sind, und falls nicht, inwiefern nicht.

* * *

Nachstehend folgen einige biographische Notizen über Chicagoer Anwälte, die sich dem Publikum zur Wahrung bedrohten Rechtes empfehlen:

L. J. Blum.

Als Autorität in Verfassungsfragen gilt in Fachkreisen Herr L. J. Blum, von der Firma Blum & Blum. Vor Staats- und vor Bundesgerichten, und vor der letzten und höchsten Instanz, dem Bundes-Obergericht, hat Herr Blum zahlreiche anstößige Gesetze beanstandet, und deren Verwerfung bewirkt. Die betreffenden Entscheidungen gelten seither als maßgebend und sind in den letzten Jahren zahllose Male ausschlaggebend in anderen Klagefällen angezogen worden. Das größte Aufsehen im Lande unter den fraglichen Prozessen verursachte der Fall „Bowman gegen die Northwestern Eisenbahn-Gesellschaft", in welchem die Verfassungsmäßigkeit des Prohibitions-Gesetzes von Iowa involvirt war. Herr Blum gewann seinen Fall unter Bezugnahme auf die verbriefte Freiheit der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen. Eine zweite Niederlage brachte Herr Blum den Prohibitionisten in Iowa als Rechtsvertreter der Wholesale Liquor Dealers' Association in deren Prozeß gegen die Stadt Marshalltown, Ia., ein. Es handelte sich dabei um rückständige Lizensforderungen im Betrage von $80,000. Die gegnerische Seite war durch den Ober-Staatsanwalt von Iowa, den inzwischen verstorbenen Anwalt W. C. Gaudy von hier und andere berühmte Rechtskundige vertreten. Herr Blum aber verhalf seinem Klienten zum Sieg. Epochemachend war auch jener Prozeß, in welchem Herr Blum in Sachen der „German Savings Bank" eine Entscheidung erwirkte, daß Bank-Aktionäre bis zum vollen Betrage ihrer Haftpflicht nicht nur für den Betrag der Einlagen einer bankerotten Bank, sondern auch für die Zinsen dafür nach dem Bankerott aufkommen müssen. Umgestoßen wurden außerdem auf Betreiben des Herrn Blum verschiedene Ordinanzen, welche den Geschäftsbetrieb der Trödler und Pfandleiher erschweren sollten. — Herr Edgar Blum, das jüngere Mitglied der Firma, hat sich auch als Schriftsteller einen geachteten Namen gemacht.

Max Eberhardt.

Er ist einer der bekanntesten deutschen Namen Chicagos, der über diesen Zeilen steht, und sein Träger darf sich rühmen, ihn durch strenge Pflichterfüllung und hervorragenden Gemeinsinn zu Ehren gebracht zu haben. Bei der Rolle, welche Herr Eberhardt in deutschen Kreisen spielt, dürfte es vielleicht überraschen, daß er schon sehr jung mit seinen Eltern nach Amerika gekommen ist und seine Schulbildung in der Stadt New York erhalten hat. Als die Familie Eberhardt 1859 nach Cincinnati übersiedelte, widmete sich unser jetziger Mitbürger dort dem Studium der Rechte. Zur Advokatur zugelassen wurde er im Jahre 1864. Er genoß damals die Auszeichnung, von Richter Stallo, dem berühmten deutsch-amerikanischen Juristen, seiner Freundschaft gewürdigt zu werden. Diesem verdankt er wohl auch die Anregung zu literarischer Bethätigung, der er seither so viele von seinen Mußestunden gewidmet hat. Herr Eberhardt war Mitarbeiter der Butz'schen Monatshefte, des „Journal of Speculative Philosophy", der Lalor'schen „Encyclopaedia of Political and Economical Science and United States History", sowie zahlreicher anderer literarischer und wissenschaftlicher Zeitschriften. Seit 1868 in Chicago, fungirt Herr Eberhardt seit 1875 als Friedens- und seit 1887 als Polizeirichter. Er hat sich in dieser Eigenschaft den Ruf eines ebenso gerechtigkeitsliebenden wie humanen Mannes erworben und in der Achtung Aller so befestigt, daß auch demokratische Bürgermeister ihn, den Republikaner, stets im Amte beließen. Am deutschen Vereinsleben und an deutschen Bestrebungen überhaupt hat Herr Eberhardt von jeher regen Antheil genommen. Er war zehn Jahre lang Präsident der deutschen Gesellschaft und gehört seit der Gründung des Altenheims dem Direktorium dieser Anstalt an. Zur Zeit ist Herr Eberhardt auch ein Mitglied des Aufsichtsrathes des „Illinois College of Law."

D. G. Ramsay.

Anwalt D. G. Ramsay (Zimmer 1005—1007 Unity Building) wurde im Jahre 1869 zu Martinsville, Ill. geboren und ist irländischer Abkunft. Er trat als Knabe in seinem Heimathsorte in den Dienst der „Vandalia Line" und wurde mit der Zeit Telegraphist. Während er als solcher zu East St. Louis beschäftigt war, nahm er in seinen Freistunden das Studium der Rechte auf. Noch ehe er sein Advokaten-Examen gemacht hatte, trat er in die Kanzlei des bekannten (seither durch Mörderhand umgekommenen) Bürgermeisters Bowman ein. Nachdem er auch noch zwei Jahre als Hilfs-Kassirer der East St. Louis Bank fungirt und gleichzeitig seine Studien auf dem McKendree College fortgesetzt hatte, wurde er zur Advokatur zugelassen und praktizirte dann in East St. Louis vier Jahre lang mit Auszeichnung als Anwalt. Im Herbst 1890 wurde er zum Mitgliede der Staats-Legislatur gewählt, worauf er in Springfield zur Erwählung des General Palmer zum Bundes-Senator beitrug. Von 1891—1894 fungirte Herr Ramsay als Leiter des Fach-Verbandes der Telegraphisten, in welcher Stellung er sich durch große Energie und ein seltenes Organisations-Talent auszeichnete. Im Jahre 1894 wurde Herr Ramsay zum Hilfs-Staatsanwalt von Cook County ernannt. Er bekleidete dieses Amt bis 1897 und darf sich rühmen, nie die Schuldigsprechung eines Schuldlosen beantragt zu haben. Herr Ramsey gehört dem Freimaurer-, dem Odd Fellows-, dem Pythias-Ritter-Orden und verschiedenen anderen ähnlichen Organisationen an, außerdem auch dem Ravenswood-Klub.

Julius Goldzier.

Der Name Julius Goldzier zählt zu den bestbekannten der Stadt. Sein Träger, zur Zeit 45 Jahre alt, ist aus der schönen Kaiserstadt an der Donau gebürtig, kam aber schon als 12jähriger Knabe nach den Vereinigten Staaten. Sechs Jahre später traf er in Chicago ein, wo er bald in den deutschen Vereinskreisen zu großer Beliebtheit gelangte. Er bildete sich hier bald zum Advokaten aus und wurde im Jahre 1877 zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen. Es fehlte ihm in dieser nicht an Erfolg, und er erwarb sich das Vertrauen seiner Mitbürger in so hohem Maße, daß es allgemeine Befriedigung verursachte, als er im Jahre 1890 von der 22. Ward in den Stadtrath geschickt wurde. In dieser Körperschaft zeichnete er sich durch seine Fähigkeiten und durch den Eifer, welchen er im Interesse des Gemeinwesens an den Tag legte, in so hohem Maße aus, daß man ihn zwei Jahre später in den Bundeskongreß wählte; seine Wiederwählung für den nächsten Termin erfolgte nur deshalb nicht, weil bei jener Wahl die republikanische Hochfluth einsetzte. Seit letztem Frühjahr gehört Herr Goldzier nun wieder dem Stadtrath an, in welchem er auch bei der jetzigen verbesserten Zusammensetzung der Behörde zu den „ersten Kräften" gehört. Als Anwalt (Mitglied der Firma Goldzier & Rodgers, Zimmer 820 Chamber of Commerce Bldg.) ist Herr Goldzier ebenso gesucht wie als Mensch und Vereins-Mitglied seiner geselligen Talente wegen beliebt.

George Mills Rogers.

Der Sohn des im Jahre 1887 gestorbenen einstmaligen Oberrichters des Kreisgerichts von Cook County, John Gorin Rogers, hat seinem Namen Ehre gemacht. Wie der Vater ist auch er ein vorzüglicher Jurist und ein tüchtiger Bürger geworden. In Glasgow, Ky., geboren, kam der jüngere Mills 1858, als vierjähriger Knabe, mit seinen Eltern nach Chicago. Nachdem er die hiesigen öffentlichen Schulen und das Yale College absolvirt hatte, bereitete er sich hier auf dem Union College of Law und in der Kanzlei der Firma Crawford & McDonnell auf den Advokatenberuf vor. Zugelassen wurde er zur Rechtspraxis im Jahre 1876. Zwei Jahre darauf assoziirte er sich mit Samuel P. McConnell, dem bekannten nachmaligen Kreisrichter. In diesem Theilhaberschafts-Verhältniß blieb Herr Mills, bis er zum Hilfs-Stadtanwalt ernannt wurde. Vorher hatte er bereits, als Anwalt der Citizens' Association, das jetzt in Chicago und Cicero Township in Kraft bestehende Wahlgesetz ausgearbeitet, wie er später auch das jetzige Primärwahlen-Gesetz entwarf, welches dann von Senator Crawford bei der Staats-Legislatur eingebracht wurde. Herr Mills ist einer der Gründer des Iroquois-Klub. Er war im Laufe der Jahre städtischer Klage-Anwalt, Hilfs-Bundesanwalt und Kanzleivorsteher des Kreisgerichts. Von der hohen Achtung, die er unter seinen Kollegen genießt, zeugt der Umstand, daß er im Jahre 1893, als der Advokatenverband je vier Republikaner und Demokraten als Richterkandidaten empfahl, von allen Acht die weitaus größte Stimmenanzahl erhielt.

David Spencer Wegg.

Im Jahre 1847 in der canadischen Provinz Ontario geboren, mußte David Spencer Wegg schon früh in dem Kramladen seines Vaters wacker mitzugreifen. Seine Feierstunden verwendete er indessen zur Vervollständigung seines Wissens. Er wirkte im Alter von etwa 19 Jahren Landschullehrer und bildete sich dann zum Advokaten aus. Im Alter von 25 Jahren siedelte er nach Madison, Wis., über, wo ein Onkel von ihm zur Zeit Mitglied des Staats-Obergerichtes war. Der junge Wegg machte dort noch einen Kursus auf der Staats-Universität durch und trat dann bei der Firma Fish & Lee in Racine, Wis., als Hilfs-Arbeiter ein. Von Racine kam er nach Milwaukee, wo er der Reihe nach Mitglied der bekannten Firmen Dixon, Hooker, Wegg & Hayes und Jenkins, Elliott & Winkler war, dann zum Hilfs-General-Anwalt der St. Paul und bald darauf zum General-Anwalt der Wisconsin Central-Bahn ernannt wurde. Im Auftrage der letztgenannten Gesellschaft organisirte er die Chicago & Northern Pacific Co., in deren Namen er jene ausgedehnten Liegenschaften südlich von der Harrison Str., zwischen Fifth Avenue und dem Fluß auffaufte, die seither mit den monumentalen Bauten des Grand Central Depot bedeckt worden sind. Herr Wegg ist längst für die Dauer nach Chicago übergesiedelt. Er hat zumeist mit Eisenbahn-Angelegenheiten zu thun und gilt für einen der gewiegtesten Juristen der Stadt.

Willard M. McEwen.

Herr Charles Deneen ist Staatsanwalt und muß dieses wichtige Amt nach außen hin vertreten. Die Hauptarbeit, welche in der Staatsanwaltschaft zu thun ist, hat von jeher auf den Schultern des Ersten Assistenten geruht. Dieser Erste Assistent ist zur Zeit Herr Willard E. McEwen, ein geborener Illinoiser von schottischer Abkunft, welchen die zähe Beharrlichkeit auszeichnet, die das hervorstechendste Merkmal des schottischen Nationalcharakters bildet. Herr McEwen ist aus De Kalb County gebürtig. Er hat eine gute Schulbildung genossen und im Jahre 1887 — damals 24 Jahre alt — das hiesige Union College of Law absolvirt. Nachdem er vorher mit Edward W. Russell assoziirt gewesen, ging er 1890 eine Theilhaberschaft mit Herrn Chas. Deneen ein, die er indessen schon im folgenden Jahre wieder löste, um sich mit Herrn F. L. Pease zu vereinigen. Als Herr Deneen im Jahre 1896 von der Drainage-Kommission zu ihrem Anwalt gewählt wurde, ernannte er Herrn McEwen zu seinem ersten Assistenten. Nach der noch im selben Jahre erfolgten Erwählung des Herrn Deneen zum Staatsanwalt erkor die Drainagebehörde Herrn McEwen zu dessen Nachfolger, doch legte derselbe diese Stelle nieder, als Herr Deneen ihn aufforderte, bei der Staatsanwaltschaft einzutreten. — In seiner gegenwärtigen Stellung hat sich Herr McEwen als ein ebenso gewissenhafter wie fähiger Jurist erwiesen.

Ephraim Banning.

Der bekannte Anwalt Ephraim Banning wurde im Jahre 1849 in McDonough County, Ill., geboren. Nachdem er seine Studien beendet hatte und im Jahre 1871 vom Staatsobergericht zur Rechtspraxis zugelassen worden war, kam er im folgenden Jahre nach Chicago. Hier wählte er das Patent- und Handelsmarken-Recht zu seinem Spezialfach und hat es in demselben zu solchem Ansehen gebracht, daß er jetzt allgemein als der hervorragendste Patent-Anwalt im Westen angesehen wird. Er ist so ziemlich als Vertreter einer oder der anderen Partei, gewöhnlich der siegreichen, an vielen wichtigen Patentrechts-Prozessen betheiligt gewesen, die in den letzten fünfundzwanzig Jahren vor den Bundesgerichten des Westens ausgefochten worden sind. In der Politik ist Herr Banning Republikaner, hat sich indessen trotz vielen Drängens noch nie um ein Wahlamt beworben. Nach dem Ableben des Bundesrichters Showalter ist er von vielen Seiten für die Ernennung zu dessen Nachfolger in Vorschlag gebracht worden. Gouverneur Tanner hat Herrn Banning zum Mitglied der Aufsichtsbehörde für staatliche Wohlthätigkeits-Anstalten ernannt, und in dieser Stellung bethätigt Herr Banning einen ebenso segensreichen wie anerkennenswerthen Eifer. Das Gesetz, unter welchem neuerdings in Chicago ein eigenes Jugendgericht organisirt worden ist, verdankt seine Entstehung großentheils Herrn Banning.

P. H. O'Donnell.

Aus einem Landbezirk des Staates Indiana stammend, hat Herr P. H. O'Donnell eine typisch amerikanische Karriere gemacht. Kaum sechszehn Jahre alt, wurde er Landschullehrer. Im Sommer arbeitete er auf der kleinen Besitzung seines Vaters, im Herbst und im Winter ertheilte er den Kindern seiner Nachbarn Unterricht in den Elementarfächern. Seinen Verdienst hielt er zusammen, bis er in den Stand gesetzt war, mit seinen Ersparnissen auf die Universität zu gehen, und zwar auf die Georgetown University bei Washington, D. C. Genügsam und haushälterisch, nebenbei durch allerlei Arbeiten für die Erneuerung seiner Zehrpfennige sorgend, studirte er dort acht Jahre lang, worauf er dann sein Advokaten-Examen machte. — Schon ehe er zur Universität ging, hatten seine Nachbarn den damals eben erst volljährig Gewordenen als Kandidaten für den Staats-Senat aufstellen wollen, doch hatte er diese Ehre abgelehnt. In Chicago ist Herr O'Donnell jetzt seit fünf Jahren ansässig, und im Verein mit seinem Bruder hat er sich hier in seinem Beruf eine gesicherte Stellung errungen. Den verständigen Bemühungen des Herrn O'Donnell, der als Vermittler einsprach, war es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Zwistigkeiten mit den Gewerkschaftsverbänden, durch welche das Zustandekommen des großen Herbstfestes in Frage gestellt wurde, im letzten Augenblick noch gütlich geschlichtet wurden.

C. S. Darrow.

Weit über Chicago hinaus bekannt als unerschrockener Vertreter seiner radikalen Ueberzeugungen, sowie als vorzüglicher Redner und Jurist ist Clarence S. Darrow, zur Zeit Chef der Firma Darrow, Thompson & Thompson. Herr Darrow kam vor etwa zwölf Jahren aus Ashtabula County, O., wo er bereits als blutjunger Mann zum Staatsanwalt erwählt worden war, nach Chicago. Er verstand es, sich auch hier rasch zur Geltung zu bringen. Bald war er ein besonders von Korporationen vielgesuchter Anwalt. Er bekleidete eine Zeitlang eine Stellung als Rechtsbeistand einer der größten Bahngesellschaften des Landes, legte diese aber nieder, um als erster Assistent des Korporationsanwaltes in den Dienst der Stadt zu treten. Um sich freie Hand für die öffentliche Vertretung seiner Ansichten zu verschaffen, gab er auch diesen Posten auf. Er war dann einige Jahre lang mit den Herren Collins, Goodrich und Vincent assoziirt, empfand aber auch diese geschäftliche Verbindung als eine Behinderung seiner politischen Bewegungsfreiheit. Gegenwärtig steht er in dieser Hinsicht ganz unabhängig da, und obwohl seine Dienste als Anwalt auch jetzt noch von sehr zahlungsfähigen Klienten viel in Anspruch genommen werden, findet man ihn doch alle Zeit im Vorkampfe für den „Fortschritt auf der ganzen Linie".

Ernst F. Herrmann.

Mitglied des Stadtrathes wie Herr Goldzier und wie, dieser als Gegenkandidat eines gefürchteten Beutepolitikers schlimmster Art erwählt, ist Herr Ernst F. Herrmann aus der 21. Ward. Die Laufbahn desselben ist eine typisch-amerikanische, obschon er selber aus Deutschland gebürtig ist, und zwar aus Dresden. Nach den Vereinigten Staaten kam er (1866) mit seinen Eltern, als er sechs Jahre alt war. Er besuchte hier die Volksschule und trat dann als Laufbursche bei Henry Crawford, dem derzeitigen Anwalt der Burlington-Bahn in Dienst. Nachdem er später noch einen Kursus der Handelsschule von Bryan & Stratton durchgemacht, wurde er Buchhalter und arbeitete als solcher im Laufe der Jahre für die Firmen C. W. & E. Pardridge & Co., Montgomery Ward & Co., Lewis Reinach & Co. und Michael Cohen & Son. — Sein Advokaten-Examen bestand Herr Herrmann im Jahre 1891, und es ist ihm seither gelungen, eine ebenso ausgedehnte wie einträgliche Praxis zu erwerben. Indem er als Stadtrath fungirt, bringt er der Bürgerschaft thatsächlich ein Opfer, denn er nimmt es sehr ernst mit seinen Pflichten als Alderman und verwendet auf die Erfüllung derselben einen sehr großen Theil seiner Zeit.

Clayton E. Crafts.

Ein gesuchter Advokat und einflußreicher Parteiführer ist Clayton E. Crafts. Derselbe ist wieder und wieder zum Mitgliede der Staats-Legislatur gewählt worden und hat in zwei Terminen als Sprecher des Repräsentantenhauses fungirt. Verschiedene von den wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen, die in den letzten Jahrzehnten im Staate getroffen worden sind, verdanken ihm ihren Ursprung. Auch erwies er sich in seiner Stellung als Sprecher des Repräsentantenhauses der Legislatur als meisterhafter Parlamentarier. Herr Crafts ist 41 Jahre alt. Zum ersten Male in die Legislatur gewählt wurde er 1882 und wiedergewählt in den Jahren 1884, 1886, 1888, 1890, 1892 und 1894. In allen diesen Sitzungen ist er der anerkannte Wortführer der demokratischen Seite des Hauses gewesen und mutmaßlich ist er noch nicht zum letzten Male Mitglied der Körperschaft gewesen. Seinen Wohnsitz hat er in Austin, so daß er jetzt also ein Vollbürger der Stadt Chicago ist und im Falle ... der Wiedererwählung nicht mehr Berechtigung als früher in deren Namen sprechen könnte. Bei seinen Nachbarn und Allen, die ihn näher kennen gelernt haben, erfreut Herr Crafts sich großer persönlicher Beliebtheit.

John Everett Holland.

Von irisch-schottischer Abkunft wurde John E. Holland im Jahre 1862 in Ohio geboren. Er erhielt dort eine vorzügliche Schulbildung und widmete sich nach deren Beendigung zunächst dem Lehrfach, welche Laufbahn er mit einem zweijährigen Amtstermin als Direktor des Schulwesens von Columbus abschloß. Dann entschloß er sich, umzusatteln. Nachdem er längere Zeit in der Kanzlei des Ober-Staatsanwaltes Hollingsworth von Ohio gearbeitet, kam er nach Chicago, besuchte hier die Kent School of Law und bestand dann mit Auszeichnung sein Advokaten-Examen. Dann trat er in die Firma Thornton & Chancellor ein, löste aber seine Verbindung mit derselben, als Herr Thornton 1897 zum städtischen Korporations-Anwalt ernannt wurde. Herr Holland praktizirte dann ein Jahr lang auf eigene Hand, assoziirte sich dann aber mit Ex-Richter Merriam. Die Firma Merriam & Holland befaßt sich vorzugsweise mit der Regulirung von Erbschafts-Angelegenheiten und sonstigen Rechtssachen, die Eigenthumsfragen berühren. Ihre Klientel ist groß. Herr Holland gehört dem Freimaurer-Orden, dem Royal Arcanum, den Columbian Knights und dem Menoken-Klub als Mitglied an.

Newton H. Fairbanks.

Zu den hervorragenden jüngeren Vertretern des Chicagoer Advokatenstandes zählt Newton H. Fairbanks, ein jüngerer Bruder des Bundessenators Charles W. Fairbanks. Die Gebrüder Fairbanks wurden zu Unionville Center in Ohio geboren, von Eltern, deren Vorfahren dorthin aus den Neu-Englandstaaten eingewandert waren. Unser Fairbanks verbrachte die ersten achtzehn Jahre seines Lebens auf dem Landgütchen seines Vaters, wo er im Sommer in der Wirthschaft zu helfen hatte, und nur im Winter Gelegenheit zum Schulbesuch fand. Mit 18 Jahren hatte er trotzdem die Reife zum Besuch der Wesleyan University erlangt, die er im Jahre 1884 absolvirte, um dann auf der „Law School" in Cincinnati die Rechte zu studiren. Im Mai 1885 wurde er vom Staats-Obergericht von Ohio zur Advokaten-Praxis zugelassen. 1887 siedelte er nach Kansas City über, wo er in den nächsten drei Jahren so gute Erfolge erzielte, daß er glaubte, sich auch auf einem größeren Felde zu versuchen. So kam er im Jahre 1890 nach Chicago. Hier hat er sich als Advokat und auch als öffentlicher Redner vielfach hervorgethan, und man darf ihn deshalb mit Recht zu den „Männern der Zukunft" rechnen.

Sidney Stein.

Hier in Chicago geboren und zwar im Jahre 1862, wurde Herr Sidney Stein. Derselbe besuchte die öffentlichen Schulen der Stadt und bezog, nachdem er eine der Hochschulen absolvirt hatte, die Universität Yale. Nach beendigtem Universitätskursus kehrte er nach Chicago zurück, um hier in die Anwalts-Kanzlei des Herrn Jos. L. High einzutreten. Zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen wurde er im Jahre 1886. In den folgenden sieben Jahren gelang es ihm, sich eine ausgedehnte Praxis zu erwerben und durch seine fachliche Tüchtigkeit die Achtung seiner Berufsgenossen zu erringen. Im Jahre 1893 wurde er auf einem der Kanzleivorsteher-Posten des Superior-Gerichts berufen, den er noch jetzt ausfüllt. In seiner amtlichen Eigenschaft hat er die Voruntersuchung in vielen verwickelten Prozessen geleitet, und für seine klaren und lichtvollen Referate über dieselben verdiente Anerkennung seitens der Klageparteien sowohl als auch der Richter geerntet. — Herr Stein gehört dem Iroquois-Klub, dem Royal Arcanum und anderen politischen und geselligen Vereinigungen als Mitglied an. Er hat weite Reisen gemacht und ist ein ebenso unterrichteter Mann wie liebenswürdiger Gesellschafter.

Charles B. Pavlicek.

Aus Böhmen gebürtig, ist Charles B. Pavlicek schon als 8jähriger Knabe (1871) mit seinen Eltern nach den Ver. Staaten und nach Chicago gekommen. Er mußte hier schon früh ein Handwerk ergreifen und arbeitete bis zu seinem 19. Jahre als Holzschnitzer. Abends besuchte der junge Handwerker aber Fortbildungsschulen, und sobald er's möglich machen konnte, machte er eine Handelsschule durch, worauf er sich auf der Normalschule für Nord-Illinois, in Dixon, zum Feldmesser ausbilden ließ. Das war 1889. Zwei Jahre später ging er auf die Universität in Ann Arbor und machte dort sein Examen als Baccalaureus der Rechte. Im selben Jahre noch wurde er hier zur Advokatur zugelassen. Seither liegt er hier, in Theilhaberschaft mit Herrn Chas. Vesely, der Rechtspraxis ob. In der Politik ist Herr Pavlicek Republikaner. In der letzten Präsidentschafts-Kampagne fungirte er als Leiter der böhmischen Abtheilung des nationalen Kampagne-Ausschusses seiner Partei. 1897 wurde er zum Mitglied der Parkbehörde für die Westseite ernannt und kürzlich wurde er für einen siebenjährigen Termin wieder ernannt.

James C. Martin.

Aus Kane County, Ill., gebürtig, und zur Zeit 38 Jahre alt, ist Polizeirichter James C. Martin. Derselbe absolvirte mit 18 Jahren die Elgin Academy und besuchte dann bis zum Jahre 1885 die Staats-Universität von Michigan zu Ann Arbor. Dort widmete er sich anfänglich in erster Linie dem Studium der klassischen Sprachen, da er beabsichtigte, sich dem höheren Lehrfach zu widmen. Er kam später indessen von dieser Idee ab, studirte die Rechte und ließ sich 1886 in Chicago als Advokat nieder. Er assoziirte sich hier mit Herrn Stephen T. May, in Firma Martin & May. Bald trat auch noch der bekannte Anwalt Briggs in die Firma ein, welche dann bis zum Tode des Herrn Briggs als Briggs, Martin & May bekannt war. Nach Herrn Briggs Tode bestand die Firma unter ihrem ersten Namen weiter, bis Herr Martin im Jahre 1895 von Gouv. Altgeld zum Friedensrichter ernannt wurde. Seit dem 1. Mai 1897 fungirt Herr Martin als einer der Richter am städtischen Polizeigericht in der Harrison Straße und hat sich durch seine Amtsführung den Beifall aller Derjenigen errungen, an deren Urtheil ihm etwas gelegen sein kann.

Wm. P. Black.

In seiner Jugend, wie sein älterer Bruder, der General John C. Black, ein tapferer Offizier während des Bürgerkrieges, später ein vielgesuchter Anwalt in Zivilsachen, ein Mann von stark ausgeprägtem Gemeinsinn, den er auf jede Weise bekundete, hat Captain William P. Black viel Haß, aber auch viel Bewunderung erfahren wegen der Aufopferung, mit der er im Jahre 1886 die Vertheidigung der sog. Anarchisten übernahm und wegen der seltenen Treue, mit der er bis zum Ende zu seinen Klienten hielt. Geschäftlich hat seine Verbindung mit jenem berühmten Prozeß ihm jahrelang schwer geschadet, bereut hat er sie nie und er hat die Genugthuung erlebt, daß ihm neuerdings wegen des Mannesmuthes, den er damals als Anwalt bewiesen, vielfach warme Anerkennung auch von Solchen gezollt wird, welche mit den einstigen Klienten des Herrn Black keineswegs sympathisirt haben. In politischer Hinsicht hat sich Herr Black von jeher Unabhängigkeit des Handelns gewahrt. Trotzdem ist er verschiedentlich von der demokratischen Partei durch die Uebertragung einer Richterkandidatur ausgezeichnet worden.

Quin O'Brien.

Obgleich erst 27 Jahre alt, hat Herr Quin O'Brien sich doch bereits als Kampagneredner wie auch als Anwalt einen neidenswerthen Ruf erworben. Seine Beredsamkeit verdankt er zum Theil wohl seiner Abstammung, auf deren Rechnung auch sein schlagfertiger Witz kommen mag. Seine Rechtskenntnisse hat er sich indessen durch eigenen Fleiß erworben, und man sagt ihm nach, daß er sie auch zu verwerthen versteht. Während Mayor Harrisons ersten Termins war Herr O'Brien einer der Gehilfen des Stadtanwalts, und er hat sich in dieser Stellung ganz hervorragend ausgezeichnet. Seither hat er am meisten mit durch die Gewandtheit von sich reden gemacht, mit der er in dem Schadenersatz-Prozeß des kleinen Henry Walters die Sache des Klägers vertrat. Er verschaffte diesem ein auf $30,000 lautendes Zahlungsurtheil gegen die Stadt, welches aber nicht diese, sondern die City Railway Co. und verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften zu befriedigen haben werden. Gegen die Anwälte dieser Gesellschaften hat denn Herr O'Brien bei der Prozeßverhandlung auch anzukämpfen gehabt, und das ist ihm so glänzend gelungen, daß ihm darüber sogar vom Richter Komplimente gesagt wurden.

David S. Geer.

Aus Hamilton County, O., gebürtig, hat Herr David S. Geer in seiner Jugend mehrere Jahre in der Bundes-Armee gedient, ehe er sich Anfangs der Achtziger Jahre zu New York dem Studium der Rechtswissenschaft widmete. Im Jahre 1886 zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen, siedelte er bald darauf nach Chicago über. Hier ist er seither sowohl als Advokat wie auch als einflußreicher republikanischer Parteimann und besonders auch durch seinen Eifer in der Bethätigung praktischen Christenthums bekannt geworden. Herr Geer ist einer der Direktoren des Hamilton Klub, lebenslängliches Mitglied der Zentralbehörde für die Stadtmission und Mitglied des Ordens-Obergerichtes der Pythias-Ritter. Er gehört verschiedenen Vereinen an, welche sich die Förderung der Zivildienst-Reform angelegen sein lassen und betheiligt sich in seinem Wohnbezirk, der 32. Ward, mit Eifer an dem Leben innerhalb der republikanischen Partei-Organisation. Er nennt sich mit Stolz einen Mitbegründer des McKinley-Klubs, der 1896 in der 32. Ward in's Leben gerufen wurde, und glaubt fest an die Aufgabe des amerikanischen Volkes, den Orient zu zivilisiren und zu verchristlichen.

M. J. Quinn.

Alle Ursache, auf seine Laufbahn stolz zu sein, hat Polizeirichter M. J. Quinn von Hyde Park. Derselbe ist aus Irland gebürtig und erhielt dort nur eine Elementarschulbildung. Im Jahre 1870, knapp 18 Jahre alt, wanderte er nach Amerika aus, und zwei Jahre später traf er in Chicago ein, in der Absicht, die abgebrannte Stadt aufbauen zu helfen. Das ist wörtlich zu nehmen. Herr Quinn war nämlich damals Tagelöhner, und er hat bei zahlreichen Bauten tüchtig mitzugreifen, u. A. beim Bau des Bundesgebäudes, das kürzlich abgetragen worden ist. Später war er im Armour'schen Schlachthaus angestellt, aber bei der Einrichtung der Pullman'schen Fabriken in Hyde Park finden wir ihn bereits als Aufseher wieder. Er muß es wohl verstanden haben, sich in der Gegend populär zu machen. 1884 wurde er zum Friedens- und Polizeirichter gewählt und immer wiedergewählt, bis Hyde Park der Stadt Chicago angegliedert wurde. Dann wurde er auf Empfehlung der Richter vom Gouverneur zum Friedensrichter ernannt. Auch Polizeirichter ist er geblieben, nur während der Swift'schen Verwaltung leistete er als Demokrat auf die Stellung Verzicht.

Knight & Brown.

Die beiden Mitglieder der bekannten Anwaltsfirma Knight & Brown — Clarence A. Knight und Paul Brown — stammen aus McHenry County, Ill., wo ihre Väter zu den ersten Ansiedlern der Gegend gehörten. Herr Knight trat im Jahre 1872 als „Lehrling" bei der hiesigen Anwaltsfirma Spafford, McDaid & Wilson ein. Zwei Jahre später, eben erst volljährig geworden, wurde er in Ottawa vom Staats-Obergericht zur Rechtspraxis zugelassen. Im Jahre 1877 assoziirte er sich mit Herrn McDaid, einem seiner früheren Chefs, trat aber aus der Firma aus, als er zwei Jahre später zum Hilfs-Stadtanwalt ernannt wurde. Er verblieb in dieser Stellung, bis er im Jahre 1885 selber zum Stadtanwalt gewählt wurde. Nach Ablauf seines Amtstermins nahm er die Rechtspraxis wieder auf und jetzt gehört er zu den meistbeschäftigten Anwälten der Stadt. — Herr Brown hat die Rechte ebenfalls in Chicago studirt und ist seit 1885 Advokat. Noch im selben Jahre wurde er zum Kanzleivorsteher im Kreisgericht ernannt, welchen Posten er behielt, bis er sich im Jahre 1893 mit seinem Freunde Knight assoziirte.

George R. Peck.

General-Anwalt George R. Peck von der Chicago, Milwaukee & St. Paul - Bahn ist kein Mitglied der bekannten Chicagoer Millionärsfamilie, deren Namen er trägt, sondern stammt aus dem Staate New York. Aufgewachsen ist er indessen im Staate Wisconsin, und zwar in einer Gegend, die zur Zeit noch als Hinterwald bezeichnet werden mußte. Im Jahre 1871 siedelte Herr Peck als junger Advokat nach Kansas über, wo er drei Jahre später von Präsident Grant zum Bundes-Distriktsanwalt ernannt wurde. Er blieb bis zum Jahre 1897 im Amt, quittirte dann aber den Staatsdienst. Von 1881—1895 war er darauf General-Solicitor der Santa Fe - Bahn, in deren Hauptquartier zu Chicago. Aus dieser Stellung ist er nun zu der noch einträglicheren bei der St. Paul-Bahn vorgerückt. Herr Peck ist ein Mann, der über gründliche Rechtskenntnisse verfügt und zugleich eine hervorragende rednerische Begabung besitzt. Seit er vor dem Marquette Klub jene große Rede zur Feier des Andenkens Lincolns gehalten, wird er mitgeschickt, wo immer Chicagoer Redner sich mit den Wortmalern anderer Großstädte des Landes zu messen haben.

Charles S. Deneen.

Staatsanwalt Deneen ist mit seiner Erwählung zum Staatsanwalt in verhältnißmäßig jungen Jahren zu einem Amte von großer Verantwortlichkeit gelangt, doch rechtfertigt er das in ihn gesetzte Vertrauen in hohem Maße. — Herr Deneen ist in dem Flecken Edwardsville, Ill., geboren, und verlebte seine Knabenjahre in der jenem Orte benachbarten Stadt Lebanon. Nachdem er die dortige Volksschule durchgemacht, schickte sein Vater ihn zunächst auf das McKendree-College und später auf das hiesige Union College of Law. Dieses absolvirte er im Jahre 1886, worauf er zur Ausübung der Rechts-Praxis zugelassen wurde. Bald darauf trat er als Theilhaber in die Firma Blanke & Chytraus ein. Er nahm in der Zeit, welche ihm seine beruflichen Pflichten dazu gelassen wurde, eifrig am politischen Leben theil und brachte es bald zu einer führenden Stellung innerhalb der republikanischen Partei-Organisation. Von dieser als Kandidat für die Staatsanwaltschaft aufgestellt, erhielt er bei der Wahl eine größere Anzahl von Stimmen, als in Cook County je für sonst einen Kandidaten abgegeben worden sind.

P. J. O'Keeffe.

Aus Irland gebürtig, kam Herr P. J. O'Keeffe erst nach den Vereinigten Staaten, nachdem er mit Auszeichnung die „Queen's University" absolvirt hatte. Hier besuchte er dann noch die Lake Forest University und bestand darauf vor dem Staats-Obergericht mit Glanz sein Advokaten-Examen. Als Anwalt erfreut Herr O'Keeffe sich einer ausgedehnten Praxis und versteht es meisterhaft, die Interessen seiner Klienten zu wahren. Aufsehen erregt hat er erst vor Kurzem durch seine geschickte Vertheidigung jener Frau Powers, die angeklagt war, ihren Gatten, von dem sie jahrelang mißhandelt worden war, im Schlafe erschossen zu haben. Herr O'Keeffe erwirkte die Freisprechung der Frau, und der Wahrspruch der Jury wurde selbst von der Staatsanwaltschaft großentheils auf Rechnung der ausgezeichneten Vertheidigungsrede des Herrn O'Keeffe gesetzt. Die Gattin des gesuchten Anwalts, der beiläufig auch viele Deutsche zu seinen Klienten zählt, ist zur Zeit Mitglied der städtischen Erziehungsbehörde und thut in dieser viel für die Einrichtung von Kindergärten in Verbindung mit den öffentlichen Schulen.

A. J. Sabath.

Im Jahre 1871 traf eines Tages ein fünfzehnjähriges Jüngelchen in Chicago ein, das auf dringendes Bitten von seinen wenig bemittelten Eltern in einer kleinen Stadt des deutschen Theiles von Böhmen mit kärglich bemessenem Reisegeld in die Welt hinaus geschickt worden war, weil er über'm Wasser sein Glück suchen wollte. Leicht ist dem Knaben die Suche nicht geworden, und gerade rasch ist es ihm auch nicht gelungen, alle die Hindernisse zu überwinden, die ihn vom Erfolg trennten. Schließlich aber ist er doch durchgedrungen. Nachdem er sich als Agent ein kleines Vermögen erworben, studirte A. J. Sabath die Rechte. Gouverneur Altgeld ernannte ihn dann zum Friedensrichter, Mayor Harrison machte ihn zum Polizeirichter. Den Friedensrichter-Posten hat er von Gouverneur Tanner von Neuem erhalten und so waltet er noch jetzt als Polizeirichter seines Amtes als ein Mann der die Verhältnisse, aus denen die „Fälle" hervorgehen, mit denen er zu thun hat, besser kennt und sie deshalb richtiger zu verurtheilen versteht, als unzählige Andere in seiner Stelle vermöchten.

Richter Axel Chytraus.

Aus eigener Kraft emporgearbeitet, und zwar unter den ungünstigsten Verhältnissen, hat sich der Superior-Richter Axel Chytraus. Derselbe ist von Geburt Schwede und armer Leute Kind. Als zehnjähriger Knabe kam er aus seiner skandinavischen Heimath mit seinen Eltern nach Chicago. Eine besonders sorgfältige Schulbildung erhielt er nicht, dagegen erwarb er sich durch eifriges Selbststudium alle erforderlichen Kenntnisse, und schon im Jahre 1881 wurde er, nachdem er zuvor längere Zeit im Bureau des bekannten Anwaltes Francis Lackner gearbeitet, zur Advokatur zugelassen. Er verblieb dann noch einige Jahre bei seinem Chef, assoziirte sich dann aber mit dem nachmaligen, leider seither verstorbenen Richter Blanke. In diese Firma trat auch der jetzige Staatsanwalt Deneen ein, und bis zur Erwählung des Letzteren zu seiner gegenwärtigen Stellung hieß die Firma Chytraus & Deneen. Herr Chytraus erfreute sich als Anwalt besonders des Vertrauens seiner Landsleute, und diesem Umstande hauptsächlich hat er seine im Jahre 1898 erfolgte Erwählung zum Richter zu verdanken.

Perry A. Hull.

Als Herr Perry A. Hull — aus Ashtabula County, O., gebürtig — nachdem er das Hinsdale College in Michigan absolvirt und sein Advokaten-Examen bestanden hatte, im Jahre 1871 nach Chicago kam, war er völlig mittellos und mußte froh sein, daß er als Hilfsarbeiter bei einem anderen Advokaten unterkam, der ihm ein Wochengehalt von ganzen $5 zahlte. Heute beschäftigt Herr Hull in der Zimmerflucht, die er im Gebäude der Aktienbörse inne hat, selber eine ganze Anzahl von Gehilfen — und bezahlt dieselben besser, als er seiner Zeit bezahlt worden ist. Herrn Hull ist es in Chicago geglückt. Als Advokat und Sachwalter viel gesucht, verfügt er auch über bedeutenden Einfluß innerhalb der republikanischen Partei-Organisation. Außerdem ist er in hervorragender Weise an verschiedenen wichtigen industriellen Unternehmungen betheiligt. Seit dem Jahre 1894 fungirt Herr Hull auch als einer der Kanzleivorsteher des Kreisgerichts und er hat in dieser Eigenschaft mit großem Geschick die Voruntersuchung in mehr verwickelten Rechtshändeln geleitet, als die meisten seiner Kollegen.

Edward A. Dicker.

Obgleich aus dem Staate Massachusetts gebürtig, kann Edward A. Dicker sich doch als ein Erzeugniß des Westens betrachten. Als er noch ein Kind war, wanderten seine Eltern nach Wisconsin aus, und als dreizehnjähriger Knabe kam er mit ihnen von dort, im Jahre 1868 nach Chicago. Hier besuchte der junge Dicker die öffentlichen Schulen, machte eine Hochschule durch und erhielt dann eine Anstellung im Geschäftsbureau der „Mail and Post", Vorläuferin der „Daily News". In seinen Mußestunden studirte er die Rechte, und im Jahre 1878 bestand er, gleichzeitig mit dem kürzlich verstorbenen Richard Prendergast, vor dem Appellhof sein Advokatenexamen. Nachdem er noch längere Zeit in der Kanzlei von Miller & Frost gearbeitet, machte er sich im Jahre 1880 selbstständig, ging aber zwei Jahre darauf mit Henry M. Matthews einen Theilhaberschafts-Vertrag ein, der zwölf Jahre lang Bestand hatte. Seit 1887 ist Herr Dicker einer der Kanzleivorsteher des Kreisgerichts. Theilhaber in seiner Privatpraxis ist seit 1894 Herr Harry M. Carpenter.

Andrew J. Ryan.

Als Anwalt und als Mann gleich populär ist Andr. J. Ryan. Obgleich seine Fähigkeit und seine einflußreichen persönlichen Verbindungen ihn neuerdings durch seine Erwählung zum Stadtanwalt, politisch in den Vordergrund gedrängt haben, ist er doch kein Politiker von Fach, sondern setzt seinen Stolz lediglich darein, sich in seinem Beruf auszuzeichnen. Was er in dieser Hinsicht bisher erreicht hat, ist sicherlich schmeichelhaft für seinen Ehrgeiz. Bei der letzten Stadtwahl war Herr Ryans Gegenkandidat ein weitbekannter und beliebter Irisch-Amerikaner. Daß ihm derselbe keinen wesentlichen Abbruch gethan hat, spricht für Herrn Ryans persönliche Beliebtheit. — Ein tüchtiger und eifriger Anwalt, füllt Herr Ryan auch seine amtliche Stellung in bester Weise aus, und es wird ihm von Leuten, die mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind, die Anerkennung gezollt, daß die Rechtsgeschäfte der Stadt, welche in sein Department schlagen, noch unter keinem seiner Vorgänger so umsichtig und so prompt besorgt worden sind, wie jetzt unter seiner Leitung.

John F. Smulski.

In weiteren Kreisen bekannt geworden ist Herr John F. Smulski durch seine, mit Indossirung der Municipal Voters' League erfolgte Erwählung zum stadträthlichen Vertreter der 16. Ward. Als tüchtiger junger Anwalt und Miteigenthümer einer stark verbreiteten polnischen Zeitung war er schon vorher unter seinen Stammesgenossen allgemein beliebt. Herr Smulski ist erst 33 Jahre alt. Aus Deutschland gebürtig, erhielt er dort auch die Anfangsgründe seiner Schulbildung. Seine Eltern wanderten vor etwa 25 Jahren nach den Ver. Staaten aus, und der Knabe wurde hier in die öffentlichen Schulen und später auf die Northwestern University geschickt. Nachdem er diese 1890 absolvirt hatte, trat er zunächst als Mitarbeiter in die von seinem Vater gegründete Zeitung ein, bis ihm das Anwachsen seiner Rechtspraxis zu solcher Bethätigung keine Zeit mehr ließ. Herr Smulski ist seiner Parteistellung nach Republikaner. Es heißt, daß seine Freunde ihn demnächst für die Kongreß-Kandidatur des Bezirks in Vorschlag bringen werden.

Elmer E. Barrett.

Obgleich ein gesuchter Anwalt, ist Herr Elmer E. Barrett in den juristischen Kreisen der Stadt doch besser als Mitbegründer und Sekretär des Chicago College of Law bekannt, einer Juristenschule, aus welcher viele von den erfolgreichsten jüngeren Advokaten der Stadt hervorgegangen sind. Herr Barrett gehört selber noch zur jüngeren Generation. Er wurde im Jahre 1862 zu Kalamazoo in Michigan geboren und erhielt seine Ausbildung theils in den öffentlichen Schulen seiner Vaterstadt, theils von Privatlehrern. Die Rechte studirte er auf der Lake Forest University. Nachdem er sein Examen bestanden hatte und zur Ausübung der Richter-Praxis zugelassen worden war, ließ er sich in Chicago nieder und erwarb sich hier bald eine zahlreiche Klientel. Auch verschiedene große Korporationen machten ihn zu ihrem Rechtsbeistand. Herr Barrett gehört einigen der bedeutendsten geselligen Vereinigungen der Stadt als Mitglied an (Union League, Athletic, Marquette, Lincoln Club u.s.w.) und erfreut sich in diesen allgemeiner Beliebtheit.

Thomas Edgar.

Polizeirichter Edgar ist aus Stranraer, Schottland, gebürtig und von Hause aus Schiffszimmermann. Als solcher arbeitete er auf den Werften bei Glasgow, bis er im Jahre 1881 nach den Vereinigten Staaten auswanderte. Er kam direkt nach Chicago und fand hier sofort in der Fahrstuhlfabrik der Gebrüder Crane und später in den Reparatur-Werkstätten der städtischen Feuerwehr Beschäftigung. Er benutzte seine Mußezeit zum Studium der Rechte, wurde zur Advokatur zugelassen und wurde dann Theilhaber des bekannten Politikers Fred C. Eldred, in dessen Grundeigenthums-Agentur. 1897 als Nachfolger von F. E. Eland zum Friedensrichter ernannt, machte Mayor Harrison ihn zum Polizeirichter des 11. Bezirks. 1899 ist er in diesem Amte von Neuem bestätigt worden. Herr Edgar ist Mitglied des demokratischen County-Zentralausschusses und verschiedener politischer Klubs. Auch dem Freimaurer-Orden und der Royal League gehört er als Mitglied an.

H. S. Boutell.

Der Kongreß-Abgeordnete der Nordseite, Herr Henry Sherman Boutell ist als tüchtiger Anwalt und gemeinsinniger Bürger seit Jahren auf das Vortheilhafteste bekannt. Im Kongreß ist seine hervorragende Befähigung durch seine Ernennung zum Mitgliede einiger der wichtigsten Ausschüsse anerkannt worden, und Herr Boutell zeigt sich in Washington andauernd und mit gutem Erfolge bemüht, die Interessen seiner Wählerschaft und der Stadt Chicago im Allgemeinen zu wahren. Herr Boutell ist, wie sein Name besagt, von französischer Herkunft, doch sind schon über 200 Jahrhunderte verflossen, daß seine Voreltern, Hugenotten, aus der alten Heimath entflohen, um jenseits des Meeres eine neue zu suchen. Der Abgeordnete erfreut sich des Vorzugs einer gründlichen akademischen Bildung, die er zum Theil in Deutschland genossen hat. Als gründlicher Goethekenner erwies er sich mit der gediegenen Festrede, die er bei der großen Feier zu Ehren des Dichters in Sunnyside-Park gehalten.

Granville W. Browning.

Der städtische Hilfs - Korporationsanwalt und frühere Hilfsrichter im Kreisgericht, Granville W. Browning ist als Anwalt und Bürger gleich beliebt und geachtet. Mit einer trefflichen Schulbildung ausgerüstet, von Haus aus vermögend und im Besitze der Vortheile, welche einflußreiche Familien - Verbindungen einem sichern, dankt Herr Browning die Stellung, welche er im Gemeinwesen einnimmt, doch in erster Reihe seiner persönlichen Befähigung und zielbewußtem Vorwärtsstreben. Seine geräumigen Bureaux im 13. Stockwerk des Hartford-Gebäudes, waren, solange er sich ausschließlich seiner Privat-Praxis widmen konnte, selten von Klienten leer. Die Stellung im Dienste der Stadt hat Herr Browning hauptsächlich deshalb angenommen, weil Mayor Harrison sein persönlicher Freund ist und ihn darum ersuchte. Das Anerbieten des Mayors, ihn zum Korporations-Anwalt zu ernennen, schlug er im letzten Frühjahr aus, da er sich nicht verpflichten wollte, bis zum Ablauf des Amtstermins Herrn Harrisons in der Stellung zu verbleiben.

Miles J. Devine.

Ein Chicagoer Kind ist der frühere Stadtanwalt Miles J. Devine. Am 11. November 1866 wurde derselbe geboren. Er besuchte zuerst hiesige Schulen, wurde dann auf das St. Francis Seminar in Bay View, Wis., dann auf das Seminar „Our Lady of the Angels" in Niagara Village, N. Y., geschickt und erhielt seine fachliche Ausbildung schließlich in dem Chicago College of Law. Zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen wurde er im Jahre 1890, worauf er als Mitglied der Firma Devine & O'Donnell sich rasch einen Namen als tüchtiger Jurist und geschickter Vertheidiger machte. Im Frühjahr 1895 ernannte Mayor Harrison ihn zum Hilfs-Polizeianwalt. In dieser Stellung wurde er auch unter der Verwaltung von Mayor John P. Hopkins belassen. Nach dem im Jahre 1895 erfolgten Administrations-Wechsel nahm er seine Privat-Praxis wieder auf, zwei Jahre später aber mußte er dieselbe von Neuem aufgeben, weil er zum Stadt-Anwalt erwählt wurde.

Ralph R. Bradley.

Herr Bradley hat im Jahre 1882 seine Studien auf der juristischen Fakultät der Northwestern University beendet, war aber schon vorher auf Grund einer vor dem Appellhof von Cook County bestandenen Prüfung zur Advokatur zugelassen worden. Im genannten Jahre trat er in die Kanzlei der Firma Goodrich und Vincent ein, und als die Inhaber derselben sich im folgenden Jahre mit den Herren Lorin Collins und C. S. Darrow assoziirten, wurde er der Bureauvorsteher der neuen Firma. — Seit sich die Firma Collins, Goodrich, Darrow und Vincent im Jahre 1895 wieder aufgelöst hat, ist Herr Bradley, Theilhaber in der Firma Goodrich, Vincent & Bradley. — Ehe Herr Bradley seine Rechtsstudien aufnahm, hatte er in Ann Arbor einen allgemeinen Universitäts-Kursus durchgemacht. Er hat sich von jeher bei Allem, was er that, durch Gründlichkeit und ernsten Fleiß ausgezeichnet und ist jetzt anerkannt als einer der fähigsten unter den jüngeren Anwälten der Stadt.

John E. Kehoe.

Aus dem Staate Illinois gebürtig und zur Zeit erst 32 Jahre alt, ist Herr John E. Kehoe gegenwärtig erster Assistent des Stadtanwaltes Ryan. Herr Kehoe besuchte die Volksschulen und später das Illinois College in Jacksonville, aus dem unter Anderen beiläufig auch William Jennings Bryan hervorgegangen ist. Herr Kehoe absolvirte diese Lehranstalt im Jahre 1888. Er begab sich dann nach Springfield, arbeitete dort in der Kanzlei des Senators Palmer und wurde 1890 zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen. Nach Chicago siedelte er im Jahre 1894 über. Er fand hier sofort eine Anstellung im Rechtsbureau der Weltfirma Armour & Co., zog es nach Jahresfrist aber vor, sich selbstständig zu machen. 1896 wurde er von der Townbehörde der Westseite zu ihrem Anwalt gewählt. Seither machte er von sich reden, indem er im zweiten Luetgert-Prozeß sich an der Vertheidigung des Angeklagten mitbetheiligte. Herr Kehoe wird von seiner Partei als gewandter Volksredner geschätzt.

Thomas Taylor, jr.

Kanzleivorsteher im Kreisgericht ist seit sechs Jahren Herr Thomas Taylor jr. Derselbe ist aus Illinois gebürtig. Seine höhere Schulbildung erhielt er auf dem Knox College in Galesburg. Die Rechte hat er erst auf der Harvard Universität und dann in Wien und in Berlin studirt. Als Advokat ließ er sich zuerst in Boston nieder. Von dort kam er im Jahre 1888 nach Chicago. Hier gelang es ihm bald, sich eine einträgliche Klientel zu verschaffen und in Fachkreisen als ausgezeichnet geschulter Jurist zu Ansehen zu gelangen. Er ist ein eifriges Mitglied der Chicago Bar Association und war drei Jahre lang Schatzmeister dieses Verbandes. Vor sechs Jahren wurde er als Nachfolger des jetzigen Richters Windes zum Kanzleivorsteher im Kreisgericht ernannt und hat seinen oft schwierigen Pflichten als solcher in bester Weise Genüge gethan. Auch am Vereinsleben der Stadt nimmt Herr Taylor regen Antheil. Er ist Mitglied des University, des Literary und des Athletic Club.

John P. McGoorty.

Ein echter Chicagoer Junge, der noch viel von sich reden machen wird, ist Herr John P. McGoorty. Der Name desselben wurde zuerst in der Oeffentlichkeit genannt in Verbindung mit dem Prozeß des schwachsinnigen Mörders von Carter H. Harrison I., dessen Vertheidigung McGoorty mit übernahm, den er aber in Anbetracht des Druckes, der von der erregten öffentlichen Meinung auf den Gang des Prozesses ausübte, nicht vom Galgen zu erretten vermochte. Inzwischen sind sechs Jahre vergangen. McGoorty, noch jetzt kein Dreißiger, ist 1898 in das Unterhaus der Staats-Legislatur gewählt worden und wurde im letzten Winter von der demokratischen Minorität dieser Körperschaft zu ihrem Wortführer erkoren, einem Posten, den er mit großer Schlagfertigkeit ausgefüllt hat. In seinem Beruf sichert Herrn McGoorty die Jovialität seines Auftretens, und der große Freundeskreis, welchen er sich durch dieselbe erwirkt, lohnende Arbeit in Hülle und Fülle.

Louis Kistler.

Schon als 11jähriger Knabe kam Herr Louis Kistler, im Jahre 1846, aus seiner elsässischen Heimath mit seinen Eltern nach Amerika. Die Familie ließ sich hier in Rochester, N. Y., nieder, wo der Knabe eine gute Schulbildung erhielt und sich besonders auch eine gediegene Kenntniß der klassischen Sprachen erwarb. Nachdem Herr Kistler im Jahre 1854 sich in Chicago niedergelassen hatte, wurde er als Lehrer des Griechischen an die Northwestern University berufen. Dort hat er in dieser Eigenschaft bis zum Jahre 1878 gewirkt, sich in der Zwischenzeit aber beständig am deutschen Vereinsleben in Chicago betheiligt. Im genannten Jahre machte er sein Advokaten-Examen und gab dann sein Lehramt auf. Ein Jahr später wurde er zum Friedensrichter ernannt, in welcher Stellung er drei Termine hindurch verblieb. Der ausgedehnte Bekanntenkreis, den er sich als Friedensrichter erworben, sicherte ihm später eine einträgliche Praxis als Rechtsanwalt.

John P. Ahrens.

Zu den bekanntesten und angesehensten Mitgliedern der Anwaltskammer Chicagos zählt Herr John P. Ahrens. Derselbe ist aus Deutschland gebürtig. Als er drei Jahre alt war, im Jahre 1854, wanderten seine Eltern nach den Vereinigten Staaten aus. Sie ließen sich in der schönen Mississippi - Stadt Davenport nieder. In dieser westlichen Hochburg eines kernhaften Deutschthums ist John P. Ahrens aufgewachsen, und dort hat er sich als junger Mann dem Rechtsstudium gewidmet, das er später in Chicago fortsetzte. Hier wurde er im Jahre 1872 zur Rechtspraxis zugelassen und hier schlug er für die Folge auch seinen Wohnsitz auf. Mit der Praxis als Advokat begann er erst im Jahre 1875, nachdem er längere Zeit im Sekretariat des Superior-Gerichts gearbeitet hatte. Ohne sich ausschließlich auf dieses Fach verlegt zu haben, ist Herr Ahrens doch von jeher vorwiegend mit Grundeigenthums - Angelegenheiten beschäftigt gewesen, und in allen Fragen, die auf solche Bezug haben, gilt er als Autorität.

George M. Stevens.

Aus Canada, und zwar aus der Gegend von Waterloo in der Provinz Quebec gebürtig, ist Herr George Marsden Stevens, doch kam derselbe mit seinen Eltern schon in frühester Jugend, um 1850, nach den Vereinigten Staaten, und zwar nach der Illinoiser Staats-Hauptstadt Springfield. Dort besuchte George erst eine Volks- und dann die Hochschule, um darauf nach Ann Arbor, Mich., zu gehen und dort die Rechte zu studiren. Nach abgelegtem Examen ließ er sich in dem Städtchen Nokomis, Ill., als Rechts-Praktikant nieder. Er gewann bald einen Ruf, und nach wenigen Jahren schon wurde er von seinen Mitbürgern als ihr Vertreter in die Staats-Legislatur geschickt. Auf weitere politische Auszeichnungen verzichtete er indessen. Er ließ sich im Jahre 1885 in Chicago nieder und ist hier als Spezialist für Sachen, die in's Handelsrecht schlagen, mit der Zeit eine sehr einträgliche Praxis verschafft.

Victor Elting.

Kanzleivorsteher Victor Elting vom Superior-Gericht entstammt einer holländischen Familie, die seit fast 240 Jahren in Ulster County, N. Y., ansässig ist. Er besuchte die Columbia Universität und machte später noch einen Rechtskursus auf der Staats-Universität in Ann Arbor durch. Im Staate Michigan wurde er, im Jahre 1892, auch zur Rechtspraxis zugelassen. Im selben Jahre noch kam er nach Chicago. Hier war er längere Zeit mit dem jetzigen Kongreß-Abgeordneten Noonan assoziirt, der zur Zeit Anwalt der Westseite Parkbehörde war. Als Vertreter desselben erwirkte Herr Elting jene Entscheidung des Appellhofes von Cook County, laut welcher Parkbehörden für Unfälle, die sich in den Parks ereignen mögen, nicht haftbar gemacht werden können. Mit der Ernennung des Herrn Elting zu seinem Kanzleivorsteher hat Richter Chytraus anscheinend einen sehr guten Griff gethan.

C. H. Aldrich.

Als einer der fähigsten Anwälte Chicagos bekannt ist Herr C. H. Aldrich; er wird besonders von solchen Leuten als Rechtsbeistand gesucht, für die bei Rechtshändeln große Vermögens-Interessen auf dem Spiele stehen und die für seinen werthvollen Rath gern entsprechende Preise zu zahlen bereit sind. Er wird von Korporationen häufig mit ihrer Vertretung vor dem Staats- und dem Bundes-Obergericht betraut, und innerhalb der Schranken dieser Tribunale ist er deshalb eine häufig gesehene Persönlichkeit. Obgleich nicht gerade was man einen Politiker nennt, besitzt Herr Aldrich doch innerhalb der republikanischen Partei großes Ansehen und bedeutenden Einfluß. Man hat ihn oftmals aufgefordert, sich um dieses oder jenes hohe Wahlamt zu bewerben, doch hat er sich zu einem solchen Schritt nicht bestimmen lassen, da die Parteiangehörigkeit bei ihm Sache des Gefühls ist und er sich nicht dazu verstehen will, daraus ein Geschäft zu machen.

Orrin N. Carter.

Obgleich ein vergleichsweise noch junger Mann, dient Herr Orrin N. Carter doch bereits seinen zweiten Amts-Termin als Countyrichter ab und wird den vielen und schwierigen Pflichten seiner verantwortlichen Stellung in einer Weise gerecht, die allgemeine Anerkennung findet. Durch seine fähige und unparteiische Amtsführung hat Herr Carter sich die Achtung aller Anwälte erworben, die mit seinem Gericht zu thun haben. — In politischer Hinsicht ist Richter Carter, wie sein älterer Bruder Zina R. Carter, der im letzten Frühjahr als republikanischer Mayors-Kandidat Herrn Harrison unterlag — ein eifriger Republikaner. Innerhalb seiner Partei-Organisation werden seine Verdienste um diese nach Gebühr gewürdigt. Es ist neuerdings stark die Rede davon, Herrn Carter als Gouverneurs-Kandidaten aufzustellen, sofern es sich für die Partei als unzweckmäßig erweisen sollte, den Gouverneur Tanner wieder für sein jetziges Amt zu nominiren.

Arthur Humphrey.

Im Jahre 1858 auf einer Farm in Illinois geboren, wurde Arthur Humphrey zwei Jahre später von seinen dorthin auswandernden Eltern nach dem Innern von Kansas verpflanzt, wo er sozusagen wild aufwuchs. Gelegenheit sich Schulkenntnisse zu erwerben, hatte er als Knabe nur wenig, als Jüngling aber holte er das Versäumte nach, und schon im Alter von 22 Jahren bekleidete er eine Lehrstelle an der hiesigen Handelsschule von Bryan & Stratton. In seinen Freistunden lag er dem Rechtsstudium ob, und im Jahre 1883 machte er sein Advokaten-Examen. Nachdem er neun Jahre lang für sich allein praktizirt hatte, assoziirte er sich im Jahre 1893 mit Ex-Richter Barnum und einem Sohne desselben. Im April 1898 löste er jedoch diesen Theilhaberschafts-Vertrag wieder auf, und seither steht er seiner umfangreichen Praxis wieder allein vor.

Dehtlev C. Hansen.

Der junge Schleswig-Holsteiner Dehtlev C. Hansen brachte es vor erreichter Volljährigkeit fertig, das Chicago College of Law als einer der Besten seiner Klasse zu absolviren. Er gedachte damals, dem Rathe Horace Greeleys zu folgen und „westwärts gehend mit dem Lande aufzuwachsen". Er siedelte deshalb nach Tacoma, Wash., über und brachte es dort auch rasch zu einer ausgedehnten Bekanntschaft und guter Praxis. Die im Jahre 1893 einsetzende Panik aber legte sich dort weit mehr noch als hier wie lähmend auf alle in Angriff genommenen Unternehmungen, so daß viele Bürger des jungen Staates Washington es für rathsam hielten, nach Osten umzusiedeln. Zu ihnen gehörte auch der junge Advokat Hansen. Derselbe kam wieder nach Chicago und er hat die Heimkehr nicht zu bereuen gehabt, ist es ihm doch auf's Beste gelungen, sich hier Geltung zu verschaffen.

Olaf F. Severson.

Polizeirichter Severson ist erst 41 Jahre alt. Er kam als dreijähriger Knabe mit seinen Eltern aus seiner norwegischen Heimath nach den Vereinigten Staaten und ist seither in Chicago ansässig. Von jeher ein eifriges Mitglied der republikanischen Partei wurde er schon zu Beginn der Achtziger Jahre zum Hilfs-Coroner ernannt. Er verblieb in dieser Stellung 6 Jahre lang, studirte die Rechte und erhielt dann die Ernennung zum Friedensrichter, worauf Mayor Roche ihn zum Polizeirichter in der West Chicago Ave. Station ernannte. Daß er seither auf diesem Posten belassen worden, ist ein Beweis, daß seine Amtsführung allgemein befriedigt. Von den drei Söhnen des Herrn Severson machte der älteste als Freiwilliger den Krieg gegen Spanien mit. Nach Beendigung desselben wurde der junge Mann von Präsident McKinley als Kadett auf die Offiziersschule in West Point geschickt.

Frank S. Weighley.

In Galena als Sohn eines dortigen Anwalts geboren, besuchte Frank S. Weighley die Schulen seiner Vaterstadt und dann das Hamilton College in Ohio. Darauf arbeitete er einige Jahre lang in der Kanzlei seines Vaters, hielt sich einige Zeit in Omaha auf und siedelte schließlich nach Chicago über. Hier wurde er, noch sehr jung, zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen, zog es aber als tüchtiger Stenograph vor, erst fünf Jahre lang eine ihm übertragene Stelle als Gerichts-Reporter zu bekleiden, ehe er zu praktiziren begann. Die Erfahrungen, welche er als Stenograph bei Gericht gesammelt, kamen ihm nachmals sehr zu statten. Gegenwärtig erfreut Herr Weighley sich einer ebenso ausgedehnten wie einträglichen Praxis. Sein Spezialfach sind Korporations-Angelegenheiten und Versicherungswesen. Er ist der hiesige Rechtsvertreter einiger der größten Korporationen des Ostens.

Edward Maher.

Aus eigener Kraft, ohne jede Unterstützung seitens seiner Familie oder sonst irgend Jemandes hat Edward Maher sich emporgearbeitet. Er ist aus England gebürtig und kam im Jahre 1864, zehn Jahre alt, mit seinen Eltern nach Chicago. Hier besuchte er die öffentlichen Schulen, mußte dann aber schon frühzeitig dem Broterwerb nachgehen. Während er das in verschiedenen Berufen that, benützte er seine freie Zeit mit eisernem Fleiß zur Ausfüllung der Lücken seiner Bildung und später zum Studium der Rechtswissenschaft. Nachdem er zur Ausübung der Rechts-Praxis zugelassen worden war, gelang es dem gewandten und energischen Manne bald, sich eine einträgliche Praxis aufzubauen. Er ist jetzt ein vielgesuchter Anwalt, und der Umstand, daß einige der größten Korporationen seine Dienste häufig in Anspruch nehmen, spricht mit großer Deutlichkeit dafür, daß er sein Geschäft aus dem Grunde verstehen muß.

Wm. F. Wiemers.

Als Sohn deutscher Eltern in St. Louis geboren wurde Hilfsrichter Wm. F. Wiemers vom Kreisgericht. Derselbe hat in seiner Vaterstadt erst eine Pfarrschule, dann die öffentlichen Schulen besucht und später das Shurtleff College in Upper Alton absolvirt. Die Rechtswissenschaft studirte er auf dem hiesigen Union College of Law, und nachdem er (1884) zur Advokatur zugelassen worden war, schlug er seinen Wohnsitz für die Dauer in Chicago auf. Es gelang ihm schon in kurzer Zeit, sich eine einträgliche Praxis zu erwerben und seinen Ruf als tüchtiger und gewissenhafter Anwalt fest zu begründen. Seit dem Jahre 1893 ist er einer der Hilfsrichter im Kreisgericht, und bei den Voruntersuchungen, die er zu leiten hat, zeichnet er sich ebenso sehr durch die Gründlichkeit aus, mit der er dabei zu Werke geht, wie durch die Klarheit der Berichte, welche er über das Ergebniß der Untersuchungen abstattet.

Kickham Scanlan.

Ursprünglich für das Handelsfach bestimmt, trat Kickham Scanlan erst bei der Anwaltsfirma Mills & Ingham in die Lehre, nachdem er schon längere Zeit im Kontor der großen Kohlenhandlung von Wm. P. Rend & Co. längere Zeit einen Drehstuhl gedrückt hatte. Nachdem er das Chicago College of Law absolvirt hatte, verblieb er noch längere Zeit bei Mills & Ingham, und hatte bei derselben Gelegenheit, in verschiedenen Prozessen mitzuwirken, welche im ganzen Lande Aufsehen erregten, z. B. im Prozeß gegen die County-Budler, im Featherstone-Sharkey-Fall, in dem Prozeß wegen des großen Wahlbetruges zu Columbus, O., u. s. w. — Die Firma Mills & Ingham besteht schon längst nicht mehr, der Name Kickham Scanlan aber wird jetzt mit unter den ersten genannt, wenn die tüchtigsten Chicagoer Kriminalanwälte aufgezählt werden.

Abner Smith.

Aus seiner Heimath im Staate Massachusetts kam Herr Abner Smith im Jahre 1867, damals 24 Jahre alt, nach Chicago. Hier trat er in das Advokatenbureau des Herrn J. L. Stark ein, machte nach Ablauf der vorgeschriebenen Lehrzeit sein Examen als Anwalt und wurde dann von Herrn Stark sofort als Geschäftstheilhaber angenommen. Als der Chef der Firma schon wenige Jahre darauf starb, verband Herr Smith sich mit Herrn Burgett, und der Name der neuen Firma hatte bald einen noch besseren Klang, als er der alten zu eigen gewesen. Im Jahre 1893 wurde Herr Smith zum Richter gewählt, und in Folge der Verlängerung einzelner Termine, welche zwecks Verringerung der Wahlen stattgefunden haben, ist er noch jetzt noch im Amt. Seine Unparteilichkeit und die Klarheit der von ihm abgegebenen Entscheidungen werden in Fachkreisen allgemein gerühmt.

Frederick R. Babcock.

Herr Frederick R. Babcock von der Firma Winston & Meagher, wurde vor etwa 35 Jahren in Milwaukee, Wis., geboren. Er besuchte die Staats-Universität von Michigan und machte dann noch einen Kursus auf dem Chicago College of Law durch. In Chicago ist er seit 1891 ansässig. Als Anwalt befaßt er sich vornehmlich mit Korporations- und Eisenbahn-Sachen. — Herr Babcock war im Herbst 1898 Mitglied des Exekutiv-Ausschusses für die Veranstaltung des Friedensfestes. Er ist Mitglied der Chicago Bar Association, des Lawyers' Klub und einer großen Anzahl geselliger Vereinigungen. Als Mitglied des Union League-Klub gehört er dem politischen Ausschuß desselben an, auch war er Mitglied des Komites, welches von dem Klub beauftragt wurde, die Rekrutirung von Freiwilligen-Regimentern für den Krieg gegen Spanien zu fördern.

Wm. W. Wheelock.

Der Rechtsbeistand der Wahlbehörde, Herr Wm. W. Wheelock, ist aus Jefferson County, N. Y., gebürtig. Er besuchte die öffentlichen Schulen in Canton, N. Y., sodann die St. Lawrence University in seinem Heimathsstaate, und schließlich die Northwestern University. Darauf studirte er die Rechte, machte sein Staatsexamen und ließ sich dann als Advokat in Chicago nieder. In seinem Berufe sowohl als auch im politischen und geselligen Leben der Stadt hat er sich seither eine beneidenswerthe Stellung errungen, und seine Laufbahn bewegt sich bislang noch in aufsteigender Richtung.

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite.)

John S. Miller.

Zu den hervorragendsten Rechtspraktikanten der Stadt gehört Herr John S. Miller, der unter Mayor Washburne städtischer Korporationsanwalt gewesen ist und damals in dem Prozeß, welchen die Stadt wegen des Uferrechts mit der Illinois Zentralbahn führte, sich durch großes Geschick auszeichnete. Herr Miller hat auch der städtischen Erziehungsbehörde lange als Mitglied angehört und in dieser Eigenschaft sowie als Anwalt der Schulbehörde dem Gemeinwesen sehr schätzenswerthe Dienste geleistet. — Herr Miller ist aus dem Staate New York gebürtig und hatte seine Ausbildung zum Advokaten schon im Osten erlangt, ehe er im Jahre 1874 nach Chicago kam, um sich hier niederzulassen. Er fand hier den Ellbogenraum, den er suchte und hat es verstanden, seinen Platz in dem Gedränge zu behaupten, welches später auch hier angehoben hat.

Chas. Turner Brown.

Als Sprößling einer angesehenen Familie von Puritaner-Herkunft in Vermont geboren, verbrachte Chas. Turner Brown seine Jugend im Staate New Hampshire. Er besuchte als Jüngling ein polytechnisches Institut in Philadelphia und wurde Zivil-Ingenieur. Nachdem er fünf Jahre lang für verschiedene Eisenbahnen und drei Jahre im Bureau des Stadt-Ingenieurs von Boston gearbeitet, kam er nach Chicago und studirte hier die Rechtswissenschaft. Er hatte dabei die Absicht, Patent-Anwalt zu werden, und zwar Patent-Anwalt für Fälle, die in's Maschinenfach oder in das Elektrizitätswesen schlagen oder Heizvorkehrungen betreffen. Der Erfolg, welchen Herr Brown in seinem neuen Berufe hat, zeigt, daß seine Vorstudien als Ingenieur ihm für diesen sehr dienlich gewesen sind. Herrn Browns Kanzlei befindet sich seit fünf Jahren im Unity Building.

Louis Bastrup.

Ein geborener Däne ist Herr Louis Bastrup, Mitglied der bekannten Firma Bastrup & O'Neill. Herr Bastrup ist seit dem Jahre 1886 in Chicago ansässig und gehört ebenso lange zur Anwaltskammer des Staates Illinois. Bald nach seinem Eintreffen in Chicago assoziirte er sich mit dem jetzigen Richter Gibbons, mit dem er vorher in Keokuk, Ja., bekannt geworden war. Als Herr Gibbons dann zum Richter gewählt wurde, gründete Herr Bastrup mit Herrn Hugh O'Neill zusammen eine neue Firma, welche rasch zu Vertrauen und Ansehen gelangte und jetzt zu den gesuchtesten der ganzen Stadt zählt. — Auch in gesellschaftlicher Hinsicht ist Herr Bastrup, unter seinen Stammesgenossen sowohl als auch in deutsch- und anglo-amerikanischen Kreisen, ein gern gesehener Mann, und verschiedenen hervorragenden Klubs gehört er als hochgeschätztes Mitglied an.

John C. King.

Der Chef der bekannten Anwaltsfirma King und Groß erhielt seine Schulbildung in Cincinnati, O. Nachdem er dort im Jahre 1871 das St. Mary's College absolvirt hatte, wurde er zunächst Lehrer, benutzte seine Freistunden aber, um sich zum Advokaten auszubilden, und wurde im Jahre 1873 zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen. Fünf Jahre lang praktizirte er dann in Cincinnati, in Theilhaberschaft mit einem Herrn Morrow. Im Jahre 1878 siedelte Herr King nach Chicago über. Es gelang ihm hier bald, sich eine geachtete Stellung im Gemeinwesen und eine einträgliche Praxis zu erwerben. Seit dem Jahre 1891 ist er mit Herrn Groß assoziirt, und die Firma King & Groß zählt seither zu den bekanntesten und erfolgreichsten der Stadt.

John Fitzgerald.

Polizeirichter Fitzgerald vom Town of Lake ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten in jener Gegend, und in den Reihen seiner demokratischen Parteigenossen, wie bei Allen, die ihn näher kennen, allgemein beliebt. Seine Ernennung zum Friedensrichter fand seiner Zeit allgemeinen Beifall, und sobald dieselbe bestätigt war, wurde der Mayor von vielen Seiten angegangen, dem jovialen „John“ die Polizeirichterstelle zu übertragen, was der Mayor aber auch wohl ohne vieles Bitten gethan hätte, war es doch als sicher anzunehmen, daß Herr Fitzgerald sich als der richtige Mann für den Platz erweisen würde, was ja denn auch eingetroffen ist.

Simeon P. Shope.

Mit dem Staate Illinois groß geworden zu sein, kann Ex-Richter Shope sich rühmen. Derselbe ist aus Akron, O., geboren, aber schon als er zwei Jahre alt war — 1839 — siedelten seine Eltern nach Illinois über. Sie ließen sich in dem Städtchen Marseilles in LaSalle County nieder. Ihr Sohn studirte in Peoria die Rechte und ließ sich als Advokat in Fulton County nieder. Nachdem er vorher schon zwei Mal zum Bezirksrichter gewählt worden war, wurde er im Jahre 1885 zum Mitgliede des Staats-Obergerichts gewählt. Nach Ablauf seines Amtstermins, im Jahre 1894, lehnte er die Wiedernomination ab. Er machte sich in Chicago heimisch und ist hier binnen Kurzem ein sehr gesuchter Anwalt geworden.

Lyman E. Cooley.

Einer der bekanntesten Zivil-Ingenieure des Landes ist Herr Lyman E. Cooley. Derselbe wurde im Jahre 1850 zu Canandaigua im Staate New York geboren. Dort und in der Stadt Troy genoß er seine Schulbildung. Sein Examen als Zivil-Ingenieur bestand er 1874 auf dem Rensselaer Polytechnischen Institut. Im selben Jahre noch wurde ihm eine Lehrstelle in seinem Fach an der Northwestern University in Evanston übertragen, die er bis zum Jahre 1877 behielt. Zugleich war er damals längere Zeit Mitredakteur der Fachschrift „Engineering News“. Seit-



her hat er mit einigen der bedeutendsten Ingenieur-Arbeiten des Landes zu thun gehabt. Für das Problem der Drainirung Chicagos interessirte er sich schon frühzeitig und mit der Planung und Förderung des Drainage-Kanals hat er von 1889—1895 sehr viel zu thun gehabt. Mehrere Jahre lang war er Mitglied der Drainage-Behörde und später ernannte diese ihn zu ihrem fachverständigen Beirath. Im Jahre 1896 war er Mitglied der Tiefwasser-Kanal-Kommission, die in einem werthvollen Bericht verschiedene Bauten für eine Verbindung der Binnensee'n mit dem Ozean in Vorschlag brachte. 1898 studirte er an Ort und Stelle die für den Nicaragua-Kanal in Vorschlag gebrachte Route und wurde dann zum berathenden Ingenieur der Internationalen Kanalgesellschaft gewählt. Der „Western Society of Engineers“ gehört Herr Cooley seit 1875 an. Er ist zeitweilig ihr Sekretär und später auch ihr Präsident gewesen. Herr Cooley ist amerikanischer Vize-Präsident des Internationalen Tiefwasser-Kanal-Vereins und Mitglied des Amerikanischen Vereins der Ingenieure, sowie der Academy of Sciences.

W. C. Fuchs.

Eine der werthvollsten Bereicherungen, welche die medizinische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, und die es ihr in geradezu wunderbarer Weise ermöglicht, den Sitz körperlicher Uebel und die besondere Art von Krankheiten festzustellen, ist die Erfindung und Anwendung der Roentgen'schen X-Strahlen. Hier in Chicago steht der treffliche Elektro-Techniker Wolfram C. Fuchs — ein Sohn des namhaften Musikschriftstellers und Piani-



sten Hugo Fuchs — seit fünf Jahren einem sog. Roentgen-Laboratorium vor, das mustergiltig eingerichtet ist. Die gründliche Sachkenntniß, mit welcher Herr Fuchs das Laboratorium leitet, kommt den Aerzten, welche dasselbe zu den angedeuteten Zwecken benutzen, sehr zu statten und wird von ihnen freudig anerkannt. Herr Fuchs hat in seinem Spezialfach verschiedene sehr wichtige Verbesserungen eingeführt, die seinen Namen in den interessirten Kreisen weit über Chicago hinaus in ehrendster Weise bekannt gemacht haben. Besonders erwähnenswerth ist eine von Herrn Fuchs erfundene Vorrichtung, die es ermöglicht, mittels der Roentgen-Photographie auch sog. Hirn-Geschwülste genau zu unterscheiden.

Chicago als Kunststadt.

Sein Streben nach dem Schönen.

Dasselbe ist vorerst noch Unterströmung, macht sich aber vielfach bemerkbar.

Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Musik.

„Wer als Fremder nach Chicago kommt,“ schreibt Elia W. Peattie im „Atlantic Monthly“, „und Niemanden hat, der ihm die gastlichen Thüren der Stadt öffnet; wer diese nur in ihren Hotels, ihren Theatern und ihren Straßen kennt, den überkommen hier unangenehme Regungen. Ist der Fremdling aus einer der wohlregulirten, kultivirten und vornehm ruhigen Städte im Osten dieses Landes, oder aus England oder Deutschland zugereist, so wird er hier durch fürchterliche Mißtöne aus seinem friedlichen Gleichgewicht gebracht. Er sieht die Stadt knöcheltief im Schmutz, von Qualm und Rauch eingehüllt, von wildem Lärm erfüllt und vom Kampfestoben des Lebens ganz in Anspruch genommen. Er sieht nichts als Wirrwarr, und der Dunst und der Rauch, welche der Ort ausspeit, lagern über ihm wie gräßliche Gespenster.“

Mit der Zeit — selbst wenn man ein Fremder bleibt inmitten der zwei Millionen Mitmenschen, welche die Stadt bilden — erfährt man jedoch einen Sinneswechsel. Man fühlt sich nicht mehr abgestoßen, sondern interessirt. Man merkt, daß wenn solches je und irgendwo der Fall gewesen, Handel und Wandel hier in epischer Form auftreten. Wie das dumpfe Dröhnen mächtiger Pauken, so fühlt man das Hämmern der Pulse dieser Stadt, und man entdeckt, daß, was man für Mißton gehalten, in Wirklichkeit ein großartiger Rhythmus ist. Der trübe Himmel, die schmutzigen Straßen, die rauchige Luft, die dunkelgekleideten Gestalten in den Straßen passen harmonisch zusammen — diese Stadt befindet sich bei der Arbeit und trägt ihr Arbeitskleid. Mit Ruß bedeckt, steht sie am Ambos und mit mächtigen Streichen schmiedet sie ihren Balmung — das Siegerschwert.

Wer nach Chicago kommt, um hier sein Glück zu suchen, wird, falls er eine zartere Tonart gewöhnt ist, durch die Behandlung, die er hier erfährt, verwirrt und geärgert werden. Er entdeckt, daß er Erfolge aufweisen können muß, wenn er bemerkt werden will, daß er wirklich in Noth sein muß, falls er Hilfe haben will. Wenn er in bescheidener, anspruchsloser Weise seinen Weg geht, wird ihn Niemand beachten. Aber stets und immer, ob er arm oder reich, gesund oder krank ist — wird die Stadt ihn anbrüllen; falls er erschrickt, brüllt sie doppelt so laut wie zuvor. Ihre Hochöfen und Schmieden, ihre Kabelbahnen und Syndikate, ihre Schlachthäuser und Weizengruben (die Börse), ihre Speicher und Eisenbahnen, ihre gierigen Arbeiter und gierigen Millionäre und die Boote auf ihrem schmutzigen Fluß — sie Alle brüllen. Schließlich wird er unvermeidlich zurückbrüllen. Er wird behaupten, Chiccgo kenne weder Frieden noch Muße, weder Ehrgeiz außer einem solchen materieller Art, noch auch Religion oder höhere Gesittung. Zuweilen wird er fortfahren Derartiges zu behaupten, auch nachdem er seinen Irrthum schon erkannt hat, weil er es Chicago nicht verzeihen kann, daß es ihn mit seinen kommerziellen Verlockungen aus dem Heim seiner Jugend fortgezogen hat und fort von den Dingen, die ihm einst lieb und theuer waren. Er legt der Stadt alle Schmerzen des Heimwehs zur Last, das ihn durchzuckt, und er verleumdet sie, wie es Schicksal junger Städte ist, verleumdet zu werden.

Es gibt in Chicago Tausende von wohlerzogenen Leuten, die, nachdem sie hinter sich gelassen, was einst ihr geistiges Leben ausmachte, jetzt den Weg zwischen ihrer „Office“ und ihrem Heim zurücklegen stumpf wie Kuhhirten den ausgetretenen Pfad zwischen Feld und Stall einherstapfen. Sie kennen von der Stadt nichts, das nicht längs ihres Weges liegt oder das sich nicht in der täglichen Geschäftsroutine in Erfahrung bringen ließ. Solche Leute grollen, daß Chicago für sie nur des Dollars wegen Bedeutung habe; und in ihrem Egoismus vergessen sie, daß auch sie selber nicht mehr für Chicago bedeuten.

In Wirklichkeit hat sich aber hier, im Geheimen wenigstens, doch auch von je schon der künstlerische Sinn bethätigt. Vor dreißig Jahren schon bekam Chicago seinen ersten hervorragenden Maler; etwa gleichzeitig richtete ein berühmter Bildhauer seine Werkstätte hier ein, und fand sich eine Anzahl junger Leute zusammen, um Dante in der Ursprache zu lesen; dann bildete sich die Browning-Klasse, als erste ihrer Art auf amerikanischem Boden; darauf entstand ein Frauenklub, der erste von vielen, welcher aber bis auf den heutigen Tag der leistungstüchtigsten einer geblieben ist.

Das waren die ersten Anzeichen einer Sehnsucht nach der Schönheit und nach geistiger Erholung bei den Männern und Frauen von Chicago — Männern und Frauen, welche zugleich dabei waren, im Aufbau einer Stadt das Erstaunlichste zu leisten, was die Geschichte der Menschheit kennt. Es war unvermeidlich, daß ein solche Stadt in ihrem ganzen Sein etwas vorwiegend, ja geradezu gewaltsam Demokratisches erhalten mußte, und daß in ihr bei dem Streben nach Schönheit wie nach allem Anderen Allen die gleiche Gelegenheit gesichert wurde. Als Parkanlagen in den Stadtplan aufgenommen wurden, geschah es in erster Reihe mit Rücksicht auf die Unbemittelten; als Bibliotheken eingerichtet wurden, machte man die Benutzung derselben frei, und für wenigstens eine von diesen großartigen Sammlungen wurden Bücher mit besonderer Rücksichtnahme auf Mechaniker und Handwerker aller Berufsklassen angeschafft. Große Büchereien gibt es jetzt drei in der Stadt. Die städtische Bibliothek hat Zweigstationen in allen Stadttheilen, damit den Benutzern Zeit und Geld erspart wird. Die anderen beiden Bibliotheken sind Privatstiftungen. Bei den Bücher-Anschaffungen haben die Leiter der drei Anstalten sich weislich einander die Felder abgegrenzt, so daß für die Befriedigung auch der verschiedenartigsten Ansprüche gesorgt worden ist.

Auch in der Kunst wurde hier wie bei allen anderen Dingen echt demokratisch vorgegangen. Durch die selbstlosen Bemühungen einer Anzahl von sehr durch Geschäfte in Anspruch genommenen Männern und Frauen entstand das Kunst-Institut. Den Zugang zu demselben machte man so frei wie möglich. Die Anstalt zählt gegenwärtig etwa Tausend Schüler, darunter Sprößlinge der reichsten Familien und vormalige Straßenaraber. Im Institut befindet sich eine permanente Ausstellung, die sehr schätzbare Werke enthält, und häufig werden auch berühmte Kollektionen aus der alten Welt und aus dem Osten zur Ansicht gebracht. Unter den Lehrern und unterweisenden Künstlern der Anstalt befinden sich Männer und Frauen, welche den verschiedensten Richtungen angehören. Einige sind konservativ und hängen an alten Ueberlieferungen; andere sind Zeitungs-Illustratoren, welche die Dinge nur so sehen, wie sie wirklich sind; andere wieder sind ehemalige Schüler des Instituts und andere wieder Ausländer, welche fortwährend über den Mangel an „künstlerischer Atmosphäre“ klagen und lamentiren, in der sie in ihrer Heimath zu athmen gewöhnt waren. Erfreulich ist es, daß eine Anzahl dieser Lehrer seit Jahren an Bestrebungen theilnehmen, welche darauf abzielen, auch die weiter westlich gelegenen Städte mit Künstlern und deren Werken bekannt zu machen.

Die Fertigstellung des „Fine Art Building“ hat der Künstlerwelt ein Heim gegeben und den geselligen Verkehr unter den Mitgliedern desselben bedeutend gefördert. In einigen Stockwerken des Baues haben Maler und Bildhauer ihre Ateliers aufgeschlagen, in anderen findet man Musiker, Lehrer der Bühnenkunst, sowie Sammler von Raritäten und antiken Erzeugnissen der Steinschneidekunst. Auch haben sich verschiedene Klubs in den Räumen des Hauses heimisch gemacht. Da ist zunächst der Chicago Woman's Club, eine Vereinigung, die Preise für Künstler aussetzt, sich um die weiblichen Insassen der Polizeigefängnisse kümmert, mit Politikern, vom Mayor abwärts, öffentliche Fragen diskutirt, Pamphlete schreibt und gelegentlich glänzende Festlichkeiten veranstaltet. Sodann der „Fortnightly“, ebenfalls ein Frauenklub, der Tüchtiges leistet, aber seine Mitgliedschaft nicht über einen ziemlich eng gezogenen Kreis ausdehnt. Nicht weit davon liegen die Gemächer des Caxton Klub mit seinen werthvollen Sammlungen kunstvoller Einbände, seltener Bücher und vorzüglicher Holzschnitte, Stahl- und Kupferstiche 2c. Aus Zeitungsleuten und Schriftstellern rekrutirt sich der Klub der Hundert und Eins. Zu einem anderen Klub gehören ausschließlich reiche junge Damen, welche unter Fabrikmädchen Umschau halten, dieselben geistig und materiell zu fördern suchen, womöglich Freundschaft mit ihnen schließen und sich so bemühen, wenigstens hie und da die Kluft zu überbrücken, welche die Günstlinge des Glücks von dessen Stiefkindern trennt. Endlich gibt es im „Fine Arts Building“ noch das „Kleine Zimmer“, das mit dem Atelier des Malers Ralph Clarkson in Verbindung steht, und wo ein kleiner Kreis sich ein Mal wöchentlich um einen gemüthlich summenden Samovar versammelt, sobald es zum Malen und Meißeln zu dunkel geworden ist. Um in diesen Kreis aufgenommer werden zu können, muß man ein Kunstwerk geschaffen haben. So haben Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Architekten und Musiker Einlaß gefunden und sogar ein Kritiker oder deren zwei, denen man nachsagt, daß ihr Urtheil etwas gelte. Obgleich nun künstlerischer Erfolg die Vorbedingung des Eintritts in diesen Kreis ist, hat man aus demselben Alles verbannt, was auf künstlerische Thätigkeit schließen läßt. Die Staffeleien und die Thonklumpen sind verhangen, die Schreibpulte und das Piano geschlossen — hier wird einzig und allein Geselligkeit gepflegt.

Dem „Fine Arts Building“ hält sich nur der „Verein der Künstler und Kunst-Handwerker fern. Derselbe hatte seine Ambosse und Löthöfen früher hoch oben im Women's Temple aufgestellt. Jetzt finden seine Zusammenkünfte im Hull House statt. Er besteht aus Männern und Frauen, die ihre Dachstübchen zu Schmieden eingerichtet haben, in ihren Kellern an Ziegelbrennöfen hantiren und ihren Hausrath selber anfertigen. Sie wollen Original-Arbeiten schaffen oder keine. Sie schmieden Gold und Silber, drucken auf Handpressen Bücher, für die sie die Typen selber gezeichnet haben, und die sie selber illustriren. Zwei Brüder, die dem Verein angehören, bekunden seltenes Talent im Entwerfen von Zeichnungen für Buchdeckel, ein anderer junger Mann aus dem Verein hat es mit Arbeiten derselben Art zu nationalem Ruf gebracht.

Was die Schriftsteller der Stadt angeht, so befindet sich unter ihnen wenigstens einer, der auf Meisterschaft im Styl Anspruch erheben kann; ein anderer weiß das Leben und Treiben der Stadt mit photographischer Treue zu schildern, und Andere wieder beschreiben das Leben im fernen Westen — im Westen, „der einen freien Blick in ungemessene Weiten“ gestattet. — Der „Chicagoer Roman“ ist noch ungeschrieben, ebenso wie der „amerikanische Roman“, und vielleicht läßt sich der eine ebenso wenig schreiben, wie der andere. Wer über Chicago schreibt, der fühlt sich verpflichtet, der Welt diese stürmische, schreckliche Stadt, die keine Ermüdung kennt, zu erklären durch Anführung der Kräfte, welche in ihr thätig sind. Das ist aber eine schwierige Aufgabe. Chicago hat einen leidenschaftlichen Lebensdrang; es ist anmaßend, hochtrabend, halb trunken vor Stolz; es ist aufgeblasen ob seiner Wohlthätigkeit, seiner Großherzigkeit und seiner Findigkeit. Wie ein trotziger junger Mann seine Tugenden und seine zarten Gefühle ängstlich verbirgt, so verbirgt Chicago seine Sehnsucht nach der Schönheit. Einmal freilich, bei der Weltausstellung, hat sie derselben der Welt gegenüber Ausdruck gegeben, aber dann — als schämte es sich seines Vertrauens — riß es die Prachtbauten wieder nieder, oder es überließ den Flammen, dem Sturm und den Händlern mit altem Eisen diese Zeugnisse „einer Stunde der Tollheit und der Lust“. Erst nachdem die verrätherische Schönheit zerstört und das Volk zurückgekehrt war zu seiner Arbeit und seinem Alltagstreiben, wagte es der Welt wieder offen in die Augen zu sehen.

Wie steht's nun in Chicago um die Baukunst? Was kann zu Gunsten der vielen tüchtigen und strebsamen Architekten gesagt werden, die hier eine Stätte für ihr Wirken gefunden haben? Ein Verdienst muß ihnen, obgleich die Häßlichkeit Chicagos nicht bestritten werden soll, zuerkannt werden. Man muß es ihnen lassen, daß sie eine sehr wichtige Konstruktionsform, die Handels-Architektur, geradezu geschaffen haben. Der „Wolkenschaber“ aus Stahl und Glas und Terra Cotta — ein kühnes Bauwerk, dem Ort und seinen Bedürfnissen bestens angepaßt — tritt hier in seiner Vollendung auf. Das „Marquette Building“ darf man vielleicht als das ideale Kontor-Gebäude des Landes bezeichnen, weil es nicht nur allen Anforderungen entspricht, die äman an ein solches stellen muß, sondern weil auch seine Ausschmückung eine angemessene ist. Die Forscherthätigkeit des berühmten Jesuiten, dessen Namen das Gebäude trägt, gelangt darin in Mosaikgebilden und in dem Wandschmuck der Rotunde zur Darstellung; das wilde Gethier, welches der Forscher in dem von ihm durchreisten Gebiet vorgefunden hat, ist hier von dem Skulptor Kemeys lebenswahr nachgebildet worden, und die Indianer, unter denen Marquette sich aufgehalten, treten in den vorzüglichen O'Neill'schen Medaillons in die Erscheinung zurück. —Ebenso vollkommen in seiner Art ist das Waarenmagazin von Marshall Field & Co. an der Fifth Ave. — Es dürfte im Lande nur wenige Gebäude geben, die so solide gebaut, so zweckmäßig eingerichtet und in so wirkungsvoller Massigkeit aufgeführt sind, wie das Auditorium, und wenige Bauten überhaupt zeigen eine so edle und ruhige Front wie die Erste Christuskirche am Drexel Boulevard.

Von den Wohnhäusern Chicagos läßt sich freilich nicht behaupten, daß sie einen irgendwie typischen Styl repräsentiren, es sei denn, man wollte die scheußliche Mode so nennen, nach der man dem Auge eine 25 Fuß breite Steinfront bietet und sich dann an den drei anderen Seiten mit gewöhnlichen Backsteinwänden, durchbrochen von Brandleitern und schmucklosen Holzveranden des Betrugs schuldig bekennt. Wäre die Stadt enger an einander gebaut, so ließen sich diese Verbrechen am guten Geschmack besser verheimlichen, so aber bringt der noch vorhandene freie Raum sie an den Tag.—Auch die kostspieligen Villen an den Boulevards machen keinen harmonischen Eindruck. Geld ist für dieselben in verschwenderischer Weise ausgegeben worden, und da stehen sie nun in verblüffender Abwechslung, Nachahmungen von allem Möglichen, vom Florentiner Palast bis zur Ritterburg — viele Meilen lang, an den Promenaden in den drei Stadttheilen und weit in die Umgebung hinaus. Ein Pferd ermattet, wenn es von der alten Heimstätte der Familie McCormick aus die Tour längs der Seeufer-Villen zu machen hat, über den Lincoln Park, durch den Sheridan Drive oder Kenmore Ave. bis nach den Vororten. Außerdem aber gibt es unzählige Straßen, Hunderte und Hunderte von Meilen lang, an denen die einförmigen Wohnungen der weniger Bemittelten stehen, und hier zeigt sich die Chicagoer Baukunst von ihrer häßlichsten Seite. Die Kinder dieser Distrikte, die Frauen, welche selten nur über ihre nächste Nachbarschaft herauskommen, muß diese Stadt, so sollte man denken, in der That ungeheuerlich dünken. — Diesen Leuten gegenüber, deren Arbeit Chicago verdankt, was es ist, haben Jene, welche die Botschaft der Schönheit zu künden vermögen, die schwerste Verantwortlichkeit. Und es gibt Deren, welche sich dieser Thatsache bewußt sind. Inmitten der dicht bevölkerten Arbeiterbezirke existiren etwa ein Dutzend Siedlungen, wo die höheren Fächer des Wissens, wo fremde Sprachen, die Künste und die verschiedenen Zweige des Kunsthandwerks gelehrt werden. Die größte davon ist das Hull House, welches unter der weisen und geduldigen Leitung von Jane Addams steht, die zahlreiche und opferwillige Mitarbeiter gefunden hat. Jahr um Jahr haben viele von den kulturell zu höchst stehenden jungen Männern und Frauen der Stadt ihre Kräfte vereinigt, um den gegenwärtigen Strom von Licht und Schönheit in Fluß zu bringen, und jetzt darf in der That gerühmt werden: es braucht hier kein Kind nach Wissen zu hungern, Niemand mit künstlerischen Instinkten irgend welcher Art braucht sein Talent verkümmern zu lassen, weil es ihm an Gelegenheit fehlt, dasselbe zu entfalten.

Oft wird behauptet, Chicago sei grausam. Wenn das der Fall, so ist die Grausamkeit auf alle Fälle unbeabsichtigt. Im Grunde genommen ist die Stadt zart besaitet; wenn sie mit ihren Millionen von eisernen Hufen einen Mann oder eine Frau zerstampft hat, so weint sie aus zahllosen Augen und ist ernstlich bemüht, das Geschehene durch Wohlthaten an Anderen wett zu machen. Man mag sagen, daß das mit dem Streben nach dem Schönen nichts zu thun habe. Dem ist aber doch so, denn die junge Stadt in ihrer Ehrlichkeit und ihrem demokratischen Fühlen hat, wenn auch unklar, das Bewußtsein, daß sich Alle behaglich fühlen müssen, wenn die Gesellschaft als solche zum Genuß des Lebens und seiner Schönheit kommen soll. Einzelne harte Treiber mag es in der Stadt geben, wie es ja nicht anders sein kann, wo seelenlose Syndikate und Korporationen herrschen, aber das eigentliche Publikum hat sich ein Ideal bewahrt, und es beeilt sich, dasselbe wieder zu säubern und blank zu putzen, wenn immer die Räder der Selbsucht und der Habgier es beschmutzt haben.

Chicago aufzubauen war eine weit schwierigere Arbeit, als man sich's bei einer Fahrt durch die Straßen der Stadt wohl vorstellen mag. Denn der Ort ruht auf sandigem Schlamm, der einstmals von den Fluthen des Sees überspült wurde. Seine Hochbauten ruhen auf eingerammten Pfählen, seine Straßen haben durchweg erst künstlich hochgelegt werden müssen, und viele Meilen lang erstreckt sich zu ihren Seiten solides Mauerwerk als Unterbau der Häuser. Hunderte von Ackern Landes sind erst in den letzten Jahrzehnten dem See direkt abgewonnen worden, der nun, zürnend über den Raub, gegen die Einfassungsmauern donnert und die Uferpromenade unterwühlt.

Das bedeutende jährliche Defizit des Chicago Orchesters wird von einigen freigebigen Bürgern gedeckt. Nur so ist es möglich, daß auch gering bemittelte Musikfreunde sich der besten Musik der Welt erfreuen können, von begeisterten Künstlern zur Ausführung gebracht unter der Leitung eines Dirigenten von höchster Begabung. „Wir haben unser Geld im Viehhandel und mit der Großschlächterei erworben“, sagte einmal ein Herr, der zur Zeit Präsident des Kunstvereins war, „aber das ist kein Grund, weshalb wir es nicht für gute Bilder und für die Pflege der Kunst überhaupt ausgeben sollten.“

Das Pekko-Kartell.

Von E. v. Geiersberg.

Eine kleine deutsche Garnisonstadt. Das Regiment wurde von einem Oberst geführt, der außerordentliches Gewicht auf Geselligkeit legte, und da er reich und die Kommandeuse außerordentlich gastfrei war, so gab er im Winter mehr Gesellschaften, als es für die Taschen der verheiratheten Offiziere gut war. Denn es ist nun einmal in einem Offiierkorps genau so wie in der anderen Gesellschaft, daß man sich nicht stets einladen lassen kann, ohne sich zu revanchiren. Das Revanchiren aber kostet Geld, und die Leutnantsgage reicht trotz des obligaten Kommißvermögens der Gattin kaum für des Lebens Nahrung und Nothdurft aus. Aber der Leutnant ist noch nicht in der schlimmsten Lage, weit unangenehmer können einem Kompagniechef derartige gesellschaftliche Verpflichtungen werden, wenn seine Frau und er selbst ohne andere Einnahmequellen sind als das Diensteinkommen.

Dem Leutnant verzeiht man vieles, und man sieht darüber hinweg, wenn er das Orchester in der Badestube aufbaut und die eheliche Ruhestätte durch darübergedeckte Bretter in einen Wintergarten verwandelt. Ein halbhundert Personen drängen sich in zwei kleinen Zimmern zusammen, essen ihren Fisch und ihren Braten ab und zerstreuen sich dann mit dem Gefühl, sich ein paar Stunden endlos gemopst zu haben. Der gesellschaftlichen Pflicht aber ist genügt.

Der Hauptmann kommt so billig nicht weg. Ein richtiger Kommißpekko, wie die Abendgesellschaft im Offiziersjargon genannt wird, kostet ihn mindestens eine Monatsgage, und wenn der Oberst häufig einladet, folgen pflichtschuldigst die Stabsoffiziere, diesen die zwölf Hauptleute und die verheiratheten Leutnants; die Stabsärzte, ein Platzmajor und der Bezirkskommandeur, vier bis fünf Reserveoffiziere und das kommißpekkofähige Zivil schließen sich natürlich nicht aus.

Unter diesen Umständen geriethen zwei befreundete Hauptleute, denen der liebe Gott mehr Kinder als Hundertmarkscheine bescheert hatte, in eine höchst verzweifelte Lage. Sie waren vom Kadettenkorps her befreundet und sehr offen gegen einander, und so schimpften sie beide weidlich über die jammervollen gesellschaftlichen Zustände in ihrer Garnison.

Plötzlich aber schienen sie beide ganz anderer Ansicht geworden zu sein. Sie erklärten, es sei reizend, daß das Offizierkorps gesellschaftlich so trefflich zusammenhalte. Der Oberst sei der beste Mensch von der Welt und die Kommandeuse eine herrliche Frau. Niemand verstand die beiden Freunde.

Eines Tages, es war im Februar, die Kompagnien exerzirten vollzählig auf dem großen Exerzierplatz, ritt der Oberst von einem Häuptling zum anderen, sprach ein paar Worte mit ihnen, worauf Jeder mit einem verbindlichen Lächeln und einer tiefen Verbeugung die Hand an die Mütze legte.

Der eine der Freunde, er hörte auf den Namen Eberstein, rief dem in der Nähe exerzirenden Baron v. Linkwitz die seltsam unverständlichen Worte zu:

„Paß auf, Du hast Ortsdienst!“

Linkwitz nickte, und die Leutnants der Kompagnien sahen sich erstaunt an, denn sie wußten aus dem Parolebuch, daß Herr v. Linkwitz mit nichten Ortsdienst habe.

Nach einer Weile kam der gestrenge Kommandeur auch zu Eberstein. Er hielt auf seinem Fuchs ein paar Minuten zwischen der exerzierenden Kompagnie, lobte den Einen, tadelte den Anderen und wandte sich schließlich zu dem Hauptmann:

„Ach, Herr v. Eberstein, auf ein Wort! Wenn Sie heute Abend nichts vorhaben, läßt Sie meine Frau bitten, bei uns um acht Uhr ein Glas Bier zu trinken.“

Eberstein legte die Hand an die Mütze und verbeugte sich verbindlich:

„Gehorsamen Dank, Herr Oberst! Aber ich bin untröstlich, der gnädigen Frau einen Korb geben zu müssen, ich habe Linkwitz heute Abend schon zugesagt.“

„Hat denn Linkwitz heute Abend Gesellschaft?“ fragte der Oberst erstaunt. — „Jawohl, Herr Oberst!“ — „Na, dann geht es allerdings nicht.“— Es verstrich wieder eine Woche. Bei Stabsarzts war große Gesellschaft. Alles war vollzählig beisammen, nur die beiden Unzertrennlichen fehlten.

„Sagen Sie, Doktor,“ fragte der Oberst, „was haben denn Linkwitz vor und Eberstein?“

„Ja, Herr Oberst, Eberstein hat Gesellschaft, und Linkwitz hatte schon früher bei ihm zugesagt.“

„So, das ist allerdings ein Grund.“

Eine abermalige Woche später war bei dem Kommandeur des dritten Bataillons Kommißpekko, und als man die Absagen durchsah, befand sich darunter ein Brief des Hauptmanns v. Eberstein, worin er mit ungeheurem Bedauern erklärte, ablehnen zu müssen, da er schon vor vierzehn Tagen Frau v. Linkwitz versprochen habe, den Geburtstag ihres Jüngsten im Kreise der ihm befreundeten Familie zu feiern. Auch Hauptmann v. Linkwitz war untröstlich, daß der Geburtstag seines Kindes gerade mit der Gesellschaft des Herrn Majors zusammenfalle, und er an dem Tage in seinem Hause ein paar Gäste empfange. Als in der dritten und vierten Woche sich dasselbe Manöver vollzog, nahm der Oberst die beiden befreundeten Offiziere zusammen und sagte ganz ernsthaft:

„Hören Sie mal, meine Herren! Sie schaden der Geselligkeit durch Ihre Freundschaft! Sie müssen schon Ihre geselligen Abende so legen, daß Sie nicht mit denen anderer Herren, die das ganze Offizierkorps in ihrem Hause sehen wollen, kollidiren!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

Als sich der Gestrenge entfernt hatte, meinte Eberstein: „Du, mit unserem Pekkokartell ist's nicht mehr, wir müssen etwas Anderes ersinnen!“

Aber diese Mühe sollte ihnen erspart bleiben, denn die Geschichte von dem Pekkokartell kam zu Ohren des Obersten. Von Eberstein erfuhr er den Zusammenhang, und da er nicht wollte, daß sich seine Hauptleute in schwere pekuniäre Sorgen stürzten, hob er die allzu große Geselligkeit auf und begnügte sich mit den allernothwendigsten Pekkos.

Warum fühlen wir uns gesättigt?

Nachdem wir erst jüngst, den Ausführungen des Heidelberger Professors Dr. Appenheimer folgend, als Hauptursache für das Hungergefühl die Blutleere des Magens kennen gelernt haben, wird es vielleicht interessiren, zu hören, wodurch das Gefühl der Sättigung hervorgerufen wird. Nach einer Theorie desselben Forschers beruht die Sättigung auf einer Zusammenziehung der Magenmuskulatur, die nach Anfüllung des Magens mit Speisen und Getränken eintritt. Das Gefühl ist für gewöhnlich nur schwach, kann sich aber bei starker Füllung des Magens zu einer Empfindung der Völle und des Unbehagens steigern. Wird der Magen noch mehr gedehnt, so wird auch die Zusammenziehung der Magenmuskulatur eine immer stärkere, und es entsteht ein Krampf, welcher in hohem Grade schmerzhaft ist. Auf diese Weise kommen die verschiedenen Gefühle zustande, die wir verspüren, je nachdem der Magen mehr oder weniger reichlich überfüllt ist.

Eine starke Versicherungs-Gesellschaft.

Die seit 46 Jahren bestehende „Phenix Insurance Co.“ ist eine der bestbekannten Brandkassen des Landes. Sie hat in guten und in schlechten Zeiten den Ruf gewahrt, daß sie ihren kontraktlichen Verpflichtungen den Versicherungskunden gegenüber stets in vollem Umfange gerecht zu werden bemüht ist und keinen Versuch macht, geschädigte Kunden zu übervortheilen, statt ihnen den erhofften Schutz zu gewähren. Diese Geschäftsmethode hat bewirkt, daß der Name der Gesellschaft bei allen Kaufleuten, Fabrikanten und Familienhäuptern des Landes einen guten Klang erlangt hat.

— Sehr richtig. — „Lieber Mann, unsere drei Töchter sind nun alle über zwanzig Jahre alt, und keine hat Aussichten, sich zu verheirathen, wie wär's, wenn wir einmal mit ihnen einen Sommer in einem Seebad verlebten?“ — „Was nützt den Mädeln das verleben, wenn sie sich nicht verloben?“

Die Kunst ein Handwerk.



Bei der inneren Einrichtung der Prachtbauten, welche unsere reichen Bürger aufführen lassen und auch für bescheidenere Wohnhäuser, deren Eigenthümer Kunstsinn besitzen, kommt neuerdings mehr und mehr die Holzschnitzerei zur Verwendung. Eine Firma, die auf diesem Gebiete Vorzügliches leistet, ist die von John Hartmann, Nr. 47—49 West Lake Straße, früher Gensch & Hartmann. Dieselbe liefert geschmackvolle Schnitzarbeit jeden Genres in tadelloser Ausführung und zu nicht übertriebenen Preisen. Außer Schnitzereien befaßt die Firma sich auch mit allen, ihrem eigentlichen Fache verwandten Arbeiten. Sie fertigt Modelle in Holz oder Metall an, sie liefert künstlerisch geformte Kapitäler aus Stuck, Decken- und Wandverzierungen aus demselben Material, kurz, sie ist für ihren Industriezweig in jeder Beziehung so gut ausgerüstet, daß es sich für Leute, die etwas gebrauchen, was in das Fach schlägt, wohl verlohnt, dem Geschäft einen Besuch abzustatten.

Die vorstehende Illustration veranschaulicht eine von Herrn Hartmann auf der Columbian Exposition zur Ausstellung gebrachte Gruppe, welche von der Jury preisgekrönt worden ist.

E. Lee Heidenreich.

Auf dem Polytechnischen Institut zu Throndjen in seiner norwegischen Heimath hat der Bauunternehmer E. Lee Heidenreich seine Ausbildung zum Architekten erlangt. Derselbe kam Anfangs der Achtziger Jahre nach Chicago. Hier fungirte er von 1883—1888 als Vorsteher des Zeichner-Bureaus von J. A. McLeman. Dann machte er sich als Architekt



und Bauunternehmer selbstständig. In rascher Aufeinanderfolge baute er verschiedene große Getreidespeicher — Counselmen's Speicher D in South Chicago; den C. H. & D. Elevator in Toledo, O.; einen Speicher in Mobile, Ala.; den hiesigen Transferirungs-Speicher der Pennsylvania-Bahn u. a. m.; ferner übernahm er hier und auswärts Kontrakte für die Einrichtung von Malzhäusern. Für die Weltausstellung baute er den Kunst-Palast und das Gebäude des Staates Californien. Vom Drainage-Kanal hat er die Abschnitte L. und M. fertiggestellt. In den letzten zwei Jahren war er der hiesige Vertreter der großen Kontraktorenfirma Barnett & Record von Minneapolis, für die er in Port Arthur und hier verschiedene Speicherbauten, sowie den Bau einer Rübenzuckerfabrik in Caro, Mich., geleitet hat. Gegenwärtig steht er dem Technischen Zentralbureau für die Errichtung der Monier'schen Speicher-Konstruktion in den Vereinigten Staaten vor. Sein Bureau befindet sich Nr. 541 Rookery Building.

William Loeffler.

Der im letzten Frühjahr mit großer Stimmenmehrheit für einen zweiten Amtstermin zum Stadtschreiber gewählte Herr William Loeffler hat eine bemerkenswerth erfolgreiche Laufbahn hinter sich. — Er ist zur Zeit etwa 49 Jahre alt. Aus Chodenschloß im böhmischen Kreise Pilsen gebürtig, besuchte er bis zu seinem 16. Jahre die Realschule in Prag und wanderte dann abenteuerlustig nach den Vereinigten Staaten aus. Hier wurde der bisherige Realschüler



zunächst — Fleischerlehrling, und zwar in New York. Nach einem Jahre setzte er seinen Wanderstab weiter westlich. Er kam nach Chicago, blieb dem neuen Berufe auch hier treu und sah sich im Jahre 1883 in der Lage, ein eigenes Geschäft zu gründen. Gegenwärtig ist er Eigenthümer von drei großen Fleisch-Niederlagen, die sich Nr. 369 Johnson Str., Nr. 1300 N. Halsted Str. und Nr. 375 North Ave. befinden, sowie des Detail-Geschäftes Nr. 35—37 Fifth Ave.— Durch seine geschäftliche Umsicht ist Herr Loeffler zu einem vermögenden Manne geworden; in dem politischen Leben der Stadt nimmt er eine einflußreiche und angesehene Stellung ein, die sich vornehmlich auf die allgemeine Beliebtheit begründet, deren er sich bei seinen böhmischen Landsleuten erfreut.

Robert E. Burke.

Ein vielgekannter Mann ist Robert E. Burke, der schweigsame, aber umsichtige Sekretär des demokratischen County-Zentralkomites. Herr Burke ist aus Chicago (nahe Lincoln Park) gebürtig und zur Zeit etwa 39 Jahre alt. Ursprünglich Schriftsetzer von Beruf, gründete er vor 15 Jahren das Schreibmaterialiengeschäft Nr. 349 Division Str., welches er noch jetzt betreibt. Seiner Betheiligung an der Partei-Politik verdankte er im Jahre 1891 seine Ernennung



zum Chefclerk im Departement des Stadtanwalts. Er fungirte dann zwei Jahre als Gerichtsdiener in Richter Adams' Abtheilung des Kreisgerichts. Als Carter Harrison I. im Jahre 1893 wieder zum Mayor gewählt wurde, war sein Kampagneleiter Burke der erste, den er mit einem Amte begabte. Er ernannte ihn zum Stadtaicher. Auch der jetzige Bürgermeister beeilte sich nach seiner ersten Erwählung, zunächst, Burke einen Beweis der Anerkennung zu zollen, indem er ihn zum Oel-Inspektor ernannte. Im letzten Frühjahr ernannte er ihn für den Posten von Neuem. Herr Burke sitzt im County- und im Staats-Zentral-Ausschuß als Vertreter des 6. Kongreßbezirks. Seit fünf Jahren ist er Sekretär des County-Ausschusses, und seit 4 Jahren ist er ohne Opposition für dieses Amt erwählt worden. Seit mehreren Jahren ist Herr Burke auch Sekretär der „County Democracy“, und die letzten beiden Male hatte er bei den betreffenden Wahlen keinen Gegenkandidaten.

Coroner George Berz.



Schulstatistik.

Die öffentlichen Bildungsanstalten reichen nicht aus.

Was fingen wir ohne die Pfarrschulen an?

Die Mißgriffe des Dr. Andrews.

Trotz der Verausgabung riesiger Summen für sein öffentliches Schulwesen ist Chicago nicht annähernd im Stande, in der Beschaffung von angemessenen Schulgelegenheiten Schritt zu halten mit dem Anwachsen der Kinderzahl. Zu Beginn des gegenwärtigen Schuljahres wurden in den öffentlichen Schulen der Stadt, vom Seminar abwärts bis zum Kindergarten, im Ganzen 236,113 Schüler zum Besuch angemeldet. Davon waren zu Anfang des Monats Dezember noch 216,997 in die Listen eingetragen.—Die Differenz ist zum Theil durch doppelte Anmeldungen zu erklären, zum Theil dadurch, daß viele kleinere Kinder, als noch zu jung, wieder aus der Schule zurückgehalten und viele ältere nach wenigen Wochen des Schulbesuchs zur Arbeit geschickt worden sind. Der tägliche Durchschnittsbesuch der Schulen stellte sich auf 205,918 Köpfe, die sich auf die verschiedenen Stufen vertheilten, wie folgt: Lehrer-Seminar 454; Hochschulen, 9,496; Mittelschulen, 64,502; Unterklassen, 138,311; Kindergärten, 4,304. Um diese Schülerzahl unterzubringen verfügt die Erziehungsbehörde über etwa 325 eigene Gebäude, die für Schulzwecke erbaut worden sind. Diese reichen indessen für den vorhandenen Bedarf nicht aus. Viele von den jüngeren Kindern können nur halbtägigen Unterricht erhalten, und 14,547 Schüler wurden in zusammen 364 gemietheten Lokalen untergebracht. Im Jahre 1900 wird der Schulrath 14—15 Neubauten aufführen lassen, was aber gerade nur genügen wird, um den natürlichen Zuwachs an Schülern annähernd auszugleichen, der gegenwärtig zu Tage tretende Mangel an Schulgelegenheiten wird durch die Neubauten in keiner Weise gehoben werden. Und dabei ist dieser Mangel ein weit größerer, als aus den oben angeführten Zahlen erhellt. Werfen wir einen Blick auf die Tabelle des im Jahre 1898 vorgenommenen Schulzensus. Dort wird über die Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, die Zahl der öffentlichen Schulhäuser, der Sitzplätze in denselben und der Kinder, für welche keine derartigen Sitzplätze vorhanden sind, für die ersten 24 Ward der Stadt folgende Auskunft ertheilt:

Wards.	Zahl der Kinder im Alter v. 6—14 Jahren.	Zahl der öffentlichen Schulhäuser.	Zahl der Sitzplätze in denselben.	Zahl d. Kinder, für die keine Sitzplätze vorhanden.
1.	1,374	1	662	712
2.	3,535	2	2,336	1,199
3.	8,168	1	1,266	6,902
4.	7,665	5	4,919	2,746
5.	14,049	4	4,141	9,908
6.	19,352	7	8,001	11,351
7.	10,094	4	5,729	4,365
8.	8,597	5	4,979	3,618
9.	10,698	4	4,139	6,559
10.	25,340	10	9,816	15,524
11.	6,087	3	3,237	2,850
12.	14,313	9	9,144	5,169
13.	10,470	7	7,252	3,218
14.	14,795	8	9,731	5,064
15.	21,061	8	7,612	13,449
16.	16,587	5	5,606	10,981
17.	5,638	2	2,166	3,472
18.	3,067	2	2,115	952
19.	10,914	4	3,925	6,989
20.	8,271	4	3,559	4,712
21.	6,177	4	5,044	1,133
22.	5,869	2	2,145	3,724
23.	5,852	4	3,664	2,188
24.	4,807	4	2,927	1,880
	242,780	109	114,115	128,665

Und in den zehn anderen Wards, zu denen Lake View, Lake, South Chicago, Kensington und ähnliche Bezirke mit schier überreichem Kindersegen gehören, stellt sich das Verhältniß womöglich noch ungünstiger. Die Stadt hat also für mehr als die Hälfte ihrer schulpflichtigen Kinder keinen Platz in ihren Schulen. Unter diesen Umständen ist es geradezu als ein Glück zu betrachten, daß dem Uebelstande wenigstens zum Theil von den Kirchengemeinden abgeholfen wird, die auf eigene Kosten Pfarrschulen unterhalten. Diese werden, nach einer ziemlich genauen Schätzung, von zusammen etwa 60,000 Schülern besucht. Bleiben noch immer 60,—80,000 Kinder übrig, für die zur Zeit gar keine Möglichkeit vorhanden wäre, in einer Schule unterzukommen!

* * *

Die Verbesserungen im städtischen Schulwesen, welche man als Folge der Berufung des Dr. Andrews an die Spitze desselben erwartet hat, sind ausgeblieben. Und das ist kein Wunder! Herr Andrews, der auf Befürwortung seines Freundes und derzeitigen Kollegen, des Universitäts-Rektors Harper, zum städtischen Schuldirektor gemacht worden ist, kam in Folge dieses Umstandes unter ganz falschen Voraussetzungen nach Chicago. Er nahm ohne Zweifel an, daß man hier beabsichtige, die Volksschulen in bloße Vorschulen für höhere Erziehungs-Anstalten umzuwandeln. Weil Derartiges vielfach befürchtet wurde, ernannte Mayor Harrison, bei dem Proteste ohne Zahl dagegen einliefen, schon im Sommer 1898 Herrn Harper nicht wieder zum Schulraths-Mitglied. Das hätte für Dr. Andrews, der im folgenden Herbst sein Amt antrat, ein Wink von ausreichender Deutlichkeit sein dürfen, genügte aber offenbar nicht. Der neue Direktor traf Anstalten zur Bevorzugung von College-Leuten bei Besetzung der Lehrstellen und zog sich dadurch das Mißtrauen, um nicht zu sagen die Feindseligkeit der großen Mehrheit des vorhandenen Personals zu. Die Folge war, daß von dieser Seite auf seine Ideen nichts weniger als bereitwillig eingegangen wurde. Auf der anderen Seite erschwerte Dr. Andrews sich seine Stellung ganz unnöthig, indem er den Mitgliedern des Schulraths gegenüber Saiten aufzog, als befände er sich bereits im Besitze der erwarteten Machtbefugniß, die ihm von der Harrison'schen Schulkommission zugedacht war. Das Ergebniß war vorauszusehen. Der neue Mann schuf sich Gegner in der Schulbehörde und stieß nun dort bei Allem, was er in Angriff nahm, auf hartnäckigen Widerstand, der um so zäher ist, als der Mayor, welcher erst auf die Harper'schen Vorschläge eingegangen, dann aber abgeschwenkt war, sich nicht bemüßigt fühlt, Dr. Andrews zu unterstützen, sondern ihn nur eben vorläufig noch hält, weil Herr Lane nun doch einmal abgesetzt ist und ein abermaliger Wechsel in so rascher Folge einen schlechten Eindruck machen würde. Lange indessen wird Dr. Andrews auf seinem Posten schwerlich verbleiben, dazu macht er sich auch durch die Ungeschicklichkeit zu unbeliebt, mit der er seine Stellung zu öffentlichen Fragen kundgibt, über welche das Publikum getheilter Meinung ist, und zwar sehr entschieden.

* * *

Einen sehr segensreichen Einfluß auf das städtische Schulwesen üben zwei Faktoren aus: die Einführung und Beobachtung strikter Zivildienstregeln bei der Anstellung des Lehrpersonals, und dessen zwar langsam, aber stetig vorgehende Erneuerung durch seminaristisch gebildete Lehrkräfte. Die Verlängerung des Seminarkusus auf zwei Jahre, welche im letzten Sommer verfügt worden ist, wird voraussichtlich in dieser Hinsicht noch bessere Früchte zeitigen. — Der Rücktritt des Colonel Parker vom städtischen Lehrer-Seminar hat auf diese Anstalt nicht die nachtheilige Wirkung gehabt, welche man davon befürchten zu müssen geglaubt hat. Es ist mit dem Personalwechsel nicht auch ein Systemwechsel eingetreten. Der provisorische Seminar-Direktor Dr. Giffin steht als Schulmann vollkommen auf dem von Dr. Parker eingenommenen Standpunkt, und auch Herr Cooley wird, wenn er im September dieses Jahres die Leitung des Seminars übernimmt, wohl oder übel in die Fußstapfen seiner Vorgänger treten müssen, wenn er nicht bei dem Theil des Publikums, der sich für Schulfragen interessirt, einen Sturm der Entrüstung entfesseln will. Es ist also anzunehmen, daß es zwischen dem Seminar, das Frau Blaine zu gründen im Begriff steht und an dessen Spitze Herr Parker berufen ist, und der städtischen Anstalt einen friedlichen Wettstreit geben wird, aus welchem dem Gemeinwesen als Ganzes und dem Schulwesen im Westen überhaupt Vortheil erwachsen wird.

Prang'sche Platinettes.

Wer auf der Suche nach schönen und wohlfeilen Reproduktionen von Bildern ist, sollte sich diese neuen Sachen ansehen. Sie werden ihn interessiren und ihm die Ueberzeugung beibringen, daß ihr dauernder Nutzen unleugbar ist. Wenn auf grauem Pappdeckel montirt, wirken diese Arbeiten genau so wie die besten Platina-Drucke, und ihre künstlerische Ausführung ist ebenso gediegen wie die größerer Bilder. Sechzig Sujets liegen bereits fertig ausgeführt vor, weitere werden in Serien von je zwanzig folgen. Die Liste wird Proben der **Baukunst**, der **Bildhauerei** und **berühmter Gemälde** einschließen, von letzteren besonders solche **religiösen Genres** und **Porträts von Autoren, Staatsmännern** u. s. w.

Unmontirte Platinettes werden, wenn in Partien von mindestens zehn bestellt, zu nachstehenden Preisen an jede Adresse frei versandt:

Einzelne Kopien, assortirt (10 bis 25), je $0.05
Fünfundzwanzig Kopien 1.00
Hundert Kopien 3.00
Partien von je 20 in besonderen Umschlägen 0.80

Größe der Drucke etwa 7x9 Zoll.

Man bestelle den gedruckten Katalog.

THE PRANG EDUCATIONAL COMPANY,
Fine Arts Building, Chicago, Ill.

Ein unangenehmer Zufall.

(Humoreske von Max Langer.)

„Na, Mietze, ich denke wir wollen uns heute mal einen vergnügten Abend machen," sagte der alte Rentier Lehmann zu seiner niedlichen kleinen Frau, als sie beim Nachmittagskaffee zusammensaßen; „sieh doch in der Zeitung von heute Morgen nach, in welches Theater Du am liebsten geh'n willst!"

Lehmann, ein angehender Sechziger, hatte erst vor zwei Jahren, als er sein gutgehendes Materialwaarengeschäft seinem ältesten Kommis verkauft und sich — abgesehen von einer Anzahl unbesoldeter Kommunalämter, die er auch ferner beibehielt, — zur Ruhe gesetzt hatte, sein Weibchen heimgeführt und sich nach einem arbeitsreichen Leben ein eigenes Heim begründet, indem er an der Seite der lebenslustigen klugen Frau und unter ihrer Pflege die wohlverdiente Ruhe genießen wollte.

Marie war die einzige Tochter einer Beamtenwittwe, welche nach dem Tode ihres Mannes sich und ihr Kind durch das Vermiethen möblirter Zimmer an einzelne Herren ernährie und durch ihr weises und sparsames Wirthschaften sich nicht nur sehr anständig durchs Leben brachte, sondern auch noch ein ganz nettes Sümmchen zurückgelegt hatte, welches sie zur Ausstattung für ihr Töchterchen bestimmte.

Wenn Marie in dem nahe der mütterlichen Wohnung belegenen Lehmann'schen Geschäfte ihre Einkäufe machte, dann ließ es der Prinzipal sich nie nehmen, die sich immer hübscher entwickelnde, reizende kleine Blondine, welche stets chik und adrett aussah, in höchsteigener Person zu bedienen; er maß ihr alles überreichlich zu und unterließ nie, wenn sie ihren Kauf beendet, ihr eine kleine Düte Bonbons, eine Tafel Chokolade oder irgend einen anderen Leckerbissen in den Korb zu praktiziren und ihr die schönsten Empfehlungen an die Frau Mama — welche er im Stillen schon als seine zukünftige Schwiegermutter betrachtete — aufzutragen.

Marie hatte keine Ahnung davon, mit welchen weitgehenden Zukunftsplänen Lehmann, der gut und gern ihr Vater sein konnte — war er doch fast vierzig Jahre älter als sie —, sich trug. Da starb ganz plötzlich ihre Mutter, und die kaum Zwanzigjährige stand allein da auf der Welt. Verwandte, welche sich ihrer annehmen konnten, hattehatte sie nicht — das Geschäft ihrer Mutter, möblirte Zimmer an junge Herren zu vermiethen, konnte sie doch unmöglich fortsetzen — da erschien Lehmann als rettender Engel am Tage nach der Beerdigung der verstorbenen Frau Kanzleisekretär und hielt in aller Form um die Hand der Verwaisten an. Marie, welche thatsächlich nicht wußte, was aus ihr werden sollte, und die Lehmann, schon wegen ihrer Aufmerksamkeiten und der schönen süßen Sachen, die sie immer von ihm bekam, trotz des Altersunterschiedes ganz gut leiden mochte, sagte Ja — und kaum war das Trauerjahr, welches sie bei einer in Rummelsberg wohnenden Schwester Lehmanns verlebte, — nebenbei gesagt, einer gräulichen alten Jungfer — verstrichen, da führte Lehmann sein kleines Weibchen heim, und Beide lebten wie die Turteltauben in der wenn auch nicht gerade großen, aber überaus gemüthlich eingerichteten Wohnung. Sie sahen nur selten Gesellschaft bei sich und hatten keinen großen Verkehr. Nur der Hausarzt, Dr. Müller, welcher schon als Student bei Maries Mutter gewohnt und sich dann später in dem Stadttheil niedergelassen und eine ganz hübsche Praxis erworben hatte, ging bei Lehmanns als Freund des Hauses ein und aus, er spielte jeden Donnerstag mit Lehmann und irgend einem anderen Bekannten dort einen soliden Skat und war stets ein gern gesehener Gast, umsomehr, als er bisher zur Ausübung seiner Funktionen als Hausarzt noch nicht ein einziges Mal Gelegenheit gefunden hatte, denn Papa Lehmann sowohl wie sein junges Weibchen erfreuten sich Beide einer ganz unverwüstlichen Gesundheit.

Doch wir kommen ja ganz von unserer Erzählung ab! „Na, Mietze, was meinst Du denn, wohin wir gehen wollen?" sagte Lehmann, nachdem die kleine Frau eifrig die Theateranzeigen studirt hatte; „am liebsten in ein Theater, wo man nicht so eng sitzt und wo man seinen Tabak rauchen kann!"

„Ach ja, weißt Du was, Papachen," — so nannte Mietze ihren Gatten stets, obgleich ihnen bis jetzt Kindersegen nicht beschieden war, sie hatte es aber, als ihr seliger Vater noch lebte, stets so von der Mutter gehört—„weißt Du was, dann wollen wir ins Apollo-Theater geh'n, da soll's sehr nett sein, und da kannst Du Deine Zigarre rauchen und ein Gläschen Bier trinken, denn wenn Dir das fehlt, so machst Du Dir ja doch aus der ganzen Vorstellung nichts. Ich mache mich fein, ziehe mein „Braunseidenes" an und setze den neuen Hut auf — weißt Du, den ich vor vierzehn Tagen zum ersten Male trug, als ich Deine Schwester Amalie in Rummelsberg besuchte und mich auf dem Kaffeeklatsch so fürchterlich gelangweilt habe! Um punkt sieben bin ich fertig, wir setzen uns dann auf die Pferdebahn und gondeln los, denn um halb acht fängt die Vorstellung an!"

„Machen wir!" schmunzelte Lehmann und drückte der drallen kleinen Frau einen herzhaften Kuß auf.

Pünktlich um ein Viertel nach sieben Uhr war Marie fertig; sie sah ganz allerliebst aus in dem „Braunseidenen," und das einfache niedliche Kapothütchen stand ihr reizend zu dem feinen runden Gesichtchen. Auch Lehmann hatte sich fein gemacht und sah mit der weißen Weste und der blankgebügelten Angströhre ganz stattlich aus, nur daß ein Jeder die Beiden eher für Vater und Tochter als für Mann und Frau gehalten hätte.

„Ah, sieh da, Herr Lehmann mit Frau Gemahlin! Welche freudige Ueberraschung!" ertönte eine Stimme, gerade als das Ehepaar das Theater betreten wollte.

„Nanu, Doktor, das ist ja sehr nett, — nu bleiben wir aber zusammen, und wenn's Theater aus ist, gehen wir noch fein Abendbrod essen — natürlich sind Sie unser Gast!" sagte Papa Lehmann, der sich freute, noch einen Gesellschafter gefunden zu haben, mit dem er sich unterhalten konnte, denn das wußte er schon, mit Marie durfte er während der Vorstellung nicht reden, die verwandte keinen Blick von der Bühne und verschlang ordentlich all' die Herrlichkeiten, welche ihr da geboten wurden, mit den Augen.

Nachdem der junge Arzt auch ihr die Hand gedrückt hatte, begaben sich die Drei in das Theater und bekamen noch sehr gute Plätze in der Nähe der Bühne.

Sie machten es sich da möglichst bequem, Lehmann legte seine Zigarrentasche und eine Streichholzbüchse auf den Tisch und bestellte Bier.

„Na, Doktorchen, nu greifen Sie zu und stecken sich 'ne Zigarre an — für den Abend wird's wohl für uns Beide reichen, es sind sechszehn Stück drin!" meinte Lehmann. Der Doktor nahm dankend eine Zigarre und zündete sie an, und nun fehlte ihnen nichts mehr zu der größten Behaglichkeit.

„Sind Sie vergangene Woche glücklich von Ihrem Besuche bei der Schwägerin in Rummelsburg zurückgekommen, gnädige Frau?" fragte Doktor Müller.

Marie erröthete und antwortete mit einem leisen „Ja," während Lehmann herauspolterte:

„Ja, denken Sie nur, Doktor, bis zum letzten Zuge hat die Amalie sie dabehalten; erst bei nachtschlafender Zeit kam sie nach Hause, ich habe über eine Stunde im Fenster gelegen, denn sie hatte ja keinen Hausschlüssel mit, — und dabei hat das arme Wurm sich natürlich bei den alten Leuten noch sträflich gelangweilt! Na, so bald soll sie mir aber auch nicht wieder dahin! Denken Sie nur, wie leicht hätte meinem Mietzeken da was passiren können — die jungen Leute sind ja heutzutage so maßlos dreist, und wenn Einer die Kleine so sieht, dann glaubt er doch nicht, daß das 'ne Frau ist, die schon seit zwei Jahren 'nen Mann hat, und was für einen, nicht wahr Doktorchen? Hahaha!"

Beide Herren lachten, Marie schlug erröthend die Augen nieder, nicht ohne vorher einen blitzschnellen Blick mit dem jungen Arzte gewechselt zu haben, während Lehmann seine ganze Aufmerksamkeit seiner Zigarre widmete, die auszugehen drohte.

Die Vorstellung nahm programmmäßig ohne besonderen Zwischenfall ihren Verlauf; in der Pause sorgte der Doktor für Butterbrode, während Lehmann die Zufuhr frischen Bieres übernahm, und alle Drei aßen und tranken und waren kreuzfidel. Als letzte Nummer stand auf dem Programm der Kinetograph, der eine Reihe von Bildern aus dem Leben bringen sollte: bekanntlich Photographien mit beweglichen Figuren, wie sie jetzt in einer Vollkommenheit vorgeführt werden, welche die Täuschung hervorruft, als sei das, was man sieht, die Wirklichkeit.

Nachdem eine Alarmirung der Feuerwehr, landschaftliche Bilder, das Aufziehen der Wachparade und Anderes gezeigt worden war, sollte endlich auch ein Bild kommen, welches „die Ankunft eines Stadtbahnzuges auf dem Bahnhof Alexanderplatz" darstellte.

Der Saal war zu der Vorführung der lebenden Photographien verdunkelt worden, und die Blicke aller Zuschauer hafteten gespannt auf der Bühne; eine leise Musik begleitete die Vorstellung und erhöhte durch ihre sanften Klänge den magischen Reiz des Ganzen.

Das nunmehr plötzlich erscheinende Bild zeigt den Bahnsteig des Bahnhofes Alexanderplatz mit vielen der Stadtbahnzüge harrenden Personen; ganz im Vordergrund ging ein schlanker Herr in grauem Sommeranzuge, mit einem hellen Strohhute, langsam auf und ab.

„Sieh doch nur Mietze, ist das nicht unser Doktor mit seinem schönen neuen Strohhut?" sagte da auf einmal Lehmann, — „nein, ist das aber komisch!"

„Wohl nur eine Aehnlichkeit!" meinte der Doktor, dem etwas unheimlich zu Muthe wurde. Nur Marie rief, nichts ahnend, ganz vergnügt aus: „Ach, wie reizend! Ist das aber ein wunderbarer Zufall!"

Ein Pfif ertönt; der Zug rollt langsam in die Halle, die Wartenden eilen geschäftig hin und her und suchen einen Platz zu erlangen. Nur der Herr mit dem Strohhut bleibt ruhig stehen: er scheint Jemanden zu erwarten. Da neigt sich aus einem Kupee zweiter Klasse ein Damenköpfchen heraus; sie winkt dem erfreut Aufschauenden mit der Hand, und er eilt zu dem Kupee hin, die Thür öffnend, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Noch ehe der Zug gänzlich stillsteht, liegt sie in seinen Armen, und Beide scheinen sich herzhaft abzuküssen, als ob sie sich seit langer Zeit nicht gesehen hätten. Ein Pfif, und der Zug fährt weiter; das Pärchen geht Arm in Arm fort, sie sieht glückstrahlend in sein Antlitz, und sie gehen dem Ausgange zu, — für die Zuschauer sieht es gerade so aus, als ob sie aus dem Rahmen des Bildes heraus direkt in den Zuschauerraum hinein schreiten wollten. Die Figuren werden immer größer, die Gesichter immer deutlicher; die junge Dame trägt ein dunkles Kleid, ein ihr reizend stehendes Kapothütchen, sie hat eine helle Sommerjacke — gerade so eine, wie sie auf dem Stuhle neben Marie liegt — läissg über den rechten Arm gehängt, während der linke den ihres Begleiters innig an sich drückt, und ihr strahlender Blick an seinen Lippen zu hängen scheint.

Lehmann ist aufgesprungen: „Donnerwetter, Mietze, das bist Du ja! . . . Du und der Doktor! . . . Na, das ist ja 'ne nette Geschichte! I, da soll doch gleich! . . . Und ich liege bis in die Nacht hinein im Fenster und lauere auf sie . . . dabei ist noch ganz hell auf dem Bahnhof . . . die Laternen sind noch nicht einmal angesteckt! . . . Nee, Doktor, so was hätte ich nie geglaubt! Komm, Mietze, wir gehen nach Hause, der Appetit zum Abendbrot ist mir vergangen, dem Doktor und Dir wohl auch . . . Adieu, Doktor . . . das Honorar für Ihre ärztlichen Bemühungen werde ich Ihnen morgen schicken! . . . Ich nehme wieder den alten Sanitätsarzt Schulze als Hausarzt . . . das ist mir sicherer . . . Komm, Marie!"

Das letzte, das Sensationsbild des Kinetographen: „Endlich allein!" haben sich Lehmann und Marie im Theater nicht mehr angesehen; wie sich die Angelegenheit zu Hause noch abgespielt hat, konnten wir nicht erfahren. So viel steht aber fest, daß Marie das nächste Mal in Begleitung ihres Gatten zur Schwägerin nach Rummelsberg gefahren ist.

Auf eigenen Füßen.

(Ein Lebensbild von Paul A. Kirstein.)

„Na, Mutterchen, nun geht's! Nun sieht man doch den ersten Aufstieg! Im letzten Monat waren es schon zweihundert und fast achtzig Mark".

„Wirklich, Gretchen?! Ach sieh, das ist hübsch. Freilich, wie mußtest Du Dich auch quälen, armes Kind!"

„Aber Mutterchen — ohne Mühe kein Preis! Und es ist doch immer besser, auf eigenen Füßen zu stehen, als so von der Gnade der Verwandten abhängen, nicht? Ich habe noch das Gefühl, als ob sie es uns damals immer vorgeworfen hätten".

Sie legte die Bücher, in denen sie eben den Abschluß des letzten Monats vorgenommen hatte, sauber bei Seite, strich sich die Haare, die etwas widerspenstig um das frische, gesunde Gesicht hingen, und die zierliche Schürze, die sie bei der Arbeit trug, zurecht — dann stand sie plötzlich bei der Mutter.

„Na, was meinst Du", sagte sie zärtlich, indem sie die Arme leise um die feinen Schultern legte, „wollen wir mal vornehm sein, mal Rentiers spielen und das schöne Wetter noch benutzen? Na, Mutter — so 'n bischen an die Luft, he? Vielleicht treffen wir unsere lieben Verwandten, dann haben sie wenigstens die nächste Woche was zu klatschen".

„Kind, Kind — Du mußt nicht immer so reden! Du bist nicht immer ganz gerecht, Gretchen. Du weißt doch, welche Pläne sie mit Dir haben!"

„Du lieber Gott — —"

„Achte das nicht gering! Es ist doch immer besser, versorgt — als sein Leben lang auf seiner Hände Arbeit angewiesen zu sein. Sieh nur das Beispiel an mir!"

„Aber Mutterchen", sie streichelte ihr die vergrämten Wangen, „mit Dir — das ist doch ganz etwas Anderes. Du bist kränklich, verwöhnt, und als der große Schmerz über uns kam. . . . Na, weine nicht, Mutterchen, es wird ja doch im Leben noch mal besser! Ist es nicht selbst jetzt schon geworden?"

Die verwittwete Frau Hauptmann v. Benefeld nickte mit dem Kopfe. „Ja, Kind, durch Deinen Fleiß, durch Deine Arbeit und Deinen guten Muth. Aber was wir Alles dafür haben aufgeben müssen. . . . Unsere Stellung in der Gesellschaft, unsere Position, wir sind nun aus Allem ganz verdrängt". Eine leise Trauer lag in ihren Worten.

„Ist das wirklich so schlimm?" antwortete die Tochter. „Hast Du mir nicht selbst erzählt, wie Du Dich mit unserem guten Papa immer von Allem zurückgezogen hast, wie Ihr Beide ganz allein für Euch ein Leben für Götter geführt habt?!"

Die Augen der alten Frau leuchteten seltsam hell auf. „Ja, Gretchen, das war was Anderes! Wie mich Dein Papa geliebt, wie er auf der ganzen, weiten Welt nichts Anderes gehabt, als nur mich, nur mich — — siehst Du, das findet sich nicht alle Tage! Du bist heute nun schon siebenundzwanzig Jahre. Ein so tüchtiges, braves Mädel — — na, und siehst Du, es war noch immer Keiner da!"

Grete lachte. „Aber Mutti, heutzutage ist doch das Loos einer alten Jungfer nicht mehr so schlimm. Heute gibts Viele, die schwören das Heirathen überhaupt ab.

Und weiß der Himmel, wenn nicht bald Einer kommt, dann mache ichs auch so. . . . und dann setze ich meinen ganzen Stolz darin, Dich, Mutter, so zu hegen und zu pflegen, daß Du alt wirst, wie Methusalem. Und dann Mutter, es will mich doch Keiner!"

Die Mutter drehte sich zu ihr um. „Gretchen, das ist doch nicht wahr. Du weißt doch, der junge Assessor v. Pörlitz — der wartet nur auf Dein Wort".

„Ach — der wartet zuerst auf seine Anstellung! Und irre ich nicht, jetzt schon fünf Jahre. — Und soll ich dann etwa wieder in einen Kreis kommen, wo ich zuerst doch nur geduldet bin, weil ich einmal — schrecklich zu sagen! — gearbeitet habe. Bei uns freilich kennt man das ja nicht. Und dann soll ich tagaus tagein nie mehr etwas anderes zu thun haben, als mich umzuziehen, als Visiten und Kaffeebesuche zu machen und stets das schöne Lächeln aufzusetzen, das mir oft wie eine Larve vorkommt! Ich glaube nicht, Mutter, daß ich mich daran noch mal werde gewöhnen können!"

„Aber um Gotteswillen, Kind. . . . Du wirst ihm das doch nicht etwa sagen!"

„Ja, Mutter. . . ." Das junge Mädchen wurde etwas verwirrt. „Will er denn überhaupt kommen? Du machst mir wirklich Angst!"

„Gewiß will er kommen. Aber, Kindchen, rege Dich nicht auf!" Die alte Mutter streichelte sie sanft. „Es sind ja doch noch ein paar Tage bis dahin, da hast Du Zeit, Dir Alles ruhig zu überlegen".

Die Tochter ging erregt im Zimmer auf und ab. Das Andenken an die letzten Jahre wollte aus ihrer Seele nicht fort, und der Gedanke, nun aufs Neue in diese Abhängigkeit vom Vorwärtskommen und der Stellung zu gerathen, schüttelte sie ordentlich. Nein, dann schon lieber zeitlebens arbeiten und sich quälen. Dann schon lieber mit Arbeiterinnen und Wäschenähen sein Leben verbringen, als diese Qual, diese Angst und diesen Zwang! Von tausend Augen stets beobachtet sein, jedes Wort, jede That unter der Kritik von so und so Vielen, die sonst weiter gar kein Interesse an einem hatten! Nein — sie fühlte, das konnte sie nicht mehr ertragen. Dazu hatte sie auch ihr Geschäft und ihre Selbstständigkeit zu lieb gewonnen. Da that man seine Pflicht und Schuldigkeit, da brachte jeder Tag Neues und Anregendes, und kam auch mal ein Fehlschlag. . . . mit einem bischen guten Willen konnte man den immer gutmachen.

Eine stille Erinnerung zog ihr durch das Herz. Als ihr Vater noch lebte, da war ein junger Lehrer oft zu ihnen ins Haus gekommen. Der Vater hatte viel mit ihm zusammen gearbeitet, und wenn sie dann später alle Vier zusammen um den sauber gedeckten Abendtisch saßen, dann hatte sie aus seinem Munde viel Anregendes, Viel, was ihr zu denken gab, gehört, und es war ihr jetzt noch oft, als wäre sie ohne ihn eigentlich nie zu ihrem Beruf, zu ihrer freien Unabhängigkeit gekommen.

Er war es ja dann auch gewesen, der ihr später, als der Druck ihrer Verhältnisse zu schwer auf ihnen lastete, den wohlgemeinten Rath gegeben hatte, ihre Fähigkeiten und ihren Geschmack nutzbringend zu verwerthen. Er war es eigentlich, der sie dahin gebracht, sich das Atelier für Wäscheausstattungen einzurichten, weil frei für sich und selbstständig zu sein auch für ihn das höchste Ziel war.

Und wie um ihr das gute Beispiel zu geben, war er auch bald seinem Lehrerberuf entflohen, und hatte sich dem Kaufmannsstande gewidmet, wobei ihm seine Sprachkenntnisse und sonstigen Fähigkeiten nicht unwesentliche Dienste leisteten. Jetzt hatte er schon eine ganz annehmbare Stellung. Freilich, auch er war darüber 34 Jahre alt geworden, und bis zum äußersten Ziel, sich etabliren zu können, da war für ihn noch ein weiter Weg. In seinem ehrlichen Vertrauen hoffte er auch den noch zurückzulegen. —

Frau v. Benefeld stand neben ihrer Tochter. „Na, Kind, zerbrich Dir nicht den Kopf! Es ist ja noch Zeit. Komm, laß uns gehen. Das Wetter ist wirklich zu schön, um Grillen zu fangen. Und wer weiß, wie lange es noch so bleibt".

Doch Grete war keine Natur, die so einfach Alles bei Seite schieben konnte. Sie mußte immer erst mit sich im Klaren sein, und da sie selber nicht dazu kam, so lehnte sie den Wunsch der Mutter ab und schrieb ihrem alten Freund. Sie bat Herrn „Schmidt" — sie hatten oft schon über den Kollektivnamen gelacht — um seinen Besuch. Nach einer Unterhaltung mit ihm, wußte sie, würde sie den rechten Weg schon finden.

Am nächsten Morgen erhielt die Mutter einen Brief von dem Assessor. Ihm war die feste Anstellung jetzt zugesagt, und da er ja selber etwas Vermögen und viel Protektion hatte, so wollte er sich erlauben. . . .

Die Mutter druckste ein Weilchen herum, dann gab sie schnell entschlossen der Tochter den Brief.

Ein wehmüthiges Lächeln fuhr über deren Züge. Dann reichte sie den Brief zurück.

„Um ein Uhr will er kommen? Na, vielleicht — bin ich dann schon klar".

Zweifelnd sah die Mutter sie an, doch sagte sie nichts.

Schon kurz nach Zwölf, um die Zeit, wo er zum Mittagessen ging, kam Herr Schmidt.

Grete führte ihn schnell in ihren geschäftlichen Empfangsraum. Eine schamhafte Röthe lag auf ihrem Gesicht, ihr Herz klopfte stark.

„Lieber Herr Schmidt", fing sie ganz resolut an, „man will mich verheirathen".

„Gnädiges Fräulein. . . .", er wurde ganz verwirrt.

„Ja, denken Sie!"

„Nun, und. . . . mögen Sie nicht?"

Sie schüttelte den Kopf. „Deshalb rief ich Sie doch!"

„Fräulein Gretchen!"

„Ich soll dann Alles aufgeben, was ich Ihnen verdanke, und was mir so. . . . lieb gewesen ist!"

„Aber Fräulein Gretchen, wie kann ich das verhindern?"

„Herr Schmidt, das fragen Sie noch?"

„Nun ja, ja — aber ich. . . . bin doch noch nicht — so weit". Eine heiße Blutwelle stieg ihm in das Herz.

„Aber ich — ich bin es doch!! Und wenn eine so tüchtige Kraft wie Sie noch mit ins Geschäft kommt, dann — dann. . . ."

„Dann wollten Sie wirklich mich — mich. . . . heirathen!!"

„Ja doch, ja doch!! Um Gotteswillen, sagen Sie doch nur schnell ja. Da drinnen hör' ich ja schon — —"

„Nun dann ja, ja!!" Er schloß sie in seine Arme. „Ich hab' es ja nur nicht gewagt. Ich wollte erst etwas sein, denn eine geborene v. Benefeld eine simple Frau Schmidt — —" Er schüttelte ungläubig den Kopf.

Sie reichte ihm die Hand. „Adelt Arbeit denn nicht?" — —

Vom Nebenzimmer rief die Mutter. Sie gingen Beide hinein.

Aengstlich fing die alte Mutter an: „Kindchen, ich habe Dir was mitzutheilen. . . ."

Doch Grete ließ sie nicht aussprechen. „Ich Dir auch, Mutter. Ich habe mich soeben — mit Herrn Schmidt. . . . verlobt — — in Firma v. Benefeld & Schmidt!!"

— Unerhört. — Erster Studio: „Was ist das, den Meyer haben Sie aus der Verbindung ausgestoßen?" — Zweiter Studio: „Ja, denk' Dir nur die Gemeinheit von dem Kerl an; besteht sein Examen gleich zum ersten Mal."

„The American Book Company."

Wichtige Vermehrung der von ihr geführten Lehrbücher durch Erwerbung der Harper'schen Texte.

Die „American Book Company" hat in den letzten Jahren ihr Bestreben hauptsächlich darauf gerichtet, die Liste ihrer für höhere Lehranstalten bestimmten Publikationen zu vermehren. Sie ist mit den bedeutendsten Autoren auf diesem Gebiet in Verbindung getreten und hat sich beständig bemüht, allen Anforderungen zu genügen, welche in Bezug auf Lehrmittel für Hochschulen und Colleges an Verlagsfirmen gestellt werden.

Als deshalb die alte Firma Harper & Brothers bei ihrer kürzlich stattgefundenen Reorganisation es für zweckmäßig erachtete, den Verlag ihrer Textbücher für Lehranstalten der erwä[illegible]ten Art aufzugeben, nahm die „American Book Company" diese Gelegenheit wahr und erwarb die ganze Liste dieser Werke.

Die Bücher, deren Verlagsrecht sie auf diese Weise von Harper & Brothers erworben hat, sind etwa 400 an der Zahl. Es sind darunter sehr bedeutende Werke über Literatur, Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaft, sowie über moderne und alte Sprachen. Viele davon sind allen amerikanischen Gelehrten der betreffenden Spezialfächer wohlbekannt, denn sie sind schon seit Jahren im Gebrauch. Es sind das Handbücher von anerkanntem Werth, die ohne Konkurrenz dastehen. Besonders hervorzuheben sind die Rolfe'sche, mit Anmerkungen für den Schulgebrauch und für Spezialstudien versehene Shakespeare'sche Ausgabe und ähnliche Ausgaben anderer englischer Klassiker. Ferner enthält die Liste etwa zwanzig Wörterbücher der lateinischen, griechischen und anderer Sprachen, wahre Denkmäler sprachlicher Studien, die auf den betreffenden Gebieten nicht ihres Gleichen haben. In höheren Lehranstalten und solchen, die sich mit Spezialstudien der Geschichte befassen, wohlbekannt ist auch die „Students' History Series", von der gegen 30 Bände erschienen sind.

Unter den Werken, welche von Harper & Brothers erst in den letzten Jahren herausgebracht worden sind, die aber sofort die Anerkennung der tüchtigsten Fachleute erlangt haben und in viele der besten Hochschulen des Landes eingeführt worden sind, befinden sich Hill's Rhetorik, das Handbuch der Geometrie von Philipps & Fisher, der Leitfaden der Physik von Ames, Buehlers „Englische Stylübungen". Andere, noch neuere Bücher werden ebenso zur Geltung gelangen.

Bestimmend wirkte für die American Book Co. bei dieser Erwerbu[illegible] der Umstand mit, daß dieselbe auch ei[illegible] große Anzahl von Büchern einschlo[illegible] die von den tüchtigsten Kräften verschiedener Universitäten und Colleges verfaßt sind, deren Drucklegung aber erst noch erfolgen soll.

Der Verlagswechsel kann vom Publikum nur mit Freuden begrüßt werden, da es für erzieherische Zwecke von großem Werth ist, daß die betreffenden Werke sich in den Händen einer Firma befinden, die nur Schulbücher führt und durch ihre zahlreichen Vertreter mit den Lehranstalten des ganzen Landes in stetem Verkehr ist und so immer im Stande ist, diesen das Neueste und Beste zur Prüfung und zur Auswahl vorzulegen.

Als mustergiltig angesehen.

An anderer Stelle dieses Blattes finden unsere Leser eine Anzeige der Germania Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu New York.

Dieses solide Institut verdient die besondere Beachtung aller Deutschen dieses Landes.

Die Gesellschaft wurde im Jahre 1860 gegründet und den Gesetzen des Staates New York gemäß inkorporirt.

Nach raschem Aufblühen in Amerika eröffnete dieselbe im Jahre 1868 eine Filiale in Berlin, und ihre Geschäfte sind heute über ganz Mittel-Europa ausgebreitet.

Die Germania war die erste amerikanische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, welche in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz Agenturen errichtete, und sie ist gegenwärtig in den Vereinigten Staaten und Europa zusammen 47 Aufsichtsbehörden unterstellt.

Es ist bekannt, daß insbesondere in Preußen und der Schweiz die Interessen der Versicherten in wirksamster Weise durch die Regierung gewahrt werden, und es ist das beste Zeugniß für solide Fundirung und gesunde Grundsätze in der Geschäftsführung, in diesen Ländern zum Geschäftsbetriebe zugelassen zu sein.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Germania stets den strengen, aber durchaus begründeten Anforderungen der betreffenden Regierungen nachgekommen ist, und das fortgesetzte Vertrauen der Behörden in die ruhige, zielbewußte Leitung der Gesellschaft, welche sozusagen als mustergiltig hingestellt wurde, brachten der Germania die Auszeichnung, daß sie unter den amerikanischen Gesellschaften die einzige ist, welche sich die Berechtigung zum Geschäftsbetrieb in jedem der drei Länder bis heute ununterbrochen bewahrt hat.

Direktion in New York:

Cornelius Doremus, Präsident; Hubert Cillis, Vize-Präsident und Sekretär; M. A. Wesendonck, 2. Vize-Präsident; John Führer, Aktuar; Carl Heye, Assistenz-Sekretär; Hugo Wesendonck, Consulting Director.

Direktion in Berlin:

Dr. jur. Heinrich Rose, 1. Direktor und General-Bevollmächtigter; Paul Rostock, 2. und stellvertretender Direktor.

Der Vertreter der Gesellschaft für die Staaten Illinois und Indiana ist Herr Bernard Goldsmith, dessen Bureau sich im Unity Building, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 416—424, befinden.

Kulturgeschichtliches.

Die Brau-Industrie und ihre Entwicklung.

Zu stark in Anspruch genommene Steuerkraft.

Großer Absatz, aber geringer Gewinn.

Nahezu ebenso alt wie die Kulturgeschichte der Menschheit ist die Geschichte des Bieres. Sobald die Menschen und wo immer sie sich erst ein Mal aus dem Gröbsten herausgearbei... hatten und daran denken konnten, es sich gemüthlicher zu machen — sofern die gütige Mutter Natur ihnen nicht andere Labequellen wies — da begannen sie alsbald mit Anwendung von mehr oder weniger Kunst und Wissenschaft, den Trank zu bereiten, welcher die Gemüthlichkeit fördert wie kein anderer. Die alten Aegypter schon haben es zu einer recht bedeutenden Fertigkeit in der Braukunst gebracht, und es sind hieroglyphische Ueberlieferungen dafür vorhanden, daß es schon damals, besonders die studirende Jugend es gelernt hatte, im Schatten der Pyramiden komentmäßig zu kneipen. Daß die Aegypter die Erfinder des Bieres gewesen sind, ist übrigens nicht anzunehmen. Waren doch auch sie nicht immer an den Ufern des Nil heimisch gewesen, sondern auch erst „zugereist" aus jenen jetzt nicht mehr genau zu bestimmenden Gegenden Mittel-Asiens, wo nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen die gemeinsame Wiege unseres Geschlechtes gestanden haben soll. Von dort aus werden sie muthmaßlich wenigstens die Anfangsgründe des Brauwesens als werthvolles Vademecum mit auf die Wanderschaft bekommen haben. Brachten doch auch die alten Deutschen ähnliche Kenntnisse mit nach Europa, wo sie sich vornehmlich der Aufgabe gewidmet haben, dieselben zu vervollkommnen. Als dann später der Ueberschuß der germanischen Völkerschaften — aus den Niederungen der Weser und der Elbe her—und aus dem friesischen Küstenland Britannien überzog, vergaßen sie nicht, bei der Ueberfahrt als wichtigstes Gepäckstück auch den Braukessel mitzunehmen. Aehnliche Ausrüstungsgegenstände fehlten auch unter der Fahrhabe der Dänen und der Normannen nicht, welche in der Folge den Angelsachsen auf's Dach gematischen Lehrsatz,furtheifastesammt stiegen sind, wobei sie nach dem mathematischen Lehrsatz handelten: „There is always room on top" — obenauf findet sich immer noch ein freies Plätzchen. Als eine sinnige symbolische Verherrlichung der seither stattgefundenen Volksvermischung dürfte das Lieblingsgetränk des heutigen Briten zu betrachten sein: Half and Half, unten angelsächsisches Ale, oben normannisches Porter.

Wie in der alten Welt, so erweist sich auch in der neuen das Bier als sieghafter Kulturtrank. Unserer landwirthschaftlichen Eigenart gemäß und im Einklang mit den Fortschritten, welche auf dem Gebiete der Technik im Allgemeinen gemacht worden sind, ist zwar der Bereitungsprozeß ein anderer geworden und die Mischung nicht ganz dieselbe geblieben, aber das Prinzip ist das alte.

Hier in Chicago hat sich die Bier-Industrie im Verlaufe eines Menschenalters aus den kleinsten Anfängen zu einem Umfange entwickelt, der fast imposant genannt werden kann. Ihren Bedarf an der bräunlichen schäumenden Flüssigkeit selber zu decken, ist die Stadt aber trotzdem nicht im Stande, war es merkwürdiger Weise nie. Im Anfang lieferte der Vorort Blue Island einen großen Theil des Stoffes, der hier so reißenden Absatz fand. Später ist in dieser Hinsicht Milwaukee an die Stelle Blue Islands getreten, was sich für jene Stadt sehr vortheilhaft erwiesen hat.

Im verflossenen Jahre ist hier wieder eine ungeheuerliche Menge von Bier gebraut worden, aber den größten Nutzen davon hat die Bundes-Verwaltung gehabt, welche von den 58 Brauereien der Stadt zusammen mehr als $6,000,000 an Brausteuern bezog! Die Anstrengungen, welche im vergangenen Winter von den Brauereibesitzern gemacht worden sind, die Wiederaufhebung der Kriegssteuer zu erwirken, welche auf das Bier gelegt worden ist, sind bekanntlich umsonst gewesen und bei dem gewaltigen Anwachsen der Bundes-Ausgaben ist für's Erste auch nicht daran zu denken, daß die Biersteuer ermäßigt werden wird.

So sehen sich denn die Brauereibesitzer gezwungen, ihre Betriebskosten nach Möglichkeit einzuschränken, da bisher alle Versuche, die Preise der Waare zu erhöhen, gescheitert sind an der aller Syndikats-Gründungen ungeachtet in der Bier-Industrie noch immer sehr lebhaften Konkurrenz. Von den 44 Lagerbier-Brauereien der Stadt sind 26 zu vier Syndikaten vereinigt, und diese Syndikate, sowie die meisten unabhängigen Braufirmen gehören dem Verbande der Brauereibesitzer von Chicago und Milwaukee an, welcher durch Aufstellung bestimmter Geschäftsregeln der Konkurrenz gewisse Beschränkungen auferlegt hat. Nichts destoweniger hat es sich für die Brauereibesitzer als unthunlich erwiesen, die Kriegssteuer durch Erhöhung des Bierpreises auf die Zwischenhändler, bezw. die Verbraucher abzuweisen. Für Inhaber von Antheilscheinen der Brau-Syndikate, die, in besseren Zeiten, sehr hoch kapitalisirt worden sind, ist das eine recht mißliche Sache, denn die verringerten Profite, welche das Geschäft abwirft, reichen nicht aus, um das Aktienkapital in der früheren Weise zu verzinsen. Für Unternehmungen, welche nicht in dieser Weise überlastet sind, scheint indessen bei den jetzigen Herstellungs-Methoden auch bei dem niederen Bierpreis noch Nutzen in dem Geschäft zu stecken. Alljährich wird hier noch immer mindestens eine große neue Brauerei gegründet, die bald hinreichenden Absatz für ihr Produkt findet und sich in der Regel auch gut rentirt.

Was das Brauen an sich anbelangt, so ist daraus mit der Zeit ein recht komplizirtes Geschäft geworden. Auch dieser Industriezweig zieht Vortheil aus den immensen Errungenschaften, welche die praktische Chemie in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen gehabt hat, und mit seinen akademisch gebildeten Kallegen der jüngeren Generation kann heute auch der tüchtigste Braumeister der alten Schule nur dann Schritt zu halten hoffen, wenn er mit Eifer und Verständniß bestrebt ist, sich gründlich auf dem Laufenden erhalten. Ermöglicht wird das den „Bier-Technikern" durch die „Stationen", welche von der hiesigen Brau-Akademie (Wahl u. Hennis) für die einzelnen Betriebe eingerichtet werden.

Robert Wahl, Ph. D., Präsident.



Max Henius, Ph. D., Sekretär.

Wahl & Henius,

Eigenthümer der

Versuchsstation für Brauerei in Chicago

— und der —

"AMERICAN BREWING ACADEMY"

☞ Lehrkurse von 4 Monaten, beginnend am 1. Februar und am 1. Oktober.

294 SOUTH WATER STR.,

Nordwest-Ecke Lake Str.

Long Distance Telephone Main 2889.

Val. Blatz Brewing Co.,

Brauer und Exporteure von Milwaukees feinstem Bier.

Chicago Branch, Erie und Union Str. HENRY MAYER, Manager.

Export
Flaschenbier
Münchener.
Private Stock.
Wiener.
Blatz Malt-Vivine.



Abgeliefert an Familien in allen Stadttheilen.

Telephon Main 4357.

The Fred. Hollender Co.

Etablirt 1865.

Sole Agents for the U. S.

— der —

Ersten Pilsner Actien-Brauerei,	Pilsen
Kaiser-Brauerei,	Bremen
Geo. Sandler Export-Brauerei,	Culmbach
Brauerei zum Kochelbräu,	München
Fr. Erich Export-Brauerei,	Erlangen
C. Köhler Export-Brauerei,	Würzburg

Des positiv natürlichen Mineral-Wassers „Neptune", Birresborn a. R. und General-Agenten für

Das Bier der Zukunft!



Liberty Bier

aus der American Brewing Co., Rochester, N. Y.

Vom 1. Mai ab haben wir unter dieser Marke ein

speziell für Flaschengebrauch

nur aus bestem Malz und Hopfen gebrautes Bier in den Markt gebracht, dasselbe ist goldrein und haltbarer als irgend ein bisher in diesem Lande gebrautes Bier.

The Fr. Hollender Co.

Chicago Branch: 179 & 181 Illinois Str.

RUDOLPH OELSNER,

Importeur und Bottler,
alleiniger Agent für die Ver. Staaten vom Bürgerlichen Bräuhaus, Pilsen.

457 W. Broadway, New York.
Telephon 1254 Spring.

97 N. Clark Str., Chicago.
Telephon North 159.

WM. SCHUMACHER, Geschäftsführer.

Eine Uralte Linde.

Einen wahren Riesenbaum in Gestalt einer uralten Linde besitzt der Kreis Wehlau an dem Landwege bei dem Gute Sentlerkrug. Der gewaltige Baum ist von bedeutender, weit in's Land schauender Höhe mit einem ausgedehnten Blätterdach, das kreisrund bis auf ungefähr 6½ Fuß von der Erde herabreicht. Ihr Umfang ist in Brusthöhe 27 Fuß, und das Alter soll nahezu 700 Jahre betragen. Trotz dieses Alters hat sie sich sehr gut erhalten und zeigt kaum Spuren vom Zahn der Zeit. Sie führt den Namen Sieben-Brüder-Baum, weil sie dem Anschein nach aus sieben Stämmen zusammengewachsen ist. In der Höhe von 10 Fuß, wo der Baum sich in seine mächtigen Aeste theilt, ist eine Bank angebracht, deren Enden von der Baumrinde schon etwas überwachsen sind. Dieser Höhensitz ist von guten Kletterern erreichbar, während eine unten am Stamm angebrachte Bank jeden Wanderer zur Rast einladet. Die Stärke dieses Baumes wird nur wenig übertroffen von der Rieseneiche, die sich am Eingang des kaiserlichen Parkes in Kadinen befindet und einen Umfang von 29 Fuß hat. Ihr Alter beträgt über 700 Jahre. Sie hat sich nicht so gut erhalten wie die erwähnte Linde. Der Stamm ist hohl, mit einer Thür und einem Fenster versehen und bietet im Innern Raum für zehn Personen. Von Baumriesen unter den Buchen ist in Westpreußen erwähnenswerth die „krause Buche" bei Hoppendorf im Kreise Karthaus. Obwohl sie sich an Stärke nicht ganz mit den beiden vorhin genannten Bäumen messen kann, ist ihr Umfang doch so bedeutend, daß drei Männer mit ausgebreiteten Armen den Stamm nicht umfassen können. Der Durchmesser der Krone beträgt über 130 Fuß.

— Zarter Wink. — Lästiger Gast (zur Hausfrau): „Kann der Kleine wohl schon sprechen, gnädige Frau?" — Hausfrau: „Gewiß! Karlchen, sag mal schön: adieu, Herr Huber!"

— Vortheil. A.: „So, Du beneidest die Schnecken?" — Pantoffelheld: „Ja, die brauchen keinen Hausschlüssel!"

..Trinkt..

Schlitz

Das Bier, das Milwaukee berühmt gemacht hat.

Chicago Office:

Ecke Ohio und Union Str.

EDWARD G. UIHLEIN, Manager.

Telephon Bottling Dept. Main 1082.

BIRK BROS.

Brewing Co.

Brewers and Bottlers

101—109 Webster Ave., Chicago.

Telephone: - - North 496.





Ernst Bros.,

Geschäftsleiter,

586-612 N. HALSTED STR.

TELEPHONE 645 NORTH.

Vorzügliche Marken:

„Prima" sowie „Burg-Bräu"

in Faß und in Flaschen für Familien-Gebrauch,

werden von Kennern als die vorzüglichsten hiesigen Biere gerühmt und empfohlen.

Griechisch Neujahr und das Fest der Wasserweihe.

Unter den griechischen Festtagen, die sich ihren besonderen volksthümlichen Charakter bewahrt haben, nimmt der Neujahrstag und seine Vorfeier den ersten Platz ein. Er überragt in jeder Beziehung das Weihnachtsfest und tritt mit seinen Gaben an dessen Stelle. Die Feier trägt aber hier nicht unseren familiären Charakter, sie wird meistens zu einer Schaustellung benutzt, da der Grieche sich dazu eine große Gesellschaft einladet. Der Neujahrstag wird heute noch so begangen wie vor 50 Jahren, nur haben die Gebräuche sich etwas verfeinert. In den Familien werden zum Neujahrstage Vorbereitungen getroffen wie zu Ostern. Der Hausherr geht selbst auf den Markt, wo alle Läden, Fleischer-, Obst- und Gemüseläden, festlich geschmückt sind. Die Apfelsinen und Mandarinen hängen zu großen Trauben vereinigt von der Decke, verbunden durch Ketten von buntem Papier, dazwischen hängen kleine Tannen, ganz mit Früchten und Papier behangen, und gerupfte Truthähne, Hühner und Hasen, alle mit Goldpapier geschmückt. Auch Bilder hervorragender Persönlichkeiten, heuer des Prinzen Georg und nur noch vereinzelt des großen Smolenski, und Fahnen, Obst- und Papierguirlanden schmücken die Fronten der Läden. Zu Hunderten hängen die geschlachteten Lämmer da, auch sie mit Goldpapier geschmückt, daneben Ochsen und Schweine, der Kopf der letzteren mit einer Zitrone im Maul. Vom Morgen des Sylvestertages bis zum späten Abend herrscht hier ein reges Leben, da wird echt orientalisch geschrieen, gepriesen und herumgefeilscht; der echte Athener kauft nie gleich, er durchwandert erst die Hälfte der Läden, ehe er den Truthahn oder das Lamm ersteht, wenn er nicht seinen festen Fleischer oder Gemüsehändler hat, oder mit dem einen oder dem andern durch verwandschaftliche oder Freundschaftsbande verknüpft ist. Im letzteren Falle wird der Einkauf regelmäßig noch begossen, der Gevatter muß traktirt werden, wobei schon im Voraus mit dem Wunsche: „Noch viele Jahre und im nächsten Jahre wieder!" angestoßen wird. In den Geschäftsstraßen, der Hermesstraße und Aeolosstraße, herrscht nicht minder buntes Treiben. Von 10 Uhr ab wogt es von Käufern; Männlein und Fräulein, jung und alt, Bürger und Soldat, Alle kaufen Neujahrsgeschenke ein. In den Buchhandlungen strotzt Alles von Prachteinbänden, große Kartons mit Neujahrskarten sind von Käufern, namentlich vom schönen Geschlechte, förmlich umlagert, denn Neujahrskarten, diese lästigen Erzeugnisse europäisch übertünchter Höflichkeit, schickt man auch in Athen; die armen Briefträger haben dieses Jahr an 70,000 Glückwunschkarten ausgetragen. Nicht minder gute Geschäfte machen die Kaufleute, die mit Luxusartikeln handeln; bei ihnen werden oft die unpraktischsten und überflüssigsten Dinge zu hohen Preisen gekauft; man will zeigen, daß man es dazu hat. Der Grieche ist in dieser Hinsicht Orientale, er liebt das Glänzende; daher liefern auch einen großen Theil der Neujahrsgeschenke die Goldschmiede. Der Haupttrubel beginnt aber nach dem Essen, da wälzt sich ein Strom von Menschen auf den beiden Geschäftsstraßen auf und nieder; mit ohrenzerreißendem Getöse, mit Pfeifen, ganz großen Knarren, Trompeten, wird das alte Jahr heimgeleitet. Auf die unter Gelächter und Witzen sich drängende Menge regnet es von allen Balkonen ganze Wolken von bunten, runden Papierstückchen. Früher warf man auch Frösche, Feuerwerkskörper, die beim Aufschlagen auf die Erde explodirten und weiter hüpften, und Knallerbsen. Vergebens verbot die Polizei die gefährlichen Geschosse, ihre Ausrottung war nicht möglich, bis die Kaufleute die Papierschnitzel in Mode brachten; jetzt sind die Frösche, die oft Unheil anrichteten, verschwunden, und man bewirft sich mit einer wahren Wuth. Wie einst an den römischen Saturnalien, herrscht an diesem Tage von Mittag bis zum Abend volle Freiheit, die Schüler bewerfen ihre Lehrer und die Kinder ihre Eltern; wie mit buntem Schnee bedeckt gehen Alle umher, im Barte der Herren, dem Schleier und dem Haupthaar der Damen hängt zur Belustigung Aller der bunte Schnee. Auch der König mit seinen Söhnen und der Prinzessin Marie wagte sich in früheren Jahren in diesen Menschentrubel und wurden nicht minder beworfen, als die Andern; besonders hatten es die Damen auf den Prinzen Georg abgesehen, der sich der Gunst des zarten Geschlechts besonders erfreute. Bis lange nach Sonnenuntergang weicht und wankt die Menschenmenge nicht, nicht Schmutz, nicht Regen noch Schneeregen vermag sie zu vertreiben. Ihnen ähnlich halten die Damen, mag es auch noch so kalt sein, auf den Balkons aus, die nicht selten eigens zu diesem Zweck gemiethet sind. Ist dann die Sonne untergegangen, so verläuft sich allmählich der Schwarm und die Lärminstrumente ertönen nur vereinzelt. Ein Jeder ist nach Hause gegangen, um sich beim Abendbrot zu erholen, denn das Tagewerk ist noch nicht zu Ende.

In einer befreundeten Familie, bei Verwandten oder in irgend einem Verein muß er sein Glück versuchen. In ganz Griechenland, vor Allem aber in Athen, gibt es nur wenige Familien und Vereinsräume, in denen am Wassilivorabend bis nach 12 Uhr nicht gespielt würde. Es wird natürlich auch zu anderen Zeiten heimlich gespielt, aber an diesem Tage ergreift Alle eine förmliche Spielwuth, sei es nun Bakkara, Lanzknecht oder Kopf und Schrift, das die Gassenbuben spielen. Inzwischen durchziehen Gruppen von Kindern mit oft sehr hübsch gearbeiteten kleinen Schiffen, die durchscheinend erleuchtet sind, die Straßen und besuchen alle Läden und Kaffeehäuser, um das Lied auf den heiligen Wassilios, den Gaben- und Glücksspender, zu singen, wofür sie mit einiger kleiner Münze belohnt werden. Bewundernswerth ist dabei die Geduld der Gäste und des Wirthes; an diesem Abend und dem ganzen Neujahrstage weist er keine solche Schaar hinaus, damit würde man das Glück für das kommende Jahr hinausweisen. Sollte es aber wirklich ein Kaffeewirth thun, so würden unfehlbar die Gäste zu Gunsten der Kinder dazwischentreten. Um 12 Uhr wird ann in vielen Häusern die Wassiliopta, der Neujahrskuchen, angeschnitten und zwar vom Hausherrn, der andächtig das Kreuz mit dem Messer über den Kuchen macht. Der Kuchen besteht im guten Bürgerstande aus Weißbrotteig mit vielem Gewürz und ist oben schön mit Ei- und Zuckerkruste überzogen, hineingebacken ist aber, auch bei den beim Bäcker gekauften, ein Geldstück, vom 10 Leptastück aus Nickel bis zum 20 Drachmenstück aus Gold. Das erste Stück ist für das Haus bestimmt, das zweite für den Hausherrn, dann folgt die Hausfrau und der Reihe nach alle Mitglieder der Familie, die Dienerschaft nicht ausgeschlossen. Wer in seinem Stück das Geldstück findet, darf es behalten, und man beglückwünscht ihn; denn das Finden des Geldstücks, und sei es auch nur eines Nickels, wird als glückbringend betrachtet. Am liebsten sieht man es aber, wenn das Geldstück sich in dem für das Haus bestimmten Stück Kuchens befindet, das bedeuten Stück des Kuchens befindet, das bedeutet Glück und Segen für die ganze Familie.

Der Neujahrstag, dessen katzenjämmerliche Morgenstunden wie auch bei uns die Meisten verschlafen, verläuft unter einer Reihe von Besuchen bei Verwandten und bei Vorgesetzten. Dabei wird aber überall wieder flott gespielt. Kaum haben sich die Leute von den Strapazen der Neujahrfeier wieder erholt, so stehen ihnen am 6. und 7. Januar zwei weitere Feste bevor: das Fest der Theophania und darauf das Fest Johannis des Täufers. Am ersten Tage feiern Alle, die den Namen Photios und Photini oder Fanny tragen, am folgenden sicher die Hälfte aller Griechen, seien sie nun Jani, Janko, Janulis oder Johannes gerufen. Das Fest der Theophania erhält aber seinen volksthümlichen Charakter durch die Wasserweihe, die am Tage der Taufe Christi überall, wo fließendes oder stehendes nutzbares Wasser vorhanden ist, mit allem Pomp begangen wird. Besonders prächtig gestaltet sich die Feier im Piräeus. Zur Liturgie in der heiligen Dreifaltigkeitskirche, der Hauptkirche des Piräeus, versammeln sich die bürgerlichen und Militär-Behörden und viel Volk, das sich in der Kirche, im Vorhof der Kirche, bis zur königlichen Landungstreppe aufstellt. Das Hochamt wird von den höchsten geistlichen Würdenträgern abgehalten, und nach seiner Beendigung bewegt sich der Zug mit vorangetragenem Kreuz unter den Klängen eines feierlichen Marsches durch die tausendköpfige Menge hindurch über die Hauptstraßen nach der königlichen Landungstreppe. Der Hafen bietet einen herrlichen Anblick dar; fremde und einheimische Kriegsschiffe, sowie die Hafenbatterie zeigen große Flaggengala, Kauffahrteischiffe vom großen Lloyddampfer bis zum kleinestn Kutter sind mit Flaggen und Wimpeln geschmückt, umschwärmt von sämmtlichen geschmückten Leihbarken des Hafens. Die Landungstreppe ist mit hohen Fahnenstangen geschmückt. Dreimal taucht der Erzbischof das Kreuz segnend in's Meer, die Musik spielt den Präsentirmarsch und die Kanonen sämmtlicher Kriegsschiffe und der Hafenbatterie donnern den Salut. Das Kreuz wird dann in's Meer geworfen und die Barkenführer stürzen sich mit den Kleidern in's Meer und versuchen es zuerst zu erhaschen; denn wiederum bedeutet das für den glücklichen Kreuzfischer Glück; Wind und Wellen können ihm im kommenden Jahre nichts anhaben. Dann bewegt sich der Zug zur Kirche zurück, wo mit nochmaligem Gebet die Feier endigt. Die Menge ergeht sich dann am Staden, wo die Musik bis Mittag konzertirt. Auch in Athen wird an drei Orten eine ähnliche Weihe vorgenommen: im königlichen Schlosse, im engsten Kreise des Hofes, auf dem Freiheitsplatz, wo der selige Komunduros einen Springbrunnen anlegte, und bei dem großen Wasserbehälter der Wasserleitung. Auch hier wird das Wasser gesegnet und die Menge drängt sich darauf unaufhörlich mit Gläsern und Flaschen zum Eingang, um von dem frisch geweihten Wasser zu schöpfen und zu trinken. Das Wasser bewahrt im kommenden Jahr vor Krankheit und macht schön, wenn man es zum Waschen verwendet. Der Tag vor dem Fest der Theophania ist ein Fasttag, an dem ißt der rechtgläubige Grieche nicht einmal Oel und Fische, nur in Wasser gekochte Hülsenfrüchte und ähnliche Sachen, am eigentlichen Festtage darf er sich aber allen Genüssen der Küche wieder hingeben, und dem Bacchus wird dabei wacker geopfert. Dem Tag der Theophania folgt der Johannistag in gleicher Weise; an ihm herrscht überall eitel Lust und Freude; denn einen Jani gibt es fast in jedem Hause. (Köln. Ztg.)

Körperpflege.

Die besten Mittel zur Körperpflege, welche alle anderen übertreffen, sind Luft, Bewegung und Wasser in Verbindung mit einer guten, milden Seife. Jeder, ob jung oder alt, sollte sich ihrer täglich reichlich bedienen. Zu allererst heißt es, für gute Luft in den Schlaf- und Wohräumen sorgen; im Winter im ungeheizten, höchstens temperirten Zimmer und in der warmen Jahreszeit möglich bei geöffnetem Fenster schlafen, natürlich aber jede Zugluft vermeiden. Wenn thunlich auch im Winter noch vor dem Frühstück einen kurzen Trab, sagen wir von zehn Minuten Dauer, und am Tage regelmäßig einen tüchtigen Spaziergang machen — kurz, so viel frische Luft athmen, als irgend möglich, besonders Morgenluft; das röthet die Wangen, läßt die Augen klar erglänzen, erhält bei froher Laune und strafft Sehnen und Muskeln für die Lebensreise. — Eigentlich sollte es für den Normalmenschen heißen: „Steh' auf, wenn du wach bist!" Wer gesund ist und regelmäßig schlafen geht, etwa gegen 11 Uhr allabendlich, der wacht meistens ebenso regelmäßig auf und sollte nicht später als gegen 6—7 Uhr Morgens das Bett verlassen. Nichts ist gesünder und dem Körper zuträglicher, als rechtzeitiges Aufstehen; nichts aber erfrischt, stärkt und kräftigt mehr nach der lauen Bettwärme als eine ausgiebige Benutzung von Seife und Wasser. Nur frisch hinein! Sei es kalt oder warm, Bad oder Douche, oder eine einfache gründliche Waschung des Körpers, spart die Seife und das Frottir-Handtuch nicht, selbst nicht für das Gesicht, so widerstreitend auch hier die Meinungen sind. Und hier gleich zwei Worte über die Temperatur des Wassers. Warmes Wasser soll zum Waschen genommen werden. Denn nur abhärtungswüthige Menschen ignoriren die Thatsache, daß der menschliche Körper natürliches Fett absondert, dessen Kanäle, die Poren, unmöglich eine genügende Reinigung durch kaltes Wasser erfahren können. Also nochmals: Warmes Wasser (nicht heißes) als Reinigungsmittel, kaltes zur Abhärtung, und wer nicht täglich beides benutzen kann, versäume nicht, wenigstens wöchentlich einmal ein warmes Bad zu nehmen! Alle künstlichen Hautmittel, Crême, Puder, Glycerin etc., sollten nicht beständig und immer nur nach besonderem Ermessen angewendet werden; sie dienen alle mehr oder weniger denen, die meine genannten Mittel aus Bequemlichkeit nicht anwenden mögen, nutzen aber wenig. Am besten und gedeihlichsten für den Körper ist tägliches Seifen mit einem „Luffaschwamm" vom Kopf bis zu Fuße; danach, in einer flachen, runden Zinkwanne stehend, eine Abspülung des Seifenschaums mittels großen, in laues Wasser getauchten Badeschwammes und eine sofort folgende mit kaltem Wasser, zu welchem Zweck beides vorher bereit gestellt werden muß. Nur schnell ein großes Frottir-Handtuch umgenommen und nach Kräften gerieben, bis die Haut warm und rosig erscheint! Wer will, möge jetzt noch auf 5—10 Minuten in's Bett zurückkehren; da aber die ganze Waschung nicht länger als 2—4 Minuten dauern darf, und außerdem durch Frottiren und die damit verbundene Körperbewegung schon jede Erkältung ausgeschlossen ist, so sei diese Verzärtelung nur angehenden „Waschkünstlern" gestattet. — Auch in der Kleidung soll die Körperpflege zum Ausdruck kommen. Nur wo auf die Hausfrau gleich früh Morgens besondere Pflichten warten, da sei ihr gestattet, das schnell frisirte Haar unter einem sauberen Häubchen zu bergen und einen einfachen bequemen Morgenrock zu tragen.

Ein netter Profit.

Vor ungefähr vier Jahren, so schreibt man aus London, kam ein ehrsamer Schneidermeister an einem Antaquariate in Camden Town vorüber, wo ihm unter den mit 10 Pence zum Verkaufe ausgebotenen Büchern ein alter Schweinslederband in die Augen fiel, für den er in mäcenatenhafter Anwandlung den verlangten Obolos opferte. Als er zu Hause in der alten Scharteke zu lesen versuchte und nicht damit zu Rande kam, warf er sie gleichmüthig in die Ecke und dachte nicht mehr an sie. Dieser Tage nun wurde einer seiner Miether, da er seinen Miethzins entrichten wollte, auf das eigenthümliche Buch aufmerksam und machte, als er die Jahreszahl 1450 auf dem Titelblatt entdeckte, seinem Wirthe den Vorschlag, die augenscheinliche Seltenheit einem der Custoden des Britischen Museums zur Begutachtung vorzulegen. Der Schneider war nicht wenig erstaunt, als er bald darauf vor die Museums-Verwaltung zitirt wurde, wo ein Sekretär die Frage an ihn richtete, was er für das eingereichte Buch haben wolle. In Verlegenheit darüber, welchen Preis er fordern solle, überließ er es dem freundlichen Beamten, denselben zu bestimmen. „Nun, mein Lieber, würden Sie mit 60 Lstrl. (1200 Mark) zufrieden sein?" erfolgte nach kurzer Ueberlegung das Angebot, das den biederen Handwerker so völlig verblüffte, daß ihm die Sprache versagte und der Sekretär zu dem Glauben kam, die Summe sei dem Besitzer des antiquarischen Schatzes zu gering gewesen. Er meinte sie also auf 90 Lstrl. erhöhen zu sollen und war sehr zufrieden, als der Schneider, halb närrisch vor Freude, sofort den Handel abschloß.

Der vertauschte Zobelmantel.

Eine bevorstehende Gerichtsverhandlung beschäftigt gegenwärtig die elegante Pariser Welt. Eine Marquise hatte einem Kürschner in der Gegend der Großen Oper einen prächtigen Zobelmantel, der ihr von einem Großfürsten geschenkt worden war, zum Aufbewahren anvertraut. Seit zwei Monaten verlangte die Dame ihren Mantel zurück, der wenigstens 15,000 Francs werth sein soll; und schließlich nahm sie die Dienste des Polizei-Kommissars in Anspruch. Nun wurde ihr ein Mantel zugestellt, aber sie behauptet, es sei nicht der ihrige, sondern ein viel geringeres Rauchwerk. Da der Pelzhändler mit einer Bühnenkünstlerin schon in einen ähnlichen Streit verwickelt ist, so wird er sich demnächst vor dem Zuchtpolizeigericht über die sonderbaren Wandlungen von Pelzsachen zu verantworten haben.

— Daher. — „Du, die Anna hat alle acht Tage einen neuen Hut mit echten Federn. — „Natürlich — wie die ihren Verehrer rupft!"

The Wm. Schmidt Baking Co.

... Fabrikanten von ...

Wiener Malz-Roggen-

Brod,

CRACKERS und feinem BISQUIT.

75-81 Clybourn Ave.

Telephon North 841.

JAV-OCHA

heißt der prachtvolle neue Kaffee von

Arbuckles.

Nur in 1 Pfd.-Packeten verkauft — 20 Cts. das Pfd. Der beste Kaffee, der je für das Geld verkauft wurde.

ARBUCKLE BROS.

New York. Pittsburg. Chicago.

TELEPHON: LAKE VIEW 111.

THE RIENZI.

EMIL F. GASCH,

1800 Diversey Blvd.,

Ecke Evanston Ave. und Clark Str.

—CHICAGO.—

C. W. Tormoehlen. Chas. F. Tormoehlen.



G. W. Tormoehlen & Bro.,

Zuckerwaaren-Fabrikanten.

Penny-Waaren eine Spezialität

156 S. DESPLAINES STR., CHICAGO.

Etablirt Mai 1889.

E. A. Morris & T. Gottmann,

Fabrikanten von

Zuckerwaaren,

158 W. Jackson Blvd., Chicago.

Chicago Macaroni Mfg. Co.

Fabrikanten von

Macaroni, Vermicelli

und alle Arten von

Italian Paste.

412, 414 und 416 S. Canal Str. CHICAGO, ILL.

A. G. Bogglano, General-Manager.

CHICAGO CONSOLIDATED BOTTLING CO.

Fabrikanten und Händler mit

Mineral-Wasser

....sowie....

Feinen Getränken

mit starkem Gehalt von Kohlensäure.

Bottlers von

Ale, Porter, Weiß-Bier und Cider.

14—18 Charles Place,

zwischen Harrison u. Van Buren Str., nahe Fifth Ave. Tel. Harrison 1869. CHICAGO.

JOHN V. FARWELL COMPANY,

WHOLESALE

DRY GOODS

NOTIONS, WOOLENS,

Carpets, Upholstery.

Monroe and Market Streets, CHICAGO.

Julius Bender,

Käufer von

ganzen Grocery-Läden,

allgemeinen Waaren und Laden-Einrichtungen.

—— Höchste Baar-Preise bezahlt. ——

Office u. Verkaufslokal: 20&22 S. Desplaines nahe Randolph Str. Telephon—Main 4830.

Zweig-Geschäft: 903-909 N. Halsted. Telephon—North 865.

Telephone Main 561. Etablirt 1850.

JOHN RUPRECHT & CO.,

Broadway Market

Wholesale und Retail.

Frisches, gesalzenes und geräuchertes Fleisch aller Art, Schinken, Wurst, Schmalz u. s. w.

77-79 W. Randolph Str.

HENRY JANSEN,

Importeur von

Rhein-Weinen,

CHICAGO.

163 und 165 Washington Str.,

Chicago Rathskeller.

Das Gasthaus „zum paprizirten Affen".

(Humoreske von Hans Horina.)

Janos Szabo, der neue Wirth von Nagyháza, hatte schon manche Stunde seinen dicken Kopf darüber angestrengt, einen recht volltönenden Namen für das kürzlich erworbene alte Gasthaus zu finden. Die frühere Bezeichnung desselben „zum besoffenen Hendel", war ihm zu ordinär und kleinbürgerlich; einen hochmodernen, originellen Namen wollte er ersinnen, der dem eintretenden Gast schon von vorneherein Respekt einflößen, ihm selbst aber einen gewissen Nimbus verleihen sollte. Das Schicksal fügte es jedoch anders und gab dem Hause einen Namen „zum paprizirten Affen" und wie das kam, ist eine schnackische Geschichte, die hier erzählt sei.

Eines schönes Tages stand Herr Szabo in seiner Lieblingspose, mit verschränkten Armen, gar breitspurig vor der Thüre und blinzelte mit den beweglichen braunen Aeuglein die Straße entlang. Da rumpelte, gezogen von ein paar abgemagerten Gäulen, der Karren einer wandernden Menagerie heran und hielt vor dem Gasthaus. Der Mann, welcher das Gespann lenkte, sprang vom Bock und fragte, an den Wirth herantretend, ob er ihn und seine Thiere für einige Tage beherbergen wolle. Szabo schlug ein und wenige Minuten später rollte der Wagen, gefolgt von dem hinkenden Kamel und einem zottelnden Bären, in den Hof. Schon am Abend desselben Tages gab der Menageriebesitzer, der seine Bude auf einer dem Wirthe gehörigen großen Wiese aufgeschlagen, die erste Vorstellung. Dieselbe nahm den gewöhnlichen Verlauf von derlei Schaustellungen. Das Kamel ging auf drei Beinen, legte sich auf den Rücken und wälzte sich im Sande, der Bär tanzte und brüllte programmmäßig dazu. Die beste Nummer, „der gescheidte Bimbi", kam jedoch zum Schlusse. „Bimbi", ein gelehriger Orang-Utang, das Prachtstück der Menagerie, leistete auch wirklich Hervorragendes. Er überbot alle herkömmlichen Affenkunststücke und setzte zu guter Letzt, als er mit grotesker Komik einen Zeitungsleser darstellte, die guten Nagyházaer in gerechtes Erstaunen. „Bimbi" kam, als Spießbürger mit langem Bratenrock, weißer Weste und hohem Zylinder angethan, in die Manege und setzte sich an ein Tischchen. Ein kleines Aeffchen — der Pikkolo — überreichte ihm mit einem Knix die Zeitung. „Bimbi" räusperte sich erst würdevoll, steckte dann eine Hornbrille auf und entfaltete, scheinbar lesend, das Blatt. Beim Leitartikel zog er die Stirne in gewichtige Falten und schlug ein paarmal auf den Tisch. Das Feuilleton hingegen schien ihn wieder heiter zu stimmen, denn er lachte einigemal so, daß er sich den dicken Bauch halten mußte. Dann kamen die Tagesneuigkeiten an die Reihe. Aus seiner respektvollen Miene, die er nun annahm, konnte man vermuthen, daß er die „Hof- und Personal-Nachrichten" las; gleich darauf verdüsterte sich sein Gesicht und — wahrscheinlich war's eine Liebestragödie — seufzte er mit emporgerichtetem Blicke. Zum Schlusse, als er zu den Inseraten kam, sprang er plötzlich freudig erregt auf, wie einer, dem eine Erleuchtung geworden, zeigte mit dem Finger triumphirend auf eine „Zacherl"-Annonze und, sich eifrig kratzend, verschwand er, verfolgt von dem Beifallsgelächter der Zuschauer.

Der Menageriebesitzer hatte jedoch trotz seines gescheidten Bimbi kein Glück in Nagyháza. — Seine Vorstellungen waren nur schwach besucht und außerdem passirte ihm das Malheur, daß der alte Löwe das Zeitliche segnete. So kam es, daß er schon nach wenigen Tagen ans Weiterziehen denken und den Wirth bitten mußte, ihm einen Theil der aufgelaufenen Zeche zu kreditieren, weil er zu wenig Geld hatte. — Da kam er aber schön an. Janos Szabo wollte von einem Kredit durchaus nichts wissen, drohte mit der Polizei und stellte schließlich das Verlangen, ihm den gescheidten Bimbi als Pfand zu überlassen. So sehr ihn auch der Menageriebesitzer bat und beschwor, ihm doch dieses Thier, das ihm das Brot verdienen half, nicht wegzunehmen — vergebens, der Wirth blieb dabei. Entweder den Affen oder die Polizei! So nahm denn der arme Mann mit Thränen im Auge Abschied von seinem Bimbi und zog betrübt von dannen.

Der Wirth, dessen Feinde behaupteten, daß er mit „Bimbi", dem Orang-Utang, große Aehnlichkeit besitze, hatte mit demselben seine eigenen Absichten. Er sperrte ihn noch am selben Tage in einen schnell gezimmerten Holzkäfig und stellte diesen in die Gaststube, hoffend, daß die Kapriolen Bimbis seine Gäste belustigen und ihm neue Kunden zuführen würden.

Bimbi fand seine enge Behausung sehr unbehaglich und als gegen Abend der Käfig vom Lehrjungen des benachbarten Anstreichermeisters grün gestrichen wurde, da drehte er demselben verächtlich den Rücken. Diese Nichtachtung seiner Kunst verdroß wieder den zu Schelmenstreichen stets aufgelegten Jungen und er bemalte nicht nur die Kiste, sondern auch den Rücken und die Arme des Affen, so daß letzterer aussah, als ob er eine grüne Jacke angezogen hätte und eher einem großen Laubfrosch als einem Orang-Utang glich.

Es war schon etwas dämmerig in der um diese Zeit noch leeren Wirthsstube, als Janos kam, um den Käfig anzusehen. Kaum hatte er aber einen Blick auf den Affen geworfen, so fuhr er entrüstet zurück. „Teifel, wer hat Vieh mein grünes Spenzer angezogen?" rief er, und ohne sich weiter zu besinnen, öffnete er hastig den Käfig, um dem Affen die vermeintliche Jacke auszuziehen. Bimbi sprang jedoch mit einem Riesensatze aus dem Käfig, verabreichte seinem neuen Herrn eine derbe Maulschelle und entfloh durchs offene Fenster in den zum Haus gehörigen weitläufigen Obstgarten.

Der Wirth erhob nun ein großes Geschrei und im Verein mit den herbeigeeilten Dienstleuten, die sich mit Stöcken, Mistgabeln und Besen bewaffneten, begann die Jagd nach dem Entflohenen, allen voran der umsichtige Oberknecht, welcher zur Blendung des Affen eine große Büchse voll Paprika, des scharfen ungarischen Nationalgewürzes mitnahm. Da es mittlerweise fast ganz finster geworden war, mußten die Leute Laternen zu Hilfe nehmen und auch da wäre es ihnen schwer gewesen, den Affen zu entdecken, hätte derselbe nicht voll Uebermuth und Bosheit, von einem Baum auf den andern springend, ein Bombardement auf dieselben eröffnet. Die großen schönen Tafel-Aepfel und die schweren Birnen flogen den Leuten an den Kopf, daß ihnen Hören und Sehen verging.

Bimbi war überall und nirgends. „Da ist er! Nein, hier ist er!" riefen die Leute, sprangen von Baum zu Baum und zerstreuten sich in ihrem Jagdeifer über den ganzen Garten. Eben befand sich der Wirth mit seiner Laterne allein in einer Gartenecke und wischte sich den Schweiß von der Stirne, da tauchte plötzlich aus dem Dunkel der Orang-Utang auf. Grinsend und zähnefletschend, einen riesigen Knittel schwingend, schritt er, nach Menschenart aufgerichtet, auf ihn zu. Entsetzt ließ Janos die Laterne fallen und kletterte in seiner Angst auf den nächsten Baum, wobei der Affe auf den verlockend sichtbar werdenden runden Körpertheil des Wirthes losschlug, daß es nur so klatschte. „Zu Hilfe, zu Hilfe, da ist Aff'!" schrie Janos und alle eilten in die Richtung, wo das mörderische Geschrei herkam.

Bimbi hatte inzwischen das am Boden liegende Wirthskäppchen, sowie die Laterne aufgegriffen und als die Dienstleute herankamen, stand er da mit dem Käppchen auf dem Kopfe, die Laterne hochhaltend und wies mit langem Finger den Baum hinauf.

Droben hockte der Wirth und ganz perplex über die Erscheinung des Affen, der nun seinem Spiegelbilde doppelt ähnlich sieht, glotzt er aus dem dunklen Laubdach herab. „Eljen! Da ist der Aff'!" schreit auf einmal unterm Baum der Oberknecht, mit seinen Augen dem ausgestreckten Affenfinger folgend und wirft seinem verkannten Herrn eine Handvoll Paprika ins Gesicht.

„Bassama kutya, Du Trottel!" kreischt Janos vom Baum herab. „Aff' da heroben bin ja ich, der Janos Szabo! Istenan! Luder, das wirkliche Aff steht ja unten!" Nun erst wenden sich die Leute dem Orang-Utang zu, der, die Laterne fortwerfend, mit wilden Sprüngen in der Finsterniß verschwindet — auf Nimmerwiedersehen.

Am nächsten Vormittag, gerade als eine Menge Gäste in der Wirthsstube saßen und der Wirth mit vom Paprika gerötheten Augen sein gestriges Abenteuer unter gräßlichen Flüchen auf den Orang-Utang erzählte, indeß die Zuhörer heimlich lachten, brachte ein kleiner Junge aus dem Nachbardorf die von Bimbi mitgenommene Wirthskappe zurück. Ein Zettel fiel aus der Kappe und einer der Gäste bückte sich darnach und las die Worte, die darauf standen, mit lauter Stimme vor:

„Janos Szabo! Augenbrennen? —
Joj! Was hast am Baum zu [illegible]en!
Wirthshaus kannst Du schön benennen
Jetzt „zum paprizirten Affen"!"

„Eljen! Janos!" schrieen nun die Gäste, „das ist ein origineller Name! und von heute an heißt Dein Wirthshaus, ob Du willst oder nicht, ‚zum paprizirten Affen'!"

Der Dieb in der Kiste.

Eine Geschichte, die an die Erzählung von Ali Baba und den 40 Räubern aus 1001 Nacht erinnert, wird aus Paris berichtet. In der Avenue Montaigne Nr. 10 befindet sich das prächtige Hotel des Barons Brindard, das mehrere Diebe zum Schauplatze ihrer Thaten ausersehen hatten. Der Baron, ein bekannter Sammler, weilt augenblicklich auf seinem Landsitze in der Bretagne und hat sein Hotel der Obhut eines Pförtners anvertraut. Kürzlich nun war auch der Portier abwesend und nur seine Frau daheim. Gegen 6 Uhr Abends fuhr ein Rollwagen vor der Thüre vor, von dem zwei Männer eine mächtige, 6 Fuß breite und 4 Fuß hohe Kiste herabhoben. Das Frachtstück schien außergewöhnlich schwer zu sein, weshalb seine Ueberbringer der Pförtnersfrau die Aufklärung gaben, es enthalte werthvolle Bronzen und Marmorsachen, die der Baron in Italien erworben habe. Die Frau nahm natürlich keinen Moment Anstand, die Leute ihre Last auf dem Hofe niedersetzen zu lassen. Das Wetter hatte sich inzwischen verschlechtert, und um $10\frac{1}{2}$ Uhr Nachts floß der Regen in Strömen vom Himmel hernieder. Die pflichtgetreue Frau versah sich mit einer Wachstuchplane, um die neue Errungenschaft ihres Herrn vor der eindringenden Nässe zu schützen. Sie war nicht wenig erstaunt, als sie wahrnahm, daß der Deckel der Kiste sich bedeutend gelockert hatte, sie hob ihn ganz in die Höhe und glaubte vor Schrecken in die Erde sinken zu müssen, als sie einen bärtigen Mann in der Kiste entdeckte, der sich soeben anschickte, sein Gewahrsam zu verlassen. Frau Susette besaß Geistesgegenwart genug, den dreisten Eindringling so lange in seinem hölzernen Behälter niederzuhalten, bis Leute aus der Nachbarschaft auf ihre Hilferufe herbeieilen konnten. Wie die Maus in der Falle mußte der Spitzbube das Erscheinen der Polizei abwarten, der gegenüber er sich übrigens bisher noch weigert, seinen Namen wie den seiner Helfershelfer anzugeben.

— Kasernenhofblüthe. — „Na, Meier, Sie machen ja heute eine so superkluge Visage, als wenn Sie den Parademarsch erfunden hätten."

— Kasernenhofblüthe. — „Rekrut Strohhuber, Sie Erzdummkopf! Sie werden gewiß noch als zehnfacher Vater an den Storch glauben!"

READING HARDWARE Co.

Fabrikanten von

FINE BUILDERS' HARDWARE....

Vassar Cylinder, Locks and Latches.

Fabriken— READING, PA. Chicago Office— 105 Lake Str.

Café Brauer,

229-231 State Straße,

nahe Jackson Boulevard.

Unsere Bäckerei und Lunch-Room

"THE VICTOR",

79—81 Van Buren Str.

Zweig-Geschäft— 151 W. Madison Straße.

Telephon— Main 1739. CHICAGO.

Fragt nach

Coyne's Brod!

(CREAM OF MALT.)

Wiener- und Roggenbrod

Zu verkaufen in allen Groceries.

Bäckereien:

179 & 181 Lake St. 164 & 166 Madison St.

Purity Bread. New Milk Bread.

Palm's Home Bakery

I. F. PALM, Manager.

Wir machen eine Spezialität aus gutem Brod.

Bestes Material und größte Sorgfalt angewandt.

379-381 W. Harrison Str.,

Unser Neuestes: Chicago. Butter Bread. Mother's Bread.

Gustave A. Mueller

Fabrik:

1644 NORD HALSTED STR.,

Alleiniger Fabrikant der folgenden berühmten Marken:

'El Erato',
'Nil Desperandum',
'La Flor de Ogden',
'Mueller's Own',
'La Antianus'.

Aller Havana-Tabak, welcher in meiner Fabrik verwandt wird, ist ausschließlich meine eigene, direkte Importation. Telephon, Lake View 463.

Otto Rabe,

Praktischer Pattern und Model Maker,

16 & 18 N. Desplaines Str.

Chicago, Ill.

Kosten-Anschläge gemacht Telephon Main 767.

J. C. Ristenbatt,

PATTERN and MODEL MAKER,

39 und 41 West Washington Str. CHICAGO.

WILLIAM VOCKE,

ADVOKAT,

603 Schiller Building.

Francis Lackner, Otto C. Butz. Marcus Hitch, Amos C. Miller, Charles C. Johnston, Major McGregor, Alan C. McIlvaine.

Lackner, Butz & Miller,

Advokaten,

Sechster Floor, Reaper Block,

N.O.-Ecke Washington und Clark Str.

Telephon— Expreß 697. CHICAGO.

Z. R. CARTER. J. B. CARTER.

Z. R. CARTER & BRO.

Commission Merchants.

Getreide und Heu.

Halsted und 16. Strasse,

CHICAGO.

Die Abendpost wird gedruckt mit der Schwärze fabrizirt von

J. Harper Bonnell Co.

419 Dearborn Str.,

N. Y. Office: 150 NASSAU STR. CHICAGO.

Jeder Hausbesitzer

ist ersucht, die

Namen seiner betreffenden Miethsschuldner

uns sofort einzusenden.

Zweck: Schnelle Einkassirung verfallener Miethe und Vermeidung anderweitiger Schuldbelastungen.

Keine Kosten.

Schutzverein der Hausbesitzer,

Zimmer 7 und 8 122 LA SALLE STRASSE.

Edward C. Lewis, John H. Kitchen, Eigenthümer. Telephon Harrison 349.

American Warming and Ventilating Co.

Heating und Ventilating Engineers.

Fabrikanten von modern eingerichteten Dry und Flushing Klosets.

Lewis & Kitchen, Chicago, Ill.

433 Wabash Ave.

Kansas City Office—

Ecke 9. Str. und Broadway,

Kansas City, Mo.

Dieses System ist jetzt im Gebrauch in den öffentlichen Gebäuden in Bloomington (Illinois), Burlington (Iowa), Cameron (Missouri), Auburn (Nebraska), Duluth (Minnesota), Emporia (Kansas) und in hunderten von anderen Plätzen.

Welches Fahrrad

werdet Ihr Euch für die nächste Saison anschaffen?

Es ist zwar ziemlich einerlei, denn die Mehrheit der Fahrräder ist gut — aber



leider

kann man nicht von den Pedalen dasselbe sagen. Wollt Ihr das feinste, modischste und beste Pedal im Markte, so kauft das

S. & G. Adjustable Combination Pedal.

Ohne Extra-Kosten — wenn Ihr darauf besteht.

Vollständig garantirt.

SIDWAY M'F'G. CO.

240—244 W. Lake Str. CHICAGO.

HENRY W. SCHLUETER,

Bau-Kontraktor,

Maurer- und Zimmermanns-Arbeit— Spezialität.

Suite 1351, Marquette Bldg.

Lager und Waarenhaus, 359-361 Winchester Av.

Tel. Central 1522. CHICAGO.

Wagen, Buggies,

Kutschen, Roadwagons, Stanhopes und Harneß.

Unser spezielles Fabrikat Buggies für Geschäftsleute und Roadwagons, sowie Stanhopes für Aerzte sind die besten konstruirten Fuhrwerke, um dem schlechten Chicagoer Straßenpflaster Stand zu halten. Wir sind besser als je eingerichtet für das Repariren, Anstreichen und Aufputzen Eurer Kutschen und Wagen. Wir bauen erster Klasse einfache oder fancy Ablieferungswagen, Trucks und Leichenbestatter-Wagen.

Wir liefern die Whitman & Barnes Easy Rubber Tires.

Wertz & Thiele,

571—573 S. Ashland Ave.

Telephon Main 4445.

Northampton Emery Wheel Co.,

Materialien

..für..

Schleifer, Polirer & Plattirer.

Barton's Garnet Paper.

20 S. Canal Str., - Chicago.

Harry D. Kirk,

Fabrikant von

Schreib-Tinte,

Schreibmaschinen-Bändern, Kopir-Tinte, Cream Paste, Klebe-Gummi, flüssigem Leim und Bandmaßen für Schneider,

18—30 W. RANDOLPH STR.,

Zimmer 43, Manufacturers Bldg.

750 Zimmer. 400 Zimmer mit Bad.

Feuersicher.

PALMER HOUSE

Chicago, Ill.

Geführt auf dem

Amerikanischen wie Europäischen Plan.

Zimmer mit Mahlzeiten, $3.00 per Tag und aufwärts.
Zimmer ohne Mahlzeiten, $1.00 per Tag und aufwärts.
Das ganze Haus durch Dampf geheizt.



Wegen jeder weiteren Auskunft wende man sich gefl. mündlich oder schriftlich an unsere Office 19 bis 23 S. Jefferson Straße.
Zweig-Offices: SAN FRANCISCO, NEW YORK, ST. LOUIS, DETROIT.

Voranschläge für alle Arten Metallblech-Arbeiten angefertigt.

TELEPHON MAIN 3580.

Edw. E. McMorran & Co.,

Fabrikanten von

Metallblech-Spezialitäten

in Blech, Kupfer, Messing, galvanisirtem Eisen, Stahl ꝛc.

15-21 N. Clinton Str. CHICAGO.

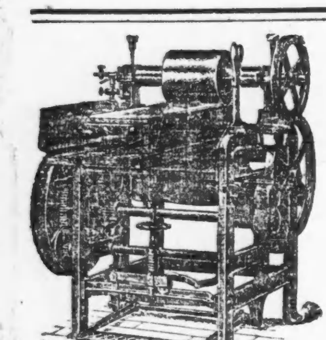
Railway Tin and Galvanized Iron Ware,
Chemische Feuer-Auslöscher,
Messing-Schaufeln und Candy Trays,
Metal Spinning und Stamping.

Die Sinclair

Laundry · Machinery

ist die Beste

Für Wäsche aller Art.



S. H. SINCLAIR CO.,
8 und 10 S. Canal Str.
Chicago, Ill.

Gerolsteiner...

Schloß-Brunnen

„Alle waren gesetzt und lobten das herrliche Wasser.
Säuerlich war's und erquicklich, gesund zu trinken den Menschen.“
(Hermann und Dorothea.)

FRISCH & CO.

Alleinige Vertreter für die Vereinigten Staaten...

NEW YORK - CHICAGO.

Chicago Office: 42 RIVER STRASSE.

PHILIP HENRICI CO.

Fancy Bäckerei,

Delikatessen und Restaurant.

108 & 110 Randolph Strasse,

CHICAGO.

Telephon: Main 3265.

GEORGE HAY,

Weine, Liköre und Zigarren.

205 Fifth Avenue. CHICAGO.

H. E. Overstreet, Präs.
R. R. Overstreet, Sekr.
Telephon 2233 Central.

Etablirt 1861.

McMURTRY

Teaming & Transfer Company

Drayage Contractors,

42 River Str., Zimmer 410 Lognard-Building.

Telephone Harrison 435.

The

Buckie Printers' Roller Co.,

Fabrikanten von

Printers' Rollers,

421 & 423 Dearborn Str.

... Chicago.

Geo. S. Hunt, President.
A. L. Hale, Gen'l Manager

THE

DIAMOND ANTI-FRICTION METAL CO.,

32 S. Clinton Straße,

Fabrikanten des echten Plumbago

Anti-Friction Metalls.

Das einzig echte Plumbago-Metall im Markte.

Keines echt, wenn nicht mit dem Stempel versehen.

Geo. S. Hunt, Erfinder.

E. C. & R. M.

Shankland,

Civil Engineers,

Entwerfen Pläne für die Errichtung von Gebäuden und Fundamenten, Office-Gebäuden, Lagerhäusern, Fabriken, Maschinenhäusern ꝛc.

816 THE ROOKERY,

Telephone Harrison 488 CHICAGO, ILL

„Ki-yolu.“

Chinesische Novellette von M. Schmidt v. Ekensteen.

Es ist der fünfzehnte Tag des ersten Monates; jung und alt eilt im Festtagsanzug durch die chinesische Kaiserstadt; Petarden knallen, Stelzenläufer und Possenreißer ziehen durch die engen und winkeligen Gassen, deren breite Fliesen von Schmutzkrusten bedeckt sind, und das wilde Toben, Jauchzen und Lärmen dringt bis in die breiten Hauptstraßen mit den prächtigen Läden. Das berühmte Laternenfest, der Ausklang der Neujahrsfeierlichkeiten, lockt alles aus den Häusern. In Schlamm liegen die Wege; die zerfallenen Triumphbogen ferner Zeiten, die sich hier und dort erheben, und die einst prunkenden Brücken, die den Kanal überspannen, blicken, einem Bilde des Verfalles gleich, wie höhnend auf die lachende, johlende Menge herab.

Zu den Pagoden geht der Zug, den Götzenbildern zu huldigen. Bunte Kerzen und goldene Papierschnitzel brennen, Ampeln in grellen Farben, mit Sesamöl gefüllt, mischen ihren wohlriechenden Duft mit dem Qualm der Weihrauchstengel, und einen Augenblick verstummt der jubelnde Lärm in der Andacht und den dröhnenden Paukenschlägen, die man der Verehrung Buddhas — dem großen Fo — weiht. Einen kurzen Augenblick aber nur. Masken, als Bonzen und Mandarinen in auffälliger Kleidung, wecken neu das Lachen, und Musikanten reizen zur Lustigkeit; Zimbeln, Tamtams und Flöten klingen schrill durcheinander, ein Heidenlärm ringsum.

Ki-yolu steht am Fenster eines reichen Hauses in der „Straße der ewigen Ruhe“ und horcht gespannt hinaus; ihre mandelförmigen, dunkeln Augen haben einen sehnenden Glanz und die hohen, geschweiften Brauen darüber hat bei ihr die Natur gezeichnet. Im glänzendschwarzen Haar trägt sie nur eine leuchtende gelbe Blüthe; ihr schillerndes grünlich-blaues Gewand ist züchtig am Halse geschlossen, mit Goldfäden durchwirkt und mit Pfirsichblüthen bestickt.

Mutter, warum gehen wir nicht das Laternenfest zu sehen?

Die Frau, an die das Kind die Frage richtete, blickte auf; hager, eingefallen und schmerzgezeichnet ist ihr Gesicht; bronzefarben und ohne Ausputz und Stickerei ist ihr Kleid, ungeschminkt ihr fahlgelbes Gesicht, ohne Schmuck ihr glattgestrichenes Haar, dennoch liegt ein Hauch von Vornehmheit um ihr schlichtes Aeußeres.

Kein Liang (der Gebildetenstand), am wenigsten die gebildete Frau, darf sich ungerecht unter das Volk mischen, antwortet sie.

Dann ist wieder alles still; die Frau hat eine Seidenstickerei in Händen, aber ihre Nadel ruht; in ihren müden Augen schimmert es feucht. Ki-yolu seufzt auf wie in Sehnsucht; beim Klang der Pauken fragt sie: Ngan-ti, warst du nie bei dem Fest?

Da schluchzt die Frau auf und birgt das Gesicht in den Händen. Ki-yolu eilt zu ihr und küßt sie auf die Stirn: Nicht weinen, nicht wieder weinen, Mutter! Die ganze Welt lacht und jauchzt, nur du hast Thränen. Komm, laß uns lachen und Frohsinn suchen da draußen unter der Menge.

Ngan-ti zieht das Mädchen neben sich nieder auf den geschnitzten Ebenholzstuhl: Du bist sechszehn Jahre gewesen am letzten Neumond; sollte ich dich länger unwissend lassen? Ja, auch ich war einst beim Laternenfest, als mich einer drängte und bat wie du. Tsin-tao, mein Ehegemahl, lebte damals noch, du aber warst noch nicht geboren. Als der Abend sank, die Laternen brannten und die Raketen durch die Luft sausten, bat unser einziger Knabe, auch er wolle die Feuerbälle in der Nähe sehen, er wolle auf die Gasse hinaus, unter das Volk, zu den riesigen leuchtenden Drachen, die gespensterhaft durch die Luft kreisten. Wir gaben seinen Bitten nach, wir mischten uns unter die schreiende Menge und ließen uns stoßen und drücken, uns an den Jubel des Kindes ergötzend. Als ein Zug Musikanten kam, wurde das Gewühl enger und plötzlich waren wir durch nachschiebende Massen getrennt. Eine jähe Angst befiel mich, ich rief Tsin-tao, rief nach Ki-ting, doch im tollen Lärm verklang meine Stimme. Nun drängte ich zurück, bald wurde es einsam um mich her und ich eilte heimwärts, auf sie zu warten. Als die Feuerkugeln noch zum Himmel stiegen, ehe die Mitternacht schlug, hörte ich sie kommen; als ich ihnen entgegen eilte, sah ich Tsin-tao allein; ein gräßliches Ahnen ging mir durch die Seele und ich rief wie verzweifelt: Wo hast du Ki-ting? Er packte mich beim Handgelenk, als wolle er mir die Glieder zermalmen, er, dessen Hände mich bisher nur liebkost hatten, und er schrie nun seinerseits mit röchelnder Stimme: Wo hast du Ki-ting? Mit einem gellenden Lachen stürmte er dann wieder hinaus in die Nacht, sein Kind zu suchen, und als er krank, elend und trostlos wiederkam, erkannte ich ihn nicht, denn ich lag im Fieber. Von Ki-ting hatte er nicht die leiseste Spur gefunden; die Kinderdiebe, die es bei diesem Fest hauptsächlich auf Knaben abgesehen haben, die sie an herumziehende Gauklerbanden oder kinderlose Leute verkaufen, hatten uns wohl auch unsern Einzigen geraubt.

Ngan-ti schweigt, den Kopf gesenkt. Ki-yolu aber springt empor: Und ihr fandet ihn nie?

Langsam bewegt die Mutter das Haupt: Tsin-tao that alle erdenklichen Schritte, aber vergebens; es hat ihn so wehe getroffen, daß er nach drei Jahren an einem schleichenden Leiden starb; in meiner trostlosen Einsamkeit nahm ich dich dann auf, der die Eltern an den „himmlischen Blumen“ (Pocken) gestorben waren, ehe du noch das Sprechen gelernt hattest.

Wieder fragt Ki-yolu: Und nun suchst du nicht mehr?

Voll Staunen sieht Ngan-ti zu dem Mädchen auf: Als Tsin-tao starb, hatte er alle Hoffnung längst verloren, ich aber suchte mit dem Auge und dem zuckenden Herzen allüberall, jahraus, jahrein! Wo sollte ich jetzt nach zwanzig langen Jahren noch suchen?

Das Mädchen tritt dicht zu ihrer Pflegemutter heran und flüstert leise: Wo du ihn suchen sollst? — Im Strudel des Laternenfestes!

Ki-yolu! ruft vorwurfsvoll die Frau.

Mutter, Ngan-ti, schmeichelt das Mädchen, komm, gib mir nach, wir wollen uns unkenntlich machen in Gewändern, wie sie das Volk trägt, wir wollen Ki-ting da suchen, wo du ihn einst verloren hast! Wirst du ihn nicht erkennen, nach Jahren noch, wenn er deinen Weg kreuzt?

Ngan-ti steht zitternd auf: Sie sagten schon, als ich ihn noch auf den Armen trug, er hätte Tsin-taos Züge! Präge dir dort das Bild des Entschlafenen ein, daß du mir suchen hilfst, da draußen! —

Der Abend ist hereingebrochen; Tausende von Laternen glänzen auf die Straße herab, bald von Papier, von Glas oder durchscheinenden bunten Stoffen. das Lärmen, Toben und Lachen hat sich noch gesteigert, das Fest hat seinen Höhepunkt erreicht. Unter der Menge gehen unbeachtet auch zwei Frauen, deren Arme fest in einander verschränkt sind; sie haben einfache wattirte Kleider von unansehnlichem Stoff, und während die Aeltere sich unsicher hin und herwiegt, schreitet die Jüngere anmuthig einher, trotz der unnatürlich kleinen Füßchen. Ngan-ti, die Aeltere, hält den Kopf gesenkt und zu allen Kindergruppen hin eilt irr ihr unstäter, flimmernder Blick; sie scheint die langen Jahre vergessen zu haben, seit dem schrecklichen Fest, wo sie ihr Glück verloren hat. Ki-yolu aber blickt gradeaus mit dem Strahlenauge; Ki-ting war damals fünf Jahre alt, heute muß er ein Mann sein in der Vollkraft jugendlichen Alters! Mit klarem durchdringenden Blick sieht sie die jungen Männer die ihren Weg kreuzen, an, und in diesem Blick liegt eine ernste, wehe Frage. Nicht einer aber weiß Antwort auf ihr Forschen, nicht einer hat Tsin-taos scharf markirte Züge, die schon im Knaben Ki-ting sich so deutlich gespiegelt hatten. Unaufhaltsam strömt das Volk vorwärts und sie denkt enttäuscht: Was wollte ich hier in dem Gewühl, was für ein Märchenhoffen trieb mich so sehnend hinaus? Beengend und schwül ists in diesem Menschenknäuel, nichts von Frohsinn, wie ich ihn träumte, keine Aussicht, in diesem Menschenstrom den verlorenen Sohn zu finden! Sie drängt Ngan-ti nach den Auslagen eines Geschäftshauses, das etwas zurückliegt auf einem freien Platz; unter bunten Laternen blitzt prächtiges Porzellan, buntbemalte Reisweinschalen, winzige Tellerchen, Porzellanlöffel mit Silberverzierungen und all die tausend feinen Kostbarkeiten, womit der Chinese seine Tafel und Räume schmückt. Ngan-ti folgt ihr willenlos, wie im Traum; Ki-yolu aber wendet den Kopf nach links, wo nahe dem Eingang unter dem schön geschwungenen Schiffsschnabeldach zwei junge, elegante Chinesen in eifrigem Gespräche stehen. Der eine schaut belustigt dem Treiben zu und spricht lebhaft; der andere hat die Hände in den weiten Aermeln seines Talars vergraben und hört zu; wie er Ki-yolu erblickt, haften seine Augen gebannt an ihren Zügen, sie aber wird von einem seltsamen Gemisch von Scheu und Erregung erfaßt, daß sie den Blick nicht abzuwenden vermag, bis Ngan-ti müde mahnt: Wollen wir nicht heim? Unser Hoffen war vergebens!

Gehen wir! sagt sie sinnend, und wie sie sich abwendet, folgt ihr der Blick des Mannes, gebannt von ihrer bezaubernden Lieblichkeit, von dem schönen Antlitz mit den großen, fragenden Augen, die so seltsam mit dem schelmisch-heitern Zug um den kleinen Mund kontrastiren, dessen frische Korallenlippen keiner Schminke bedürfen. Nach einigem Zögern verabschiedet er sich von dem Freunde und folgt vorsichtig den beiden Frauen, die sich schweigend ihren Rückweg durch die vorwärts drängende Menge bahnen. Bald biegen sie in ruhigere Straßen ein und ein dichter Regen stellt sich ein; die ungepflasterten Wege liegen in weichem Schlamm, und hungrige Hunde schnüffeln in den Gossen; hastiger streben die Frauen ihrer Wohnung zu, und Ki-yolu überdenkt, daß sie heute zwei Dinge vergessen hat, als sie zum Fest gingen: sich für den Regen vorzusehen und — ihre kunstgerecht gestickten Schühchen auszuziehen, die bis zu den Rändern der weißgewichsten Papier- und Lappensohlen mit zierlichen Gewinden und Blumen aus Goldfäden bestickt waren. Wie sie grade am Haus anlangen, bleibt eines dieser Schühchen im Straßenkoth stecken und als Ngan-ti die Thür schließt, lacht Ki-yolu: Mutter, ich habe einen Schuh verloren!

Ngan-ti bleibt stehen und sagt gewichtig: Mein Kind, so wird mir Pflicht, was ich bis heute verschob. Ich werde den Vermittler bestellen müssen, denn: Mädchen, die den Schuh verlieren, werden bald das Herz verlieren, sagt das Sprichwort. — —

Nach einigen Tagen war Ki-yolu bei der Toilette; sie liebte es, ihr Haar mit besonderer Aufmerksamkeit zu behandeln und zarte Blumen hineinzuflechten. Heute aber lagen ihre Hände gar oft müßig, und sie sann still vor sich hin, einen sehnenden Zug im lieblichen Gesichtchen. Ngan-ti saß im deckenbehangenen Stuhl im Wohnraum und dachte darüber nach, wer wohl von den Söhnen ihres Bekanntenkreises ein würdiger Gatte für Ki-yolu werden könnte, als sich ein Besucher anmelden ließ, Lu-ao, ein Beamter aus der vornehmen Tatarenstadt.

Tief verbeugte er sich vor Ngan-ti und erhob die Hände zur Stirn, als Zeichen höchster Ehrfurcht; er trug einen seidenen Talar mit reicher Goldstickerei als Abzeichen seiner Würde und überreichte Ngan-ti ein kleines Päckchen, indem er erklärend sagte: Ich bin am Abend des Laternenfestes der glückliche Finder eines zierlichen Damenschuhes gewesen, der mir meine Ahnung bestätigt hat, daß sich hinter der Verkleidung als Frauen aus dem Volke wohl nur neugierige Damen der höhern Stände verborgen hatten, und ich erlaube mir, nun persönlich meinen Fund zurückzuerstatten.

Ngan-ti, einigermaßen verlegen, sich in ein Volksfest gemischt zu haben, zwang sich zu einem Lächeln, als sie erwiderte: Nicht Neugierde, sondern ein tiefernstes Ziel trieb uns in das Gedränge; wie dem aber auch sei, ich danke Ihnen für die Mühe, die Sie sich gegeben haben, aber — war der Gegenstand dessen werth?

Weniger vielleicht der Gegenstand, aber seine holdselige Trägerin!

Was soll diese Sprache? rief mit einem stolzen, verweisenden Blick Ngan-ti.

Vergebung, wenn ich leidenschaftlich wurde, doch nicht um des Fundes willen bin ich hier! Ihrer Begleiterin Auge, ihre seltsame Schönheit haben mirs angethan; ich folgte Ihnen, als Sie das Fest verließen, ich geleitete Sie bis zu ihrem Hause, und als ich mir in den folgenden stillen Tagen bewußt wurde, daß ich die Trägerin des zierlichen Schühchens nie wieder vergessen könnte, reifte ein Hoffen und Planen in mir, das mich heute zu Ihnen führt. Ich bin selbständig mit der Aussicht, ein Ken-jin (beförderter Mann) zu werden, dem der Zutritt zu den Staatsämtern offen steht und sehne mich nach eigener Häuslichkeit; den Makler jedoch umging ich, da ich mich Ihnen persönlich bekannt machen wollte, ehe ich anfragte, ob Ihre Begleiterin noch frei ist und .... Plötzlich stockte Lu-ao, er preßte die Hände auf die Brust, zitternd ging sein Athem, und stier blickte er nach einer kleinen, bunten Pagode, die neben einer großen Vase mit künstlichen Blumen stand.

Was ist Ihnen? fragte Ngan-ti besorgt und erschrocken zugleich.

Da ließ er die Hände wieder sinken und starrte sie an, dann wieder die Pagode und endlich sagte er bebend: Dort, diese Vase, stand sie nicht einst an der durchbrochenen Wand im Speisesaal meines Elternhauses auf einem Ebenholzkasten, und die kleine Pagode an meinem Lager mit den gelbseidenen Decken, wenn mich meine Mutter in Schlaf sang, mit dem alten Liedchen:

> Es steht ein Sorbenbaum allein,
> Ob auch von Laubesmenge schwer?

Ngan-ti umschloß aufschluchzend den fremden Mann und hauchte: Ki-ting, mein Sohn!

Ki-yolu hatte ihre Toilette beendet; auf zitterndem Silberdraht wiegte sich über dem schwarzen Haaraufbau ein roth und gelber Schmetterling, und im mattblauen Seidenkleide waren bunte Sträuße eingewebt. Sie hatte länger als es sonst ihre Gewohnheit war, mit weißer und rother Schminke hantirt und immer wieder süßen und heimlichen Dingen nachgesonnen, die sie vor Ngan-ti verbarg, vor der Mutter, die bisher alle ihre geheimsten Gedanken gekannt hatte. Der Blick, der in den ihrigen getaucht war, damals beim Laternenfest, er hatte sich in ihre Träume geschlichen, und wenn sie seitdem mit Ngan-ti zum Tempel des Schin-nung (himmlischer Erfinder des Ackerbaues) gegangen war, hatte dasselbe Augenpaar sie getroffen wie damals an dem großen Kaufmannshaus, und wenn sie aus dem Thor des Tempels trat, dann wars ein Versenken gewesen, Blick in Blick! Sie träumte nicht nur von ihm, all ihr Denken und Sinnen weilte bei dem Fremdling.

Unter solchen Gedanken griff sie zu einer Goldstickerei, um sich der Mutter zuzugesellen. Als sie Stimmen im Gesellschaftszimmer vernahm, wollte sie eintreten; im Thürrahmen aber blieb sie gefesselt stehen; ein seltsamer Anblick bannte ihren Fuß: Ngan-ti saß im Sessel, umschlungen von den Armen eines vor ihr knieenden Mannes. Wie jagend ging ihr Herzschlag; das war der Mann, der sich in all ihre Träume, all ihr Denken stahl, und wie ein ewiger Ton von Glück tönte Ngan-tis zärtliche Stimme an ihr Ohr: Ki-ting, mein Liebling, mein Sohn!

Sie wagte kaum zu athmen, als nun der Mann in weichen, bewegten Worten sprach: Mutter, so hat es Fo gewollt! Aus deinen lieben Augen lacht mich der Jugend seliges Erinnern an; wie du meinen Namen nennst, so klingt er nur von Mutterlippen! Es war am Tage der Eröffnung des Mandarinates, heute vor zwanzig Jahren, als dem reichen Sien-tsan Lu-ao, im hohen Ehrenamte des Reiches, ein Sohn von einem Bettler zum Kaufe angeboten wurde, dessen Eltern am gelben Fieber gestorben seien. Lu-ao, selbst kinderlos, nahm mich auf und ließ mich als seinen Sohn erziehen. In Tientsin, wo der Weiho sich mit dem Peho vereint, im reichen Proviantshause Pekings, verfloß sorglos meine Jugend. Als ich vor einigen Monaten am Ende meiner Staatsprüfungen stand, kam ich mit dem Grad eines Tsin-se (vorrückender Literat) hierher! Nun aber sage mir, Mutter, und gib mir endlich Antwort auf die Frage, die mich hergeführt hat; wer wars, der dir zur Seite ging am Laternenfest, und sich in mein Herz schlich mit dem fragenden, sehnenden Blick, daß ich nichts anderes mehr zu sinnen und zu denken vermag, als an das schlanke Mädchen mit dem Blumenmund, das ich mir als Weib erbitten möchte?

Und Ngan-ti sprach feierlich: Eine Elternlose ists, die ich aufnahm und erzog, als ich dich verloren hatte; ein Kind, das meinen Sohn suchen wollte im Strudel des Festes und das ihn fand mit ihrem sehnenden Blick; eine Waise ist Ki-yolu, die mich bis jetzt Mutter nannte; mein Sohn, laß mich nun ihre Mutter sein, durch dich!

Der Bann war gelöst; Ki-yolu lief auf die Gruppe zu, und rief: Ngan-ti, Ki-ting! und der Mann schloß sie selig ans Herz, ohne ein Wort zu sagen, ohne Verspruch und Abmachung, ganz gegen alles Herkommen, alle chinesische Sitte.

Ki-tings glückstrahlende Frau heißt Ki-yolu; sie wohnt mit ihrer Schwiegermutter in der Tatarenstadt, und Ngan-ti lacht über das süße Wunder: sie hat nun zwei Kinder.

Clarence J. Wolfinger

General Contractor.

Feine Tischlerarbeit eine Spezialität

Zimmer 62, 164 La Salle Str.

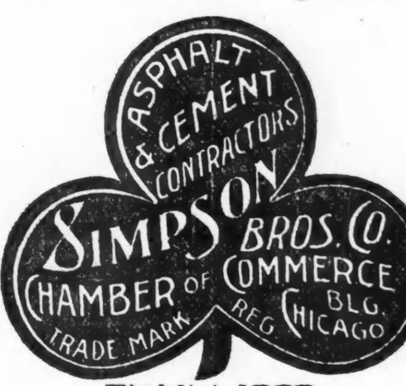
Telephon Main 3841. ... CHICAGO.

Concrete Construction

Fundamente und Abutments

Rock Asphalt Fußböden und Straßenpflaster

Concrete Curb and Gutter.



Etablirt 1869.

Fußsteige, Fahrwege und Fußböden.

BERMUDEZ ASPHALT PAVING CO.,

Builders of High-Class Streets.

Jackson Boulevard wurde von dieser Firma gebaut.



100 Washington Strasse,

Suite 1401—2 Title and Trust Building.

JOHN McGILLEN, Vize-Präsident und Gen'l Mgr.
JOHN P. AGNEW, Sekretär.

Etablirt 1865. Telephon 5052.

D. QUILL,

Pioneer Paste Manufacturer,

96 W. Quincy Str.,

Chicago, Ill.

Coallier & Lang, Jr.

Fabrikanten und Händler in allen Sorten

Hartholz- und Fichtenholz- Thüren.

Blinds eine Spezialität.

21. und LOOMIS STRASSE.

Telephon Canal 180. Chicago, Ill.

Zweig-Geschäfte:
NEW YORK. BOSTON. CHICAGO.

DODGE MFG. CO.

MISHAWAKA, IND.

Kontraktoren, Ingenieure, Eisengießer und Maschinisten...

Vollständige Einrichtungen werden geliefert Elevatoren, Conveying- und Betriebs-Transmissionen für Maschinen, Treibwellen, Hängelager und Treibräder.

Schreibt um unseren B6 Katalog.

J. G. WHITEFORD,

Nachfolger von

JAS. Y. WHITEFORD.

Fabrikant von

Metall-Schildern

mit gravirten u. erhabenen Buchstaben.

25 Jahre im Geschäft.

13 South Canal Str.

Telephone Main 2604. Chicago.

Gas Fixtures

und...

Glocken

für ein 6 Zimmer Flat, für ...

$6.00

U. S. MANUFACTURING & LIGHTING CO.,

57 W. Washington Str.

YANKEE MACHINE WORKS,

Fabrikanten von

COIN CONTROLLED Maschinen

Promotors aller Arten patentirter Novitäten— Metall-Spezialitäten — Verfertiger von Mustern und Modellen.

253-255 S. Canal St.

Telephon Main 4176. Chicago, Ill.

AUG. SPEIDEL,

Nachfolger von

John R. Kool & Co.,

Händler in

Nähmaschinen

Nadeln, Oel, Zubehör und Reparaturstücken.

178 W. Van Buren Strasse,

CHICAGO, ILL.

CHICAGO EDISON COMPANY,

139 Adams Str.

Elektrisches Licht. Elektrische Kraft.

Electrical Supplies.

Elektrische Einrichtungen. Elektrische Maschinerie.

Wir können Eurem Bedarf in allen angeführten Fächern genügen. Unser Dienst ist der beste und zuverlässigste. Wir liefern das beste Material und Arbeit.

FRED. W. UPHAM LUMBER CO.

Hartholz für den Export

1470 OLD COLONY BUILDING.

Kabel-Adresse: "UPHAM CHICAGO". CHICAGO.

..Hartholz-Flooring..

Kiln-Dried, Polished und Matched Ends.

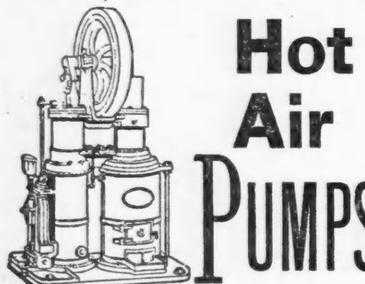
The T. Wilce Co.

Office und Fabrik: 22. und Throop Str., CHICAGO, ILL.

Telephon— Canal 293. Canal 94.

Briefliche und telegraphische Aufträge für irgend eine Quantität prompt ausgeführt.

Rider & Ericsson Hot Air



PUMPS

Für Apartment-Gebäude, Zucht-Farmen und Wohnungen auf dem Lande.

Irgend ein Heizmaterial verwendbar!

Jede Heiße-Luft-Pumpe garantirt. — Wo die städtische Druckkraft nicht ausreicht, um das Wasser nach den oberen Stockwerken von Flat-Gebäuden zu liefern, dafür sind diese Heißluft-Pumpen speziell geeignet.

Sendet nach illustrirtem Katalog.

Rider-Ericsson Engine Co., 86 Lake Str., Chicago.



Pressen, ganz aus Stahl oder aus Holz und Stahl. Mit Dampf-, Pferde- oder Hand-Betrieb.

Schreibt wegen eines Katalogs.

N. Glab, Präsident. F. Glab, Vize-Präsident. F. Strasburger, Geschäftsführer und Sekretär.

The Bottlers' Specialty Manufacturing Company.

110 East Indiana Strasse. Telephon North 490.

Zu den erfolgreichen Geschäfts-Unternehmungen Chicagos gehört das der Bottlers' Specialty Mfg. Co. Vor einigen Jahren kam Herr F. Strasburger, jetzt Geschäftsführer der genannten Firma, auf den Einfall, ob es sich nicht bewerkstelligen lassen würde, das Bekleben von Flaschen mit Etiketten auf mechanischem Wege zu besorgen. Nach langem und kostspieligem Experimentiren gelang es, eine zweckentsprechende Maschine zu konstruiren, eine Maschine, mit deren Hilfe ein unerfahrener Knabe im Stande ist, innerhalb einer Minute drei Dutzend Flaschen mit Etiketten zu versehen. Diese Maschine ist jetzt nicht nur in den Ver. Staaten in Gebrauch, sondern auch in vielen Betrieben Mexikos, Canadas, Süd-Amerikas, Japans und Englands.

Herr Strasburger brachte bald darauf eine zweite Maschine zu Wege, welche mittels Elektrizität Flaschenkorken mit der Schutzmarke einer gegebenen Firma und mit dem Datum der Korkung versieht, wodurch der doppelte Zweck erreicht wird, das Alter der betreffenden Waaren festzustellen und zugleich die Fabrikanten vor Nachahmung zu schützen.

Weiterhin ließ die „Bottlers Specialty Mfg. Co.“ eine automatische Füll-Maschine patentiren, mittels deren man per Minute 40 Flaschen mit einer beliebigen Flüssigkeit zu füllen vermag. Die „Bottlers' Specialty Co.“ fabrizirt übrigens so ziemlich Alles, was in einem modernen Geschäft mit Flaschenwaaren gebraucht wird, und sie hat sich durch ihren Unternehmungsgeist nicht wenig zu dem gewaltigen Aufschwung beigetragen, welchen dieser Geschäftszweig angenommen hat.

GUARANTEE ELECTRIC CO.

133-139 South Clinton Str.,

Händler in neuen und gebrauchten Dynamos, Motors, Bogen-Lampen und Instrumenten.

Armatures neu eingefaßt. Commutators neu gefüllt.

Experten in allen Branchen dieser Art Arbeit. Sendet uns einen Versuchs-Auftrag.

CHAS. E. GRECORY, Pres.

S. D. Kimbark,



Händler in Eisen, Stahl, Nägel, schweren Eisen-Waaren, Carriage-Hardware, Trimmings und Holz-Material,

80, 82 & 84 Michigan Ave., CHICAGO.

Etablirt 1828.

BAEDER, ADAMSON & CO.

Fabrikanten von LEIM

Garnet Paper, Flint Paper, CURLED HAIR. EMERY CLOTH. EMERY PAPER. HAIR FELTING. RAWHIDE WHIPS. HIDE CUTTING.

182 Lake Straße, Chicago, Jll.

Eine Fahrt mit Meister Isegrim.

(Russisches Reise-Abenteuer von C. Tregge.)

Es war bitterkalt, selbst für uns Ostpreußen, die wir doch schon ein gutes Stück Kälte vertragen. Aus Polen sollten wieder einmal Wölfe über die Grenze gekommen sein und Masuren unsicher machen. So war das Gespräch auf Wolfsabenteuer gekommen. Eben hatte mein Gegenüber die Geschichte eines russischen jungen Mannes erzählt, der mit schwarzem Haar seine Heimath verließ und nach wenigen Tagen mit schneeweißem Haar wiederkam; er hatte Schreckliches inzwischen erlebt. Von einem ganzen Rudel Wölfe angefallen, hatten er und sein Kutscher schließlich, die Pferde den hungrigen Bestien preisgebend, sich unter den umgestürzten Schlitten gerettet und mit Mühe und Noth die wüthenden Wölfe so lange von sich abgewehrt, bis ihnen zufällig desselben Weges kommende Postschlitten, deren Passagiere gut bewaffnet waren, zu Hilfe kamen und sie aus ihrer entsetzlichen Lage befreiten.

„Ich kann mich in eine solche Lage sehr gut hineinversetzen, meine Herren“, nahm mein Nachbar zur Rechten das Wort, „denn ich selbst habe mich einmal nur durch meine Geistesgegenwart und die Kraft meiner Fäuste davor bewahren können, von einem Wolfe zerfleischt zu werden, der schon halb in meinen Schlitten gesprungen war.“ Der so sprach, war ein großer, kräftiger Mann mit energischen Gesichtszügen, ein Ingenieur, der erst kürzlich von Kasan hierher gekommen war. Auf unsere Bitten begann er zu erzählen:

„Es war ein sehr strenger Winter: die Temperatur schwankte wochenlang zwischen —20 und —40 Grad Réaumur. Ich war in Kasan in einem Bureau beschäftigt und wollte eines Abends gerade die warmen Geschäftsräume verlassen, da bekam ich die Ordre am nächsten Morgen nach dem etwa 250 Kilometer weiter nördlich gelegenen Urskum im Gouvernement Wiatka zu fahren, um dort über den Bau eines industriellen Werkes zu unterhandeln. Seit 15 Jahren hatte ich in Rußland viele ähnliche Fahrten gemacht und war daher mit den Reiseverhältnissen genügend vertraut. Rasch entschloß ich mich, noch an demselben Abend abzufahren, um schneller vorwärts zu kommen; denn in der Nacht wird wenig gefahren, und man hat dann nur selten einem anderen Gefährt auszuweichen, was namentlich im Winter mit längerem Aufenthalt und großem Kraftaufwand für die Pferde verbunden ist, da die Geleise für eine Schlittenspur eingefahren sind und rechts und links vom Geleise der Schnee lose liegt, so daß bei einem Abbiegen vom Geleise die Pferde bis an den Bauch im Schnee versinken.

Kurz entschlossen bestellte ich mir also gleich auf dem Wege nach meiner Wohnung eine Troika (Dreigespann). Mein Jamschtschik (Fuhrmann) gehörte einer „Wolni Poscht“ an, — so nennt man in Rußland freie aus Bauern bestehende Postgesellschaften, mit denen man billiger und besser reist, als mit der kaiserlichen Post. Mein Gefährt behielt ich für die ganze Reise, es war ein hoher Kastenschlitten mit tiefen Seitenausschnitten zum Ein- und Aussteigen, und starken Stützspreizen, die vorn am Kutscherbock befestigt waren und am hinteren Ende, über eine Elle weit vom Schlittenkasten abstehend, von einer Querstange getragen wurden. Diese Stützspreizen, die auf meiner Fahrt noch eine wichtige Rolle spielen sollten, verhindern das Umschlagen des schmalspurigen Schlittens.

Wohlverpackt saß ich bald im Schlitten. Mit meinen gewöhnlichen Stiefeln stak ich in langen weichen Filzstiefeln; Iltispelz und darüber ein großer Waschbärreisepelz, ferner eine warme Pelzmütze vervollständigten mein Reisekostüm. Außerdem nestelte ich mich bequem in Kissen und wollene Decken ein: zum Ueberfluß packte mein Rosselenker noch meine Beine gehörig in Heu ein, dann warf auch er seinen Tulúp (großen Schafspelz) über und setzte sich auf den Bock, sofort die übliche Unterhaltung mit den Pferden beginnend. "Nu rebjata! nie dalóko!" („Nun, Kinder, es ist ja nicht mehr weit!") "Nu, nu! bárin na tschai dast!" („Nun, nun! Der Herr gibt was für Thee!"), mit solchen und ähnlichen Zurufen, bald tadelnd und drohend, bald lobend und anfeuernd. In sausender Geschwindigkeit flog der Schlitten dahin, bergauf, bergab, durch Dörfer, über Brücken und Eisflächen.

Mehrere Stationen waren schon vorüber. Ueber mir der in voller Pracht glitzernde Sternenhimmel, den ich nur durch einen schmalen Ausguck aus meiner Pelzumhüllung sehen konnte. Der Mond war inzwischen aufgegangen und verbreitete fast Tageshelle um uns — gerade zu rechter Zeit.

Die Straße, auf der wir nun fuhren, war der große Hauptweg zwischen Kasan und Wiatka, einige hundert Schritte breit — in Rußland eine Seltenheit — und auf beiden Seiten durch mächtige Waldungen begrenzt. Die Geleise liefen an jeder Seite am Waldesrand entlang.

Plötzlich lenkt mein Tatar die Pferde vom rechten Gleise durch den tiefen Schnee nach links ab, so daß sie nur mühsam im Schritt vorwärts kommen.

„Höre, Freund! Weshalb bleibst Du denn nicht auf dem Wege rechts?“

„Herr, eine Strecke weiter liegt auf dem rechten Gleise ein todtes Pferd, und da finden sich in der Nacht oft Wölfe ein. Bei dem starken Frost und tiefen Schnee sind sie hungrig; Hasen finden sie nicht, die vergraben sich im Schnee.“

„So, so, Freundchen! Da muß ich wohl mein Schießzeug bereit halten?“

„Nein, nein, Herr! Nicht schießen! Selbst wen Sie einen Wolf niederstrecken, bekommen wir durch den Schuß die anderen auf den Hals.“

Mittlerweile hatten wir das linke Gleise auf der anderen Seite des Weges erreicht, und in flottem Trabe ging's wieder weiter.

Nach einiger Zeit winkt der Tatar mit der Peitsche nach rechts hinüber. „Sehn Sie, Herr, dort den dunklen Fleck? Das ist das gefallene Pferd — und — ja — sehen Sie — zwei Wölfe sind dabei. — Nur nicht schießen, Herr!“

Obgleich ich gern geschossen hätte — ich hatte zwei große Revolver und eine vorzügliche Tscherkessenbüchse, scharf geladen, bei mir — war mies wiederum ganz lieb, mich nicht aus meiner warmen Umhüllung herauszuwickeln. So fuhren wir flott auf etwa 200 Schritte an der Gruppe vorbei. Die Bestien sahen uns eine Weile neugierig nach, um sich dann wieder ihrer Beschäftigung zuzuwenden.

"Tot ras nitchewo, barin!" (Diesmal war's nichts, Herr) sagte der Fuhrmann, sichtlich beruhigt.

Aber dann gab's mit einem Mal einen scharfen Ruck, und die Pferde jagten mit angelegten Ohren in rasendem Galopp davon. Ich richte mich auf und sehe mich um — ein riesiger Wolf in gestrecktem Lauf hinter uns!

Das Schießzeug aus dem tiefen Heu unterm Sitz hervorzuholen, war's nun zu spät; da sehe ich den grauen Burschen auch schon links neben mir an dem niederen Ausschnitt des Schlittens. Im selben Augenblick machte er einen Sprung und schlug mit den Vordertatzen auf die niedrige Stelle der Schlittenwand — aber auch eben so schnell war er meinem Blick entschwunden — die ausgelegte Seitenstrebe hatte ihn abgestoßen.

Der Tatar schrie unaufhörlich im höchsten Diskant und machte jetzt auch von der Knute Gebrauch, um die Pferde zur rasendsten Eile anzufeuern. Trotz des gewaltigen Getöses, das der Tatar, die Pferde, die Glocken, das Aechzen und Kreischen des Schlittens verursachten, hörte ich doch bald wieder das Schnaufen des unheimlichen Raubthieres an meiner linken Seite. Diesmal schien er es auf die Pferde abgesehen zu haben; vor dem energischen Hintenausschlagen des galoppirenden Seitenpferdes zuckte er aber doch einige Male zurück. Da, ein mächtiger Seitensprung, und er ist mit beiden Vordertatzen im Schlitten. Im selben Moment greife ich mit der linken Hand nach seinem Genick und drücke ihm den Kopf mit aller Kraft herunter. Schnell habe ich auch schon mit der rechten Hand nachgefaßt und drücke nun mit beiden Händen den Hals meines unheimlichen Gastes so fest auf die scharfe Schlittenkante, daß die Bestie laut aufkreischt, bald seine Zunge zum Rachen heraushängt und die stieren Augen roth unterlaufen. Machtlos liegt der riesige Leib auf der Seitenstrebe des Schlittens wie reitend, die Hinterläufe schleifen am Boden nach, so daß der Wolf keinen festen Halt hat und von seiner Riesenkraft nicht Gebrauch machen kann. So geht die tolle Fahrt weiter, fast Kopf an Kopf mit der Bestie, deren heißer Athem mein Gesicht streift.

Jetzt erst sah sich der Tatar um, erkannte sofort die Situation und sagte scheinbar ruhig: „Aha, Herr! Haben Sie ihn gut? Werden Sie ihn auch halten können?“

„Ja, ja, so leicht lasse ich ihn nicht los; wenn meine Hände nur nicht erfrieren!“

„Herr, Herr! Es ist nicht mehr weit bis zur Station! Der Wolf wird Ihre Hände schon so lange erwärmen! Aber halten Sie ihn nur fest, denn wenn er jetzt freikommt, gibts ein Unglück. Nur festhalten, Herr!“

Und ich hielt fest; in rasender Eile flog der Schlitten dahin, Freund Isegrim röchelte — da plötzlich Hundegeheul — Isegrim zuckt, macht verzweifelte Anstrengungen, noch kann ich in meiner Stellung nicht erkennen, was geschieht, da — eine Wendung des Schlittens und wir fahren in den Bauernhof — die Station! Ringsum Hundegeheul und Menschenrufe.

„Jetzt Herr, noch einen Augenblick festhalten!“

Der Schlitten steht. Die Pferde zittern und stoßen schreckliche Laute aus, wie sie es nur thun, wenn sie ein gefährliches Raubthier wittern, ein eigenthümliches, langgezogenes Aechzen, dazu das Hundegeheul, die Menschenstimmen. Da ist auch schon der Tatar vom Schlitten herunter, hat die Leine gelöst, dem Wolf eine Schlinge fest um den Hinterleib gelegt und das andere Ende der straff angezogenen Leine an einer hinter dem Schlitten befindlichen Säule des offenen Viehstalles befestigt. Dann ist er auch schon wieder auf dem Bock und läßt die Pferde anziehen. Dadurch wird dem Wolfe der Schlitten unter dem Leib und mir mein Schutzbefohlener aus den Händen gerissen. Bald ist er auf den Beinen; zugleich stellt sich bei ihm als Nachwirkung der Strangulation ein heftiger Husten ein, der den ganzen Körper erschüttert.

„So, Herr, jetzt steigen Sie aus und sehen Sie sich den Burschen an! Wie zahm er jetzt ist! Ein ganz besonders großes Thier! Ei, ei, Herr! Das war eine Leistung!“

Inzwischen war eine Menge Leute zum Vorschein gekommen, Männer und Weiber, alles Tataren, mit Knüppeln, Heugabeln und dergleichen bewaffnet, um auf die jetzt zitternde Bestie loszuschlagen.

"Nos! Auf die Schnauze!“ rief da mein Fuhrmann, damit Kopf und Fell geschont würden. Die Hunde mußten mit Gewalt zurückgehalten werden. Ich wartete das Ende der Tragödie nicht ab, sondern ging ins Haus, um mich zu stärken. Als ich abfuhr, sah ich gerade noch, wie mein erbitterter Gegner ausgeschlachtet wurde. Auf der Rückreise nahm ich das Wolfsfell mit Kopf in Empfang.“

Da es schon spät geworden war, trennte sich unsere kleine Gesellschaft. Als ich in der nächsten Zeit den Ingenieur besuchte, zeigte er mir neben vielen anderen Andenken aus fernen Ländern auch ein riesiges Wolfsfell, das mit herunterhängendem, wohl erhaltenem Kopf und von Waffen umgeben eine Wand des Arbeitszimmers schmückte. Auf die Erzählung seines Abenteuers anspielend, sagte er dann: "Tolko dirshitzi, bárin! Nur festhalten, Herr!“

Richard Brown, Präs. und Schatzmeister, N. Y.
T. W. Townley, Sekretär, N. Y.
C. H. Taylor, Assist.-Sekretär, Chicago.

Frazer Lubricator Co.

Einzige Fabrikanten der Frazer Axle Grease, Railroad Tallow Compound ....und.... Maschinen-Oele.

Etablirt 1854. Inkorporirt 1870. Kapital $500,000.

Fabriken: Chicago, St. Louis, New York.

31-49 Superior Str., - Chicago.

Telephone North 202.

G. A. Goebel,

Fabrikant von Tuch-Hüten u. Kappen

Patent-Inhaber für die Drahttuch-Gestell-Kappen.

192 und 194 E. Madison Str., S.-W.-Ecke Madison Str. und 5. Ave., CHICAGO, ILL.

Kondukteur-, Polizei-, Feuerwehr- und Uniform-Kappen aller Art — und — Feine Kappen für Herren werden schnell auf Bestellung angefertigt.

Calvary und Mount Olivet Friedhöfe.

Office: 97 Clark Str., Zimmer 216.

THOS. BRENAN, Supt. ... Telephon 1630.

Leichenzüge nach Calvary
via C. & N. W. Eisenbahn...1:00 Nm.
via C. M. & St. P. „ ..12:30 Nm.

Leichenzüge nach Mount Olivet
via C. & G. T. Eisenbahn..12:00 Mitt.

D. P. KINSELLA, Supt. Calvary.
JOHN BOYNES, Supt. Mt. Olivet.

..Rheumatismus..

wird nicht vollständig kurirt bis Sie AGAR, die berühmte importirte Medizin anwenden. In jedem guten Drugstore zu kaufen.

Frei — Beweis: Schickt Eure Adresse, diese Annonce und 12 Cents für Porto und Verpackung und Ihr erhaltet eine große Muster-Flasche dieser Medizin frei ins Haus. Man adressire: Iron Croß Remedy Co., 32 bis 36 LaSalle Str., Chicago, Jll. — Frei

F. Scheuermann, M. D.,

Spezialist in chronischen Krankheiten, heilt Nasen-Polypen und Kropf (ohne Operation), Epilepsie, Herzklopfen und sonstige Herzleiden, Krampfadern, Nervenschwäche bei Frauen, Nasen-Katarrh, Salzfluß, Schlaflosigkeit, Fettsucht, Krebs und Auszehrung, im ersten und zweiten Stadium, und alle heilbaren chronischen Krankheiten.

Office: 191 E. North Ave., CHICAGO, ILL.

City und Park Warrants, Vouchers und Commercial Papers angekauft ..von..

A. J. Keating & Co.

Zimmer 4 und 5 Oxford Bldg., 84 & 86 La Salle Str., Chicago. Telephon Main 1963.

Der einzige Fabrikant in Amerika, welcher ausländische Medaillen für Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern, Banjos und für den neuen Violin-Bogen erhalten hat.

Joseph Bohmann,

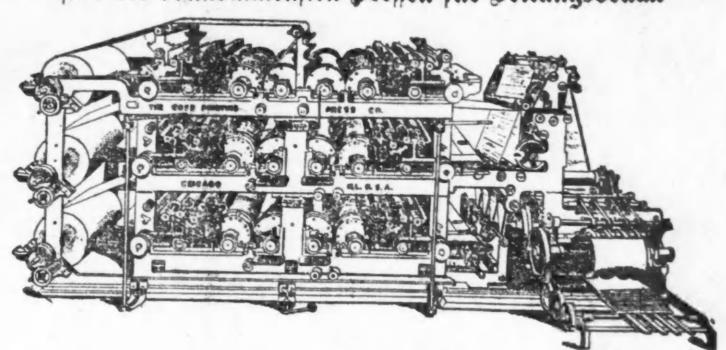
hervorragendster Fabrikant der Welt von Musik-Instrumenten für Artisten,

376 W. Madison Str., Chicago.

Alle Instrumente reparirt.—Neue Stahl-Reeds hineingesetzt in Accordeons, Concertinas u. Bandonions. Seit einem Vierteljahrhundert steht seine $125,000-Challenge vor der Welt. Seine fein tönenden Instrumente stehen unübertroffen da.



Die Goss Straightline Three-deck-Pressen sind die vollkommensten Pressen für Zeitungsdruck.



Werden gebraucht in der „Abendpost“.

Patentirt und hergestellt von THE GOSS PRINTING PRESS CO., 16. Str. und Ashland Ave., Chicago.

Chas. Reitler, Pres. D. Blum, Sec'y and Treas.

Great Western Smelting and Refining Co.

METALS.

Stereotype Metals, Electrotype Metals, Babbits, Ingot Brass, Phosphor Bronze, Pig Tin, Pig Lead, Solders etc.

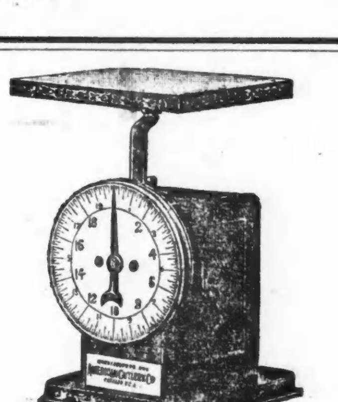
Also Smelters and Refiners of Ores and Drosses.

54 and 56 South Clinton Str., Telephon Main 5221. CHICAGO.

The Northwestern Terra Cotta Co.

Fabrikanten von Architectural Terra Cotta in allen Farben.

Main Office und Fabrik: Clybourn und Wrightwood Ave., City Office: 1118 Rookery, Chicago.



Verbesserte Young America Wage.

Ist von Stahl gemacht. Weiße Tile Top. Blech- oder Messing-Behälter Top. Messing-Zifferblatt.

Die Beste in der Welt.

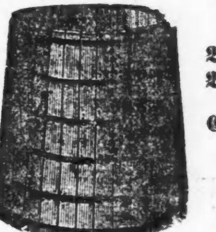
Eine schöne und hübsche Wage für alle Zwecke. Prächtig emaillirt, ornamentirt und gestreift. Wiegt 20 Pfund bei Unzen. Nimmt nur wenig Platz ein. Leicht und bequem zu transportiren. Läßt sich durch die Messingschraube oben reguliren. Ist stets und immer leicht verständlich. Ist eine bequeme Wage und man kann keine Gewichte verlieren. Durch das Ansehen überzeugt Ihr Euch von ihrer Zuverläßigkeit, ohne nach Gewichten suchen zu müssen. Jede Wage wird untersucht, ehe sie von der Fabrik versandt wird, und wird als absolut korrekt garantirt.

Fabrizirt von der AMERICAN CUTLERY CO., CHICAGO, Ill.

J. A. JOHNSON. A. A. CARLSON.

Johnson & Carlson

Fabrikanten von Railroad Tanks und von allen Arten



Brennerei-, Brauerei- und Essig-Gefäßen, Zisternen, Faß-Tanks, Milch-Behälter, Wasser-Tröge, u. s. w.

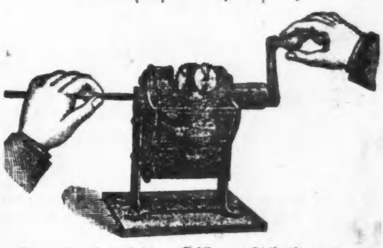
96—98 W. LAKE STR., Ecke Jefferson Str., Telephon Main 4391. CHICAGO, ILL

The Falls Rivet & Machinery Co.,

Maschinerie für Kraftübertragung

1120 The Rookery, Chicago.

PLANETARY Bleistift-Schärfer,



gebraucht in jeder Office, Schule, Haus. Ihr spart die Kosten desselben an Bleistiften. Mechanische Vollkommenheit. Kein Spielzeug. Freie Zirkulare.

A. B. DICK COMPANY, 152-154 Lake Str., Chicago.

The WORLD'S AMUSEMENT MACHINE COMPANY, (INCORPORATED)

Coin-Operating Machines, MAIN OFFICE & FACTORY, 81 Illinois Street, ... CHICAGO.

R. H. Pierce. R. E. Richardson. S. G. Neiler. Kabel-Adresse: "Pierich"

Pierce & Richardson, Engineers, Consulting, Designing and Supervising.

Ingenieur-Departements: ELECTRICAL, MECHANICAL, HEATING, VENTILATING, SANITARY.

Man adressire alle Briefe bis die Firma...

1405-1412 Manhattan Building. Telephon, Harrison 592.